P. gr. 148 h - 6

Tabl 1

508

<36632335540012

<36632335540012

Bayer. Staatsbibliothek

Ausgewählte Schriften

des

heiligen Kirchenvaters Ephräm.

Aus dem Griechischen und Syrischen übersetzt

von

P. Pius Zingerle,

Benediktiner des Stiftes Mariaberg und Religionslehrer am k. k. Gymnasium in Meran.

Sechster und letzter Band.

Innsbruck.

In der Wagner'schen Buchhandlung.

1837.

Reden

über

die Buße und Zerknirschung,

sammt

mehrern andern verschiedenen Inhaltes

vom heiligen Kirchenvater Ephräm.

Aus dem Griechischen übersetzt

von

P. Pius Zingerle,

Benediktiner des Stiftes Mariaberg und Religionslehrer am k. k. Gymnasium in Meran.

Innsbruck.

In der Wagner'schen Buchhandlung.

1837.

Wb/70/125

FRANZISKANER-KLOSTER BIBLIOTHEK Bozen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der unvergleichliche und überaus reiche Schatz, aus dem ich schöpfte, ist zwar noch nicht erschöpft. Es böten besonders die Erklärungen der heiligen Schrift, welche den ganzen ersten syrischen Band und die Hälfte des zweiten anfüllen, noch sehr viel Erbauliches und Lehrreiches dar, was mehr bekannt zu werden verdiente, und nicht in den ungelesenen Foliobänden vergraben bleiben sollte. Ja, es wäre der Mühe werth, und für jeden Freund der heiligen Schrift von hohem Interesse, die Auslegungen des heiligen Ephräms vollständig zu lesen, so viel wir noch ihrer haben.

Aber da Vielen schon diese sechs Bände zu viel enthalten, so beschließe ich hiemit, treu dem in der Ankündigung 1829 gegebenen Versprechen, meine Sammlung. Könnte ich sie nur auch mit der Hoffnung

schließen, daß diese gewaltige und ungewöhnlich rührende Stimme der grauen Vorwelt wirklich, wie es meine Absicht bei ihrer Verdollmetschung war, recht viele Seelen tief ergreifen, erschüttern und zu einer ernstlichen Besserung bewegen werde.

Ueber diesen letzten Band habe ich zu bemerken, daß ich aus den vielen kleinern und größern Reden über die Buße, welche in dem dritten griechischen Theile der römischen Ausgabe gesammelt sind, nur wenige und solche wählte, die am wenigsten mit früher übersetzten ähnlichen übereinkommen. Wie ich schon in der Vorrede zum ersten Theile bemerkte, ist manches zwei- und dreimal abgedruckt, so daß nur der Eingang oder Schluß geändert ist. Es erklärt sich dieß aus dem häufigen Gebrauche des heiligen Ephräms, da dann Jeder nach Belieben ausließ oder zusammensetzte, bald dieß bald jenes aus einer größern Rede herausnahm; daher sehen die Handschriften Ephräms so ungleich aus, und darum ist auch mir der leicht verzeihliche Fehler begegnet, daß im ersten Bande ein kleines Bußgebeth S. 76 besonders abgedruckt ist, das im dritten Bande ein Theil einer größern Ermahnung ist. Für den fünften Band hatte ich schon eine Betrachtung über Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit geschrieben, da ich zum Glücke mich noch erinnerte, daß sie beinahe ganz in den Ermahnungen zur Buße schon vorkommt, und sie noch zu rechter Zeit streichen konnte.

Es ist auch nicht ganz ohne Nutzen, wenn in mehrern Bänden von ähnlichen Gegenständen geredet

wird, weil Manche nur einen oder den andern Band sich anschaffen werden. Zudem verzeihen es billige Leser gern, wenn sie wichtige Lehren und Ermahnungen in diesen Bänden öfter beinahe mit den nämlichen Worten lesen müssen, da bei einer Sammlung von sechs Theilen so vieles zu merken war, und da mehrere Stücke, die viel eigenes Schönes und Neues enthalten, nur gestümmelt hätten geliefert werden können, wenn ich Alles gestrichen hätte, was schon anderswo vorgekommen ist. Dieß ist besonders bei den Reden über die zweite Ankunft des Herrn der Fall.

In den andern Reden, welche in diesem Bande noch sind, suchte ich gleichfalls nur Auserlesenes und Vortreffliches zu liefern.

Ueberhaupt glaube ich, zu dem Zwecke, den ich für die Uebersetzung bestimmte, und der da ist: Beförderung der Erbauung, Erweckung des religiösen Gefühls, Entflammung zum himmlischen Sinne, Erregung des Bußgeistes, zu diesem heiligen Zwecke glaube ich das Schönste und Brauchbarste aus Ephräms vielen Schriften gesammelt zu haben. Ist es nicht so, so trog mich mein Geschmack und Gefühl. Der vierte und fünfte Band sind auch für Dogmatik und Philologie wichtig, und sollten selbst den Gelehrten, wo nicht befriedigen, doch interessiren.

Wenige würden, hätten sie den ganzen Ephräm durchgearbeitet, viel anders wählen, als ich es that; davon bin ich innigst überzeugt.

So zeuch denn hin, du Stimme aus der Wüste,
Gewohnet einst, mit Gottes Macht zu siegen!
Zu lange hast du unbekannt geschwiegen,
Da uns von dir manch' seltner Laut nur grüßte.

Zeuch wieder aus, die Heere schnöder Lüste,
Wie einst in grauer Vorzeit, zu bekriegen!
Die Gnade folge dir auf deinen Zügen,
Daß ihre Kraft dich zu Triumphen rüste!

Dann wird, wohin dein mächt'ger Ruf ertönt,
Der Sünde Eis in glüh'ndem Schmerz zergehen,
Und viele Seelen werden auferstehen
Durch dich erweckt, erneuet und verschönt.
O könnt' ich diese Hoffnung einst gekrönt
Mit tausend Früchten deiner Reden sehen!

Der Uebersetzer.

Erste Abtheilung.

Reden

über

die Buße und Zerknirschung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Eine lange Bußpredigt.

Sie steht S. 40 u. f. w. im I. Bande der griechisch-lateinischen Uebersetzung unter dem Titel: »Asketische Rede,« und ist zunächst eine Ermunterung zur Wiederherstellung der verfallenen Ordenszucht. Es findet sich aber sehr wenig darin, was nicht jeder laue Christ zur Belebung seines Eifers, und jeder wahre Büßer zur Erhaltung des Bußgeistes gebrauchen könnte; und darum ist sie hier aufgenommen, obgleich Manches vorkommt, was schon in frühern Reden enthalten ist.

Der Kummer drängt mich, zu reden; meine Unwürdigkeit aber gebeut mir, zu schweigen. Die Schmerzen zwingen mich, zu sprechen; meine Sünden aber treiben mich an, das Stillschweigen zu halten. Gedrängt also von beiden Seiten, ist's mir dennoch zuträglicher, zu sprechen, damit mein Herzenleid gelindert werde; denn meine Seele ist tief betrübt, und meine Augen verlangen nach Thränen. »Wer gibt nun meinem Haupte Wasser, und meinen Augen einen Thränenquell, damit ich Tag und Nacht beweine« (Jerem. 9, 1.) die Wunden meiner Seele und die Erschlaffung der Zucht, die in unsern Tagen eingerissen hat! Bedeckt mit Wunden ist meine Seele, und — erkennet es nicht; denn ihr Uebermuth läßt sie ihrer Wunden nicht achten, auf daß sie geheilt werden könnte.

Wahre Zucht ist nur die, so in den Tagen unserer Väter blühte; die leuchteten nämlich wie Sterne auf der ganzen Erde, und wandelten in ihr, mitten unter Disteln und Dornen, d. h. unter ketzerischen und gottlosen Menschen, wie Edelsteine und kostbare Perlen, also daß wegen ihrer großen und reinen Tugend selbst ihre Feinde ihre Nachahmer wurden. Wer wurde nämlich beim Anblicke ihrer Demuth nicht zerknirscht? Oder nicht entzückt durch ihre Sanftmuth und Ruhe? Welcher Habsüchtige sah ihre Armuth, und ward nicht mit Haß gegen die Welt erfüllt? Welcher Raubgierige und Uebermüthige schaute den feierlichen Ernst ihres Lebens, und ward nicht zur Rechtschaffenheit umgestimmt? Welcher Unzüchtige und Schandbube war Zeuge ihrer Andacht im Gebethe, und wurde nicht sogleich zu einem Enthaltsamen und Keuschen umgewandelt? Welcher Zornmüthige und Aufbrausende lernte in ihrem Umgange nicht Sanftmuth? Hier kämpften sie also, und dort erfreuen sie sich nun; denn Gott ward durch sie verherrlichet, die Menschen aber wurden erbaut.

Unsere Zucht hingegen hat die geraden Wege verlassen, und irret nun durch abschüssige und rauhe Pfade dahin; denn Keinen gibt es mehr, der aus Liebe Gottes das Zeitliche verläßt, und der Welt um des ewigen Lebens willen entsagt; Keinen gibt es mehr, der da sanftmüthig, demüthig und ruhig ist, sich hüthet Andere zu beleidigen, oder eine Lästerung erträgt, sondern Alle sind zornmüthig und widerspenstig, Alle träge und hitzig, Putz liebend, eitel, ehrgeizig und selbstsüchtig. Wer kommt sich belehren zu lassen, macht schon einen Lehrer, ehe er noch unterrichtet ist; gibt Gesetze, ehe er gelernt hat; stellt einen Philosophen vor, ehe er noch buchstabiren kann; gebeut, ehe er gehorchen gelernt hat; gibt Befehle, bevor er solche empfangen hat; schreibt Gesetze vor, ehe man ihm eines vorgelegt hat. Die Alten gebiethen mit herrischem Wesen, die Jungen

widersprechen, die Reichen wollen gleich geehrt seyn, die Armen fragen nur nach einem gemächlichen Leben; die arbeiten, wollen ihren zarten Fingern nicht wehe thun. Wer soll also über unsere Zucht nicht weinen, Geliebteste? Denn wir haben der Welt entsagt, und sind irdisch gesinnt! Landleute verachten die Erde; die aber geistliche Menschen zu seyn scheinen, sind an sie gefesselt. Wissen wir denn nicht, wozu wir berufen sind, Brüder? Oder wozu wir gekommen sind, Geliebte? Zur Enthaltsamkeit sind wir berufen, und wir sind lüstern nach Leckerbissen! Zur Entblößung sind wir gekommen, und wir zanken in die Wette um ein schöneres Kleid! Zur Unterwürfigkeit und Sanftmuth sind wir berufen, und wir widersprechen mit wildem Trotze! Wir betrachten, und achten es nicht; wir hören (vorlesen), und hören es nicht an. Stößt Jemand auf einem Wege plötzlich auf eine Leiche, so entfärbt sich vor Schrecken sein Gesicht, und sein Herz pocht; wir aber mögen wohl lesen, wie die Apostel getödtet und die Propheten gesteiniget wurden; wir nehmen dieß Alles auf, als sey es nur so umsonst hingesagt. Doch was rede ich von den Propheten und Aposteln? Wir hören, daß Gott, das Wort, selbst um unserer Sünden willen gekreuzigt und getödtet worden sey, und wir lachen leichtsinnig! Der Sonne war die Mißhandlung des Herrn unerträglich, darum wandelte sie ihren Glanz in Finsterniß; wir aber wollen uns von der Finsterniß unserer Bosheit nicht bekehren! Der Vorhang des Tempels zerriß, ohne je gesündigt zu haben, von sich selbst; wir aber wollen von einer Zerknirschung des Herzens um unserer Sünden willen Nichts wissen. Die Erde bebt unausgesetzt, aus Furcht vor dem Angesichte des Herrn, unter unsern Füßen *) zu unserm Schrecken;

*) Dieß ist eine Anspielung auf die häufigen Erdbeben in Syrien, wovon das Chronikon von Edessa auch Meldung macht. Der

aber auch dieß vermag uns keine Furcht einzujagen. Städte wurden verschlungen und Ortschaften verwüstet durch Gottes Strafgericht, und nicht einmal so ließen wir uns schrecken. Die Sonne verfinsterte sich ein= über das anderemal am Mittag ober unsern Häuptern, und auch dadurch blieben wir unerschüttert. Die Kriege der Perser und Barbaren durchstürmten und verheerten unser Land, damit wir Gott fürchten lernen und uns zur Buße wenden möchten, indem wir nicht bloß eine Buße von einigen Tagen oder Monaten, sondern von vieler vieler Zeit brauchen; aber auch das Elend der Kriege vermochte nicht unsern Sinn zu ändern.

Buße thun laßt uns also, Brüder, damit wir Gott für unsere Sünden versöhnen! Bitten wir flehend Ihm ab, weil wir Ihn beleidiget haben! Demüthigen wir uns, auf daß Er uns erhöhe! Trauern wir, damit Er uns tröste! Werfen wir jede böse Gewohnheit von uns, und ziehen wir die Tugend wie ein Gewand an, wir vorzüglich, die dieser englischen Lebensweise gewürdigt sind! Wohlan, meine Lieben! nehmen wir das Maß und die schöne und vollkommene Regel der Väter vor uns! Sey nicht heute enthaltsam, indeß du morgen wieder an einer Tafel schwelgest; trinkst du heute Wasser, so suche morgen nicht wieder Wein; gehst du heute barfuß, so sieh dir morgen nicht um Schuhe oder Stiefel um! Lege nicht heute ein Cilicium und morgen ein Kleid von feiner Leinwand an! Geh heute

---

gelehrte Joseph Assemani beweist in der Vorrede zum II. griechisch=latein. Bande aus Ammianus Marcellinus und andern, sowohl heidnischen als christlichen Schriftstellern, daß diese Erdbeben, wodurch vorzüglich die Stadt Nikomedia zerstört wurde, und der Einfall der Perser in die Regiernng des Constantius auf den Monat August des Jahres 358 nach Chr. Geburt fallen. Nach dem Chronikon von Edessa starb der Heilige 14 Jahre hernach.

nicht in ganz einfachem Gewande her, und morgen im eitlen Putze! Sey nicht heute sanft und demüthig, morgen aber dreist und übermüthig; nicht heute still und unterthänig, morgen aber unbeständig und widerspenstig! Ueberlaß dich nicht heute dem Weinen und Wehklagen, morgen hingegen dem Gelächter und Leichtsinne! Lieg nicht heute auf bloßer Erde, und morgen in einem weichlichen Bette! Setze dir vielmehr Eine Regel fest, mein Lieber, durch deren Beobachtung du Gott gefallen, und dir und dem Nächsten nützen könnest! Tödtest du dich ab, und lebst du für dich allein, so höre die Ermahnung des Herrn: »Wie ihr wollt, daß die Leute euch thun, so thut auch ihnen!« (Matth. 7, 12.) Hast du aber durchaus wegen der Schwäche deines Körpers Bedienung nothwendig, so gieb Acht, daß du deinem Nächsten nicht schadest! So haben die vollkommenen Väter, fest sich gründend auf Eine Regel, ihre einmal angefangene Lebensweise ungehindert bis an's Ende beibehalten; vierzig bis fünfzig Jahre hindurch änderten sie ihre Regel nie, d. h. nie ihre rühmliche und tadellose Enthaltsamkeit, indem sie im Essen und Reden sich selbst beherrschten, nie das Liegen auf bloßer Erde und die Demuth, Sanftmuth, den Glauben, die Liebe, dieß Band der vollkommenen geistlichen Erbauung; nebstdem übten sie unabänderlich die Armuth, die Losreißung von allem Irdischen, die Ernsthaftigkeit, das Wachen und Bethen mit Thränen und Zerknirschung. Lachen sah man sie nie, nur lächeln; den Stolz traten sie mit Füßen, und ließen den Zorn und die Hitze in ihnen erkalten und sterben. Gold und Silber achteten sie für Nichts, und sie reinigten sich mit einmal von Allem; daher wohnte auch Gott in ihnen und ward verherrlichet, indem sie selbst, und die von ihnen hörten, Gott priesen. Reinigt sich nämlich Jemand nicht von allem Bösen, von den unlautern Gedanken, lasterhaften Begierden, vom Zorn, Grimm, Neid, Hochmuth, Ehrgeiz, Haß,

von der Sucht zu widersprechen, von der Verleumdung, Geschwätzigkeit und Gleichgültigkeit (gegen sein Seelenheil und alles Heilige); — doch wozu soll ich da Alles einzeln aufzählen? — so wird Gott nicht in ihm wohnen. Von Allem nämlich, was Gott verhaßt ist, muß er sich mit einmal ganz abwenden, und sich für die Zukunft enthalten; dann wird Gott in ihm wohnen. Sage mir: Wollte dich einer in den Koth werfen, also daß du beständig darin liegen bleiben müßtest, würdest du dieß wohl aushalten? Ertrügest nun du, ein Wurm, diese Lage nicht, wie soll es Gott, der Unbefleckte, Makellose, allein Heilige, der in den Heiligen wohnt, aushalten in dir zu wohnen, wenn du ein Koth voll Gestankes bist? Reinigen wir uns daher, Geliebteste, damit Gott in uns wohne, und wir Seiner Verheißungen theilhaftig werden! Beschimpfen wir nicht Seinen heiligen Namen, der über uns angerufen worden ist! Hüthen wir uns, daß nicht unsertwegen der Name unsers Gottes gelästert werde! Haben wir doch Mitleid mit uns selbst, und bedenken wir, daß unser Name übereinstimmt mit dem Namen Christi; denn Er heißt Christus, und wir Christen. Gott ist ein Geist, darum sollen auch wir geistig werden; wo nämlich der Geist des Herrn waltet, da ist Freiheit, und diese Freiheit lasset uns streben zu erringen! Nehmen wir zu Herzen, welches Standes Er uns gewürdiget! Erkennen wir es, daß Er uns zu Seinem Hochzeitmahle berufen! Lieben wir auch uns selbst so, wie Er uns geliebt hat! Tragen wir Verlangen nach Ihm, damit Er uns verherrliche! Seyen wir auf unserer Huth, damit wir am Gerichtstage nicht zu einer doppelten Verantwortung gezogeu werden, weil wir nach der Losreißung von der Welt dennoch weltlichen Sinn hegen, und nach der Hintansetzung der Reichthümer noch um sie uns bekümmern, den fleischlichen Lüsten entsagt haben, und dessenungeachtet ihnen nachjagen. Ich fürchte, ich fürchte, plötzlich möchte uns

jener Tag überfallen, wir könnten nackt, elend und unvorbereitet befunden werden, und möchten uns dann zu spät Vorwürfe machen müssen; denn so ist es gerade auch den Zeitgenossen des Noe gegangen. Sie aßen und tranken, freieten und ließen sich freien, verkauften und kauften, bis die Fluth hereinbrach, und sie alle vernichtete. Wohl war es höchst wunderbar, Brüder; jene Leute sahen, wie sich die wilden Thiere versammelten; Elephanten kamen von Indien und Persien herbei, die Löwen und Pantherthiere gesellten sich zu den Schafen und Ziegen, ohne ihnen etwas zu Leid zu thun, Gewürme und Vögel vereinten sich, ohne daß sie Jemand zusammentrieb, und lagerten sich um die Arche herum. Dieß dauerte ziemlich viele Tage. Den Noe selbst sahen sie aber eifrig an der Arche bauen, und hörten seine Bußpredigten an sie, aber sie achteten eben so wenig darauf, als sie der Anblick jener außerordentlichen Zusammenkunft der vernunftlosen und wilden Thiere zur heilsamen Zerknirschung rührte. Fürchten wir uns daher, Geliebte, es möchte uns ebenso gehen! Denn es sind die Vorbedeutungen der Schrift auch in Erfüllung gegangen, die angegebenen Zeichen sind eingetroffen, und es erübriget weiter Nichts mehr, als die Erscheinung unsers Widersachers, des Antichrists. Gegen das Ende des römischen Reiches muß nämlich Alles in Erfüllung gehen. Wer also selig werden will, beeile sich; wer in das Himmelreich zu kommen verlangt, überlasse sich nicht der Sorglosigkeit! Wer von der Feuerhölle gerettet zu werden wünscht, kämpfe gesetzmäßig; wer nicht eine Beute des schlaflosen Wurmes werden will, sey wachsam! Wer da will erhöhet werden, erniedrige sich; wer getröstet werden will, trauere! Wer gern in das Brautgemach käme, und sich dort ergötzte, nehme eine brennende Lampe und Oel in sein Gefäß! Wer da harret, an jener Hochzeit Theil zu nehmen, sehe sich um ein glänzend Gewand um! Die Stadt des Königs oben

ist voll der Freude und Fröhlichkeit, voll Licht und Süßigkeit, und strömet ihren Bürgern von Wonne und ewigem Leben über. Verlangt nun Jemand, Mitbürger jenes Königs zu werden, so beflügle er seine Schritte; denn der Tag hat sich geneigt, und Niemand weiß, was ihm auf dem Wege begegnen wird. Wie nämlich ein Wanderer, ob auch kundig der Länge des Weges, sich niederlegt und bis an den Abend schläft, dann beym Aufwachen bemerkt, daß der Tag sich geneigt hat, und daher sogleich sich aufmacht, um weiter zu gehen, plötzlich aber von Wolken, Hagel, Donnern und Blitzen überfallen, und von allen Seiten bedrängt wird, also daß er weder die Herberge erreichen, noch in seine Heimath zurückkehren kann; ebenso wird es auch uns gehen, wenn wir die Zeit der Buße sorglos verstreichen lassen; denn wir sind nur Gäste und Fremdlinge. Bestreben wir uns daher, mit reichen Schätzen in unsere Stadt und Heimath zu kommen. Geistliche Handelsleute sind wir, Brüder, aufsuchend die kostbare Perle, die da ist Christus, unser Erlöser, unser Ruhm und Schatz, den Niemand uns rauben kann. Streben wir also mit großem Eifer nach seinem Besitze! Selig und dreimal selig ist, wer sich Mühe gibt, ihn zu erlangen! Höchst elend aber ist, wer sich nicht bekümmert, den Herrn unser Aller zu besitzen und Sein Eigen zu seyn. Wisset ihr denn nicht, Brüder, daß wir Zweige des wahren Weinstockes sind, der da ist Christus? Sehet also zu, daß Keiner unfruchtbar befunden werde. Der wahre Vater ist nämlich der Weingärtner; Er bearbeitet diesen Weinberg, und reinigt die Fruchtbringenden mit liebender Freude, damit sie mehr Früchte bringen; die aber unfruchtbar sind, schneidet Er weg und wirft sie aus dem Weingarten fort, damit sie verbrannt werden. Seyd also wohl auf eurer Huth, damit ihr nicht unfruchtbar befunden, weggeschnitten und in's Feuer geworfen werdet! Ebenso sind wir auch der gute Same,

den der Schöpfer Himmels und der Erde, Christus als Hausvater gesäet. Die Zeit der Ernte, seht, ist nun gekommen, die Schnitter halten schon freudig ihre Sensen bereit, und harren nur auf den Wink des Herrn. Gebet also Acht, daß Niemand von euch als Unkraut angetroffen, in ein Büschel gebunden, und in's ewige Feuer geworfen werde! Wisset ihr nicht, meine Brüder, daß wir ein furchtbares Meer zu übersetzen haben? Die vollkommenen und weisen Handelsleute halten die Waare in den Händen bereit, und warten auf das Wehen des günstigen Windes, damit sie glücklich hinüberfahren und in den Hafen des Lebens gelangen. Ich aber, mit den Gleichgültigen und Leichtsinnigen meines Gleichen, die es nicht zu Herzen nehmen, daß sie dieß Meer zu übersetzen haben, schwebe in großer Furcht, es möchte plötzlich der Wind kommen, und wir dürften unvorbereitet überfallen, und gebunden in das Fahrzeug geworfen werden, und wir möchten dann dort die Tage unserer Trägheit beweinen, sehend, wie Andere sich freuen und frohlocken, wir selbst aber Peinen leiden. In jenem Hafen besteht nämlich der Ruhm eines Jeden in seinem eigenen Reichthume und Waarenvorrathe.

Wisset ihr nicht, Geliebteste, daß uns der König der Könige zur Hochzeit in Seinem Brautgemache geladen? Warum sind wir also sorglos und bestreben uns nicht, von hier ein prächtiges Gewand und brennende Lampen und Oel in unsern Gefäßen mitzunehmen? Denket ihr nicht daran, daß dort Niemand nackt eingelassen wird? Sollte aber Jemand so dreist seyn, ohne ein hochzeitlich Gewand hineinzuschleichen, so wisset ihr ja, wie es einem solchen geht; sie binden ihm nämlich auf Befehl des Königs Füße und Hände, dann wirft man ihn hinaus in die äußere Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Ich fürchte, Geliebte, die Lüste des Fleisches möchten Ursache seyn, daß wir aus dem Brautgemache verstoßen werden, weil

wir äußerlich eine schöne Hülle tragen; denn die äußerliche Hülle zeigt nur zu sehr an, wo unser Herz und Geist sey. Der Putz nämlich und die Zierlichkeit des Kleides beweisen, daß wir jener Glorie entblößt sind, und irdische Gesinnung hegen; die Ruhmsucht zeigt an, daß wir eitler Ehre nachstreben. Die Lust an leckern Speisen zeigt an, daß wir der Gefräßigkeit fröhnen. Die Nachlässigkeit offenbaret, daß wir träge sind, und die Habsucht, daß wir kein Verlangen nach Christus tragen. Der Neid verkündet, daß wir nicht von Liebe beseelt sind; das Waschen der Füße und des Gesichts *) ist ein Beweis, daß wir Sklaven der Lüste sind. Die Zunge spricht es laut aus, nach was unser Herz verlanget; denn was das Herz verlangt, wird der Inhalt unserer Reden. Durch die Lippen werden die Geheimnisse unseres Herzens offenbar. Sobald der Mund sonder Thüre und Wache offen steht, tritt unsere Rede ungehindert heraus und führt unser Herz mit sich weg. Der Mund nämlich, der die Geheimnisse des Herzens nicht behüthet, nimmt unbemerkt dessen Begierden und Regungen mit sich, und so wird das Herz durch den Mund zur Schau ausgestellt, während es wähnt, immer sich selbst zu besitzen, und unsichtbar zu seyn. Das Vergnügen an Verleumdung zeigt an, daß wir voll des Hasses sind. Keiner lasse sich also durch äußerliche Frömmigkeit bethören, denn er täuschet sich und den Bruder, wenn er wähnet, mit der äußern Frömmigkeit schon die wahre zu besitzen. Er zeigt durch den Wandel, wie falsch seine Frömmigkeit ist. Willst du die Gesinnungen des Herzens kennen lernen, so gib nur

---

*) Hiemit sey der liebenswürdigen Tugend der Reinlichkeit Nichts benommen, sondern der vernünftige Leser versteht diese Worte von der übermäßigen Putzsucht, die sich so ängstlich um jedes Fleckchen im Kleid und Gesicht bekümmert, indem die Flecken der Sünde unbeachtet das Ebenbild Gottes entstellen.

Acht auf die Reden, und du wirst daraus erfahren, wohin seine Sorge und Bemühung zielt: ob nach irdischen, ob nach himmlischen Dingen, ob nach dem Geistigen, oder nach dem Fleischlichen, ob nach Wohllust oder Enthaltsamkeit, nach Reichthum oder Armuth, nach Demuth oder Hoffart, nach Liebe oder Haß. Denn aus dem Schatze des Herzens langt der Mund allen ihm Nahenden die Speisen hervor, und die Gespräche der Zunge zeigen, nach was das Herz Verlangen trägt, ob nach Christus oder nach dem Zeitlichen. Durch die Handlungen des Körpers wird es sichtbar, ob die unsterbliche Seele gut oder böse sey. Von Natur aus ist sie zwar gut, wird aber durch freien Entschluß zur Bosheit verkehret *).

Aber es könnte Jemand einwerfen, die Leidenschaften liegen in der Natur; die sie also befriedigen, verdienen keine Vorwürfe. Hüthe dich, auf das gute Werk Gottes, des Guten, die Schuld zu werfen! Denn Er hat alles sehr gut gemacht, und die Natur mit allen Gütern ausgeschmückt. Wenn daher Jemand hungert, so tadelt man ihn nicht, wenn er mäßig ißt; denn sein Hunger ist natürlich. Dürstet Jemand, so tadelt man ihn auch nicht, wenn er mit Genügsamkeit trinkt; denn der Durst ist natürlich. Schläft einer, so macht man ihm keine Vorwürfe, wenn er nicht übermäßig schläft, und sich aus Weichlichkeit dem Schlafe hingibt, so daß durch Gewohnheit des übermäßigen Schlafes die Natur überwunden wird. Die Natur und Gewohnheit nämlich offenbaren die zwei Theile im Menschen.

---

*) Der Mensch hat ungeachtet des Verderbnisses der Erbsünde dennoch gute Anlagen in sich; Vernunft und Gewissen treiben ihn zum Guten an. Der heil. Vater will also in dieser Stelle nicht die Erbsünde läugnen, woran er den Glauben in andern Stellen deutlich ausspricht. Man lese z. B. nur die neunte Ermunterung zur Buße im II. Theile der Uebersetzung.

Die Natur zeigt das nothwendige Bedürfniß an, und die Gewohnheit den freien Willen; denn aus beiden besteht der Mensch. Der Wille, als Herr über sich selbst, ist wie ein Landmann, der unserer Natur die guten und bösen Gewohnheiten einpfropfet, wie es ihm beliebt. Die bösen aber pfropft er so ein: durch den Hunger die Freßlust, durch den Durst die Trunkenheit, durch den Schlaf die Weichlichkeit, durch das Herumblicken die bösen Gedanken und durch die Wahrheit die Lüge, (indem er jene mißbraucht). Ebenso pfropft er auch die vortrefflichen Tugenden ein: durch das Essen die Mäßigkeit, durch den Durst die Geduld, durch den Schlaf die Wachsamkeit, die Wahrheit durch die Lüge und die Eingezogenheit durch das Sehen.

In einem Augenblicke entwurzelt unser Wille gleich einem Landmanne, wie ich sagte, die bösen Gewohnheiten und pfropfet gute dafür ein, indem er die Natur überwindet. Die Natur ist unser Land, das bebauet wird; der Wille ist Bauer. Die göttlichen Schriften sind Rathgeber und Lehrer, die unsern Landmann unterweisen, welche böse Gewohnheiten er auszureuten, und welche gute Uebungen er einzupflanzen habe. Denn unser Landmann mag auch noch so wachsam und eifrig seyn, so ist er ohne die Lehren der heiligen Schrift doch nur thöricht und unwissend; die Anweisung der heiligen Schrift verleiht ihm Einsicht und Kraft, und vortreffliche Tugenden aus den eigenen Reisern, damit er sie in den Baum der Natur einpfropfe: Glauben nämlich in den Unglauben*) und Hoffnung in die Hoffnungslosigkeit, Liebe in den Haß und Erkenntniß in die Unwissenheit, Eifer in die Sorglosigkeit und Ruhm und Lob in die Verachtung, Unsterblichkeit aber in die Sterblichkeit und göttliches Wesen in die Menschennatur. Wollte aber

---

*) D. h. ihn an die Stelle des Unglaubens zu setzen u. s. w.

unser Landmann aus stolzem Eigendünkel seinen Lehrer und Rathgeber, nämlich die heilige Schrift, verlassen, so findet man ihn umherirrend, wie er böse Gedanken auffindet, thörichte Gewohnheiten sammelt, und der Natur Unnatürliches einpfropfet, nämlich: Unglauben und Unkenntniß, auch Haß und Neid und Uebermuth, Ehrsucht zugleich und Ruhmgierde und Freßlust, Rechthaberei und Widersetzlichkeit und viele andere solche Fehler. Denn verlassend den Gesetzgeber, wird er auch von Ihm verlassen. Wenn er aber reuig sich selbst verdammt, und vor dem Gesetzgeber niederkniend spricht: »Ich habe gesündiget, habe Dich verlassen,« so nimmt ihn der Gesetzgeber mit der Ihm eigenen Leutseligkeit wieder an, und verleiht ihm Einsicht und künftige Kraft, zum zweiten Male den Boden seiner Natur zu bearbeiten, die bösen Gewohnheiten von ihm ganz auszureißen, und herrliche Tugenden einzupflanzen. Ja! Er reicht ihm auch Kränze, und ertheilt ihm Lobsprüche, wann er zum Beispiel der Natur nach vom Hunger gequält, sich dennoch enthält; durstet, aber doch ausdauert; gelüstet, aber sich bezähmt; vom Schlafe beschwert oder von Trägheit ergriffen wird, bei der Lobpreisung des Herrn aber sich dennoch mit Gewalt wachend erhält zum Psalmgesange, zur Ehre Gottes. So wird er dann gekrönet, weil er die Natur besiegt, und sich Tugenden erworben hat. Ruhm sey also der Freundlichkeit Gottes gegen die Menschen, und Lobpreisung Seiner Güte, und Anbethung Seiner Barmherzigkeit! Welcher Vater ist so mitleidig? Welcher so barmherzig? Welcher Vater trägt eine solche Liebe, wie unser Herr, der uns, Seine Knechte, liebt?

Alles gewährt Er, und schafft Alles herbei in reicher Fülle. Er heilet die Wunden unserer Seele, und trägt langmüthig unsere Verachtung gegen Ihn. Er will, daß wir Alle Erben Seines Königreiches werden; will, daß auch unser freier Wille gelobt werde von Ihm, weil er die leich-

ten und unbedeutenden Krankheiten heilt; denn die schweren und unheilbaren heilet Er selbst. Er heilet die Wunden des Trägen, indem Er seinen Mund zum Preisgesange öffnet; Er läßt die Sünden des Sünders nach, indem Er ihn zum Eifer erweckt; Er höret alsogleich den Schwachen, auf daß er nicht kleinmüthig werde. Den Standhaften aber, die anhaltend bei Seiner Thüre klopfen, gewährt Er beides: Heilung und Lohn zugleich. Er könnte wohl alle Wunden unserer Seele heilen, uns gewaltsam zur Frömmigkeit umwandeln; allein Er will dieß nicht, damit nicht unser freier Wille Seiner Belohnungen beraubt werde. Sollen wir uns nun Ihn zu unserer Hilfe und Unterstützung anzurufen nicht bekümmern, da Er uns liebt und unser sich erbarmet? Er hat uns erlöset, und die Augen unsers Geistes erleuchtet; Er hat die Erkenntniß Seiner uns verliehen, und uns Seine Süßigkeit kosten lassen, auf daß wir Ihn unabläßig suchen möchten. Selig, wer Seine Liebe kostet, und sich bereitet, ihre Fülle in sich aufzunehmen; denn voll von dieser Liebe nimmt er keine andere in sich auf. Geliebte! Wer sollte einen solchen Herrn nicht lieben? Wer sollte nicht anbethen und preisen Seine Güte? Welche Vertheidigung haben wir doch am Tage des Gerichtes, wenn wir sorglos bleiben? Oder was werden wir Ihm sagen? Daß wir nicht hörten? Daß wir nicht erkannten, oder kennen lernten? Was hätte Er wohl thun können, und hat es nicht gethan? Stieg Er nicht aus der unermeßlichen Höhe und dem gebenedeiten Schooße des Vaters zu uns herab? Ward nicht der Unsichtbare sichtbar für uns? Ward Er, das unsterbliche Feuer, nicht Fleisch um unsertwillen? Ward Er nicht mit Backenstreichen geschlagen, auf daß Er uns frei machte? O des Wunders voll Schauder und Entsetzen! Eine irdische Hand, gebildet aus Lehm, gab dem Schöpfer des Himmels und der Erde einen Backenstreich!! Wir Elende und Armselige aber, die wir Sterbliche, Staub

und Asche sind, ertragen kaum ein Wort! Ward Er, der Unsterbliche, nicht getödtet für uns, auf daß Er uns das Leben gäbe? Ward Er nicht begraben, damit Er uns mit Sich erweckte? Er befreite uns aus den Fesseln des Feindes, indem Er ihn band, und uns Gewalt gab, auf ihn zu treten. Riefen wir Ihn jemals an, daß Er uns nicht erhörte? Klopften wir jemals an, ohne daß Er uns öffnete? Zögerte Er aber etwa, so geschah's, um uns desto reichlicher zu belohnen. Wozu aber hast du der Welt entsagt, mein Geliebter, wenn du noch weltliche Ergötzung suchest, Gewand statt der Nacktheit, und Weingenuß statt des Durstes verlangend? Berufen zum Kriege willst du dich waffenlos den Feinden entgegenstellen, statt des Nachtwachens nämlich versunken in Schlaf, und statt des Weinens und Jammerns ausgelassen lachend, und statt der Liebe Haß gegen die Brüder hegend! Berufen bist du zur Unterwürfigkeit, und widersprichst; berufen, das Reich zu erben, und du bist irdisch gesinnt, da du statt der Demuth und Sanftmuth Prahlsucht und Uebermuth herumträgst! Was wirst du Ihm also an jenem Tage antworten? Etwa: »Ich demüthigte mich wegen Deiner, ward arm, nackt, hungerte, dürstete, liebte Dich aus meiner ganzen Seele, und den Nächsten, wie mich selbst?« Wähne nicht, daß irgend eine deiner Reden, oder ein Gedanke unaufgezeichnet sey, und daß auch dein Gewissen dir helfen werde, indem es dich, so du lügest, nicht überweisen werde? oder weißt du denn nicht, daß jedes Geschöpf mit Furcht und großem Schrecken vor Seinen Richterstuhl gestellet wird, tausendmal tausend und Myriaden von Myriaden Engeln um Ihn her? und du dächtest zu lügen, und zu sagen: »Dieß Alles habe ich wegen Deiner übertragen!« Hüthe dich, daß du ja nicht eine noch größere Strafe für deine bösen Handlungen und deine Lüge bekommest! Ermuntere dich also aus deinem Schlafe, und komme zu dir selbst!

Entferne deine bösen Gedanken, und sieh, daß sich der Tag schon geneigt hat! Beherzige aber auch dieß, o Bruder, daß unsere Brüder, die erst gestern mit uns lebten und redeten, heute nicht mehr bei uns sind. Sie wurden abgerufen zu ihrem und unserm Herrn, auf daß Jeder aufweise, wie er seine Handelschaft geführt habe. Betrachtet nur das Schicksal des gestrigen und heutigen Tages, wie der gestrige gleich einer Frühblume verging und der heutige gleich einem Schatten am Abende. Ueberlege aber auch deine Handelschaft, ob sie dem Willen Gottes gemäß glückliche Fortschritte mache! Denn unsere Tage eilen vorüber, wie ein Schnellläufer. Selig ist also Jener, der Tag für Tag sein Handelsgeschäft betreibt, und Gewinn für's ewige Leben sammelt.

Warum bist du sorglos, o Geliebter? Warum bist du nachlässig? Warum bist du berauschet von der Trägheit, wie vom Weine? Warum bist du unmuthsvoll in dir selbst? Kannst du denn bleiben in dieser Welt? Wie zwei Wanderer, die auf dem Wege zusammentreffen, und deren jeder in seine Heimath reiset, überrascht vom Abende in der Herberge bleiben, die sie erreichten, aber bei anbrechendem Morgen sich trennen, — jeder weiß, was er in der Heimath zu erwarten hat, ob Reichthum oder Armuth, ob Wohlleben oder Bedrängniß, — ebenso geht es ja auch uns in dieser Welt. Denn unser Leben gleicht einer Herberge, wir ziehen aus ihr, Jeder seinem eigenen Orte zuwandernd, und wohl bewußt, was uns bevorsteht. Jeder weiß nämlich, was er in den Himmel vorausgeschickt hat; z. B. ob Gebeth unter Thränen, oder reine Nachtwachen, oder Psalmgesang mit Zerknirschung, oder Enthaltsamkeit mit Demuth, oder Entsagung von den irdischen Dingen, oder ungeheuchelte Liebe und Sehnsucht nach Christus. Hast du diese Uebungen vorausgeschickt, dann fasse Vertrauen, denn du gehst zur Ruhe heim! Hast du aber nichts Sol-

ches vorausgesendet, warum willst du in dieser Herberge den Nächsten erbittern? Am Morgen wirst du ja von ihm getrennet werden? Warum bist du übermüthig und prahlerisch? Warum bist du betrübt, und willst in der Herberge für dich allein nicht aushalten? Warum bekümmerst du dich um Rock und Mantel, oder um Nahrung? Der da den Thieren ihre Nahrung gibt, wird Er dich, der Ihn lobpreiset, nicht ernähren? Du, der die Erbschaft Seines Reiches erwartet, bist für einen Rock und ein Oberkleid besorgt? Du, welcher aus eigener Wahl der Welt abgestorben bist, sinnst noch auf Irdisches! Warum erbitterst du den Arzt, weil du nicht geheilt werden willst? Zur Zeit deiner Heilung verbirgst du deine Wunden, und machst dem Arzte Vorwürfe, daß er dich nicht heilte! Frist zur Buße ist dir gewährt, und du vernachlässigest sie! Warum machst du dem Gesetzgeber Vorwürfe, daß Er den Tod herbeiführte, da du gleichgültig bist? Wirst du etwa zum Tode sagen: »Laß mich, auf daß ich Buße thue!« Sey doch wachsam, Geliebter, sey wachsam! Denn jene Stunde wird, wie eine Schlinge, über dich kommen. Dann wird Betäubung deinen Geist ergreifen, und du wirst sagen: »Wie schwanden in meinem Leichtsinn meine Tage vorüber! Wie gingen meine Zeiten unter unnützen Einbildungen dahin!« Doch was frommt es dir, zur Zeit des Todes so zu denken, da kein Aufenthalt in diesem Leben mehr gestattet wird? Beherzige also das Gesagte! Schenke den Aussprüchen des Herrn ein williges Gehör, so du anders Ihm glaubst! Er sprach nämlich: »An jenem Tage werden wir sogar für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben.« Matth. 12, 36. Diese Rede wäre hinreichend (uns zu erschrecken), wenn unser Geist nüchtern wäre. Wer aber das Geschriebene nicht beachtet, hört auch das Ausgesprochene nicht an. Ein solcher gleicht einer Röhre, die das Wasser aufnimmt, ohne zu fühlen, daß es durch sie fortrinnt. Wer soll also

nicht weinen? wer sich nicht betrüben? Wer sollte nicht bestürzt werden, da der Herr der Erde sowohl Selbst, als durch Seine Diener, die Propheten und Apostel, prediget und rufet, und Niemand zuhört? Was verkünden sie aber? »Das Hochzeitmahl ist bereitet, und mein Mastvieh geschlachtet. Der Bräutigam sitzet mit Herrlichkeit und Pracht im Brautsaale, und nimmt die Hineinkommenden mit Freuden auf; die Thüre steht offen, die Diener eilen. Beschleunigt eure Schritte, bevor die Thüre geschlossen wird, auf daß ihr nicht draußen bleibet, und euch hernach Niemand mehr hineinführe.« (Matth. 22, 4 ꝛc., Luk. 14, 1.) Keiner beherzigt es, keiner beeifert sich, sondern die Trägheit und Sorge dieses Lebens hält wie eine Kette unsern Geist gefesselt. Wir schreiben die heiligen Schriften zwar richtig, und lesen sie richtig, aber sie recht anhören wollen wir nicht, weil wir keine Lust haben, ihre Lehren zu vollziehen. Wer tritt wohl jemals einen langen Weg ohne Zehrung an? Wir aber wollen so, unsere Wegzehrung hier zurücklassend, nichts in die Fremde mittragen. Selig, wer mit Vertrauen fortpilgert zum Herrn, seinen hinreichenden Reisevorrath mit sich tragend. Sieh! auch die zehn Jungfrauen schlafen, und die Knechte handeln, harrend ihres Herrn; denn sie wissen, daß Er das Königreich erhalten hat, und mit Macht und großer Herrlichkeit kommt, zu krönen Seine Knechte, die mit dem Silber, das sie von Ihm erhielten, gut gehandelt haben, zu tödten aber Seine Feinde, die nicht wollten, daß Er über sie regierte. Wie nämlich mitten in der Nacht, da das Menschengeschlecht im Schlafe versunken ist, plötzlich vom Himmel ein mächtiges Geräusch erschallet, und furchtbare Donner rollen, und entsetzliche Blitze unter Erdbeben herabzücken; die Schlafenden werden plötzlich erweckt, und Jeder gedenkt seiner guten oder bösen Thaten; die Böses gethan haben, schlagen an ihre Brust, auf den Betten liegend, weil sie nir-

gendwo hin entfliehen, oder sich verbergen, oder ihre Thaten bereuen können; die Erde bebt, die Donner schrecken, die Blitze betäuben, und tiefe Finsterniß umnachtet sie; ebenso wird auch in jener Stunde ein Blitz mit unglaublicher Schnelligkeit plötzlich die ganze Erde schrecken; die Posaune wird furchtbar herabschallen vom Himmel, und erwecken die Schlafenden, aus dem Schlummer aufregen die seit dem Weltanfange Entschlafenen; dann werden diese Himmel mit ihren Kräften erschüttert werden, und die ganze Erde wird, wie das Wasser des Meeres, zittern vor dem Angesichte Seiner Herrlichkeit; denn ein schreckliches Feuer strömt vor Ihm her, sie reinigend von ihren Missethaten. Die Hölle öffnet ihre ewigen Thore, der Tod ist vernichtet, und der vermoderte Staub der Menschheit wird, hörend den Laut der Posaune, lebendig werden. Wahrlich! ein wunderbares Schauspiel wird das seyn, wenn in einem Augenblicke in dem Todtenreiche, gleich einer Menge wimmelnder Fische im Meere, eine unzählbare Menge Menschengebeine herumgeht, jedes seine passende Stelle suchend. Die Erweckten rufen alle, und sprechen: »Preis Jenem, der uns versammelte und erweckte nach Seiner Huld gegen die Menschen!« Dann frohlocken die Gerechten, und die Gottseligen freuen sich. Die vollkommenen Asketen ruhen getröstet von ihren strengen Tugendübungen aus. Die Märtirer werden gekrönt, wie auch die Apostel und Propheten. Selig, wer gewürdigt wird, zu sehen in jener Stunde, wie mit Herrlichkeit fortgerückt werden in die Wolken, entgegen dem Bräutigam, alle, die Ihn liebten, und sich beeiferten, Seine Gebothe zu erfüllen. In welchem Maße nämlich Jeder sich hier große Flügel erwarb, wird er in die Höhen fliegen, und in welchem Maße er hier seine Gesinnung reinigte, wird er auch Seine Herrlichkeit schauen, und wie sich Jeder sehnte, so wird er auch gesättiget von Seiner Liebe. Verwundern wird sich dann der erste Adam an jenem

Tage, beim Anblicke des Großen und Staunen Erregenden, wie nämlich von ihm und seiner Gattin unermeßliche Völker, und eine Menge Geschlechter abstammten; aber mit erhöhter Bewunderung wird er Gott verherrlichen, daß von den Geschöpfen Einer Natur und Gattung einige ihren Antheil im Reiche, andere im Paradiese *), andere in der Hölle bekommen. Preis dem allein weisen Gott! Geliebte! Erinnere ich mich an jene Stunde, so zittere ich; denke ich an jenes furchtbare Gericht, so erbebe ich. Denke ich aber auch der Wonne im Paradiese, so weine ich seufzend, bis ich alle Kraft zum Weinen verliere. Denn ich durchwandelte in Trägheit und Leichtsinn meine Tage, und brachte meine Jahre mit schändlichen Gedanken dahin. Wie sie dahinflossen, bemerkte ich nicht. Wie sie vorüber schwanden, ward ich nicht gewahr. Meine Tage nahmen ab, und meiner Gottlosigkeiten Maß ward voll. Wehe mir, wehe mir, meine Geliebten! Was soll ich thun an jenem beschämenden Tage, wann rings um mich meine Bekannten stehen, die mich sehend im Kleide der Heiligkeit selig priesen, da ich doch inwendig voll der Bosheit und der Unreinigkeit war, und des Herrn vergaß, der Herzen und Nieren prüfet! Dort trifft dann wahre Beschämung; wer dort sich schämen muß, wehe jenem!

Liebevollster, Gütigster! Bei Deinen Erbarmungen beschwöre ich Dich, stelle mich doch nicht zur Linken mit den Böcken, die Dich beleidigt haben! Sprich doch nicht zu mir: »Ich kenne dich nicht!« — Sondern verleihe mir durch Deine Huld fortwährendes Weinen, und Zerknirschung und Demuth meinem Herzen, und reinige es, auf daß es ein Tempel Deiner heiligen Gnade werde! Bin ich gleich ein Sünder und Gottloser, so klopfe ich doch beständig an Dei-

---

*) Der heilige Vater deutet hier auf verschiedene Grade der Belohnung.

ner Pforte; bin ich auch träge und nachläſſig, ſo wandle ich doch auf Deinem Wege. — Meine geliebten Brüder! ich bitte euch Einträchtigen, ſtrebet Gott zu gefallen, da es noch Zeit iſt. Weinet vor Ihm Tag und Nacht in eurem Gebethe und Pſalmgeſange, damit Er euch erlöſe von jenem unendlichen Weinen und Zähneknirſchen, und dem Feuer der Hölle, und dem ſchlafloſen Wurme, und euch erfreue in Seinem Reiche, im ewigen Leben! Von dort iſt verbannt Schmerz, Trauer und Seufzen; dort bedarf man weder Thränen noch Buße; dort herrſcht keine Furcht, kein Schrecken; dort gibt es keine Verweſung; dort iſt kein Gegner und Feind, keine Erbitterung und kein Zorn, kein Haß und keine Feindſchaft, ſondern allezeit Freude und Fröhlichkeit, und Frohlocken und eine Tafel voll geiſtiger Speiſen, die Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Wohl dem, der ihrer gewürdigt wird, wehe dem, der zu ihr nicht zugelaſſen wird! Ich bitte euch, Geliebte! Gießet aus über mich euer mitleidsvolles Herz, und flehet für mich inbrünſtig bei dem guten und gnädigen eingebornen Sohne Gottes, auf daß Er an mir Seine Barmherzigkeit übe, und mich erlöſe von der Menge meiner Vergehungen, und mir eine Wohnung anweiſe mitten unter euren Gezelten innerhalb der Umhürdung des ſegenvollen Paradieſes, auf daß ich werde euer — der Erben desſelben — Nachbar! Da ihr geliebte Kinder ſeyd, ich aber ein nichtswürdiger Hund, ſo werfet doch die Broſamen eurer Tafeln herab, und laſſet an mir erfüllet werden, was da geſchrieben ſteht: »Auch die Hündlein eſſen von den Broſamen, die dem Tiſche entfallen.« Matth. 15, 27. — Wohlan nun, Geliebte, ergießet über mich eure Gebethe! Kommet dann, laſſet uns eifrig an unſerm Heile arbeiten! Denn alles ſchwindet wie ein Schatten vorüber. Haſſen wir die Welt und was in ihr iſt, und die fleiſchliche Sorge, und bekümmern wir uns um nichts anders als um unſer Heil, wie auch unſer Herr

sagte: »Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber seine Seele verloren ginge? Oder was kann der Mensch für seine Seele gleich Kostbares geben?« Matth. 16, 26. Wir sind geistliche Kaufleute, Brüder! und gleichen den weltlichen Kaufleuten. Der Kaufmann berechnet jeden Tag den Gewinn und Verlust, und hat er Schaden gelitten, so beeifert er sich, und sorgt, wie er es hereinbringen könne. Ebenso denke auch du, Geliebter, an jedem Tage, am Abend und in der Frühe fleißig nach, wie du dein Handelsgeschäft betreibest. Am Abend geh in dein Herz zurück, denke nach, und sprich bei dir: »Wodurch habe ich Gott beleidigt? Habe ich kein müßiges Wort geredet? War ich nicht gleichgültig? Habe ich meinen Bruder nicht erbittert? Habe ich Niemanden verleumdet? Schweifte nicht mein Geist, während der Mund Psalmen sang, in weltlichen Einbildungen herum? Ueberfiel mich keine fleischliche Begierde, und nahm ich sie nicht gern auf? Ließ ich mich nicht zu zeitlichen Sorgen verführen?« Hast du in diesen Stücken Schaden gelitten, so strebe ihn durch Gewinn zu ersetzen! Seufze, weine, auf daß du nicht wieder hineinfallest. In der Frühe aber denke nach und sprich: »Wie ging diese Nacht vorüber? Habe ich in ihr für meinen Handel gewonnen? Hat mein Geist gewacht mit meinem Körper? Haben meine Augen geweint? Ward ich nicht vom Schlafe überwältigt, während ich auf meinen Knien bethete? Wandelten mich nicht böse Vorstellungen an, und hielt ich mich nicht gern darin auf?« Findest du dich in diesen Stücken überwunden, so strebe dich zu heilen, und stelle einen Wächter in deinem Herzen auf, damit dir nicht das Nämliche abermals begegne! Wendest du diese Sorgfalt an, so treibst du deinen Handel glücklich, wirst dadurch deinem Herrn wohlgefällig seyn, und dir selbst nützen. Hüthe dich aber, daß du etwa nicht der Trägheit dich hingebest! Denn die Herrschaft der Trägheit ist des

Verderbens Anfang. Ahme der Biene nach und betrachte ihr wunderbar geheimnißvolles Wesen, wie sie aus den zerstreuten Blüthen der Erde ihren Arbeitsstoff sammelt. Dieses unbedeutende Thierchen also betrachte! Denn würden sich auch alle Weisen der Erde, und alle Philosophen der weiten Welt versammeln, so könnten sie doch nicht ihre Kunst erklären, wie sie aus dem Blüthensafte gleichsam Grabstätten baut, in ihnen ihre Brut begräbt, und sie hernach belebend durch ihre Stimme aufregt, wie ein Heerführer. Sie hören zugleich ihren Ruf, und fliegen aus. Sind sie aber ausgeflogen, so arbeitet sie und füllet die Grabstätten mit den Speisen ihrer Süßigkeit. Fürwahr! jeder Verständige preiset, dieß schauend, Gott den Schöpfer voll Erstaunen über die große Weisheit, die Er in diesem unbedeutenden Geschöpfe zeiget. Werde nun, mein Geliebter! der Biene gleich, und sammle dir aus den heiligen Schriften einen Reichthum und einen jedem Räuber unzugänglichen Schatz, und sende ihn voraus in den Himmel! Denn auch die Fürsten der Erde machen es so. Will nämlich einer von ihnen in ein fernes Land reisen, so schickt er seine Sklaven mit seinem Reichthume voraus, damit er die Erquickungen schon bereitet antreffe, und sich damit labe. Ebenso sende auch du, Geliebter! deinen Reichthum in den Himmel voraus, damit du aufgenommen werdest in die Hütten der Heiligen! Sey ja nicht sorglos während dieser kurzen Zeit, auf daß du nicht unendliche Ewigkeiten lang mit Reue dich martern müssest! Hörst du nicht, wie unser Herr sagt: »In dieser Welt werdet ihr Bedrängniß leiden!« Und ferner: »In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen*).« — Willst du aber durch deine Weichlichkeit und Trägheit der Bedrängniß dieser Welt und dem Leiden entfliehen, und verlangst du dagegen nach

*) Joh. 16, 33. Luk. 21, 19.

fleischlicher Wohllust, warum lästerst du durch deine Weichlichkeit das gute und gelinde Joch Christi als hart und schwer? Wenn du unvermögend es zu tragen dich selbst dem Untergange hinopferst, wer wird sich deiner erbarmen? Du tödtest dich selbst, wer wird mit dir Mitleid tragen? Ergreifend die Waffen Christi solltest du den Feind bekriegen, und du stößest das Schwert in dein eigenes Herz! Rühmest du dich dieses Lebens, so ist deine Hoffnung eitel, und leer deine Erwartung. Um was fleht dein Mund zu Gott? Was ist's, das du von Ihm bittest? Die Wohllust dieser Welt, oder das unsterbliche, nie alternde Leben? Suchest du dieses Zeitliche und Vergängliche, so ist der Dieb und der Unzüchtige besser als du. Jene bethen doch, daß sie das Heil erlangen, und preisen dich selig, da du lügenhafter Weise diese schöne Lebensweise angenommen hast; du aber hassend das Licht, liebest die Finsterniß, und sehnest dich, aufgebend das Reich der Himmel, nach irdischen und zeitlichen Dingen. Armer! fürchtest du etwa, der gütige und liebevolle Gott möchte deine Bemühung verwerfen? Er verleiht dir ja eben dazu Kraft und Seine Gnade, zerknirschet dein Herz, und gibt dir selbst den Lohn. Alles kommt von Ihm, und du brüstest dich? Er fordert den Lohn des Taglöhners von jenen, die ihm denselben vorenthalten, und soll Er dir nicht geben wollen den Lohn für deine Thränen? Das sey ferne! Er, der da sagte: »Suchet und ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch geöffnet werden,« sollte lügen? Nein! geh, Elender! Wer ward eifersüchtig auf dich, und beneidete dich, als jener Feind der Gerechtigkeit und Hasser der Tugend? Jener ist's, der alles aufbiethet, daß kein Mensch das Heil erlange. Geh also in dich, und hasse deine Seele nicht! Oeffne die Augen deines Geistes, und sieh auf deine Genossen, wie sie ringen, wie sie sich beeifern, und ihre Lampen brennend halten, und mit ihrem Munde Lob und

Preis singen dem unsterblichen Bräutigam, während ihre Augen sich weiden an Seiner Schöne, und ihre Seele voll kräftigen Lebens frohlocket! Beherzige es, Er nahet und zögert nicht; denn plötzlich kommt Er zu erfreuen, die da Seiner harren *). Ertönen wird der Ausruf: »Sehet, der Bräutigam kommt.« Deine Genossen kommen dann, ihre leuchtenden Lampen haltend, und mit reinem Gewande. Dann hören sie Seine Stimme sprechen: »Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters! Nehmet in Besitz das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbeginne der Welt.« Wenn nun dieser Ausruf ertönet ist, wirst du zu ihnen sagen: »Meine Brüder! leihet mir doch ein wenig Oel, denn sehet, meine Lampe erlischt.« Du wirst aber hören von ihnen: »Es möchte für uns und dich nicht hinreichen. Gehe also zu den Krämern hin und kaufe.« Du gehst dann reuig hin, und findest nirgends eines zu kaufen. Denn die ganze Erde wird zittern, wie das Wasser des Meeres, vor Seiner Herrlichkeit. Dann wirst du jammernd sagen: »Ich gehe hin und klopfe, wer weiß, ob sie mir nicht öffnen?« Du gehst hin und klopfest, aber Niemand antwortet dir. Du verharrest klopfend, und Er antwortet von innen heraus: »Fürwahr! ich sage dir: Ich weiß nicht, wer du bist! Fort von Mir, Uebelthäter!« — Indem du nun dort stehest, schallt in deine Ohren die Stimme der Freude und Wonne, darin erkennst du die Stimme eines jeglichen deiner Freunde, und sagst tief aufseufzend: »Wehe! wehe! mir Elenden; wie ward ich beraubt der so großen Herrlichkeit meiner Brüder, und bin nun getrennt von ihnen! Mir geschieht Recht; denn jene waren enthaltsam, ich aber gleichgültig. Jene sangen Psalmen, ich aber schwieg voll eitlen Leichtsinnes. Jene waren eifrig im kniefälligen Gebethe, und ich gab mich dem Schlafe hin. Jene flehten, ich aber blieb

*) Vergl. I. Bd. S. 119—121.

zerstreuet. Jene demüthigten sich selbst, ich aber war hoffärtig. Jene lebten arm und einfach, ich aber zierte mich. Deßwegen erfreuen sich nun jene, ich aber jammere; jene frohlocken, ich aber weine.« Erwache also, o Armer, ein wenig und beherzige Gottes unendliche Milde, und vernachlässige nicht dein Heil! Suche Ihn, und Er wird dir schnell zur Rettung eilen; rufe Ihn an, und Er wird dich beschützen; gib Ihm, auf daß du es hundertfältig zurück erhaltest! Wenn nämlich das leblose Papier durch die Buchstaben schreiend alle auf ihm geschriebenen Schulden wiedergibt, um wie viel mehr verleihet der gute Gott Gnade allen, die Ihn suchen. Das Papier vermehret durch die Schrift Zinse mit Zinsen, und der Schatz der Gnade Gottes gewährt des Lohnes Fülle für unsere Gebethe und Bitten. Sey daher nicht träge; dich beherrsche weder die Sorge für die irdischen Dinge, noch gib dich der Verzweiflung preis! Denn Gott nimmt wegen Seiner Barmherzigkeit dich auf, und schützet dich, und alle, die Ihn aus ganzem Herzen suchen.

Nähere dich Ihm also ohne Scheu; falle nieder, seufze, weine und sprich zu Ihm: »Herr, mein Erlöser! warum hast Du mich verlassen? Erbarme Dich meiner, denn Du bist allein der Menschen Freude. Rette mich Sünder, denn Du bist allein ohne Sünde. Entreiß mich dem Kothe meiner Gottlosigkeiten, auf daß ich nicht in alle Ewigkeiten darin stecken bleibe. Errette mich aus dem Rachen des Feindes; denn er brüllet wie ein Löwe, und will mich verschlingen. Erwecke Deine Macht, und eile herbei mich zu retten! Laß leuchten Deine Blitze, und zerstreue seine Macht! Er schaudre zurück, und fliehe verwirrt von Deinem Antlitze; denn er ist zu ohnmächtig, zu bestehen vor Dir, und denen, die Dich lieben. Er sieht nämlich das Zeichen Deiner Gnade, und zittert vor Dir, und weicht beschämet von

ihnen. Nun denn, o Herr! rette mich, weil ich zu Dir meine Zuflucht genommen habe.«

Wenn du so zu Ihm flehest, und Ihn aus ganzem Herzen anrufest, dann sendet Er schnell, als ein guter und barmherziger Vater, Seine Gnade dir zu Hülfe, und erfüllet alle deine Wünsche. Wohlan, mein Geliebter! komm also und sey nicht sorglos, und achte nicht auf mich Trägen. Mir nämlich genügt die Beschämung meines Angesichtes, da ich rede und nicht handle, ermahne und nicht zu Herzen nehme. Ahme vielmehr den vollkommenen und geistlichen Vätern nach, und folge ihrer Regel! Wage dich weder über dein Kraftmaß an das Erhabenste, ohne es erreichen zu können, noch unternimm ganz unbedeutende Uebungen, auf daß dein Lohn vollkommen werde! Nähre deinen Körper nicht zu viel, damit er dir nicht Krieg errege, und gewöhne ihn nicht an fleischliche Vergnügungen, damit er deiner Seele nicht lästig werde, und sie hinabziehe in die untersten Tiefen der Erde. Läßt du dich einmal zur Stillung seiner Lüste bewegen, so verläßt er die geraden Pfade, und wandelt durch Abhänge, nimmt zugleich jeden unlautern Gedanken leicht auf, und bleibt nimmer innerhalb der Schranken der Zucht. Wenn du ihn aber wieder zu sehr entkräften würdest, so fällt er auch dann der Seele zur Last, weil sie von Muthlosigkeit beherrschet und von Trägsinn ergriffen würde. Sie wird aber auch unmuthig und träge zum Hymnengesange und Gebethe, und zum löblichen Gehorsame. Regiere dich also nach einem schönen Maße und Gewichte!

Warst du denn, sage mir, nie Zuschauer eines Pferderennens? Oder hast du nie ein Fahrzeug auf dem Meere gesehen? Wenn einer die Pferde übermäßig antreibt, so werden sie schon von jeglichem Geräusche geschreckt. Läßt man ihnen aber zu frei den Zügel schießen, so schleifen sie auch den herabgeworfenen Wagenlenker fort. Ebenso wird

das Schiff auf dem Meere, wenn es mit zu schwerem Gewichte beladen wird, von den Wellen verschlungen und versenkt, und zu Grund gerichtet; fährt es aber ohne Last dahin, so wird es gleich von den Winden umgestürzt.

Ebenso sinken auch Seele und Körper kraftlos zusammen, wenn sie übermäßig belastet werden. Darum ist es schön, jegliches so anzufangen und zu vollenden, daß man Gott wohlgefalle, dem Nächsten aber und sich selbst nütze.

Ihr seyd die geliebte Heerde Christi, die Lichter der Welt, und das Salz der Erde, o ihr vollkommenen Mönche, welche die englische Lebensweise auf der Erde lieben. Euer Kampf dauert nur eine Zeit lang, euer Lohn und Lob aber ewig. Eure Mühe ist kurz, allein eure Ruhe und Seligkeit unaufhörlich. Je muthiger ihr aber nach Vollkommenheit der Tugend ringet, desto mehr wird euer Feind zur Wuth entflammt, und legt euch heimlich allerlei Fallstricke. Hüthet euch also vor seinen Nachstellungen, denn ohne Kampf wird Niemand gekrönt. Allein auch die Gnade Gottes wird den rüstigen Krieger und Kämpfer nicht verlassen. Wenn aber einer sich selbst der Weichlichkeit hingebend, zu träg wäre, seinen Mund zu öffnen, und die Gnade zur Unterstützung anzurufen, so geb' er sich selbst die Schuld, nicht ihr, als hätte sie ihn hülflos gelassen. Der Mönch, welcher die Gnade erfahren hat, und dann zu sorglos ist, sie anzurufen, und sich mit den Leckerbissen ihrer Süßigkeit zu füllen, gleichet einem Menschen, der, wenn auch gesund an den Händen, zu träg ist, sie nach dem vorhandenen Ueberflusse der Speisen auszustrecken, und sich mit den da liegenden Gütern zu sättigen. Der Mönch gleicht einem Soldaten, der in den Krieg zieht, und seinen Körper ringsum mit der Waffenrüstung beschirmt. Er wachet bis zum Siege, und kämpfet, daß ihn der Feind nicht plötzlich überfalle, und er unbewacht überrascht von ihm gefangen werde. Ebenso wird auch der Mönch, wenn

er, sich selbst verweichlichend, lau wird, leicht vom Feinde gefangen; denn dieser gibt ihm schändliche Gedanken ein, die er dann gern annimmt; ich meine, Gedanken des Stolzes und der Sucht nach eitler Ehre, Neid und Verleumdung, Schwelgerei und unersättlichen Schlaf, und bei dem allen führt er ihn zur Verzweiflung und zum Gerichte der Bösen. Wenn er aber durchaus wachet, so zieht er sich die Gnade Gottes zur Hülfe hernieder. Er wird von Ihm unterstützt und belehrt, wie er Ihm wohlgefallen könne, und wird durch Ihn lobenswürdig und Lobsänger. Wie nämlich beim Spiegel der Hineinschauende und Geschaute ein und derselbe sind, so ist es mit der Gnade; sie verherrlicht nämlich den Menschen, in dem sie ruhen und wohnen darf, und wird von ihm verherrlichet. Ohne ihren Beistand vermag das Herz aber nicht, sich selbst zu helfen, noch mit Zerknirschung erfüllt zu werden, und nach Gebühr den Herrn zu preisen; sondern es ist arm und dürftig an allem Guten, und es wohnen in ihm abscheuliche und unlautere Vorstellungen, wie der einsame Nachtrabe in dem Hause. Der Mensch muß sie also anrufen, auf daß sie kommend erleuchte seinen Geist, und er sich reinigend sie als Bewohnerin und Helferin sich erwerben möge. Durch sie wird ihm dann jede Tugendübung gelingen, und erleuchtet von ihr vermag er zu betrachten die Mannigfaltigkeit und Schönheit der künftigen Welt. Sie wird ihm Mauer und Schutzwehre, und leitet ihn schirmend aus dieser Welt in das Leben jener Welt hinüber. Schenke mir also ein geneigtes Gehör, und ich will dir rathen, mein Geliebter, wenn du anders Verlangen hegest nach dem ewigen Leben, und der Seligpreisung deines Herrn! Sage mir, warum wäschest du dein Gesicht mit Wasser? Damit du deinen Nächsten gefallest? So scheint es nun, daß du die Lüste deines Fleisches noch nicht verachtest, sondern ihnen fröhnest. Willst du dein Angesicht waschen, so wasche es mit Thränen, und

reinige es mit Zähren, auf daß es mit Herrlichkeit strahle vor Gott und den heiligen Engeln. Denn ein von Thränen gewaschenes Angesicht hat eine unverwelkliche Schönheit. Aber du wirst mir sagen, du müssest dich schämen wegen des Schmutzes deines Angesichtes. Wisse aber, die Unreinigkeit der Füße und des Angesichtes bei einem reinen Herzen überglänzt die Sonne vor Gott und Seinen heiligen Mächten *). Warum lacheſt du denn leichtsinnig? dir wird gebothen zu trauern, und du lässest dich vom Gelächter beherrschen. Woher dieß? weil du weder Verlangen trägst nach Seiner Seligpreisung, noch Seine Strafen dich erschrecken. Der Versuchte kann bisher Unversuchte ermahnen, und der Kaufmann, welcher unter die Räuber gefallen ist, gibt den Reisenden Regeln für Sicherheit. Deßwegen rede ich Deiner Einsicht zu, weil ich selbst einestheils versucht ward, indem ich meiner Lässigkeit wegen nur eine kurze Zeit mich sicher stellte, bald aber durch die Lauigkeit in den nämlichen Zustand zurückfiel. Ich rathe euch also, geliebte Heerde Gottes, daß ihr euch ja nicht durch die Lüste des Fleisches und die Wohllust des Lebens der Herrlichkeit Gottes berauben, und von der ungetrübten Freude und Wonne des Brautsaales entfernen lasset.

Ihr wisset ja, daß die Beschwerlichkeit des abgetödteten Lebens wie ein Traum vergeht, die Ruhe der Vergeltung aber unendlich und unbeschreiblich ist. Hüthe dich, daß du nicht Beides verliereſt, und für Beides zur Rechenschaft gezogen werdeſt! Bestrebe dich vielmehr, die vollkommene Tugend zu erwerben, die da geschmückt ist mit Allem, was Gott liebt. Wenn du diese besitzeſt, so wirst du weder Gott je beleidigen, noch deinem Nächsten Böses zufügen. Die Tugend wird zwar nur Eine genannt, ob sie auch in sich

*) Ich verweise hier auf die früher in dieser Rede gemachte Anmerkung über die Reinlichkeit.

die Schönheit und Mannigfaltigkeit aller Tugenden hat. Wie ein königliches Diadem ohne kostbare auserlesene Steine sammt Perlen nicht gewunden werden kann, ebenso besteht auch die Eine Tugend nicht ohne die Schönheit der verschiedenen Tugenden. Wie aber jenes, wenn ein Edelstein oder eine Perle mangelt, um das Haupt des Königs nicht glänzen kann, ebenso gebührt auch dieser Einen Tugend keineswegs der Name der vollkommenen, wenn Eine Schönheit der übrigen Tugenden fehlt. Sie gleichet dann ferner köstlichen Speisen, die zwar mit allen auserlesenen Gewürzen zubereitet sind, aber des Salzes ermangeln. Wie nun die köstlichen Speisen sonder Salz nicht genießbar sind, ebenso ist auch diese Eine Tugend gänzlich verabscheuungswürdig, sobald sie, wenn gleich geschmücket mit jeder Anmuth der mannigfaltigen Tugenden, leer ist an Liebe Christi und des Nächsten. Sie gleichet ferner dem vollendeten und schönen Körper des vollständigen und mit den eigenen Buchstaben gezierten Alphabetes. Nimmt man nämlich nur Einen seiner Buchstaben weg, so wird das Ganze zu Nichts. Auch sie wird gleichfalls unnütz erfunden, wenn ihr Eine der übrigen Tugenden fehlet. — Sie gleichet ferner einen großen und hochfliegenden Adler, der ein Köder in der Schlinge erspähend, mit Heftigkeit darauf herabschießt, und während er die Beute rauben will, mit dem Nagel der Klaue hängen bleibt, so daß durch diesen unbedeutenden Umstand seine ganze Kraft gefesselt liegt. Er hat zwar dem Scheine nach seinen ganzen Körper frei und außer der Schlinge, allein seine ganze Kraft liegt dennoch in ihren Banden. Gleicherweise wird auch die Tugend, wenn sie sich durch etwas Irdisches fesseln läßt, ertödtet, geschwächt und zu Grunde gerichtet, zu ohnmächtig, sich in die Höhe zu erheben, weil angeheftet an's Zeitliche. Wer somit nicht Thränen hat, der komme da und weine, und wer arm an Zerknirschung ist, gehe herzu und seufze! Denn die Tugend,

die sich erhob bis zum Himmel, und selbst an die Thore des Reiches gelangte, vermochte nicht hineinzukommen. Ich meine so, Geliebter! Einige übten sich mit glücklichem Erfolge in der Tugend durch zahllose Mühen, und zierten sie wie ein königliches Diadem; gefesselt aber an irdische Dinge gingen sie verloren, und blieben außer dem Himmelreiche. Habe daher wohl Acht auf dich, damit du nicht durch etwas solches dich festhalten lassest, und dich selbst dem Feinde hingebend die so bewunderungswürdige Tugend vernichtest, die du mit großen Anstrengungen erworben hast. Hindere sie ja nicht sich bis zum Himmel zu erheben, und mache sie nicht beschämt vor dem Hochzeitsaale stehen, sondern verschaffe ihr Zuversicht, mit lauter Stimme einzuziehen, frohlockend und die Belohnungen fordernd.

O des Wunders! Gefesselt durch die irdische Sorge, wie ein Löwe von einem Haare, verfaulte sie und lag tiefgebeugt auf der Erde; denn eine solche Tugend gleicht einem Löwen. Erwache also, Geliebter! und dich aufregend schneide ab das dünne Haar, damit du nicht verlacht werdest, wie jener Starke, der mit einem Kinnbacken in einem Augenblicke Tausende erschlug, und sich selbst befreiend die Feinde mordete. Er gab aber Gott die Ehre des Sieges, und sein Gebeth verwandelte die Kinnbacken in eine Quelle. Nach so vielen und großen Heldenthaten fesselte er seine furchtbare und sehr bewunderungswürdige Kraft durch die Wegnahme der Haare, nachdem er sich seinen Feinden durch Thorheit preisgegeben hatte. Hüthe dich daher auch du, daß du nicht eine so hohe Tugend durch irgend ein irdisches, schlechtes Ding fesselst, sondern befreie sie von allem Schändlichen, und erhebe sie in den Himmel! Wie einer in die Tiefe steigt, um eine kostbare und vielgepriesene Perle zu finden, und nachdem er sie gefunden hat, aus dem Wasser heraufsteigt, nackt mit großem Reichthum an das Land hüpfend, ebenso entblöße auch du dich von

allen Unreinigkeiten des Lebens, und ziehe die Tugend an, die dich schmückt! Wache Tag und Nacht, auf daß du ihrer nicht beraubt werdest. Jene Seele nämlich, welche sie besitzet, kann durch kein Uebel besiegt werden, nicht durch Hunger, Nacktheit, oder Sorglosigkeit, oder Krankheit, oder Armuth, oder Verfolgung, oder irgend eine andere teuflische Versuchung. Wachet sie nämlich, so gewinnt sie dadurch mehr an Kraft und wird gekrönt, indem sie vor Gott immer Fortschritte macht und glänzender wird. Ja selbst der Tod vermag ihr nicht zu schaden, sondern Engel nehmen die Entzückte, wann sie aus dem Körper geschieden ist, im Himmel auf, und führen sie zu dem Vater des Lichtes. Sie gewinnt an Kraft; denn die Bedrängniß wirket Geduld, die Dürftigkeit und Armuth sind das Land ihres Anbaues, da sie aus ihnen Früchte der Gerechtigkeit erzeugt. Auch die Krankheit kann ihr nichts zu Leide thun, denn durch diese wird sie umkleidet mit Kraft und Ruhm bei Gott. Ebenso wenig vermögen auch die Versuchungen sie zu erniedrigen; denn aus ihnen erringt sie sich Lob und Ruhm fürs ewige Leben. Die Verfolgung vermag sie nicht zu schrecken, denn durch diese windet sie sich einen Kranz vollendeter Schönheit und Anmuth, und bringt ihn dem Gott der Herrlichkeit dar. Allein auch die Nacktheit vermag sie nicht in Schande zu bringen, da sie sich aus ihr das Kleid der Herrlichkeit webt. Ebenso wenig vermag der Hunger sie in Kleinmuth zu versetzen; denn wegen seiner wird ihr im Himmelreiche eine Tafel zugerichtet. Aber auch der Durst kann sie nicht in Unmuth stürzen; denn durch ihn wird ihr Wonne des Paradieses bereitet. Auch die Armuth vermag sie nicht zur Lust nach Reichthum zu reizen; denn durch sie erbt sie die Seligpreisung des Herrn. Das Nachtwachen und Weinen aber sind die Krone ihrer Vollkommenheit, die Demuth und Sanftmuth sind die Grundfesten ihres Baues. Der Tod vermag sie nicht zu tödten, noch das

Grabmahl sie einzuschließen, und sie zu behalten. Ja! selbst der Himmel kann seine Pforten vor der tugendreichen Seele nicht verschlossen lassen, sondern sie erblickend, öffnen sich diese voll Freude. Myriaden der Myriaden und tausendmal tausend Engel und Erzengel, Thronen und Herrschaften, Gewalten und Mächte können sie nicht schelten, sondern empfangen sie mit freudestrahlenden Angesichtern, und stellen sie auf ihren Händen getragen vor den Thron der Herrlichkeit, dann freuen sich über sie der Vater und der Sohn sammt dem heiligen Geiste. Der Vater freut sich über sie, weil sie Ihn geliebt und Ihn allein geliebt hat. Sein eingeborner Sohn freut sich über sie, weil sie nach Ihm sich gesehnet, und keinen außer Ihm sich als ihren Besitz erwählet hat. Der heilige Geist freut sich über sie, weil sie durch Ihn zu einem heiligen Tempel ward, und Er in ihr gewohnt hat. Ueber sie frohlocken die Himmel mit ihren Mächten, und fallen zugleich nieder, und preisen den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist, geschmückt sie schauend mit englischer Tugend, mit jeder Schönheit der Gerechtigkeit; das Paradies frohlocket über sie, weil sie es zum Erbtheile erhielt. Preis und Herrlichkeit dem Einen guten und liebevollen Gott, der uns Sein Reich durch Seine Gnade schenket! *)

Lasset uns also wachen, ich bitte, in dieser kurzen Zeit, und uns anstrengen für diese eilfte Stunde; denn der Abend naht, und der Lohnausspender kommt mit Herrlichkeit, jedem zu vergelten nach seinen Werken. Hüthet euch, daß ja keiner aus euch nachlässig werde in eifriger Tugendübung, und so die unermeßliche Vergeltung des Heilandes verliere! Der Mönch gleicht einem besäeten Felde; dieses

*) Hier ist ein Gebeth, wie es scheint, unpassend eingeschaltet, das im I. Bande steht Seite 85—88 inklusive. Diese große Rede ist die Quelle mehrerer kleinern Stücke, die wieder besonders abgedruckt sind im II. und III. griechischen Bande.

bringt genähret durch verschiedene fruchtbringende Regen und Thau erfreuliche Früchte. Es macht aber auch, je näher die Zeit der Reife für die Früchte kommt, dem Bauer desto mehr Besorgniß, Hagelschläge oder wilde Thiere möchten es verwüsten. Allein, wenn er bei der Ernte den Lohn seiner Mühe empfängt, und die Früchte der Felder in seine Scheuer sammelt, so freut er sich und frohlocket dankend dem Herrn. Ebenso muß auch der Mönch, so lange er in diesem Körper weilt, besorgt seyn um das ewige Leben, sich abmühend in der Askese bis an den jüngsten Tag, damit er nicht unbekümmert fruchtlos laufe, sondern nach vollendetem Laufe die Früchte der Mühen, gleich dem Landmanne, in den Himmel trage, den Engeln zur Freude und Wonne. Keiner also werde zaghaft und fürchte die Versuchungen, sondern der Starke helfe dem Schwachen, der Rüstige ermuntere den Kleinmüthigen, der Wachende erwecke den in Schlaf Versunkenen, der Feststehende ermahne den Unstäten, der Enthaltsame schelte den Gleichgültigen und Zuchtlosen. So sollen wir wechselweise einander unterstützend siegreich unsere Feinde beschämen, und unsern Gott preisen und die heiligen Engel erfreuen, jene aber, die uns sehen und von uns hören, in Christo, unserm Heilande, sehr erbauen. Einem Heere heiliger Engel gleichet eine Menge von Mönchen, die allzeit einstimmig ihren Geist zu Gott gerichtet halten. Und wie Honig und Honigseim im Munde ist, so ist eine liebevolle Antwort des Bruders für den Nächsten, und wie ein kaltes Wasser dem vor Hitze Lechzenden ist ein Trostwort dem Bruder in der Trübsal, und wie einer dem Gefallenen die Hand beut und ihn aufhebt, so erweckt ein Wort der Ermunterung und Wahrheit eine träge und nachlässige Seele. Wie ein guter und fruchtbarer Same im fetten Erdreiche, so sind gute Gesinnungen in der Seele des Mönches, und gleich einem festen Bande in einem Gebäude ist die Standhaftigkeit im Herzen des

Mönches zur Zeit seines Psalmgesanges *). Was ein Stück Salz dem Kranken ist, das ist der Schlaf den Mönchen, und die Weltsorge. Wie Dörner und Disteln unter einer schönen Saat sind unreine Gesinnungen in der Seele des Mönches. Wie der Wurm das Holz verdirbt, so die Feindseligkeit das Herz des Mönches. Wie die Motte die Kleider zu Grunde richtet, so befleckt die Verleumdung die Seele des Mönches. Wie ein hoher und schöner, aber unfruchtbarer Baum ist ein stolzer und prahlsüchtiger Mönch. Wie eine äußerlich schöne, aber inwendig faule Frucht ist ein neidiger und mißgünstiger Mönch. Wie jener, der einen Stein in eine klare Quelle wirft, sie trübet, so verwirret eine zornige Antwort des Mönches den Geist des Nebenmenschen. Wie Jemand, der einen fruchtbelasteten Baum ausreißet und überpflanzt, die Frucht verdirbt, und seine Blätter welken macht, so geht es dem Mönche, der seinen Platz verläßt, und an einen andern hingeht. Wie ein Gebäude, das nicht gegründet ist auf einen Felsen, so ist der Mönch, der in Leiden keine Geduld besitzt. Wie es jener macht, der bei einem Könige steht, und mit ihm spricht, wenn ihn aber ein Mitknecht ruft, die rühmliche und ehrenvolle Unterredung mit dem Könige fahren läßt, und mit dem Mitknechte sich unterhält, so der Mönch, der zur Zeit des Psalmgesanges schwatzt. Beherzigen wir doch, Geliebte, vor wem wir stehen! Wie die Engel mit der größten Ehrfurcht dastehend dem Schöpfer ihre Hymnen singen, so müssen auch wir zur Zeit des Psalmgesanges mit aller Anstrengung der Andacht vor Ihm verweilen. Nicht unser Körper allein stehe da, während unser Geist in Einbildungen sich zerstreuet. Wie der Kahn auf den Wogen des Meeres ist der Mönch unter den Geschäften der Welt. Ver-

*) Was nun über die Fehler und Tugenden der Mönche hier u. s. w. gesagt wird, kann jeder Christ von was immer für einem Stande leicht und schicklich auf sich anwenden.

sammeln wir doch unsere Gedanken, auf daß wir Ruhm haben bei unserm Gott, und aushalten die Versuchungen unsers Feindes zu unserer Verherrlichung. Ruhm ist dem Mönche die Geduld in Trübsalen; Ruhm sind dem Mönche die Armuth, Demuth und Einfalt, die ihn verherrlichen vor Gott und den Engeln; Ruhm sind dem Mönche die Stille und das Nachtwachen mit Zerknirschung und Thränen; Ruhm ist dem Mönche die Liebe Gottes aus ganzem Herzen, und die Liebe zum Nebenmenschen, wie zu sich selbst; Ruhm sind dem Mönche die Enthaltsamkeit im Essen, wie im Reden, und die Einstimmung der Reden mit seinen Werken, indem er an einem Orte aushält, und nicht unstät herumgetrieben wird, wie dürres Reisig vom Winde. Wehe, meine Geliebten! Denn ich bin wie der Blasbalg eines Schmiedes, der voll und wieder leer wird, und nichts vom Winde zurückbehält, indem ich die Tugenden der Heerde Christi aufzählte, und Nichts davon in mir selbst finde.

Preis der Größe und Güte Gottes! Brüder, wenn einer aus euch überfallen wird von unkeuschen und schändlichen Gedanken, so geb' er sich ja nicht sorglos der Verzweiflung hin, sondern hebe sein Herz zu Gott empor, und flehe seufzend mit Thränen: »Erwache, o Herr! und achte auf mein Recht, mein Gott und mein Herr, auf meine Sache! Richte mich nach Deiner Gerechtigkeit, o Herr! denn ich bin Deiner Hände Werk. Warum hast Du mich verlassen und verachtet? Warum wandtest Du Dein Angesicht von mir, und vergaßest meiner Erniedrigung. Der Feind verfolgt meine Seele, stürzt zu Boden mein Leben. Ich stecke im Kothe der Tiefe, und vermag nicht mehr festzustehn. Deine Hand halte mich, auf daß ich nicht zu Grunde gehe!« Wenn du also anhältst mit Flehen, so wird der Liebevolle schnell Seine Gnade in dein Herz senden und dich tröstend befreien von dem schmerzlichen und beschwerlichen Kampfe. Lasset uns ja nicht sorglos, ja nicht

träge werden, da wir einen so mitleidigen Herrn haben. So lange wir nämlich hier sind, schenkt Er uns Erbarmung und Rettung, und erläßt unsere Vergehungen. Wer soll sich nicht verwundern, daß Er um der Thränen einer kurzen Stunde willen, ja daß Er in der eilften Stunde noch *) unzählige Fehltritte vergibt, und unsere zahllosen Wunden heilet, und zugleich nach der Heilung noch eine Belohnung der Thränen schenket? So pflegt Seine Milde sich zu zeigen; nach der Heilung spendet Er noch Lohn. Bestreben wir uns also geheilet zu werden, o Brüder! Denn hier hat Er nach Seiner Gnade noch Mitleid und Erbarmung mit uns, dort aber nicht mehr, sondern dort ist nur gerechtes Gericht und Rache und Wiedervergeltung des Verübten. Dort zeigte der mitleidige Abraham kein Mitleid gegen den Reichen, und er, der für Sodoma bat, bat dort für den Einen Sünder nicht um Erbarmung. Lassen wir also ja nicht unsern Geist durch irdische Dinge fesseln, sondern befleißen wir uns Nachahmer zu werden der heiligen Väter. Stehen wir ihnen nicht nach in Heiligkeit des Wandels, auf daß wir nicht beraubt werden ihrer Herrlichkeit. Strengen wir uns vielmehr an, daß wir die Krone der Vollkommenheit erringen; wo nicht, daß wir wenigstens mit den Letzten belobt werden. Selig, wer da kämpft, daß er mit den Vollkommenen gekrönet werde; elend ist, wer nicht einmal mit den Letzten gelobt wird! Selig, wer da gewürdigt wird der Krone und des Erbes der Heiligen und des Zurufes: »Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet in Besitz das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt!«

Welche Entschuldigung haben wir, wenn wir sorglos sind, Brüder? Der Weltmensch findet sie, weil beunruhigt durch das Gewirre der Welt. Was werden wir aber vor-

---

*) Das heißt: auch bei später wahrer Buße.

bringen? Ich fürchte, jene, die uns hier loben, möchten dort unser spotten. Möchte uns doch nicht süß werden die Lauigkeit und Sorge für die Welt, auf daß uns nicht bitter werde das ewige Feuer und der schlaflose Wurm! Lasset uns doch eine Zeit lang wachen und weinen, auf daß wir errettet werden vom ewigen Feuer! Glaubt ihr denn das Wort des Heilandes nicht, daß Seine Ankunft unvermuthet wie ein Blitz erscheinen werde? Fürchten wir uns also, Er möchte uns plötzlich unvorbereitet überfallen, und wir müßten uns dann ohne den mindesten Vortheil wegen zu später Reue zu spät anklagen! Glaubet mir, Geliebte, es ist die letzte Stunde! Habt also Acht, daß nicht in Erfüllung gehe an euch der Ausspruch des Propheten: »Wehe jenen, die da verlangen nach dem Tage des Herrn!« Amos 5, 18. Hüthet euch, daß ihr ja nicht gefunden werdet wie jener Knecht, den der Herr bei Seiner Ankunft schwelgend antraf, und zu den Treulosen ordnend mit grausamen Qualen strafte (Matth. 24, 48, 51.)! Lasset uns vielmehr mit ungescheuter Zudringlichkeit Ihn preisen, auf daß Er uns errette von der Finsterniß, und dem Zähneklappern, und uns würdige Seines Reiches! Ich flehe zu Dir, Heiland der Welt, Christus! Sieh gnädig auf mich und befreie mich von der Menge meiner Missethaten! Ich vereitelte all' das Gute, welches Du mir von meiner Jugend an erzeigtest. Denn mich Unwissenden und Unverständigen machtest Du zu einem Gefäße voll der Erkenntniß und Weisheit. Ergossen ward über mich die Fülle Deiner Gnade, und sie sättigte meinen Hunger und stillte meinen heißen Durst, erleuchtete meinen nachtumhüllten Geist, und führte meine Gedanken sammelnd von der Verwirrung zurück. Nun aber flehe ich kniefällig Deine unaussprechliche Liebe an, bekennend meine Schwäche: Halte zurück von mir die überströmenden Fluthen Deiner Gnade, und bewahre sie mir für jenen Tag auf. Zürne aber nicht über mich, Allgütiger!

Denn ich wagte, ihre Zuflüsse nicht ertragend, frech zu werden. Ebenbild des Vaters, und Abglanz Seiner unaussprechlichen Herrlichkeit, lasse sie mir nach! Denn sie verbrennet gleich einem Feuer die Nerven und mein Herz. Dort aber schenke sie mir, und mache mich selig in Deinem Reiche, indem Du in mir am Tage Deiner Erscheinung Deine Wohnung aufschlägst mit dem preiswürdigen Vater Deiner Güte. Wohlan, o Christus, einziger Geber des Lebens! Gewähre mir meine Bitte und verhülle meine Missethaten vor meinen Bekannten, gedenkend meiner Thränen, die ich weinte vor Deinen heiligen Martirern, auf daß ich Erbarmung finden möge in jener schauervollen Stunde, und beschirmt werde unter den schützenden Fittigen Deiner Gnade! Ja, o Herr! zeige gegen mich Sünder Deine unaussprechliche Freundlichkeit, und mache mich zum Genossen jenes Räubers, der durch ein einzig Wort Erbe des Paradieses ward! Führe mich dort hinein, auf daß ich schaue, wo Adam sich einst verborgen hat, und Deine Milde preise, weil Du meine Thränen erhört, und alle meine Laster getilgt hast! Laß meine Thränen vor Dich gelangen, o Herr, nach Deiner Verheißung, auf daß mein Feind zu Schanden werde, wann er mich am Orte des Lebens sieht, den mir Deine Barmherzigkeit bereitete, und umnachtet werde von Finsterniß, weil es ihm mißlang, mich zu schauen an dem Orte, den Du mir einst wegen meiner Missethaten bereitet hattest. Ja, o Herr, Du allein Sündloser und Gnädiger, ergieße über mich Deine unaussprechliche Güte! Verleihe mir und allen Dich Liebenden die Gnade, Deine Herrlichkeit in Deinem Reiche anzubethen, und von Wonnegefühl entzückt Deiner Schönheit zuzurufen: »Ehre dem Vater, der uns schuf, und Ehre dem Sohne, der uns erlöset, und Ehre dem allerheiligsten Geiste, der uns erneuerte, in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.«

2.

Von der Buße.

S. 148 im I. griechisch-lateinischen Theile.

Der Herr, welcher aus des Vaters Schooße herabkam, und uns zum Wege des Heiles ward, belehret uns über die Buße mit Seiner gebenedeiten und göttlichen Stimme also: »Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen.« — Ferner sagte Er: »Nicht die Gesunden, sondern die Kranken bedürfen des Arztes.« (Matth. 9, 12. 13.) Würde ich dieß sagen, so dürftest du auf mich nicht hören; da nun aber der Herr selbst so redet, warum achtest du nicht darauf, und bist unbekümmert um dein Leben? Wenn du dir selbst bewußt bist, daß du inwendig Wunden durch Gedanken und Werke hast, warum vernachlässigest du deine verborgenen Wunden? Was fürchtest du den Arzt? Er ist ja nicht strenge, nicht mitleidlos, nicht unbarmherzig; Er gebraucht auch kein Eisen und kein strenges und brennendes Mittel; Er heilet mit einem einzigen Worte. Willst du dich Ihm nahen, Er ist voll Güte und Barmherzigkeit. Deinetwegen kam Er aus des Vaters Schooße hernieder; Er nahm deinetwegen Fleisch an, auf daß du unerschrocken Ihm nahen mögest. Deinetwegen ward Er Mensch, damit Er dich von deinen entsetzlichen Wunden heilte. Mit übergroßer Liebe und aller Freundlichkeit ruft Er dich zu Sich. Gehe hin, Sünder! Laß dich auf eine so leichte Weise heilen! Wirf von dir die Last deiner Sünden. Bring Gebeth herbei, und lege Thränen auf das eiternde Geschwür; denn dieser himmlische Arzt, dieser so gute, heilet die Wunden mit Thränen und Seufzern. Nahe dich, Sünder! dem liebreichen Arzte, Thränen, das beste Heilsmittel, darbringend! Denn der himmlische Arzt will, daß so jeder durch seine eigenen Thränen geheilt und gerettet werde. Diese Arzuei wirkt nicht

erst allmälig durch Zusammenziehung der Wunden, sondern heilet dich sogleich. Der Arzt wartet, deine Thränen zu sehen; nahe Ihm, fürchte dich nicht! Zeig' Ihm die Wunden, mitbringend auch die Arznei, Thränen nämlich und Seufzer! Siehe, die Thüre der Buße steht offen; eile Sünder! eh' Er sie zuschließt! Er wartet nicht auf deine Sorglosigkeit, noch harret auch die Thüre, deine Trägheit schauend, deiner Nichtachtung. Warum hassest du dein Leben, Elender? Was ist über deine Seele, o Mensch? Du aber verachtest sie, Sünder! Du weißt ja nicht, Geliebter! zu welcher Stunde der himmlische Arzt befiehlt, die Thüre Seiner Heilung zu schließen. Komm also herbei, ich bitte dich; eile, dich heilen zu lassen! Er will das himmlische Heer durch deine Bekehrung erfreuen.

Schon ist die Sonne der Abendstunde zugegangen, sie verzögert noch deinetwegen, auf daß du in die Wohnung kommest. Wie lange wirst du noch deinen wüsten Feind gedulden, und schamlos seinen Willen thun? Er will dich ja in das Feuer stürzen, dieß ist sein Streben, dieß sein Geschenk an seine Liebhaber. Er bekriegt immer alle Menschen mit bösen und unreinen Begierden, stürzt ferner jene, die ihm folgen, in die Verzweiflung; er verhärtet das Herz, trocknet die Thränen aus, damit der Sünder nicht zerknirschet werde. Fliehe diesen durchaus, o Mensch! Hasse und verachte seine Liebkosungen! Hasse den Bösen und fliehe den Tückischen; denn er ist ein Menschenmörder von Anfang bis an's Ende. Fleuch ihn, o Mensch, auf daß er dich nicht tödte!

Höre, Geliebter! jene gebenedeite Stimme, die täglich spricht: »Kommet zu Mir, die ihr mit Mühe gedrückt und beladen seyd, Ich werde euch erquicken! Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet von Mir! denn Ich bin ruhig, sanft, menschenfreundlich und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!« (Matth. 11, 28—29.)

Er verheißt dir Ruhe und Leben Tag für Tag. Komm, fürchte dich nicht! Der Herr ist gütig, und bedarf keines Dinges; Er fragt nicht nach den Schuldschriften der Sünden; Er ist die Zuflucht vor allen Uebeln, heilet die Wunden, gewährt auch als Guter reichliches Leben, nimmt gern auf, die sich Ihm zu Füßen werfen, da Er der große Gott ist, und alles voraus erkennt, und unsere Gedanken weiß. Nahet sich Ihm Jemand zur Heilung, so sieht Er sein Herz und seine ganze Bereitwilligkeit. Wenn der Nahende den frommen Entschluß unwandelbar hat, so läßt sich der gute Gott vermög Seiner Milde von dem Ihn Suchenden alsogleich finden, und ehe der Mensch zu Gott aufblickt, sagt Er ihm: Hier bin Ich! Und ehe er Ihm nahet, öffnet Er den Schatz dem Suchenden. Ehe er eine Thräne vergießt, schüttet Gott die Schätze aus, und ehe er Ihn bittet, versöhnt Er sich mit ihm; ehe er zu Ihm fleht, erlangt er Barmherzigkeit. Solche Sehnsucht und solches Verlangen trägt die Liebe Gottes. Er zögert nicht, jene zu hören, die mit Wahrheit zu Ihm kommen; auch schilt Er nicht den nahenden Lasterhaften: »Warum fröhntest du so lange dem Feinde, und verachtetest Mich, den Herrn, freiwillig?« Der Herr schaut nicht auf die Länge der verflossenen Zeit, Er sieht nur die Verdemüthigung, Thränen und Seufzer dessen, der Ihn zu Füßen fällt. Weil Er als unser Gott und Schöpfer alles voraus weiß, so verzeiht Er sogleich alle Sünden, alle Vergehungen in Gedanken und Werken. Zugleich gebeut Er das erste Gewand Ihm zu bringen, und den Ring wieder an Seine rechte Hand zu stecken*), und befiehlt allen Seinen Engeln, sich zu freuen darüber, daß diese sündige Seele wieder gefunden sey. Ja! wohl selig sind wir Menschen alle; denn wir haben ja einen so süßen, nicht rachsüchtigen, einen gütigen, barmherzigen, mitleidi-

*) Luk. 15, 22.

gen, langmüthigen Herrn, und der alle Zeit unsere Frevel verzeiht, wenn wir nur ernstlich wollen. Denn sehet! Er ermuntert, Er ist auch langmüthig, Er gewähret uns alle Seine Güter in dieser Welt und dort, so wir nur wollen. Wohlan nun, lasset uns flehen, so lange noch Zeit ist, so lange wir noch in diesem Leben sind, können wir Gott allzeit versöhnen. Es ist leicht für uns, Vergebung zu suchen, es ist uns bequem, an die Thüre Seiner Mildherzigkeit anzuklopfen. Vergießen wir Thränen, so lange sie noch angenommen werden, auf daß wir nicht, wenn wir in jene Welt hinübergegangen sind, fruchtlos weinen. Denn dort nimmt man auf die Thränen keine Rücksicht mehr. Wie viel wir nur wollen, verzeiht uns der gütige Gott, denn hier erhört Er uns, wenn wir bitten, und hier verzeiht Er, wenn wir flehen. Hier tilgt Er unsere Vergehungen, wenn wir unsern Sinn ändern. Hier findet noch Flehen statt, dort Rechenschaft; hier Langmuth, dort Strenge; hier Nachsicht, dort Genauigkeit; hier Freiheit, dort das Gericht; hier Furchtlosigkeit, dort Bedrängniß; hier Genuß, dort Qualen; hier Gewinnsucht, dort Strafe; hier Gelächter, dort Weinen; hier Gleichgültigkeit, dort Züchtigung; hier Verachtung, dort das ewige Feuer; hier Putz, dort der schlaflose Wurm; hier Aufgeblasenheit, dort Demüthigung; hier Räubereien und dort Zähneknirschen; hier Goldespracht, dort Finsterniß und Dunkel; hier Sorglosigkeit dort keine Vergebung der Fehler. Da nun dieß alles kund ist, geliebte Brüder, warum sind wir unbekümmert um unser Heil? Lassen wir doch nicht unsern Geist hier angenagelt werden, Brüder! Lassen wir doch nicht die Liebe zum Irdischen uns süß werden, auf daß wir dort nicht bitter weinen dürfen! Warum sind wir denn so gleichgültig, und wollen uns nicht heilen lassen, so lange noch Zeit ist? Durch wenige Thränen dieser kurzen Zeit, und durch die Buße erläßt uns Gott alle Vergehungen. Weine hier ein

wenig, auf daß du nicht von Ewigkeit zu Ewigkeit in der äußersten Finsterniß weinen dürfest! Werde hier bessern Sinnes, auf daß du dort nicht in das unauslöschliche Feuer gestürzt werdest! Wer soll über uns nicht wehklagen? Wer soll uns nicht beweinen! Denn das Leben hassend lieben wir den Tod. Beherzige es, mein theurer Bruder, und wähle das Bessere, und deiner Seele Ersprießliche! Wie sollte es dir wohl schwer fallen, hier über deine Sünden zu weinen, und durch die Buße besser gesinnt zu flehen, anstatt dort im Feuer fruchtlos zu weinen? Wenn du nämlich hier weinest, so erlangst du Nachlassung mit aller Tröstung; weinest du aber erst dort, so gehst du hin zur Züchtigung und Ausscheltung wegen der 10000 Talente. Zahle nun das Wenige, den Herrn um Vergebung bittend, auf daß Er die Schulden deiner Seele nachlasse! Denn willst du hier nicht das Wenige vom Vielen zahlen, so hast du dort deine ganze Schuld mit vielen Qualen abzubüßen. Dieses sag' ich eurem Verlangen, geliebte und Gott liebende Brüder! nicht als wäre ich würdig und rein im Wandel, lebend in Keuschheit, sondern gedrängt von vielem Kummer und Grame des Herzens, indem ich bei mir überdenke, was unser harret, und wie sorglos wir sind! Denn ich, meine Brüder! bin unrein, gottlos in meinem Leben, Werken und Gedanken, und bin mir gar nichts Gutes bewußt, sondern jetzt, wie allezeit, bin ich ein Sünder und schlaff in meinem Vorsatze. Dieses sag' ich deßwegen euch einträchtig Vereinten, weil die Trauer wegen des kommenden Gerichtes Gottes mein Herz ängstiget. Wir alle sind ja immerfort Verächter, und wähnen in dieser eitlen Welt auf ewig fortzuleben. Allein die Welt und alles in ihr vergeht, und man wird, meine Lieben, für dieß alles Rechenschaft fordern von uns, als von solchen, die das Gute kennen, und das Böse thun. So die Liebe Gottes und Sein Reich verachtend schätzen wir höher die Erde, und

alles, was in ihr ist. Allein das Gold und Silber wird uns nicht aus jenem furchtbaren Feuer erlösen; Gewande und Ergötzungen werden uns dort zur Verdammung gereichen. Der Bruder kauft den eigenen Bruder nicht los, noch auch der Vater sein Kind, sondern jeder wird in der gebührenden Ordnung zum Leben oder Feuer aufgestellt. Es gibt viele Heilige, Gerechte und Fromme, die sich dem Weltleben und allem ihm Angehörigen entzogen durch einen schönen Entschluß ihres freien Willens, und in der guten Hoffnung auf die Aussprüche Gottes überzeugt, sie würden Gottes Güter im Paradiese der Wonne genießen. Sich sehnend nämlich nach Christus schätzten sie Ihn über alles Verwesliche, daher frohlocken sie auch täglich in Gott, werden erleuchtet durch Christus, freuen sich unaufhörlich im heiligen Geiste. Ueber sie frohlocket die heilige Dreieinigkeit; über sie frohlocken die Engel und Erzengel; über sie frohlocket das Paradies der Wonne. Diese sind wahrlich lobenswerth, ruhmwürdig, allzeit selig. Engel und Menschen preisen sie selig, weil sie die Liebe Gottes der ganzen Welt vorzogen. Und der heilige, gerechte und wahrhafte Gott schenkt ihnen Sein Reich, und verleiht ihnen noch größere Herrlichkeit, daß sie mit Freude Ihn immerfort mit den heiligen Engeln sehen können. Viele der Menschen gelüstet aber nach der Erde und ihren vergänglichen Dingen. Ihr Geist ist allzeit an das Verwesliche geheftet, und sie mästen fast wie die vernunftlosen Thiere ihre Leiber mit Speisen, als wäre dieß eitle Leben unsterblich. Was thust du, o Mensch, der du wie das unvernünftige Thier lebst? Gott schuf dich vernünftig, und fähig zur Beurtheilung, auf daß du nicht durch Mangel an Urtheil den unvernünftigen Thieren gleich werdest. Erwache ein wenig, o Mensch, und geh' in dich, und beherzige es als ein Vernunftwesen, daß der höchste Gott um deinetwillen vom Himmel herabkam, damit Er dich von der Erde zum

Himmel erhöhete. Du bist zum Hochzeitmahle des himmlischen Bräutigams eingeladen, warum verachtest du dieß? Warum wirst du unwillig? Sage mir, wie kannst du zur Hochzeit gelangen, so du kein köstliches und des Mahles würdiges Gewand hast? Du hast keine Lampe, wie willst du also hineinkommen? Willst du voll frecher Verachtung hineingehen? Sogleich hörst du jene furchtbare Stimme: »Freund! wie bist du zum Hochzeitmahle gekommen, da du kein hochzeitliches Gewand Meines Reiches anhast? Bist du aus Verachtung hereingekommen, um durch die Blöße Meine Gäste zu beschimpfen?« Dann gebeut der König Seinen Dienern: »Bindet den Elenden an Händen und Füßen, und stürzet ihn hinab in den Feuerofen, auf daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit gezüchtiget werde! Denn Ich bin vor langer Zeit schon gekommen, und habe alle zum Hochzeitmahle geladen, dieser aber, verachtend Meine Einladung, bereitete sich kein Kleid für die Hochzeit; darum gebiethe Ich den Elenden zu züchtigen, weil er Mein Reich verachtete.« Fürchtest du dieses nicht? Zitterst du nicht, o Mensch, da des Bräutigams Erscheinung so nahe ist? Weißt du nicht, daß alles bereit steht, und die himmlische Posaune nur des Winkes harret? Was wirst du denn thun in jener Stunde, wenn du auf jene Stunde der Seligpreisung Gottes *) dich nicht bereitest? Denn Gottes Seligpreisung wird nur den Würdigen zu Theil. Die himmlische Posaune tönt vom Himmel herab, und ruft: »Erwachet, Geliebte Christi! Sehet, der himmlische König kommt, euch für die Mühe eures strengen Lebens die Ruhe und Freude des ewigen Lebens zu ertheilen.

Erwachet, sehet den König Christus, den unsterblichen Bräutigam, nach Dem ihr euch sehntet. Denn verlangend

---

*) Da der Sohn Gottes die Frommen selig preiset, und ihnen zuruft: »Kommet, ihr Gebenedeite!« u. s. w.

nach Ihm wurdet ihr um Seinetwillen Fremdlinge auf Erden. Erwachet, sehet euer Reich, das Er euch bereitete! Erwachet, sehet Christum, den Ersehnten! Erwachet, sehet den Herrn, Dessen ihr nie satt wurdet, Den ihr liebtet, um Dessen willen ihr Drangsalen duldetet, und euch abgetödtet habt! Kommet nur, und sehet Ihn, den Ersehnten, mit vollem Vertrauen, und freuet euch mit Ihm in unaussprechlicher Freude, und eure Freude nimmt Niemand mehr von euch. Kommet, empfanget, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und was in keines Menschen Herz gestiegen ist, was euch der Ersehnte schenket!

Die Heiligen werden nämlich in lichten Wolken Ihm entgegen gerissen. Die Gerechten und Gottes Würdigen fliegen in der hohen Luft daher in unvergleichlicher Herrlichkeit, um den himmlischen, unsterblichen Bräutigam zu erblicken. Wer ist würdig, in jener Stunde in den Wolken mit hoher Freude Christo entgegengerissen zu werden? Die Würdigen einmal werden alle mit Herrlichkeit dahingerissen; alle Gottlosen aber bleiben mit großer Schande zurück. Seligkeiten und Freude sind dort der Antheil aller, die da eifrig gearbeitet; Strafe und Schande aber der Antheil aller Sünder. Selig jener, der hier sich mühet, dort zu jener Stunde würdig gefunden zu werden! Aber elend ist jener, der sich selbst für jene Stunde unwürdig gemacht hat. Wolken entraffen alle Heiligen von der Erde zum Himmel; die Gottlosen aber reißen Engel fort, um sie in den Ofen des unauslöschlichen Feuers zu werfen. Wer wird meinem Haupte unbeschreiblich viel Wasser geben, und meinem Auge eine nie versiegende Thränenquelle, auf daß ich, so lange noch Thränen angenommen werden, mich selber Tag und Nacht beweine, flehend zu Gott, damit ich nicht in jener Stunde Seiner Ankunft unwürdig befunden werde, und jenen furchtbaren Ausspruch des Herrn höre: »Fort von Mir, Uebelthäter! Ich kenne dich nicht, woher

du bist!« Höchster Gott! allein Unsterblicher! verleihe dem Sünder in jener Stunde die Fülle Deiner Erbarmnisse, damit nicht meine verborgene Gottlosigkeit vor den Zuschauern, den Engeln, Erzengeln, Propheten, Aposteln, Gerechten und Heiligen offenbar werde, sondern mache den Gottlosen aus Gnade und Barmherzigkeit selig und führe ihn mit den vollkommenen Gerechten in's Paradies der Wonne! Nimm das Gebeth Deines Dieners an, o Herr, auf die Fürbitten der Heiligen, die Dir wohlgefielen! Gepriesen sey Christus! Amen.

3.

Ergießung einer zerknirschten Seele, und von den Mitteln, Gott zu finden.

S. 161 im I. griechisch-lateinischen Theile.

Zerknirsche dich, meine Seele! Zerknirsche dich wegen alles Guten, so du von Gott empfangen und nicht bewahret! Zerknirsche dich ob allem Bösen, so du verübt! Zerknirsche dich ob allem, was dir Gott so langmüthig nachgesehen! Zerknirsche dich, und thue Buße, damit du nicht der äußersten Finsterniß preisgegeben werdest! Bekehre dich, arme Seele! damit du nicht vor dem furchtbaren Richterstuhle Christi zu Schanden werdest!

Wehe mir Sünder, der ich meines Herzens Reinheit durch meine Nachlässigkeit befleckte! Denn meine Sorglosigkeit und Trägheit verdunkelten die edle Freiheit meines Herzens. Die lasterhafte Begierde gebeut über mich, wie ein Herr über seinen Knecht, und ich gehorche sogleich furchtsam wie ein Kind, und sie verführet mich, und ich freue mich noch dazu darüber. Wer wird nun über mich trauern, und mir Trost einflößen? Mein Heiland allein

blickt mit Seiner Ihm eigenen Güte auf mich Hoffnungslosen herab. Wehe mir Sünder, denn ich allein bin Ursache an meinen Wunden! Wehe mir, denn Du hast mich rein gemacht durch die Taufe, o Herr! und ich habe durch meine Sorglosigkeit mich selbst mit Sünden befleckt! An Ehre den Engeln gleichgestellt hab' ich mich selbst erniedrigt. Meiner Ruchlosigkeiten sind viele, o Herr! meiner Frevel sind viele, und ihre Menge ist unendlich. Wie kann ich zu Dir flehen, mein Heiland! da ich meinen Mund mit Lästerung füllte? Oder wie kann ich Dir lobsingen, da mein Gewissen verunreinigt ist? Oder wie kann ich Dich lieben, da ich voll des Hasses bin? Oder wie kann in mir die Wahrheit wohnen, da ich mich selbst mit Lüge rüstete? Oder wie kann ich Dich anrufen, da ich Deine Gebothe nicht hielt? Aber Du, der Du ohne Lüge bist, verachte nicht mich Vernichteten! Verwirf nicht mich Verabscheuungswürdigen! Verlaß nicht mich Verzweifelten! Denn mein Feind ergötzet sich sehr, wenn er sieht, daß ich an mir verzweifle; er frohlocket nur darüber, daß er durch Verzweiflung mich in seinen Banden erblickt; beschäme Du aber durch Deine Barmherzigkeit seine Hoffnung, und entreiß mich seinen Zähnen, und seinem arglistigen Sinne, und aller seiner gegen mich aufgeregten Gewalt! Deßhalb ermahne ich euch alle, die ihr in eurem Gewissen über die thörichten Werke betrübt seyd, verzweifelt doch nicht an eurem Heile! machet eurem Feinde nicht diese Freude! Sondern nahet euch Gott ohne Scheu, weinet vor Ihm, und verliert nicht die Hoffnung!

Unser Herr freuet sich sehr über die Büßer, und ihre Bekehrung ist Ihm wohlgefällig; denn Er sagt: »Nach allem diesem kehre wieder zu Mir!« (Jerem. 3, 1. 7.) und spricht ferner durch Seine heiligen Evangelien: »Kommet zu Mir, alle, die ihr mit Mühen gedrückt und beladen seyd, und Ich will euch erquicken.« Matth. 11, 28. Kei-

ner also verzweifle an seinem Heile, wenn er auch gesündigt hat; denn Er wird jenen, die Ihn suchen, ein Vergelter; gegen jene aber, die Ihn verachten, und sich nicht bekehren, ist Er ein strenger Richter.

Auf welchen Wegen aber kann man Ihn suchen und finden? Vor allen muß einer die Liebe gegen die Brüder beobachten; denn der heilige Johannes sagt: »Gott ist die Liebe.« *) Hat also einer die Liebe, so hat er Gott. Besitzt einer die Demuth, so ist er Christi Nachahmer. Wer aber nicht demüthig ist, der ist ferne von Christus. Hat einer den Gehorsam, so ahmt er Gott nach, wer aber widerspricht, ist Christo fremd. Unterwirft sich einer dem Vorsteher, so ahmt er den Engeln nach; wer sich aber ihm widersetzt, ist des Teufels Vertrauter. Liebt einer die Wahrheit, so ist er wahrhaft Christi Freund; wer aber die Lüge liebt, ist des Teufels Schüler. Liebt einer seinen Bruder, so wird er von Gott geliebt; wer aber seinen Bruder haßt, wird auch von Gott gehaßt. Verleumdet einer seinen Bruder bei dem andern, so wird er mit dem Teufel gerichtet; wer aber für den Bruder leidet, ein solcher gelangt zum Besitze Christi. Verabscheuet Jemand einen in Sünden Gefallenen, so verdammt er sich selbst; wer aber gegen den Gefallenen Mitleid und Betrübniß fühlet, reinigt seine eigene Seele. Wer einen Bruder eines Fehlers wegen verschreiet, befleckt seine eigene Seele; wer ihn aber aus Mitleid zu verheimlichen sucht, wird zur Zeit des Strafgerichtes beschirmet werden. Ist einer übermüthig und aufgeblasen, als führte er ein tugendhaftes Leben, und hält er sich für vollkommen, so hat er seine Mühe verloren, und seinen Lohn dahin. Wer sich aber bemüht, durch Demuth seine Tugendübungen zu verbergen, wird vom Herrn erhöh't werden, und von Ihm den Lohn erhalten. Rühmet und

---

*) I. Joh. 4, 8. 16.

brüstet sich einer ob seiner Fortschritte, so wird er fallen; wer sich aber vernichtet und verkleinert, hebt sich auf eine erhabene Höhe. Geräth einer in Jähzorn und Erbitterung, so ist er außer der Gerechtigkeit Gottes, und Christus weilet nicht bei ihm; wer aber die Demuth besitzest, und die Bescheidenheit liebet, ist des heiligen Geistes Wohnung. Verachtet Jemand einen fehlenden Bruder, so ist er im Irrthume und hat leere Einbildung; wer aber aus Liebe Mitleid trägt, ist vollkommen in Tugenden. Verachtet einer einen fremden Bruder, so verwirft ihn auch Gott; wer ihn aber in Liebe aufnimmt, der nimmt Gott auf. Hat einer seine Lust *) an Bauwerken und Gebäuden, so bemüht er sich nur, der ewigen Güter beraubt zu werden; wer aber um das Geistliche sich beeifert und anstrengt, kennet die Süßigkeit der ewigen Güter. Liebt einer den Besitz prächtiger Kleider, so wird er des göttlichen Gewandes entblößt; wer sich aber mit den gewöhnlichen Kleidern bedeckt, sorgt dafür, daß er das geistliche Gewand anziehe. Ist einer zur Zeit des Gebethes und des Psalmgesanges nachlässig und leichtsinnig, so erbittert er Gott. Wer sich aber mit Liebe und Eifer am Psalmgesange ergötzet, wird des heiligen Geistes theilhaftig werden. Gibt sich einer nicht fleißig mit Benützung und Lesen der heiligen Schrift ab, und liest er sie nicht mit Verlangen, so wird er ein unfruchtbarer Baum; wer sie aber mit Anstrengung erforschet, bringt doppelte Frucht, wie der Baum, der an Wasserleitungen gepflanzt ist. Ueberläßt sich einer bei den nächtlichen Gebethen gern dem Schlafe, und zieht er diesen vor, so ist er offenbar fleischlich und nicht geistlich; wer aber bereitwillig zum Wachen sich zwingt, suchet Christum mit Verlangen. Schwatzt einer viel thörichtes Zeug, so macht er sich vor Gott und Menschen verabscheuungswürdig; wer

---

*) Versteht sich: Eine übermäßige, sündhafte.

sich aber im geordneten Stillschweigen übet, wird Gott verherrlichen, und sich die Liebe Vieler gewinnen. Wenn einer der Brüder von seinem Ueberflusse den Dürftigen nicht spendet, so ist er ferne von der Heiligkeit, und in seinen Gütern werden andere schwelgen; wer aber dem Dürftigen spendet, wird des Himmelreichs Erbe. Erhebt sich einer als kräftig und gesund über jene, so schwächer und in schlechtern Umständen sind, so ist er von Gott verflucht, und hört von Ihm: »Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden.« Luk. 14, 11. Wer aber jene unterstützt und bemitleidet, wird vom Herrn die Worte hören: »Was ihr einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr Mir gethan.« Matth. 25, 40. Bringt einer seine Brüder durch Ohrenbläsereien in Uneinigkeit, so ist er Engeln und Menschen verhaßt; wer aber die Erzürnten und Beleidigten besänftiget, wird Gottes Sohn genannt werden. Verachtet einer das Fasten, und stillt die Lüste und Begierden des Fleisches, so ist er ferne von der Reinheit und Keuschheit; wer aber durch Fasten sich abzehrt, erwirbt sich vollkommene Reinigkeit, Enthaltsamkeit und Keuschheit. Ergötzt sich einer am Vielessen und an Speisen, so fröhnet er offenbar dem Geiste der Schwelgerei; wer sich aber der Mäßigkeit hingibt, und sich einschränkt, wird die Leidenschaften und die bösen Gedanken leicht beherrschen. Freuet sich einer an den Gesellschaften weiblicher Personen, und ergötzt er sich bei ihnen, so ist er ein Knecht böser Lüste, und zieht seinem Innern Kriege zu; wer sie aber flieht, und sich von einer solchen Gesellschaft ferne hält, ist frei vom Kriege, und besitzt den Frieden des Gewissens. Luk. 14, 11. I. Matth. 25, 40.

Erfreuet sich einer über Adel dem Fleische nach, und vertraut auf ihn, so hat er sich nicht nach Gottes Willen hingegeben, sondern er spielt nur, und ist das Spiel seiner eigenen Gedanken; wer sich aber von seinen dem Fleische

nach Verwandten fern hält, und nicht leidenschaftlich für sie eingenommen ist, der hat in Wahrheit der Welt entsagt, und dienet Gott. Wenn einer über einen Auftrag murret, so verliert er offenbar den Lohn des Gehorsams; wer aber mit Bereitwilligkeit das Befohlene thut, bewahrt die glänzende Schönheit der Seele. Wendet sich einer bei einer Zurechtweisung ab, und erhebt er sich mit stolzer Verdammung gegen den Mahnenden, so vertreibt er Christus, und benimmt sich allen Nutzen.

Durch dergleichen Gesinnungen müssen wir, Brüder! uns alle bewähren und widerstehen. Achten wir also auf uns selbst, meine geliebten Brüder! daß wir etwa nicht durch die Lüste des Fleisches der ewigen Güter beraubt werden! Ach, welche Wonne und welcher Genuß ist bereitet! Und Niemand ringt und Niemand sehnet sich darnach; sondern wir ziehen im Gegentheile das Gegenwärtige, Zeitliche und Unstäte vor; an jene ewigen Güter denken wir nicht einmal. O der Verfinsterung! O der Täuschung des Feindes! Wehe mir! welche Strafe harret auf jene, die gleich mir in Sünden und Sorglosigkeit leben! Und dennoch fürchtet sich Niemand und zittert, sondern wir halten alle Aussprüche für ein leeres Gerede, weil wir von Freude an den Lüsten des Körpers ganz dahingerissen sind; denn wir sind mit ihnen, wie mit eisernen Fesseln gebunden, und keiner ringt sich loszureißen, ja wir freuen uns vielmehr unserer Fesseln. O der erzbösen List des frevlen Drachens! Wie verdunkelt er den Verstand Aller, daß wir ganz verkehrt gesinnt sind, und das Schändliche mehr, als die künftigen Güter lieben?

Kommet also, meine Brüder! Kommet, Väter, Diener Christi! Zerknirschen wir unsere Herzen, und weinen wir Tag und Nacht vor Ihm! Kommet, und erinnern wir uns jener Stunde und der unvermeidlichen Bedrängniß, und trauern wir voll Zerknirschung! Wohlan! gedenken wir auch

jener unaussprechlichen und unbeschreiblichen Güter, und zerknirschen wir uns! Kommet, und gedenken wir jenes schrecklichen und schaudervollen Richterstuhles, und der Schande, die uns einst vor Ihm treffen wird, und weinen wir über uns selbst!

Wohlan, gedenken wir, Brüder! wie die Gerechten leuchten gleich der Sonne, die Sünder aber schwarz seyn werden, wie Ruß an einem Topfe, und fassen wir mit zerknirschten Herzen einen neuen Eifer zu guten Werken! Wohlan nun, meine Brüder! Stärken wir uns durch Liebe zur Gottesfurcht, auf daß wir die ewigen Güter empfangen! Auf, fallen wir vor Ihm nieder mit Zerknirschung und Einfalt des Herzens; denn Er ist gütig und barmherzig, und errettet, die sich bekehren. Flehen wir also zu Ihm, daß Er uns in Sein Reich führe! Ihm gebührt Verherrlichung in alle Ewigkeiten! Amen.

4.

Aufmunterung zur Vermeidung der Lustbarkeiten, und zur Uebung der Buße.

S. 254 im I. griechischen Bande.

Das Verderben der Seele beginnt mit dem Gelächter *) und einem zu freien Wesen. Bemerkst du diese zwei

---

*) D. h. hier überhaupt der Hang zu Scherzen und Possen, der das ganze Leben gern zu einem ewigen Fastnachtspiele umwandeln möchte, und über Kurzweil und Lustbarkeiten die ernsten Pflichten vergißt. Lieber Christ! wer du immer seyest, laß dich durch die Anrede an einen Mönch nicht irre machen, und lese und beherzige doch diese Rede mit dem heiligen Ernste, den das erste Geschäft des Lebens und Heiles fordert.

Fehler an dir, o Mönch, so wisse, daß du in die Tiefen alles Bösen gefallen bist, und flehe dann unaufhörlich zu Gott, daß Er dich von diesem Tode errette. Das Gelächter und zu freie Wesen stürzen den Mönch, nicht bloß die Jüngern, sondern auch die Alten, in schändliche Leidenschaften. Das Gelächter und zu freie Wesen sind die ersten Ursachen, daß Mönche immer tiefer sinken. Ein Heiliger sagte von dem zu freien Wesen: »Die Freiheit gleicht einem heißen Winde *), indem sie die Früchte des Mönches zu Grunde richtet.« — Nun aber höre vom Gelächter: Das Gelächter verwirft die Seligsprechung der Traurigkeit, (Matth. 5, 5.) und reißt das Aufgebaute nieder; das Gelächter betrübt den heiligen Geist, nützet der Seele nichts, schadet aber wohl dem Körper; das Gelächter verscheucht die Tugenden, denket weder an den Tod, noch betrachtet es die Strafe. Nimm, o Herr, das Gelächter von mir, und schenke mir Traurigkeit und Wehklagen, die Du von mir verlangst, o Gott!

Der Anfang zur Traurigkeit ist die Selbstkenntniß. Trauern sollen wir aber nicht nach der gewöhnlichen Art der Menschen, noch um ihre Augen auf uns zu ziehen, sondern nach dem Willen Gottes, der das Verborgene kennt, auf daß wir von Ihm selig gepriesen werden. Zeigen wir also ein heiteres Gesicht **), frohlockend im heiligen Geiste über die Geschenke des Herrn, weinend aber und trauernd im Geiste, indem wir zu Gott flehen, daß

---

*) Dem Schrecken der morgenländischen Wüsten, dem bekannten Samum, Gluthwind, der in kurzer Zeit alles versengt, was er trifft, und alles Lebende tödtet.

**) Da sieh, wie der heilige Vater nicht menschenfeindlich jede Heiterkeit und Freude verdammt. Er will uns nicht zu heuchlerischen Kopfhängern machen, sondern uns nur die heilige Trauer einflößen, von der der Apostel Paulus spricht. II. Kor. 7, 8—10.

Er uns von jedem Scheine des Bösen bewahre, damit wir nicht beraubt werden des Himmelreichs, und der Güter, die Er jenen, die Ihm wohlgefällig leben, bereitet hält. Die Traurigkeit erbauet und beschützet; die Traurigkeit wäscht durch die Thränen die Seele, und macht sie rein; die Traurigkeit erzeugt Enthaltsamkeit, schneidet die Lüste weg, befördert die Tugenden. Doch wozu noch mehr? Die Traurigkeit wird von Gott selig gepriesen, und von den Engeln getröstet. Daher sagt ein Jünger des Herrn: »Euer Lachen wandle sich in Wehklagen, und eure Freude in Traurigkeit! Demüthigt euch unter die mächtige Hand des Herrn, und Er wird euch erhöhen!« Jak. 4, 9. 10. Was soll aber ich Sünder anfangen? Ich trauere und weine ja nicht mit Zerknirschung über mich selbst; ich sag' es wohl, aber ich thu' es nicht. Wehe mir! wie gleichgültig bin ich! Wehe mir! wie sorglos bin ich für mein Seelenheil! Wehe mir; denn ich sündige mit Erkenntniß! Wohl bewußt sind mir meine Missethaten, und ich weiche dennoch nicht von ihnen ab. Wehe mir; denn ohne Entschuldigung bin ich! Den Worten nach gehöre ich zu jenen, die zur Rechten stehen, den Werken nach stehe ich aber auf der linken Seite.

Dir, o Herr! dem allein Guten und Milden, bekenne ich meine Sünden. Zwar weißt Du, ob ich auch schwiege, Alles, o Herr, und Nichts ist verborgen Deinem Blicke. Du hast aber durch den Propheten gesagt: »Bekenne zuerst deine Sünden, auf daß du gerechtfertiget werdest.« (Isaias 43, 26.)

Gesündigt hab' ich, o Herr! gesündigt hab' ich, und ob der Menge meiner Missethaten bin ich's nicht werth, die Höhe des Himmels anzusehen und zu betrachten. Um einer geringen Wohllust willen hab' ich ja das ewige Feuer nicht geachtet, und um Dein Reich mich nicht beworben. Was soll ich Elendster der Menschen also thun? Weinen will ich

über mich selbst Tag und Nacht, so lange die Thränen noch angenommen werden. Schenke mir, o Herr! Du allein Guter und Barmherziger, Thränen der Zerknirschung, damit ich durch sie Reinigung vom Unflath des Herzens mir erflehe! Wehe mir! was soll ich thun? Mir drohet die Feuerhölle und äußere Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Wehe mir! was soll ich thun? Mir drohet die unterste Hölle, und die unendliche Qual, der giftspeiende und schlaflose Wurm. Wehe mir! was soll ich thun? Wegen der Dräuungen der peinigenden Engel; denn diese sind so furchtbar und unbarmherzig. O wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen eine Thränenquelle, daß ich mich hinsetze, und Tag und Nacht weine, um Gott, den ich beleidigte, zu versöhnen? Du hast gesündiget, meine Seele, thue also Buße! Denn sieh, unsere Tage gehn vorüber, wie ein Schatten. Bald wirst du von hinnen scheiden; schaudervolle Orte mußt du durchwandeln, meine Seele! Verschieb also nicht von Tag zu Tag deine Rückkehr zum Herrn!

Wehe, meine Seele! du hast durch schändliche Thaten die Barmherzigkeit Gottes von dir verscheucht! Lasse dir also keine Ruhe mehr, laß die Thränen deines Auges nimmer versiegen, und flehe inbrünstig zum Guten und Menschenfreunde, daß Er dir aus der Höhe Gnade und Erbarmung verleihe! —

Schreckliche und schauderhafte Orte werden wir bald durchwandern, Brüder! Wir können jenen Weg unmöglich vermeiden. Nichts von hier wird uns hilfreich begleiten, weder Aeltern, noch Brüder, noch Freunde, noch Verwandte, noch Reichthümer, noch irgend etwas dergleichen. Sehen wir uns deßhalb sorgfältig um gute Werke um, auf daß wir, wann wir ihrer bedürfen, sie finden mögen. Wachen wir auf dieser Welt, damit nach der Trennung vom Leibe nicht die Gewalten der Finsterniß uns ergreifen. Wer wird

uns wohl helfen, und aus ihrer Hand erretten, wenn wir in jener Stunde ohne den Schutz Gottes gefunden werden? Grausam und unbarmherzig sind die Fürsten der Finsterniß. Sie fürchten weder Könige, noch ehren sie Selbstherrscher. Weder Kleine noch Große scheuen sie, sondern nur jenen, der gottselig gelebt hat, und in der Ausübung guter Werke dahingenommen ward. Vor diesem fürchten sie sich, weichen erschreckt zurück, und gestatten ihm mit emsiger Hast den Durchgang; wie da geschrieben steht: »Gnade und Erbarmung waltet über Seinen Erwählten, und Obhut schützet Seine Heiligen.« (Weish. 3, 9.) Ferner heißt es: »Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual berühret sie; denn ihre Gerechtigkeit wandelt einher vor ihnen, und Gottes Herrlichkeit wird sie rings beschirmen. Dann werden sie rufen, und der Herr wird sie erhören. Während sie noch reden, wird Er rufen: Sehet, hier bin Ich! Denn getreu ist Er, der also verheißen hat.« (Weish. 3, 1. Isai. 58, 8. 9.) Selig, wer in der Stunde des Scheidens frei gefunden wird! Seyen wir also nicht sorglos, geliebte Brüder!

Kümmern wir uns nicht um fremde, so ganz vergängliche Dinge; jene Reise macht Allem ein Ende. Schlägt nämlich die Stunde des Hinscheidens, so entschwinden die Wohllüste, die Weichlichkeit und Ehre hören auf; der Reichthum und die Herrschsucht vergehen. Alle diese und dergleichen Dinge werden zu Nichts, wenn die Stunde des Todes naht.

Herr! jene Stunde beherzigend falle ich vor Deiner Güte nieder, und flehe, Du wollest mich nicht meinen Quälern preisgeben. Nicht rühmen sollen sich Deine Feinde, o guter Herr! gegen Deinen Diener, grinsend mit den Zähnen, und meine sündige Seele erschreckend. Nicht sagen sollen sie: »Nun bist du in unsere Gewalt gefallen, uns preisgegeben; das ist endlich der langersehnte Tag.« Nein,

o Herr! Vergiß Deiner Erbarmungen nicht. Vergilt mir nicht, o Herr, nach meinen Missethaten, und wende Dein Antlitz nicht von mir! Sprich nicht zu mir: »Wahrlich, Ich sage dir, Ich kenne dich nicht!« Züchtige mich, o Herr, aber mit Erbarmung, und laß den Feind nicht über mich frohlocken, sondern unterdrücke seine dräuende Wuth, und vernichte alle seine Macht, und gewähre mir ungekränkt und sicher vor Gewalt zu Dir zu wandeln!

Laß Dich erbitten, guter Herr! nicht durch meine Verdienste, sondern durch Deine Erbarmungen und große Milde! Rette die bedrängte Seele vom Tode; gedenke, o Herr! wie ich auch nach meinen Sünden, und verwundet bis zum Tode zu keinem andern Arzte meine Zuflucht nahm, zu keinem fremden Gott meine Hand ausstreckte, sondern zu Deiner Güte! Denn Du bist der Herr Aller, der Beherrscher alles Lebendigen. Du sagtest, o Herr: »Bittet, und es wird euch gegeben werden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden!« (Matth. 7, 7.)

Reinige mich, o Herr, vor dem Ende von jeder Sünde! Verwirf nicht mein Gebeth, guter Herr! Ein unwürdiger Mund ruft zu Dir, und ein Herz, das nicht gut ist, und eine Seele besudelt mit Sünden. Erhöre mich, o Herr, um Deiner Güte willen; denn Du verwirfst nicht das Flehen jener, die sich in Wahrheit zu Dir bekehren. Meine Sinnesänderung aber ist nicht rein, sondern verdorben. Eine Stunde lang wirke ich Buße, und dann beleidige ich wieder. Bestärke mein Herz, guter Herr, in der Furcht! Stelle meine Füße auf einen Felsen der Buße. Deine Güte, Herr, besiege meine Bosheit; das Licht Deiner Gnade überwinde die Finsterniß in mir. Herr! Der Du die Augen der Blinden öffnetest, öffne die verdunkelten Augen meines Herzens! Der Du mit einem Worte die Aussätzigen reinigtest, reinige die Befleckungen meiner Seele! Deine Gnade, o Herr! werde in mir zum Feuer, das die unkeu-

schen Gedanken in mir verbrennt! Denn Du bist der allein Gute, Du das Licht über alles Licht, die Freude über jede Freude, die Ruhe über jede Ruhe, das wahre Leben, das ewigwährende Heil. Vor Dir, dem allein Guten, falle ich nieder, der ich jede Strafe verdiene, und jeder Züchtigung mich würdig gemacht habe.

Dich, den Erlöser, flehe ich an: Laß mich nicht immerfort in der Gewalt des Gegners, sondern richte wieder, o Herr, als der Gute, Barmherzige und Versöhnliche, meine Glieder auf, so die Sünde zermalmte, und belebe aufs Neue meine Seele, die durch Gottlosigkeit gestorben ist, und erleuchte mein Herz, das die böse Begierlichkeit verfinstert hat, und erlöse mich von jedem bösen Werke, und flöße mir Deine vollkommene Liebe ein, Herr Jesus Christus, Retter der Welt, und schreibe den Namen Deines Dieners ins Buch des Lebens! Verleihe mir ein seliges Ende, damit ich als Ueberwinder des Teufels ohne Beschämung vor dem Throne Deiner Majestät mit allen Gerechten niederfalle! Denn Dir gebührt die Herrlichkeit in alle Ewigkeiten. Amen.

Ich bitte euch, geliebte Brüder, Erwählte Gottes! Bethet, Brüder, für mich Sünder zum Herrn, wie die Apostel für die Chananäerin, als Würdige für den Unwürdigen, Hohe für den Niedrigen, damit mein Gebeth mit euren wohlgefälligen Bitten vor Gott gelangen möge! Ihm gebührt Macht und Herrlichkeit.

Ehre dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste vor allen Zeiten und jetzt und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

5.

Eine Ermunterung an rückfällige Büßer.

S. 31 im III. griechisch-lateinischen Theile.

Wie lange, Geliebter, duldest du den Feind, und thust täglich, was immer ihm lieb ist? Wie lange, Geliebter, fröhnest du den fleischlichen, todtbringenden Lüsten? Nimm meinen Rath an, der das Leben dir gewähret, und deine Seele zugleich mit dem Leibe reinigt. Nahe dem Heilande, Der da Alle heilet, die mit Sinnesänderung und vollkommenem Vertrauen Ihm zu Füßen fallen. Unter allem Erhabenen ist die Buße hehr und heilsam. Bist du einmal nüchtern geworden, so versenke dich nicht wieder in einen Rausch, indem du täglich dich vergehst, baueſt und niederreißest, webst und auflösest, ähnlich den Kindern, die oft mit geschäftigem Eifer Häuser aufstellen, und wieder umwerfen. Fleuch den Skorpion, da du seinen Stachel kennst! Fleuch eilends die Schlange, deren Verderblichkeit dir schon kund ist. Denn wer öfters über den nämlichen Stein fällt, ist blind oder tölpelhaft, da er nicht bemerkt, was er vermeiden sollte. Mit solchem Eifer nimm also zur Buße deine Zuflucht! Auf diese Art versöhne den Schöpfer demüthig und niedergeschlagen, gebückt und seufzend, reuig über das Vergangene, achtend aufs Künftige!

So ward einst der Zöllner Zachäus selig, so zeigte sich Matthäus als Diener Christi, so ward auch die Hure, die wohllüstige und rasende, zügellose Buhlerin, das Aergerniß aller, die sie sahen, indem sie die Füße des Heilands mit den Haaren trocknete, aus den tiefsten Abgründen des Lasters gezogen. So wirst auch du dir selbst wieder das Heil erwerben, wenn du die stolzen Augenbraunen senkest, und elend und erbarmungswürdig dich zeigest. Denn Gott richtet die Erniedrigten auf, und erhöhet die Demüthigen;

stürzet aber und vernichtet die Hoffärtigen. Sieh, auf die Städte Sodoma und Gomorrha, jenes wilde, rohe, unflätige und freche Volk, das in jeglichem geilen Muthwillen schwelgte, gewaltsam und zügellos war, regnete Schwefel herab, und das Feuer verzehrte das ganze Geschlecht. Sieh, der prächtigen und herrlichen Stadt Ninive, die eine Menge Sündenfrüchte hervorbrachte, und von Lastern strotzte, drohete Er, sie zu zertrümmern, und auf einmal gänzlich zerstört dem Erdboden gleich zu machen. Da Er aber sah, wie die Einwohner im Bußsacke und Asche, mit Hunger und Fasten sich abtödteten, von Jammer und Thränen entstellt und bleich waren, bangten, zitterten, alle sich einander fremd und unbekannt, alle mit einander in der nämlichen Lage, die ungleichen sich gleich waren, Freie und Sklaven, Reiche und Arme, Fürst, Unterthanen, Mächtige, Untergebene, Männer und Weiber, Greise und Säuglinge insgesammt, da Er alle gedemüthigt sah, und wohlgesittet erfand, fühlte Er Mitleid und Erbarmen, rettete und schonte, aufhebend die Rache, die Er zu nehmen gedräut hatte, und wollte lieber Seine Drohung unerfüllt lassen, als Sich grausam zeigen. So züchtigt Er also die unbeugsamen Sünder, indeß Er die gehorsamen nicht schonungslos dem Verderben Preis gibt.

Eilet, flehet, suchet das Heil und die Rettung; bereit ist der Herr zur Gnade und Heiligung, schnell zur Hülfe, willig zur Sühnung. Er spendet den Bittenden, öffnet den Pochenden, gibt den Flehenden, reichet den Dürftigen, mißgönnt nicht den Verlangenden, verstößt die Gefallenen nicht, sondern reichet ihnen die Hand zur Hülfe. Er freuet sich über die, so Erlösung suchen, drohet den Ungehorsamen. Hast du gefehlt, so wache auf; bist du gefallen, so bekehre dich! Bethe, flehe, sinke nieder. Bitte, suche, nimm, bewege Ihn zu geben! Bethe Ihn an, flehe, ringe nach Rettung, überrede Ihn, der da retten will, und zu retten

vermag! Gerettet falle nicht wieder, gefallen erhebe dich, richte dich vom Sturze empor. Hast du gestrauchelt, stehe wieder auf; geheilt verharre! Vollkommen genesen und hergestellt, verabscheue die Krankheit, von der du frei geworden! Zünde das Feuer, das du einmal gelöscht hast, nicht abermal an! Falle nicht wieder in den Koth, den du schon abgewaschen! Ahme nicht den Schweinen nach, die am Kothe sich freuen! Mache es nicht gleich den Hunden, die ihr Erbrechen wieder fressen! Keiner, der einmal die Hand an den Pflug gelegt, und sich wieder umwendet, findet das Reich. Keiner, der einmal gereinigt ist, läuft wieder zum Unflathe. Ein Christus, Ein Glaube, Ein Kreuz, Eine Taufe, Ein Tod, Eine Gnade, Ein Leiden, wie auch Eine Auferstehung. Der Einmal Geopferte wird nicht mehr geschlachtet *), noch das Lösegeld für dich aufs Neue gezahlt. Du bist losgekauft, — werde nicht wieder Sklave aus unglücklicher Selbstwahl! Weggewaschen hast du die Befleckung der Sünden, besudle dich nimmer! Denn du hast kein anderes Bad mehr, das zur Reinigung für die Wunde des Todes bereitet wäre.

---

*) Hebr. 9, 28. 10, 26. Im Sinne dieser Bibelstellen sind auch die Worte des heil. Vaters zu verstehen.

6.

Eine Warnung vor Lustbarkeiten *).

S. 51 im III. griechisch-lateinischen Theile.

Eine Predigt für die Fastnacht.

Daß es sich für Christen nicht geziemt, Kurzweil zu treiben, wissen wir alle, da wir's in der heiligen Schrift hören, vorzüglich aber, weil der Herr im Evangelium dräuend sagt: »Wehe euch, die ihr hier lachet; denn dort werdet ihr trauern und weinen!« Luk. 6, 25. Und abermal: »Seyd nicht leichtsinnig, denn alles dieses thun die Heiden.« Luk. 12, 29. 30. Jesaias, der Prophet aber, oder vielmehr Gott durch den Propheten spricht: »Wehe jenen, die unter dem Schalle der Pauken und Flöten und Zithern Wein trinken.« Isai. 5, 12. Der selige David sagt als ein Mann, der den leichtsinnigen Uebermuth verabscheute, und sich im Herrn rühmte: »Herr! mein Herz ist nicht hoffärtig, noch meine Augen stolz erhoben.« Psalm. 130, 1. Jakobus aber, der Bruder des Herrn, spricht: »Trauert und wehklaget! euer Gelächter wandle sich in Trauer, und eure Freude in Niedergeschlagenheit.« Der selige Paulus nennt die Possenreißer Götzendiener, da er sagt: »Werdet nicht Götzendiener, wie geschrieben steht.« **) I. Kor. 10, 7. Und wieder: »Kein schlechtes Wort gehe aus eurem Munde, sondern vielmehr ein gutes.« Epheß. 4, 29. »Möget ihr essen, oder trinken, oder irgend etwas anderes thun, so

---

*) D. h. vor gefährlichen und sündhaften, oder vor dem Hange zu erlaubten.

**) Hier sollten noch die Worte stehen: »Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen.« II. Mos. 32, 6. Nun sieht man erst ein, warum der heil. Vater diese Stelle hier anwenden konnte.

thut alles zur Ehre Gottes.« I. Kor. 10, 31. Ferner sagt der Nämliche: »Brüder, werdet Nachahmer Gottes, und wandelt in der Liebe! Hurerei aber und jede Unlauterkeit und Habsucht werde unter euch nicht einmal genennet, oder Schändlichkeit, oder thörichte Geschwätze, oder Possenreißerei, was sich nicht geziemet, sondern vielmehr Danksagung.« Ephes. 5, 1—5. Wir finden noch viele andere Aussprüche in den göttlichen Schriften, aber Niemand nimmt sie zu Herzen, sondern es wird an uns erfüllet das Wort des Herrn: »Ihr irret und verstehet die Schriften nicht!« Matth. 22, 29. An uns wird auch erfüllet folgende Weissagung des heiligen Paulus: »Es kommt eine Zeit, da sie die gesunde Lehre nicht vertragen, sondern nach ihren eigenen Gelüsten sich Lehrer zusammenhäufen, gereizet vom Kitzel des Gehörs, und von der Wahrheit werden sie die Ohren abwenden, und zu Fabeln sich kehren.« II. Timoth. 4, 3. 4. Dieß ist bei uns eingetroffen, Geliebte, und wir sehen mit eigenen Augen, daß die Worte in Erfüllung gegangen sind; denn wer verträgt heut zu Tage die göttlichen Schriften? Wer achtet fleißig auf die Gebothe Christi? Wer ist weise und hält sie? Wer zeigt, daß wir nicht Uebertreter des Gesetzes sind? Wohl gibt es viele Gewaltige, viele Weise dem Fleische nach, wie es heißt, I. Kor. 1, 26; viele Wohlgeborne, viele Wisser, Schriftgelehrte und Gesetzkundige, Reiche und Arme, Knechte und Freie, Mönche und Jungfrauen und Gattinnen, Alte und Junge. Wer aber von diesen allen kann beweisen, daß es für Christen anständig sey, Zither zu spielen, oder zu tanzen, oder Bälle zu halten, oder Flöten zu blasen, oder abergläubische Worte zu sprechen, oder zu wahrsagen, oder sogenannte Amulette*)

---

*) Die Heiden trugen gewisse Steine, oder Metallblättchen mit abergläubischen Zeichen, und wähnten so von gewissen Krankheiten und Gefahren frei zu bleiben.

zu machen, oder zu tragen, oder die Dämonen zu fragen, oder betrunken zu seyn, oder jene zu dulden, die so unerlaubte Handlungen verüben? Wer könnte wohl zeigen, sag' ich noch einmal, wie ich zuvor sagte, daß dieß für Christen sich schicke? Welcher Prophet, welcher Evangelist, welches Buch der Apostel gestattet etwa dieses? Geziemt sich dieß wirklich für Christen zu thun, so ist alles falsch und irrig, das Gesetz nämlich und die Propheten, und die Apostel und Evangelien. Ist aber das Gegentheil Ausspruch Gottes, und wahr und von Gott eingegeben, wie auch wirklich der Fall ist, so dürfen Christen keine der erwähnten Handlungen sich erlauben. Denn sehet! Vom Aufgange und vom Niedergange der Sonne, und an allen Enden der Welt wird die heilige Schrift in den Kirchen und überall gelesen, wie auch das Gesetz und die Propheten und Apostel, der Herr des Weltalls und sämmtliche mit Gott erfüllte Väter; aber nirgends findet man, daß es für Christen sich gezieme, jenes zu thun, sondern es trifft vielmehr der Ausspruch *) ein: »Jeder von uns irret auf seinem eigenen Wege, und überschreitet (das Gesetz) und ist ein Uebertreter und Lügner, und Gottloser, und entehret Gott durch die Uebertretung des Gesetzes.« Damit euch aber die Benennung eines Gottlosen nicht zu hart scheine, so wisset, daß dieß nicht mein Ausdruck ist, sondern des Theologen Johannes, der also sagt: »Jeder Uebertreter, und wer nicht in der Lehre Gottes bleibt, hat Gott nicht.« (Joh. 2, 9.) Wer ist nun elender und verabscheuungswürdiger, als der Entehrer Gottes, der da durchs Gesetz und die Propheten und Apostel Seine Anordnung und Aussprüche kund machte, und der das Wehe auf sich trägt, welches vom Herrn durch den Propheten ausgerufen ward: »Wehe jenen, durch welche Mein Name gelästert wird un-

*) Isai. 47, 15. 53, 6.

ter den Heiden.« Isai. 52, 5. Röm. 2, 24. Nein, meine Brüder! ich bitte euch, vergeuden wir nicht so die Tage unserer Buße, sondern horchen wir auf den Propheten David, der uns laut ermahnend zuruft: »Wohlan, erfreuen wir uns im Herrn,« und gleich hernach beisetzt: »Kommen wir vor Sein Angesicht mit Lobpreisung!« Psalm. 94, 1. 2. Kommen wir Ihm zuvor, ehe der Markt aufhört! Kommen wir Ihm zuvor, ehe Er selbst sichtbarlich erscheint, und uns in träger Sorglosigkeit antrifft; ehe jenes Geschrei ertönt: »Sehet! der Bräutigam kommet!« Dann freuen sich die Gerüsteten, dann frohlocken die Barmherzigen, und trauern die Verworfenen; dann freuen sich die Würdigen mit unaussprechlicher Freude. Kommen wir Ihm also zuvor, Brüder, und laufen wir, so lange wir Zeit haben, bevor die Thronen aufgestellt werden, bevor Er uns von einander scheidet! Kommen wir vor Sein Angesicht mit Lobpreisung, und jubeln wir Ihm mit Psalmen! Mit Psalmen, sagt er *), nicht Possen; in Psalmen, nicht Teufelsliedern. Er spricht: »Wohlan! Fallen wir anbethend nieder vor Ihm, und weinen wir!« Aber nicht: »tanzen wir und spielen wir Zither, sondern weinen wir in Psalmen und Hymnen.« Der Psalmgesang vertreibt die Dämonen, ist Waffe gegen nächtliche Schrecknisse, Erquickung von den Mühen des Tages, der Unmündigen Sicherheit, der Alten Trost, der Weiber anständigster Schmuck. Der Psalmgesang macht herrlich die Feste, und bewirkt gottgefällige Trauer, er entlockt auch einem steinernen Herzen Thränen. Der Psalmgesang ist die Beschäftigung der Engel, ein himmlisches Geschäft, ein geistiges Rauchopfer; er erleuchtet den Geist, erhebt in den Himmel, führt die Menschen zum Umgange mit Gott, erfreuet die Seele, macht dem unnützen Geschwätz ein Ende, entfernt das Gelächter, mah-

*) David.

net an das Gericht, versöhnet die Feindseligen. Wo Psalmgesang mit Zerknirschung erschallet, ist Gott mit den Engeln zugegen. Wo aber die Lieder des Widersaches ertönen, ist Gottes Zorn, und Wehe und Bestrafung des Gelächters. Wo die heiligen Schriften gelesen werden*), dort ist Erheiterung der Gerechten, und Heil der Zuhörer, der Teufel aber wird zu Schanden. Allein, wo der Lärm von Zithern und Tänzen und Händeklatschen erschallt, dort werden die Männer verblendet, und die Weiber verdorben, und die Engel trauern, der Teufel aber feiert sein Fest. O des tückischen Sinnes des Teufels! Wie berückt er jeden durch Arglist, und täuscht und überredet, das Böse zu thun, wie das Gute!**) Heute singen sie dem Anscheine nach Psalmen, wie Gott es gebothen, und morgen tanzen sie eifrig, wie sie der Teufel gelehrt hat. Heute widersagen sie dem Satan, und morgen folgen sie ihm. Heute verbinden sie sich mit Christus, morgen entsagen sie Ihm, und verläugnen und entehren Ihn. Heute sind sie Christen, und morgen Heiden; heute gottselig und morgen gottlos; heute treue Diener Christi, morgen Abtrünnige und Feinde Gottes. Irret doch nicht, meine Brüder! Irret nicht, kein Knecht kann zweien Herren dienen, wie Christus der Herr sagte. Matth. 6, 24. Keiner kann Gott dienen und dem Mammon, und mit dem Teufel tanzen. Gestaltet nach dem Ebenbilde Gottes entehren wir doch nicht das Bild Gottes, sondern folgen wir als Streiter Christi Diesem nach; dienen wir Ihm! Singe heute nicht mit den Engeln Psalmen,

---

*) Wörtlich heißt es: »Wo die heiligen Bücher und Lesestücke sind.« Das syrische Wort **Kerjono** bedeutet eine kirchliche Lektion aus der heiligen Schrift, wird aber auch manchmal von andern geistlichen Schriften gebraucht.

**) D. h. Beides mit einander; Beides, als ob es recht wäre, auch Böses zu thun.

indeß du morgen mit den Dämonen tanzest! Höre heute nicht die göttlichen Schriften lesen, wie ein Zuhörer voll Liebe Christi, und horche morgen auf die Zither, wie ein Uebertreter und Feind Christi! Wirke heute nicht Buße über deine Sünden, und tanze morgen zu deinem Untergange! Beobachte heute nicht Fasten und Enthaltsamkeit, indeß du morgen betrunken und taumelnd von allen verlacht herumschweifest!

Nein, meine Brüder, ich bitte euch! Nicht so lasset uns die Zeit der Buße verschwenden, die uns Gott zur Bekehrung und zum Seelenheil verliehen hat! Erinnern wir uns an die Worte des Herrn, die Er dräuend aussprach: »Wehe euch, die ihr nun lachet; denn ihr werdet dereinst trauern.« Luk. 6, 25. Aber auch: »Selig sind die Trauernden!« Matth. 5, 5. Keiner verführe euch, meine Brüder, die ihr Christum liebet! Jenes ist nicht die Lehre der Apostel, die da sagen: »Lehret euch Jemand Solches, was wir euch nicht gelehrt haben, so sey er ausgeschlossen!« Galat. 1, 9. Denn jene Handlungen geziemen sich nicht für Christen, sondern für ungläubige Heiden, die dem Evangelium nicht gehorchen, wie unser Herr sagte: »Dieß alles thun die Heiden, die keine Hoffnung der Seligkeit haben.« Luk. 12, 30. Ihr wisset, meine Brüder! daß wir alle, so viel wir auf Christus getauft sind, Christum angezogen haben; Galat. 3, 27. Wie dienet ihr nun, die ihr Christum angezogen, dem Antichrist? Wir haben von dem Apostel das Geboth, unablässig zu bethen, und Alles zur Ehre Gottes zu thun; allein du achtest auf dieses nicht, sondern wendest das Gehör ab, und schließest die Augen. Du wirst aber das Ende bitterer als Galle finden, und schärfer als ein zweischneidiges Schwert. Ich wiederhole es: »Irret nicht, meine Brüder! dieß geziemet sich nicht für Christen, sondern für Heiden, die Gott nicht haben.« Bedenken wir doch, Brüder, daß der Mensch einem Hauche gleicht; gleich

der Heublume vergehen seine Tage in einem Augenblicke, und dann hat alles aufgehört. Warum beunruhigst du dich umsonst, o Mensch? Ein Anfall des Fiebers wird allen deinen Springen und Tänzen Stillstand gebiethen. Eine Stunde trennt dich von den Mittanzenden. Eine Nacht — und verwelken wird dein Fleisch, und deine Füße werden aufhören, dem Laster entgegen zu laufen; deine Hände werden gelähmt, und deine Augen vergehen, und die Zunge wird plötzlich schweigen, und die zügellose Stimme ersticken; aber deiner Seufzer werden überaus viele erschallen, und unnütze Thränen fließen, und verloren werden deine Gedanken seyn, und Keiner wird dir helfen können; denn Gott ist es, Den du schmähtest und entehrtest und alle werden dich verlassend hinweggehen, und Niemand wird dir zur Seite beistehen, als die unsichtbaren Dämonen, denen du dientest. Der gesandte strenge Engel aber erwartet traurig in der Ferne stehend den Wink des Herrn, um deine arme Seele zu ergreifen, und in den bereiteten Ort zu führen, auf daß sie ernte, was sie gesäet, — dort, wo der Jammer gebaut wird, und blühet, und üppig emporschießt, zugleich auch Bedrängniß, Angst und Zähneknirschen. Wehe also! Warum beunruhigst du dich umsonst, o Elender? Dort werden vergehen die Augen der Trunkenbolde, dort werden verwesen die Leiber der Tanzenden, dort werden Qual und Hunger empfinden, die unter dem Schalle der Zithern und Flöten Wein saufen; dort werden mit großem Leidwesen weinen und mit den Zähnen knirschen, und ihr Gesicht schlagen die Hurer und Ehebrecher, Diebe, Mörder, Wahrsager, Zauberer, Zaubersänger, Schriftverfälscher, Sodomiter, Knabenschänder, Räuber, Blutdürstige. Diese und alle ihres Gleichen, die unbußfertig bis an's Ende fortsündigen, und den breiten und weiten Weg wandeln, der zum Verderben führet, werden dort gewiß die für sie geeignete Herberge finden.

Denn es ist nicht möglich, hier mit den Dämonen zu tanzen, und dort mit den Engeln freudig zu hüpfen, wie unser Herr sagte: »Wehe euch, die nun lachen, dort werdet ihr trauern und weinen!« Es kann nicht seyn, Brüder, daß man bald ein Christ sey, bald ein Heide werde. Nirgends nämlich, wie schon zuvor gesagt ist, wird den Christen Jenes zu thun erlaubt; denn unser Herr und Heiland hat durch Seine Ankunft Jenes alles aufgehoben, d. h., die Lehren des Teufels, durch deren unselige Erlernung der Mensch Uebertreter des Gebothes Gottes, seines Schöpfers, und aus dem Paradiese verbannt wurde, und alles Böse erlernte, was nur immer einen Namen hat unter der Sonne. Allen diesen Schandthaten nun hat, wie oben gesagt ward, unser Herr bei Seiner Ankunft eine Ende gemacht, und sie ausgerottet, sowohl durch Sich, als durch Seine Jünger, da Er sagt: »Gehet hin, und unterrichtet alle Völker, taufet sie und lehret sie Alles halten, was Ich euch befohlen habe;« Matth. 28, 19. d. h. saget ihnen: »Bekehrt euch; denn das Himmelreich ist nahe. Betrinket euch nicht, tanzet nicht, sondern bekehret euch, trauert und wachet, bethet, seyd immer bereit; denn die Ankunft des Herrn ist nahe, Sein Reich ist vor der Thüre!«

Lasset uns also bereit seyn, und würdig, auf daß unser Herr bei Seiner Ankunft uns bereit finde in der Buße, und keinen aus uns verdamme, sondern uns zu Erben Seines Reiches mache! Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

7.

Von der Geduld, dem Ende der Welt, der zweiten Ankunft Jesu, dem Betrachten der heiligen Schrift u. s. w. *).

S. 93 im III. griechisch-lateinischen Theile.

Glorreich ist das Leben der Gerechten. Wie wird es aber glorreich, als durch die Geduld! Diese liebe, o Mönch, als die Mutter der Tapferkeit; denn der Psalmsänger ermuntert uns also: »Harre duldend auf den Herrn, und bewahre Seinen Weg!« Psalm. 36, 34. Paulus aber lehrt, wie du diese Tugend dir erwerben könnest, da er sagt: »Die Drangsal bewirket Geduld.« Röm. 5, 3. Diese übend wirst du die Quelle der Güter, die Hoffnung, finden; die Hoffnung aber macht nicht zu Schanden. Unterwirf dich also dem Herrn, und flehe Ihn an, und du wirst sie von Ihm erlangen, und Er wird dir alle Bitten deines Herzens gewähren. Was ist seliger, als bei einem solchen Könige ein geneigtes Gehör finden? Wer wünschte nicht, daß die Ohren des Richters offen und geneigt zum Aufhorchen seyen?

Die Tugend ist dein Tagwerk, o Bruder! Dazu hat dich der Herr gedungen. Wirke also Gutes, so lange du Zeit hast! Höre die Worte des heiligen Paulus: »Was der Mensch säet, wird er auch ernten.« Galat. 6, 8. Säe im Geiste, auf daß du das ewige Leben ernteſt! Wer also im Fleische säet, wird aus dem Fleische das Verderben ernten. Höre ihn, der so schön dich also ermuntert: »Säet

*) Die in dieser Rede enthaltene Beschreibung des letzten Gerichtes, und das Bußgebeth sind sehr geeignet, Zerknirschung und Bußgeist zu erwecken; darum reihte ich sie unter diese Reden über die Buße und Zerknirschung ein.

für euch Gerechtigkeit! Sammelt die Frucht des Lebens.« Ose. 10, 12. Sey nicht lässig in der Arbeit, da du die Hoffnung vor dir schaueſt! Denn wo Kämpfe sind, da sind auch Kampfpreise; wo Kriege sind, auch Ehren; wo Streit ist, wartet auch die Krone. Dieß betrachtend salbe dich ein durch Worte der Geduld! Ermuthige dich selbst immer, mit den Heiligen dir zurufend:*) »Ermanne dich, und dein Herz sey stark und harre auf den Herrn!« Bereite für das Ende deine Werke, und rüste dich zum Anbau deines Ackers. Der Acker ist dieß Leben. Nimm die treffliche Hacke, das neue Testament.

Umzäune dein Gut mit Dörnern, Fasten, Gebeth und Lehre. Hast du diesen Zaun, so wird das Thier, der Teufel nämlich, nicht einbrechen. Bebaue deine Seele wie einen schönen Weinberg, und wie die Wächter der Weinberge in die Hände klatschen und schreien, und so durch den Lärm die Nachstellenden stutzig machen, so mußt auch du es machen. Schrei also, rufe mit dem Psalmgesange, und du wirst das listige Thier, den Fuchs, vertreiben; den Teufel nämlich, von dem die Schrift sagt: »Fangt uns die kleinen Füchse u. s. w.« Hohe Lied 2, 15. Hab' allezeit Acht auf den Feind, wenn er deine Begierlichkeit zu ungeziemenden Handlungen anreizen will; wenn er in deine Seele schändliche Gedanken hineinschleudert, so halte den Schild des Glaubens entgegen, und schirme dich mit dem Helm der Hoffnung! Ziehe das Schwert des Geistes, das Wort Gottes nämlich, und so gerüstet gegen den Feind halte aus, und werde nicht lässig im Kriege, sondern sey wachsam in Allem, und sprich: »Seine Gesinnungen sind uns ja nicht unbekannt.« Freue dich also jederzeit so, wie geschrieben steht: »Eure Bescheidenheit sey allen Menschen bekannt.« Philipp. 4, 14. 5. Die Furcht Gottes weile in

---

*) Psalm. 26, 14.

deinem Herzen! Sey kein feiger und träger Arbeiter! Fliehe nicht die Krone! Das Leben ist kurz, das Gericht lang *). Dieß betrachtend, o Mönch! sprich deinem Herzen mit den Heiligen zu, und sage: »Ermanne dich, und stark sey dein Herz!« Psalm. 26, 14. Ahme David nach, und stürze mit einem Steinwurfe den Feind zu Boden! Die Engel stehen da als Zuschauer deines Lebens. »Zum Schauspiele sind wir der Welt, den Engeln und den Menschen.« I. Kor. 4, 19. Sehen sie dich siegen, so freuen sie sich über deinen Triumph; sehen sie dich besiegt, so gehen sie traurig fort; denn sie vermögen's nicht auszuhalten. Die Dämonen aber lachen über dich. Ziehe also statt des Schwertes die Gottesfurcht an; denn die Gottesfurcht ist ein zweischneidiges Schwert, das jeden bösen Gedanken zerhaut.

Halte dich daher jederzeit an Gott und Seine Furcht, in Ihm gedenkend jenes Tages, wann die Himmel von Feuer aufgelöst werden, die Elemente vor Gluth zerschmelzen, die Erde und alle Werke in ihr verbrennen; wann die Sterne wie Blätter abfallen, Sonne und Mond verfinstert, und ihr Licht nicht mehr spenden werden; wann der Sohn Gottes vom Himmel erscheint auf der Erde, und die Mächte des Himmels beben; wann die Engel herumeilen, und die Trompeten erschallen! Feuer lodert vor Ihm her, und verbreitet sich ringsum strömend, die Erde mit Flammen zu überdecken. Ihn umgibt ein heftiges Ungewitter, Erdbeben und Schreckniſſe und Blitze, wie nie gewesen sind, noch je seyn werden bis an jenen Tag, so daß selbst die Mächte des Himmels von heftiger Furcht überfallen werden. Wie muß uns dann zu Gemüthe seyn, meine Brüder! Welcher Schrecken und Schauder wird uns ergreifen! Betrachte die Israeliten in der Wüste, wie sie nicht vermochten, das Dunkel und die Finsterniß und die

---

*) D. h. die durch das letzte Gericht erfolgte Entscheidung.

mitten aus dem Feuer sprechende Stimme Gottes auszuhalten, sondern es dahin zu bringen suchten, daß die Rede nicht an sie gerichtet würde!

Denn sie hielten wahrhaft nicht aus, was dort vorging, obwohl Er weder mit Zorn herabfuhr, noch im Grimme zu ihnen redete, sondern tröstend sie überzeugte, daß Er bei ihnen weile. Höre nun, mein Bruder! wenn sie selbst bei der freundlichen Anrede nicht vermochten, Seine Ankunft zu ertragen, da weder die Himmel durch Feuer aufgelöst, noch die Erde und ihre Geschöpfe verbrannt wurden, noch die Posaunenblaser so gewaltig sich hören ließen, wie einst jene Posaune tönen und alle von Anbeginn Verstorbenen auferwecken wird, noch auch Feuerflammen die Welt bedeckten, noch irgend eines der künftigen Schreckniſſe sich ereignete; was werden wir thun, wann Er mit unerträglichen Zorne und Grimme kömmt, und Sich auf den Thron Seiner Herrlichkeit setzt, und die Erde vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne, und von einem Ende bis zum andern herbeiruft, um Sein Volk zu richten, und Jedem nach seinem Thun zu vergelten? Wehe! wie muß uns seyn, wenn wir dastehen nackt und entblößt, um vor den schrecklichen Richterstuhl geführet zu werden! Wehe! wehe! wo ist dann der freche Uebermuth? Wo die Stärke des Fleisches? Wo die trügerische, unnütze Schönheit? Wo dann der Wohllaut der Menschenstimme? Wo die schamlose und ungescheute Freiheit im Reden? Wo der Kleiderputz? Wo die wahrhaft unreine Wohllust der Sünde? Wo dann die Gleichgültigkeit der sorglos Dahinlebenden? Wo die Schwelgerei und Ueppigkeit? Alles ist dahin, und wie weiche Luft entschwunden! Wo sind dann der Geiz und die Habsucht, und ihre Tochter, die Unbarmherzigkeit? Wo ist dann der unmenschliche Stolz, der alle verachtet, und sich allein für etwas hält? Wo ist dann die eitle und nichtige menschliche Würde und Ehre? Wo die Gewalt

und Herrschaft? Wo die Regenten, Anführer, Mächtigen, Stolzen auf die Menge der Reichthümer? Wo die Verächter Gottes? Dort werden sie bei solchem Anblicke erstaunen, und Zittern ergreifet sie. Dort überfallen sie Wehen, wie eine Gebährende. Zermalmt werden sie von einem gewaltigen Sturmwinde. Wo ist dann die Weisheit der Weisen? Wo sind ihre eitlen Trugkünste? Wehe, wehe ihnen! Verwirret taumeln sie wie ein Trunkener, und alle ihre Weisheit ist ersäuft. Wo ist dann ein Weiser und Gelehrter? Wo ein Forscher dieser nichtigen Welt? Dahin ist dann jede Weisheit, mein Bruder!

Erwäge, wie uns seyn muß, wann wir über unsere großen und kleinen Werke Rechenschaft ablegen! Denn selbst über jedes unnütze Wort werden wir beim gerechten Richter uns verantworten müssen. Wie muß uns aber auch seyn in jener Stunde, wenn wir Gnade finden vor Ihm! Welche Freude wird uns ergreifen, wann wir zu der Rechten des Königs abgesondert werden! Wie wird uns seyn, wenn uns dort alle Heiligen grüßen! Dort grüßen dich Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Job, David und die heiligen Propheten und Apostel und Blutzeugen, und alle Heiligen und Gerechten, die im Leben Gott wohlgefielen, und die du jetzt schon erblicken möchtest, kommen dann zu dir, und grüßen dich mit Umarmungen, frohlockend über dein Heil! Wie muß uns dann zu Muthe seyn? Welche unbeschreibliche Wonne werden wir fühlen, wenn der König denen zur Rechten freundlich zuruft: »Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters! Erbet das Reich, so euch bereitet ist seit Gründung der Welt!« Dann, mein Bruder, wirst du empfangen das Reich der Herrlichkeit und die schöne Krone aus der Hand des Herrn *), und fürder mit Ihm regieren. Dann wirst du erben jene Güter, die Gott

---

*) Weish. 5, 16.

denen, die Ihn lieben, bereitet hat; dann wirst du nie mehr einen Kummer fühlen, und nie mehr von irgend einem Schrecken befallen werden. Erwäge, Bruder! was es heiße, im Himmel herrschen, wie wir zuvor gesagt haben! Denn empfangen wirst du das Diadem aus der Hand des Herrn, und künftighin mit Christus herrschen. Erwäge, Bruder! was es heiße, allezeit Gottes Antlitz schauen! Was es heiße, Ihn zur Leuchte haben! Denn damals wird dir weder die Sonne leuchten als Licht des Tages, wie Isaias *) sagte, noch wird dir der Schimmer des Mondes die Nacht erhellen, sondern der Herr wird dir ewiges Licht, und Gott deine Herrlichkeit seyn.

Sieh, mein Bruder! du hast gehört, welche Freude auf Jene harret, die den Herrn fürchten und Seine Gebothe halten! Betrachte aber hernach auch das Elend der Sünder, wenn sie vor den furchtbaren Richterstuhl geführt werden! Welche Scham wird sie befallen vor dem gerechten Richter, da sie kein Wort zu ihrer Vertheidigung haben! Welche Beschämung wird sie ergreifen, wenn sie auf die linke Seite des Königs hingestellt werden! Welche Finsterniß wird sie überfallen, wenn Er in Seinem Grimme zu ihnen spricht, und im Zorne sie verwirret mit diesen Worten: »Fort, Verfluchte! in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!« Matth. 25, 41. Wehe, wehe! wie wird ihr Geist bedrängt und geängstiget seyn, wenn Alle zugleich schreien: »Kehren sollen alle Sünder zur Hölle, alle Völker, die Gottes vergessen!« **) Wehe! wie werden sie klagend und jammernd aufrufen, da man sie wegtreibt, um unendliche Ewigkeiten lang grausam gequält zu werden! Wie furchtbar ist jener Ort, wo Weinen und Zähneknirschen ist, der sogenannte Tartarus, vor dem auch

---

*) Isai. 61, 19.
**) Psalm 9, 18.

Satan erschaudert! Wehe, wie entsetzlich ist die Hölle des unauslöschlichen Feuers, und der schlaflose und giftspeiende Wurm! Wehe, wie schrecklich ist jene ewige und allezeit äußere Finsterniß! Wehe, wie grausam sind die unbarmherzigen und mitleidlosen Peinigerengel; denn sie schmähen und schlagen entsetzlich. Dann werden die Gequälten schreien zum Herrn, aber Er wird sie nicht erhören. Dann werden sie erkennen, daß ihr ganzes Leben umsonst entschwunden ist, und was ihnen hier süß geschienen, werden sie dort bitterer als Galle und Gift finden.

Wo ist dann die fälschlich sogenannte Lust der Sünde? Denn es gibt keine andere Lust, als die Furcht des Herrn. Diese füllt wahrhaft die Seele mit Fett und Mark. Dann werden sie sich selbst verdammen, und ihre Werke, die sie verübten. Dann werden sie selbst bekennen: »Gottes Gericht ist gerecht; wir haben nämlich dieß alles gehört, und wollten uns doch nicht bekehren von unsern Missethaten;« aber diese Reden werden ihnen dann nichts mehr frommen. Wehe dem, der in ungebüßten Sünden ergriffen wird!

Meine Sünden sind zahlloser, denn der Sand am Meere, und beugen mich nieder, wie viele eiserne Bande; denn ich vermag nicht frei aufzublicken zur Höhe des Himmels.

Zu wem soll ich also meine Zuflucht nehmen, als zu Dir, o Menschenfreund: »Erbarme Dich, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge Deiner Erbarmnisse tilge meine Missethat!« *) Zu Dir fliehe ich wegen Deiner Güte und Milde! ich habe Dich beleidiget, und fliehe dennoch zu Dir, weil Du so gern die Unbild vergissest! Ich habe Dich verachtet, und fliehe zur Dir wegen Deiner großen Menschenfreundlichkeit, und rufe flehend: »Wende Dein Antlitz von meinen Sünden ab, und

*) Psalm 50, 3.

tilge alle meine Missethaten! Schaffe ein reines Herz in mir, o Gott, und erneue einen festen Geist in meinem Innern *), nur um Deines Namens willen.« Nichts kann ich Dir bringen, weder ein gutes Werk, noch ein reines Herz; aber vertrauend auf Deine Erbarmnisse werfe ich mich nieder, damit Du mich zur Zerknirschung und standhaften Erfüllung Deiner Gebothe führest, auf daß ich nicht abermals so leicht in die Sünde zurückfalle, sondern von nun an Dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens!

Ich ermahne euch nun, Brüder! da wir Solches zu erwarten haben, streben wir unbefleckt und makellos im Frieden erfunden zu werden! Naht dir ein böser Gedanke, Bruder, so zieh' dieß Schwert, d. h. denke der Gottesfurcht, und du zerhaueſt jede Gewalt des Feindes! Statt der Trompete habe die göttlichen Schriften! Wie diese durch ihren Schall die Soldaten zusammenruft, so versammeln auch die heiligen Schriften, uns zurufend, unsere Gedanken zur Gottesfurcht; denn unsere Gedanken kriegen gleich Soldaten gegen die Feinde des Königs. Ferner, wie die Trompete zur Zeit des Krieges durch ihren Schall den Muth der Jünglinge und Kämpfer gegen die Feinde erwecket, erregen auch die göttlichen Schriften deinen Muth zum Guten, und stärken dich im Streite gegen die Leidenschaften. Strenge dich also, Bruder, so viel möglich an, mit ihnen vertraut zu werden, auf daß sie deine Gedanken versammeln, die der Feind zerstreut, da er durch seine Arglist böse Gedanken dir eingibt, oder auch oft Bedrängnisse herbeiführt, oder dir viele Tage glücklichen Wohlseyns verschafft; denn dieß bewirkt er durch seine Tücke, um den Menschen von Gott zu entfernen. Denn wenn er oft einen durch Gedanken nicht zu beschädigen und zu besiegen ver-

---

*) Psalm 50, 11. 12.

mag, so führt er ihm Drangsale herbei, um den Verstand zu verfinstern, auf daß er hernach hineinsäen könne, was ihm beliebt, und er fängt an, dem Mönche solcherlei Vorstellungen einzugeben, und ihn zu beschwören: Seit dem ich angefangen habe, Gutes zu thun, sah ich nur böse Tage; lasset uns nun Böses verüben, damit das Gute komme! Wenn dann einer nicht wachsam erfunden wird, so verschlingt er ihn, wie das Todtenreich, lebendig. Kann er ihn aber auch dadurch nicht schaden, so verschafft er ihm Glück; er erhöht ihn und beut ihm so eine schreckliche Täuschung dar, die weit ärger ist, denn alle Leiden *). Sie nämlich macht den Menschen stolz und thöricht; sie zieht den Verstand hinab in die Tiefe der Lüste, sie macht ihn den Mund lästernd gegen den Himmel erheben; denn es steht geschrieben: »Zum Himmel erhob er seinen Mund.« **) Sie bewirkt, daß der Mensch weder Gott noch seine eigene Schwäche erkennt, noch des Gerichtstages sich erinnert. Sie ist der Weg zu allem Bösen; wer diesen Weg gern wandelt, geräth in die Behausungen des Todes. Sie ist der Weg, den unser Herr beschrieb; der weite und breite Weg, der ins Verderben führt. Sieh, du hast nun gehört, mein Bruder! warum der Feind bald Glück bald Unglück herbeiführt; wozu er nämlich den Sinn der Menschen vorzüglich geneigt findet, dadurch sucht er ihn zu bekriegen, um ihn zu Vergehungen zu verleiten.

Darum, mein Bruder! wache behutsam, und befleiße dich, immer mit Lesen beschäftiget zu seyn, auf daß du dadurch lernest, wie man den Schlingen des Feindes entfliehen und das ewige Leben ergreifen müsse. Lesen der

---

*) Wie Gott zuließ, daß Satan z. B. dem Job Leiden verursachte, so kann Er auch zulassen, was der heilige Ephraim hier sagt.

**) Psalm 72, 9.

göttlichen Schriften ordnet nämlich den irren Verstand, und gewähret Erkenntniß Gottes. Denn es steht geschrieben: *) »Seyd ruhig und erkennet, daß Ich Gott bin!« Hörst du, Bruder, daß die Erkenntniß Gottes empfängt, wer ruhig mit wahrheitsliebendem Herzen die heilige Schrift betrachtet! Deßhalb, mein Bruder, sey nicht sorglos für deine Seele, sondern beschäftige dich eifrig mit Lesen und Bethen, auf daß dein Geist Licht gewinne, und du vollkommen und ganz tugendhaft werdest ohne irgend einen Mangel. Mögen andere sich rühmen der Freundschaft der Großen, Fürsten und Könige, du rühme dich vor den Engeln Gottes wegen des Umganges mit dem heiligen Geiste durch die göttliche Schrift; denn durch sie redet der heilige Geist. Gib dich also eifrig ab mit der göttlichen Schrift und mit anhaltendem Bethen! Denn so oft du dich dadurch mit Gott unterredest, so oft wird deine Seele und dein Leib geheiliget.

Da du nun dieß weißt, o Bruder! so befleiße dich, recht oft dich mit ihnen zu beschäftigen. Wenn auch die Hände zu arbeiten haben, so bethe im Geiste! Denn auch die selige Anna, des Propheten Samuels Mutter regte, da sie bethete, nur ihre Lippen, ihr Gebeth aber drang dennoch zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren, und ihre Bitte ward gewähret. Wenn also auch, o Bruder, deine Hände zu arbeiten haben, so bethe dennoch im Geiste. Bist du aber des Lesens unkundig, so verharre dort, wo du zuhören und dadurch Nutzen schöpfen kannst. Denn es steht geschrieben: »Siehst du einen verständigen Mann, so gehe früh zu ihm, und dein Fuß betrete oft die Schwelle seiner Thüre!« (Syr. 6, 36.) Dieß, mein Bruder, frommt nicht bloß jenen, die nicht lesen können, sondern auch den desselben Kundigen; denn Viele gibt es, die lesen, ohne

---

*) Psalm 45, 11.

das Gelesene zu verstehen. Hüthe dich also, o Mönch! die Gnadengabe, die dir von Christus geschenkt ist, zu vernachlässigen, sondern sorge und strebe, Gott zu gefallen, auf daß du die Seligkeit der Heiligen erlangest! Es steht nämlich geschrieben: »Selig sind, die Gottes Zeugnisse erforschen, und aus ganzem Herzen Ihn suchen.« *) Gib Acht, daß dich der Feind nicht unterbreche, wann du lesen willst, indem er dir Ekel einflößt, und dich in Zerstreuungen stürzt, indem er dir eingibt: »Thue zuerst dieß oder jenes Geschäft, da es nur gering ist; dann wirst du sorgenfreier lesen« Zugleich mit diesen Eingebungen erregt er auch in dir eine besondere Lust zur Handarbeit; denn dieß alles flößt er dir ein, um dich vom Lesen abzuhalten. Sieht er nämlich einen Bruder eifrig lesen, und daraus Nutzen ziehen, so bestreitet er ihn mit diesen und andern Anlässen, wodurch er ihn zu verhindern sucht. Glaube ihm daher nicht, sondern gleiche einem Hirschen, der dürstet, und sich sehnet, zur Wasserquelle zu kommen; d. h. zu den göttlichen Schriften, auf daß du aus ihnen trinkest, und sie den Durst löschen, der durch die Leidenschaften dich verzehret! Trinke aber auch zugleich den Nutzen heraus, d. h. wenn der Herr dir sowohl die Lesung als Erkenntniß des Unterrichtes aus ihnen verleihet, so laß ihn nicht wieder vorübergehen, sondern erwäge ihn in deinem Geiste, und schreib ihn in dein Herz, und bewahre ihn unauslöschlich im Gedächtnisse! Denn es steht geschrieben: »Deine gerechten Anordnungen will ich betrachten,« **) und wieder heißt es: »In meinem Herzen hab' ich Deine Aussprüche verborgen, auf daß ich nicht wider Dich sündige!« ***) Und abermal: »Wodurch wird ein Jüngling seinen Wandel

---

*) Psalm 118, 2.
**) Psalm 118, 16.
***) Psalm 118, 11.

bessern? Durch Beobachtung Deiner Gebothe« *) Siehst du also, Bruder, daß der Mensch durch das Andenken Seiner Worte seinen Wandel bessert! Denn wer erinnert sich wohl an Seine Aussprüche, ohne sich zu bessern, außer er ist ein Verworfener und Elender? Ein solcher denkt aber an gar Nichts, sondern vergißt noch dazu, wessen er sich zu erinnern scheint. Zu einem solchen nämlich sagt Gott: »Was redest du von Meinen Satzungen, und führest Mein Bündniß im Munde?« **) Er gebeut deßhalb ihm auch, was er zu haben scheint, wegzunehmen. Ein solcher scheint Glauben zu haben; denn er nennet sich einen Christen, durch die Werke aber verläugnet er, und ist schlechter als ein Ungläubiger; deßhalb gebeut Gott ihm zu nehmen den heiligen Geist, den er am Tage der Versöhnung erhielt, und zu haben scheint. Ein solcher Mensch wird wie ein Weinkrug, der einen Riß hat, wodurch der Wein ausrinnt. Alle, die ihn sehen, und nicht wissen, was geschah, halten ihn für voll, wird aber die Sache entdeckt, so zeigt es sich, daß er leer dastand.

Ebenso wird ein solcher Mensch, wann er am Gerichtstage durchsucht wird, leer gefunden. Dort wird dann allen sein Zustand offenbar. Solche sind es, die an jenem Tage zum Könige sprechen: »Herr! haben wir nicht in Deinem Namen prophezeiet, und in Deinem Namen Wunder gewirket?« Der König aber wird ihnen antworten: »Wahrlich Ich sage euch, Ich kenne euch nicht!« ***) Siehst du, Bruder, daß ein solcher gar Nichts besitzet! Du aber gedenke der Lehre, die du hörst, und bessere deinen Wandel! Gib Acht, daß du nicht die Vögel des Himmels herabfliegen und den Samen des Sohnes Gottes auffressen lassest!

---

*) Psalm 118, 9.
**) Psalm 49, 16.
***) Matth. 7, 22. 23.

Denn Er hat selbst gesagt: »Das Wort, so ihr gehört, ist ein Same.« *) Birg den Samen in die Furchen der Erde, d. h. verbirg das Wort mitten in deinem Herzen, auf daß du dem Herrn Frucht bringest in deiner Furcht! Lieset du daher, so lies mit Aufmerksamkeit und Fleiß, mit vieler Ruhe die Stellen durchgehend, und strebe nicht bloß, die Blätter zu durchgehen, sondern wenn es nöthig ist, sey nicht zu träge, auch zwei- und dreimal und viel öfter noch eine Stelle zu überlesen, auf daß du ihren Sinn verstehest! Willst du dich aber in die Verfassung setzen, zu lesen oder lesen zu hören, so flehe Gott zuvor also an: »Herr Jesus Christus, eröffne die Ohren und Augen meines Herzens, auf daß ich Deine Worte höre und verstehe, und Deinen Willen vollbringe, denn ich bin ein Pilger auf Erden. Herr! verbirg mir nicht Deine Gebothe, sondern öffne meine Augen, und erwägen will ich die Wunder Deines Gesetzes. Auf Dich nämlich hoffe ich, mein Gott, Du werdest mein Herz erleuchten.«

Ja, mein Bruder! ich ermahne dich, flehe allzeit so zu Gott, daß Er deinen Verstand erleuchte, und den Sinn Seiner Worte dir offenbare! Viele nämlich irrten vertrauend auf ihre Einsicht, und für Weise sich ausgebend wurden sie Thoren, unkundig der Schriften, und verfielen in Gotteslästerungen, und gingen zu Grunde. Findest du also beim Lesen ein Wort schwierigen Sinnes, so gib Acht, daß der Böse dich nicht verleite zu denken: »Dieß ist nicht so; wie könnte es nämlich so seyn!« und dergleichen, sondern glaubst du Gott, so glaube auch Seinen Worten, und entgegne dem Bösen: Zurück, Satanas! ich weiß nämlich, Gottes Worte sind wie ein in der Erde und Werkstätte geläutertes und geschmolzenes Silber **), und in ihnen ist

---

*) Matth. 13, 19.

**) Psalm 11, 7.

nichts Falsches oder Verkehrtes, sondern alles gut im Auge der Verständigen, und gerade für die, so Erkenntniß finden. Ich aber bin unverständig und ohne Einsicht, deßhalb erkenne ich, daß es auf geistliche Weise geschrieben ist. Der Apostel sagt nämlich: »Das Gesetz ist geistlich«*) Hernach blicke auf zum Himmel, und sprich: »Herr! ich glaube Deinen Worten, ich widerspreche nicht, sondern vertraue den Aussprüchen des heiligen Geistes. Rette also Du mich, o Herr! auf daß ich vor Dir Gnade finde; denn ich suche nichts anders, als nur das Heil, damit ich Barmherzigkeit erlange, Mitleidiger!«

Erwirb dir auch die Ruhe**), o Bruder! als eine feste Mauer! Denn die Ruhe erhebt dich über alle Leidenschaften, du kämpfest nämlich von oben, diese von unten. Erwirb dir also die Ruhe in Gottesfurcht, und alle Pfeile des Feindes werden dir nichts schaden. Die Ruhe vereiniget mit der Gottesfurcht ist ein feuriger Wagen, der seinen Besitzer in den Himmel führt. Davon überzeuge dich der Prophet Elias; er liebte die Ruhe und Gottesfurcht, und ward in den Himmel erhoben. O Ruhe, Leiter zum Himmel! Mutter der Zerknirschung! Ruhe, Spiegel der Sünder, dem Menschen seine Vergehen zeigend! O Ruhe, den Thränen nicht hinderlich! Ruhe, der Sanftmuth Erzeugerin! Ruhe, der Demuth Genossin! Ruhe, Gefährtin der Gottesfurcht, des Verstandes Erleuchterin! Ruhe, Hüthe rin der Gedanken und Helferin der Klugheit! Ruhe, Erzeugerin jegliches Guten, fester Grund des Fastens und Schutzwehr gegen die Gefräßigkeit! Ruhe, Muse für Gebeth und Lesung! Ruhe, Stille der Gedanken und stürme-

---

*) Röm. 7, 14.

**) D. h. die ruhige, ganz gottergebne Gemüthsstimmung, verbunden mit möglichster Zurückgezogenheit von unnöthigen Geschäften, und mit Stillschweigen besonders.

loser Hafen! Ruhe, Kummerlosigkeit der Seele! Ruhe, du süßes Joch und leichte Bürde, erquickend und hebend deine Träger! O Ruhe, Entfernung der Frechheit und Feindin der Schamlosigkeit! O Ruhe, Mutter der Frömmigkeit! O Ruhe, Fessel der Leidenschaften! O Ruhe, Heiterkeit der Seele und des Herzens! O Ruhe, Zaum der Augen, Ohren und Zunge! O Ruhe, Gehülfin jeder Tugend! O Ruhe, Spenderin der Armuth! O Ruhe, trächtiger Acker Christi, der gute Früchte hervorbringt! O Ruhe, Mauer und Schutzwehr jener, die um des Himmelreiches willen kämpfen wollen! Ja, Bruder! erwirb dir diesen besten Theil, den Maria sich auserwählte! Denn Maria ward das Muster der Ruhe, da sie bei den Füßen des Herrn saß, und Ihm allein anhing; deßhalb lobte sie auch der Herr, und sagte: »Maria hat den besten Theil gewählt, der ihr nicht wird genommen werden.« Siehst du, Bruder! wie vortrefflich die Ruhe ist; selbst der Herr lobt ihren Besitzer. Diese erwirb dir, Bruder, und in Wonne wirst du schwelgen, bei den Füßen des Herrn sitzend und Ihm allein anhangend, also daß auch du zutrauungsvoll sagest: »Meine Seele hänget Dir an, und Deine Rechte hält mich; deßhalb wird meine Seele mit Fett und Mark gesättiget.« (Psalm 62, 6. 9.)

Erwirb dir also, mein Bruder, dieselbe, die da süßer als Honig ist! Besser ist nämlich ein Bissen Brot mit Salz in Ruhe und Sorglosigkeit, als eine Tafel vieler Gerüchte in Unruhen und Sorgen. Höre Ihn, der da sagt: »Kommet alle zu Mir, die da mühvoll und beladen sind, und Ich werde euch Ruhe verschaffen!« Ja, Ruhe verschaffen will dir der Herr von den Sorgen, von dem Zorne, von den Zerstreuungen und Drangsalen dieser Welt. Los machen will Er dich vom Kummer für die Ziegelmacherei Aegyptens, Er will dich in die Wüste, d. h. in die ruhige Stille führen. Er wird deine Wege erleuchten mit der Wol-

kenſäule, und dich ſpeiſen mit Manna; d. h. mit dem Brote der Ruhe und Freiheit von Sorgen, auf daß du erbeſt das gelobte Land, ich meine das obere Jeruſalem. O ja, Bruder, dieſe liebe, dieſe verſchaffe dir, damit du dich am Wege der Geſetze Gottes, wie an allem Reichthume ergötzeſt! Ja, Bruder, erwirb dir die Ruhe ſammt der Gottesfurcht, und der Gott des Friedens wird mit dir ſeyn.

Ich ermahne euch nun, meine geiſtlichen und vom Herrn geliebten Brüder! Beſtrebet euch täglich an dieß zu denken, nämlich an Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, auf daß ihr allezeit verſiegelt ſeyd mit Gebethen zu Gott, Betrachtungen der göttlichen Schriften, Ruhe und den übrigen Tugenden. Denn ſind dieſe bei uns und zwar in Fülle, ſo machen ſie uns weder träge noch unfruchtbar für die Kenntniß unſers Herrn Jeſu Chriſti. Der Mönch aber, der dieß nicht erwirbt, ſondern ſein eigen Heil vernachläſſiget, iſt blind und kurzſichtig, weil er ſeine alten Sünden vergißt, und es geht ihm nach dem wahren Sprüchworte: »Der Hund kehrt zurück zum eigenen Erbrechen, und die Sau wälzt ſich im Kothe.« D. h. die einmal entflohen der Befleckung der Welt, ſie für Koth hielten in der Erkenntniß unſers Herrn Jeſu Chriſti, verwickeln ſich wieder darin, und werden überwunden. So wird ihr letzter Zuſtand ärger als der erſte ſeyn. Denn beſſer wahrlich wär' es für ſie geweſen, ſie hätten den Weg der Wahrheit nie erkannt, als wenn ſie nach der Erkenntniß wieder abgewichen ſind.

Darum, geliebte, treue Knechte und erleſene Krieger, Mönche, ziehen wir die ganze Rüſtung deſſen, wovon ich eben geſprochen habe, in unſern Herzen an, indem wir täglich daran uns erinnern, auf daß wir gekräftigt werden, den ſchönen Kampf zu kämpfen, und alle Gewalt des Feindes zu zertreten, damit wir errettet werden vom Strafgerichte, das die Söhne des Ungehorſams bedroht, und Erbarmung und Gnade finden am Tage des Gerichts vor

dem gerechten Richter, der jedem vergilt nach seinen Werken. Ihm gebührt alle Herrlichkeit sammt dem Vater und heiligen Geiste jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

8.

Von der Buße.

S. 160 im III. griechisch-lateinischen Theile.

(Im Auszuge geliefert.)

Die Buße ist sehr einträglich, Geliebteste; denn sie bringt auf alle Weise ein Gott gefälliges Tugendwerk hervor. Sie ist ein Acker, reich an allen Früchten; denn sie läßt sich zu jeder Zeit bearbeiten. Ein Baum des Lebens ist sie; denn sie erweckt Viele, die durch Sünden gestorben sind, zum Leben wieder. Sie läßt jeden himmlischen Zustand *) in sich einpfropfen; denn sie steht in Gemeinschaft mit der Gottheit. Gott freuet sich über sie, wie über Seine Schöpfermacht; denn sie schaffet jene, so die Sünde zu verderben trachtet, neu zum Wohlgefallen Gottes. Die Buße ist die Kasse Gottes, die nie leer wird; denn sie bewahrt die Seelen der Menschen, daß sie nicht verloren gehen. Sie ist das reiche Einkommen Gottes; denn sie gewinnt die Menschen, und bringt die Sünder in Menge bei Ihm zusammen. Meiner Ansicht nach besteht der geistliche Wucher in ihr; denn die Buße erntet, was sie nicht gesäet hat. Der Körper säet nämlich verderbliche Lust, die Buße erntet aber, und erhebt sie zur Keuschheit. Die Bosheit säet Leidenschaften, die Buße aber rauft sie aus, und säet darauf den tugendhaften Lebenswandel. Sie nimmt, was

---

*) Die Büßer sind auch der höchsten Vollkommenheit fähig; sie können sich zum erhabensten Gnadenstande erheben.

sie nicht gegeben hat, diese gottselige Wucherin, die da verlangt, was sie nicht hergegeben hat. Sie sagt zu den Sündern: »Gebt mir nur die Last eurer Sünden, die gilt mir als Zins für das, was ich an euch thue.«

Hast du Glauben? So gib die Buße her als Zins des Glaubens! Durch sie wird dein Glaube schuldenfrei.

»Ich habe dir, sagt sie, die Bosheit nicht gegeben; du aber gib mir sie, o Mensch, und ich vernichte sie, und werde dich Gott darstellen, wie du auch im Gleichnisse von dem Talente gelesen hast. Was sagt das Evangelium? Lies nur; es nennt die Buße Gottes Handelschaft; die sie gut trieben, verdoppelten ihr Kapital. Die sie recht wirkten, verschönerten durch sie den Weinberg Gottes, erfüllten durch sie die Kirche mit Früchten, bereicherten durch sie die Scheuern Gottes. Durch sie auch ward die Erde zum Himmel; denn allenthalben ward es voll heiliger Engel auf Erden. Die guten Diener wurden gelobt, weil sie durch die Buße den Samen vervielfältigen. Die guten Haushälter Gottes erhielten Belohnungen, weil sie mit dem Gelde reichen Gewinn erwucherten. Aus den Belohnungen wollen wir das Werk kennen lernen, aus den Lobsprüchen den Samen, und aus den Zinsen wollen wir das Kapital schätzen; denn der Herr sprach: »Weil ihr gut gehandelt und zu den fünf Talenten noch fünf andere gewonnen habt, so sollet ihr über zehn Städte gesetzt werden.« Silber empfängst Du, o Herr, und gibst Städte dafür! Talente hast Du gegeben, und gibst dann Städte hin!! Ja, erwiedert Er; die Städte sind die Frucht des Anbaues der Buße. Da ihr euer eigenes Heil gewirkt habt, stell' Ich euch zum Ruhme als Fürsten auf über Völker. Mit Recht hab' ich also oben gesagt, die Buße sey Gottes Kasse; denn in ihr besteht eigentlich die tugendhafte Lebensweise. Gott sah, daß der Widersacher das Menschengeschlecht beunruhige, und setzte ihm die Buße entgegen, um seine Anschläge zu ver-

nichten. Jener überredet zum Sündigen, die Buße aber ist bereit, den Sünder aufzunehmen. Der Gegner drängt zur Uebertretung der Gesetze, die Buße aber ermahnet zur Rückkehr. Jener will Verzweiflung erzwingen, sie hingegen verkündet Hoffnung des Heiles. Die Sünde drückt das Gewissen zu Boden, allein die Buße wird sein Stab zur Unterstützung. Der Herr richtet nämlich die Niedergestürzten auf; Er thut dieß aber durch die Buße. Hörst du den David sagen: »Dein Stab und Stock trösteten mich,« (Psalm 22, 4.), so verstehe dieß »tröstet en« als gesagt von der Buße. Der Drache reizet zur Gottlosigkeit und bereitet dadurch nichts als Jammer und Elend; allein die Buße spricht ermunternd zu, weder zu zagen, noch am Heile zu verzweifeln. Die Bosheit verblendet den Verstand, die Buße zündet aber ein Licht an, und zeigt ihm Gott von ferne. Das Gesetz wird eine Leuchte für die Füße des Büßenden, aber nicht ohne die Buße. Doch was sagst du da, Prophet? (Psalm 118, 105.) Scheint denn die Leuchte nicht für die Augen? Haben denn die Füße auch Augen? Wie lässest du nun die Augen, und eignest den Füßen das Sehen zu? Die Füße der Seele sind die (geistigen) Augen. Der Leib muß freilich gehen, um zu sehen; die Seele aber sieht durch Gedanken, ohne sich weiter zu bewegen. Der Seele hat der Prophet die Leuchte angezündet; denn die geistigen Augen bedürfen keines materiellen Lichtes. Durch die Buße wird das Gesetz zur Leuchte; denn die Sünder finden durch sie wieder den Weg zu Gott. Verfinstert ist der Uebertreter des Gesetzes, er sieht das Gute nicht. Wie? weil ihn der Böse mit Verzweiflung erfüllt. Die Buße aber nimmt als ein guter Arzt die Beschwerden und Wolken der Seele hinweg, und zeigt ihr das Licht der Güte Gottes. Der Teufel benimmt den Gottlosen den Muth, sich zu erheben (aus dem Abgrunde der Sünden), indem er ihnen vorspiegelt, wie hart und streng die Buße sey. Diese aber, wohl kundig

seiner Tücke, naht sich ihnen nur um so liebreicher, und spricht: »Erinnert euch bloß an Gott, und ich biethe alles für euch auf! Führet euch Seine innige Barmherzigkeit zu Gemüthe, und ich vertrete euch mit Seufzern. Sünder, ändert nur eure Gesinnung, und laßt nur einige leichtere Seufzer (wahrer Reue) hören, und ich mache euch zu Hausgenossen Gottes.« Sagt ja der Prophet Isaias: »Wenn du dich bekehrst und seufzest, so wirst du selig werden.« Sieh, ich bringe dir ein Zeugniß, bekehre dich also nur! Wenn der Sünder voll innerlichen Schmerzes erseufzt, so fällt die Last des Drachens weg, der Geist wird erleichtert, und das Gewölke der Unwissenheit vergeht; das Auge der Seele wird heiter und ruhig, und die Buße leitet sie an der Hand zum Heile. Dann wird sie nicht bloß seufzen, sondern auch mit heftigerm Schmerzen weinen. Warum? denn da die Seele Gott nach langer Zeit wiedersieht, wie einen Vater, so wird sie durch den so lange entbehrten Anblick des lieben Vaters bis zu Thränen gerührt. Darum vergießt sie Thränen, und versöhnt Gott, weil Er so gern ein wohlwollender Vater ist, und wird rein vom Zustande, in den die Schlange sie versetzt hatte. Hast du nicht gehört, wie David sagt: »Jede Nacht will ich mein Bett (mit Thränen) waschen!« *) Er hat aber zuerst geseufzt, und dann erst geweint Auch aus der herrlichen Natur zeig' ich dir, daß zuerst der Wind kommt, und dann der Regen darauf folgt. Zuerst brüllt der Donner, dann ergießt sich das Gewölke. Es gibt aber ein lautloses Seufzen, wie der heilige Paulus sagt: »Der Geist bittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern.« (Röm. 8, 26.) Die Erinnerung an Gott erregt die Sünder zum Seufzen; denn David sagt ferner: »Ich erinnerte mich an Gott, und

*) Psalm 6, 7.

ward erfreut.« *) (Psalm 76, 4.) Die Büßer freuen sich nämlich, weil sie von den Fesseln des Drachens erlöst sind. Aerger gefesselt wird man durch nichts, als durch die Verblendung, die aus der Sünde entsteht; keine Kette drückt so schwer, als die Beraubung des Gesichtes. Nun, die Seele befindet sich in einer Finsterniß, wenn sie gesündigt hat; da liegt sie wie an einer Kette verwahrt, sie weilt in einem Kerker, in den kein Lichtstrahl dringt, und weiß es nicht; denn sie wandelt in Unwissenheit dahin, wie der Psalm anderswo sagt: »Sie wissen es nicht, sie sehen es nicht ein, sie wandeln in Finsterniß dahin.« (Psalm 81,5.) Die Unwissenheit ist nämlich ein Gefängniß, das die Seele leicht zurückhält. Der Apostel Paulus sagt aber: »Gott hat uns aus der Gewalt der Finsterniß in das Lichtreich Seines Sohnes versetzt.« (Koloss. 1, 13.) Denn die Menschheit war durch die Nichterkenntniß Gottes wie in Finsterniß verschlossen. David wusch unter vielen Seufzern sein Lager mit Thränen; denn er hatte sich durch Ehebruch besudelt. Durch Thränen aber wusch er sein Lager rein, das er durch gesetzwidrige Umarmung befleckt hatte. Er sagt selbst: »Ich arbeitete mich müde mit meinem Seufzen.« (Psalm 6, 7.) Die Arbeit des Seufzens aber ist die Menge der Thränen; die Arbeit des Seufzens ist der Schmerz des Herzens. Gewiß ist es also, daß auch die Thränen reichlich fließen, wenn die Seufzer vorangehen.

Bemerkt der Widersacher ferner, daß er gar Nichts ausrichtet, wenn er den Gottlosen Gedanken der Verzweiflung eingibt, so wendet er eine andere List an. Er schmei-

---

*) So lautet die Stelle nach der Uebersetzung der 70, und so steht sie nicht im Zusammenhange mit dem vorigen. Allein nach dem Hebräischen heißt es: »Ich denk' an Gott und seufze,« und so paßt sie zu dem Vorhergehenden. Der heilige Vater spricht hier von der mit heiliger Freude über ihr Heil verbundenen Wehmuth der Büßer.

chelt ihnen, und redet ihnen zu, in ihren Lüsten zu verharren, und bei den größten Schandthaten ihm die Schuld zu geben. Allein die Buße widersetzt sich ihm aufs Neue; denn sie entfernt seine Schmeichelei von dem Gewissen, erschüttert es, und gibt dem Verstande einen nachdrücklichen Stoß, um die schlummernde Seele aufzuwecken. Die Schmeichelei verwirrt nämlich das Gewissen, bedeckt es wie eine Wolke, und wehret ihm den Zutritt zu Gott; das Gewissen ist aber schon seiner Natur nach so geeignet, daß es die aufgedrungene Schmeichelei von sich stößt. Mag sich auch die Sünde oft schamlos eingedrungen haben, so siegt das Gewissen doch zuletzt über die längere Zeit dauernde Geistesabwesenheit; denn es überweiset jenen, der sich im Finstern fürchtet, daß er dieß wegen der Sünde zu leiden habe. Die Schrift sagt nämlich: »Der Gottlose flieht, wenn ihn auch Niemand verfolgt.« (Sprüchw. 28, 1.) Und an einer andern Stelle: »Der Gerechte ist muthvoll wie ein Löwe, der Gottlose aber flieht vor seinem eigenen Schatten.« (Sprüchw. 28, 1.) Im Gesetze aber heißt es: »Ich werde euren Herzen Furcht einjagen, und ihr werdet fliehen, ohne daß euch Jemand verfolgt, und das Rauschen eines Blattes, das der Wind herumtreibt, wird euch verscheuchen« (III. Mos. 26, 17. 36.) Oder wird der Sünder in einem Schiffe von einem Sturme überfallen, so erinnert ihn das Gewissen an seine Gottlosigkeit; oder es stellt ihm bei einem Erdbeben seine Missethaten vor, oder führet ihn, wenn er allein auf einem Wege ist, auf seine Lüste zurück. Endlich, wenn er sich dennoch nicht bekehrt, quält es ihn mit den bittersten Vorwürfen, sobald er in Schwäche und Krankheit verfällt, also daß er aus Liebe zum Leben Gott verspricht, sich von der Sünde zu bekehren. Hängend an dem lieblichen Leben fürchtet er den Tod, läßt sich gern vom Gewissen erschüttern, und nimmt eilig seine Zuflucht zur Mittlerin zwischen Gott und Menschen, zur Buße.

Schien ihm die Gegenwart nicht angenehm, so verachtete er den strengen Ernst der Buße; aber weil er noch Luft hat am Leben, und das Lästige (eines von Gott fernen Gewissens) fürchtet, bekehrt er sich zu Gott, um noch mehrere Jahre zu leben. So ging es dem Jünglinge im Evangelium, der sein Erbtheil vom Vater verlangte, weit fort in die Fremde reiste, sein Vermögen mit Huren verschwendete, im schändlichsten Wohlleben schwelgte, und so endlich all' das Seinige aufzehrte. Auch er vermochte hernach, das drückende Gefühl des Alleinseyns selbst eine kurze Zeit nicht auszuhalten; denn die Buße benahm seinem vorigen Leben das Angenehme, und brachte ihn zur Ueberzeugung, daß sein Elend nicht die Folge eines bloßen Zufalls, sondern der Verführung irgend eines Feindes sey. Nun sehnte er sich nach dem Leben, das ich der Sehnsucht werth nannte, und ertrug, unfähig den Jammer seines Zustandes länger auszuhalten, die Vorwürfe des Gewissens. Die zarte Behandlung der Buße also war die Ursache seiner Rückkehr; das Drückende seiner hülflosen Lage aber führte ihn wider Willen zur Tugend zurück. Was spricht nun dieser Jüngling? »Ich will hingehen zu meinem Vater und ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und vor dir.« O wie weise ist die Buße! Wie klug angelegt ihre Wirthschaft! Die Buße bringt Gott ganz und gar nicht in Schaden; denn sie bewahrt entweder durch Langmuth oder Uebersehen oder Aufmunterung das Eigenthum ungeschmälert. Die Buße ließ es zu, daß der Jüngling in die Schlingen des Truges fiel. Der Teufel trieb mit ihm seine Kurzweil, und that damit, was ihm beliebte. Die Buße sah ruhig zu, die Gewissensvorwürfe schwiegen. Endlich gebiethet sie ihm, für jetzt einmal nicht mehr fortzufahren, und als sie in seiner Noth eine schickliche Gelegenheit fand, umfing sie ihn wie eine Mutter mit ausgebreiteten Armen der herzlichsten Milde, und riß ihn los

Bayerische Staatsbibliothek München

von der Stiefmutter Wohllust, um ihn der Mutter Gottseligkeit zurückzustellen.

Der Drache gibt seinen Knechten Schotten (Luk. 15, 16.); denn weil er nur ein Stiefvater ist, hat er kein Erbarmen mit den fremden Kindern. Er beredet sie, ihr Vermögen durch Ausschweifungen zu verschwenden, macht ihnen allerlei trügerische Verheißungen, foltert sie im Schlafe mit einer Menge von Sorgen, und lacht sie dann aus, wann sie beim Erwachen sich nackt und arm sehen. O der Arglist des Drachens! So hat er auch die ersten Aeltern nackt gemacht; er versprach ihnen nämlich die Gottheit, und ließ sie dann, nachdem er sie entblößt hatte, sich wie Würmer im Staube krümmen. Wäre die Buße nicht, wahrlich, dann wär' es schon lange mit dem Menschengeschlechte geschehen gewesen. Hätte sie ihm nicht sogleich durch Entschuldigung hülfreiche Hand gereicht, so stünde die Welt nicht mehr.

Der Jüngling sprach also: »Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und vor dir.« Der sündige Sohn erkannte ihn als Vater, und bezeugte dadurch, daß sein Verführer nur ein Stiefvater und Auflaurer ist. Er sah den Betrug, erkannte die Verführung, und lief zur Buße als zu einer Mutter. Er hatte lange gehungert, da er nur Schotten zur Nahrung bekam, hatte lange gedürstet, weil er sich mit den Schweinen im Kothe wälzte; aber die Buße reichte als eine mitleidsvolle Mutter ihm die Brüste, und säugte den Jüngling wieder, der zum Kinde geworden war. Sie nährte ihn durch den Glauben mit Brot, und gab ihm auch als Jüngling noch Milch, weil die Sünde seine Kraft aufgezehrt hatte. Ohne Milch wär' er nicht geheilt worden; denn er war sehr schwach, weil er durch schändliche Unzucht seine natürliche Geisteskraft verschwendet hatte, und sogar vor Kraftlosigkeit nicht aufstehen konnte. Allein die Buße säugte ihn, stellte ihn wieder auf, heilte den äußerst Kran-

ken, und gab ihn dem Vater zurück, und führte das verlorne Schäflein dem Hirten wieder zu.

Siehst du, wie die Buße Gott schadlos hält? Siehst du, wie sie zuerst bei den Sündern nicht mit dem Strengen herausrückt, sondern nur milde und leichte Forderungen macht? Sie legte dem verlornen Sohne kein Fasten auf, heischte weder Enthaltsamkeit noch Nachtwachen, sondern rief ihn zuerst einmal zum Bekenntnisse. Mit dem Leichtern macht sie den Anfang, indem sie wohl weiß, das Gewissen sey gut gesinnt. Dieß nimmt sich der Seele an, und bestrebt sich, ihr die Schuld abzufordern. Es ist vertraut mit den Geheimnissen der Buße, und arbeitet eifrig an der Reinigung der Seele. Jedem erzeugt das Gewissen Kummer; ihm liegt einmal nur daran, den Verstand zur Erkenntniß zu bringen; denn es weiß wohl, daß er sich hernach in Alles fügt; es kennt seine natürliche Verwandtschaft mit ihm, denn er selbst hat es eigentlich auferzogen; es kennt die Lenkbarkeit der Seele, weil es in ihr die Stelle des Wagenlenkers vertritt; es beredet die Buße, der Seele zuerst mit leichtern Forderungen sich zu nahen, und den Lohn dafür sicher zu erwarten. »Seufze nur einmal,« sagt es dazu, »dann wird die Seele dir ganz ergeben; wisse nur, ihr klug zu gebiethen, dann wirst du aus einem kleinen Samen den Baum des Lebens erzeugen.« Es will vor Allem der Buße nur Aufnahme verschaffen.

Die Buße will sich in den Sündern einmal festsetzen, dann führt sie sie leicht wieder zu Gott. Sie will sich hineinstehlen, wie die Sonne (durch Ritze oder dichte Verzweigung), dann erleuchtet sie den ganzen Geist. Sie bemüht sich, bloß ein Plätzchen in uns zu gewinnen, dann macht sie uns bald ganz zum Eigenthume Gottes, wie der Sauerteig nach und nach die ganze Masse durchsäuert, wenn er einmal angefangen hat zu wirken. Deßwegen legt sie auch nur das Leichtere vor und hält mit dem Schwerern zurück.

Sie ist listig, denn sie kennt die Arglist des Drachens. Sie weiß, daß er wie ein Hund die Geschwüre lecket, und will darum zuerst die Zähne auch nicht tief in die Sünden einschlagen. Sie weiß, daß er wie ein Schwein am Kothe Lust hat, und will deßwegen jene, die sich durch Leidenschaften selbst besudelten, nicht verwerfen. Würde sie nämlich die Gottlosen wie Koth verwerfen, so fräße sie das Schwein; stieße sie dieselben wie Aeser von sich, so würden sie eine Beute des gierigen Hundes, wie es in den Psalmen heißt: »Der Eber aus dem Walde verwüstet ihn, und des Feldes Wild weidet ihn ab« (Psalm 79, 14.); denn er stellt in dieser Absicht überall den Unreinen nach. Die Buße aber geht mit dem Menschengeschlechte schonend um, indem sie sogar das, was schon in den Klauen des Unthieres ist, für Gott errettet. Ein Vorbild davon finden wir in der Geschichte Davids; dieser entriß dem Bären das Böcklein, damit dadurch ein Bild der Güte Gottes vorgestellt würde. Wer ist nämlich der Bär? die Sünde. Und das Böcklein? der Räuber, den die Sünde ans Kreuz brachte. Der Missethäter bekehrte sich aber, fühlte Zerknirschung im Gewissen, bekannte seine Vergehen, erkannte den König der Herrlichkeit, glaubte an Seine Gottheit, und auf ein einziges Wort entriß Christus den Räuber dem Rachen des Todes, wie David das Böcklein dem Bären. Unmöglich kann man also, Brüder, am Heile verzweifeln, da wir die Buße zur Mutter haben; wir dürfen die Hoffnung, selig zu werden, nie aufgeben, Geliebteste, da uns eine solche Mutter aufmuntert. Sie hat jene, die schon eine Beute des Wildes waren, Gott ins Paradies zurückgeführt, und sollte uns verstoßen? Sie hat sich jener außer der Kirche erbarmt, und sollte sich unser nicht erbarmen? Die noch Ungläubigen ermuntert sie, und könnte die Gläubigen verwerfen? Niemand, der da nehmen will, was er nicht hat, läßt verloren gehen, was er hat. Wie könnte

nun Gott der Vater jene, die Er mit dem Blute Seines Sohnes erkauft hat, so leicht wieder dahingeben? Keiner zerstreuet so leicht, was er mit Mühe sammelt; wie sollte also Gott diejenigen, so Er durch die Bemühung der Apostel aus den Heiden erhalten hat, so leicht wieder verwerfen? War es denn nur eitle Laune, daß Er Seinen Sohn auf die Erde kommen ließ? Oder rechnet Er die Vergießung Seines Blutes für Nichts? Oder will Er das Werk Seines Todes kraftlos machen, oder achtet Er die Glorie Seiner Auferstehung für Nichts, daß Er uns, durch diese Geheimnisse Erlösten, so leichterdings verwerfen sollte? Er hat den heiligen Geist geschickt und die Kirche geheiliget; Er hat die Apostel ausgesendet, um den Heiden das Evangelium zu verkünden. Will Er nicht, daß wir selig werden, dann hat Er so Vieles und so Großes umsonst gethan; denn entweder kannte Er unsere Lage und Bedürfnisse nicht, oder Er trieb mit den Völkern nur Sein Spiel. Allein Keines von diesen Beiden läßt sich ohne Frevel denken; denn weder war Ihm unser Zustand unbekannt, noch hat Er auch etwas umsonst gethan. Er hält uns als Seine Heerde, und ist unser Hirt jetzt und im Paradiese. Er hat uns die Buße als Reinigungswasser gegeben. Besudeln wir uns mit einem Versehen, so werden wir durch sie abgewaschen. Wir haben an ihr ein Bad, worin wir nicht bloß wiedergeboren, sondern ganz erneuet werden. Haben wir irgend eine Sünde begangen, so dürfen wir uns gerade darin abwaschen, und wir werden wieder rein. Das jüdische Gesetz hatte die Asche der Kuh zur Reinigung, wir aber haben dazu die Abtödtung der Buße. Damals (zur Zeit des alten Testamentes) wurden sie durch die Asche gereiniget, wir aber werden von den Schulden los, wenn wir Brot wie Asche essen, (d. h. in heiliger Bußtrauer fasten).

Das Gesetz bestimmt den Hyssop zur Reinigung, das

Evangelium aber belehrt uns, mit Kräutereſſen *) könne man Vergebung durch die Buße erlangen. Johannes der Täufer nährte ſich nur von Kräutern, und ward ein vollkommener Mann, ein Prediger der Buße und Muſter der Büßenden. Zur Reinigung bei den Juden gehörte auch Waſſer, wie ebenfalls bei uns die Büßer im reichlichen Maße Waſſer trinken (durch die Bußthränen Pſalm 79, 6.) Die Buße iſt auch Gottes Opferaltar; denn durch ſie verſöhnen die Sünder Gott. Sie hält aber den Opfernden auch frei von allen Unkoſten, damit wir einſehen lernen, welch ein Unterſchied zwiſchen dem Geſetze und Evangelium iſt. Zur Zeit des Geſetzes weigerten ſich Viele wegen des Aufwandes, ihre Sünden zu bekennen, und ſo ward die Erſparung eines Opfers zum Vorwande der Bosheit. Dieß ſtellt Chriſtus bei Seiner Ankunft ab, indem Er die Buße als einen Opferaltar aufſtellte, dem man ohne Unkoſten ſich nähern kann. Die Schlange hatte, meiner Meinung nach, gewiß die größte Freude an der Kargheit der Opfernden; denn ſie fand dadurch Gelegenheit zur Förderung der Gottloſigkeit. Die aus Kargheit nicht opferten, geriethen in die Schlingen eines doppelten Unheiles: einmal, weil ſie ihre Sünden nicht bekannten, und dann, weil ſie das Geſetz verachteten. Nun, was für große Wohlthaten hat uns nicht der Erlöſer dadurch erwieſen, daß Er durch die Buße dieſe beiden Uebel von der Wurzel ausrottete! Viele brachten kein Opfer aus Armuth, und nicht aus Kargheit; die Buße aber kommt auch der Entſchuldigung der Armen zuvor, weil man ſich dadurch ohne Aufwand ausſöhnen kann. Einige unterließen aus Trägheit, oder weil ſie nicht gleich etwas bereit hatten, das Opfern zur Sühnung ihrer Sün-

---

*) Iſt überhaupt von ſtrenger Mäßigkeit und Abtödtung zu verſtehen. Weichlichkeit und Sinnlichkeit vertragen ſich mit dem Geiſte der chriſtlichen Buße nicht.

den; allein die Buße benimmt Allen jede mögliche Ausflucht, indem sie das Opfer des Gewissens darbringt. Sie verlangt nämlich kein Böcklein, sondern die Beicht; sie fordert kein Schaf zum Opfer, sondern spricht dem Sünder zu: »Bekenne nach bestem Wissen und Gewissen deine Schulden!« Hast du keine Turteltaube, so seufze, und Gott rechnet es dir höher an, als eine Turteltaube. Hast du keinen Vogel, so weine, und es wird dir als Opfer gelten. Du hast keine Taube? So bekenne Gott deine Sünden, und du hast so viel als Brandopfer dargebracht. Wenn du bethest, nimmt Gott dein Gebeth wie ein Kalb auf; fällst du mit aufrichtiger Demuth nieder, so rechnet Er dir deinen Bußeifer höher an, als das Opfern eines Stieres. O wie ist die Buße etwas so Großes! O der Wunder, die in ihr liegen! Denn sie ist nur Eine, und vermag Alles. Die Erde spendet Früchte, die Heerden geben Wolle; die Buße aber steht da als Erde und Firmament, da sie den Sündern die Stelle der Früchte und Vögel vertritt. Wozu kaufst du dir ein Schaf? Die Buße ist die Heerde der Kirche. Wozu einen Vogel? Der Himmel ist die Buße, die statt der Vögel Gott versöhnt. Wozu willst du Semmel kochen? Sie wird dich durch eine Verrichtung aussöhnen, wozu du keinen Rauch bedarfst.

O der Gnade des Evangeliums, denn es hat das Gesetz in Allem vervollkommnet! Das Volk wird sich selbst zum Priester in der Kirche; denn es hat das Gewissen für sich opfernd. Es bethet aus dem Herzen, und versöhnet so Gott für sich selbst. Also nicht im Gesetze, sondern im Evangelium erst wird der Ausspruch Mosis wahr, da er zu den Israeliten sagte: »Ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk,« *) und jener des Isaias: »Ihr werdet Priester des Herrn genannt werden, Alle Diener Got-

*) II. Mos. 19, 6.

tes.« *) Aus dem Volke der Juden bringt Keiner sich selbst Gott dar; in der Kirche aber werden auch die Sünder Priester, wenn sie Buße thun, indem sie sich selbst Gott zum Opfer darbringen. O wie mächtig wirkt die Gnade der Buße; denn sie weiht die Sünder zu Priestern! O wie reich ist sie an Trost; denn sie theilt den Büßern die priesterliche Würde mit! Noch ist er von der Schuld nicht frei, und wird schon erhaben über sie durch die Buße; noch hat er die Last nicht abgelegt, und ist schon durch die Gnade erleichtert. Er ist ganz außer aller Sorge bei seiner Bitte; denn die Buße verheißet nicht bloß Versöhnung und Nachlassung, sondern gibt sie auch wirklich. Sie hält den Sünder nicht mit leeren Hoffnungen hin, sondern überzeugt ihn durch ein einzig Machtwort von der Vergebung. Sie sagt ihm: »Erkenne, was du bereits hast, und erwarte nur noch eine größere Wohlthat! Erwäge, was du schon besitzest, und wisse, daß du schon dein eigener Beschützer bist! In der schon verliehenen Gnade geb' ich dir ein Unterpfand der künftigen. Vertraue fest auf Gottes Barmherzigkeit, weil Er's schon so gut aufnimmt, daß du Ihm nahest! Er zeigt dir Milde, weil Er dich schon vor der Nachlassung zum Priester geweihet hat.«

O der Gnade Gottes! Noch eh' Er empfangen hat, spendet Er schon, und nur Weniges erblickend schenkt Er Vieles. Noch hat der Sünder nicht geseufzt, und Er gibt ihm schon Zuversicht. Noch hat er nicht geweint, und Er kommt ihm zuvor und gestattet ihm den Zutritt zu Sich.

Wahrhaft etwas Großes ist die Buße, und von Gott überaus zärtlich geliebt; denn sie vollzieht wirklich Seinen Willen, sie verwaltet mit Vorzug das hohe priesterliche Amt vor Gott; denn täglich weiht sie Ihm Priester. Sie ist die Tafel Gottes; denn durch sie genießt Er das Heil der

---

*) Isai. 61, 6.

Menschen. In diesem Sinne sagt auch der Erlöser: »Meine Speise ist, daß Ich den Willen Meines himmlischen Vaters thue.« (Joh. 4, 34.) So ist daher die Buße das wunderbare Brot Gottes; Gott ißt nämlich durch sie Etwas, das Bekenntniß des Gewissens; Er trinkt durch die Buße die Thränen der reuevollen Gemüthsstimmung; Er genießt durch sie einen lieblichen Wohlgeruch, die Seufzer nämlich als ächten Genuß; denn sie sind für Gott, wie der gewürzreichste Wein.

Die verschiedenen Speisen Gottes sind folgende: Enthaltsamkeit, Fasten, Nachtwachen, anhaltendes Bethen, demüthige Unterwürfigkeit. Daran hat Gott mehr Lust, als an den andern Opfern; Er spricht nämlich in den Psalmen: »Ich sollte Fleisch der Stiere essen? Ich Blut der Böcke trinken?« (Psalm 49, 13.) Was ißt Gott also, o Prophet? Welches Getränke schmeckt Ihm? David antwortet: »Willst du, daß Gott esse? So du Ihn speisen willst, opfere Gott das Opfer des Lobes, und ein solches Opfer nimmt Er allezeit an; und entrichte dem Höchsten deine Gelübde, dann biethest du Ihm den besten Trank dar.« (Psalm 49, 14.) Denn nach den Worten des Apostels Paulus ist die Ausübung guter Werke das Brot des Herrn, indem er sagt: »Bringet eure Dienstübung dar als etwas Geistiges; denn wir sind alle in dem Einen Brote Christi Ein Leib.« (Röm. 12, 1. und I. Kor. 10, 17.) In Christo nämlich werden wir als Brot dargebracht. Christus ist ja das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt, und die Buße nimmt den Unflath aus dem Gewissen des Sünders hinweg.

Lasset uns also Buße wirken, Sünder, damit wir den Teufel überwältigen! Lasset uns eifrig und anhaltend Buße wirken, auf daß wir Gott Gefälliges ausüben!

Uebrigens ist die Buße mannigfaltig, weßwegen sie Gott auch mannigfache Gaben darbringt. Sie speiset Gott

durch Lob, wie schon gesagt, und wiederum durch Bekenntniß; sie speiset Ihn mit Enthaltsamkeit, Frömmigkeit und heiliger Strenge; sie speiset Ihn auf verschiedene Weise durch Almosen. Unschicklich ist es ja, daß die Menschen vielerlei Gerichte auffetzen, Gott aber nur Eine Art Nahrung vorgesetzt werde. Deßhalb sagt Christus zu den Barmherzigen: »Was ihr Einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr Mir gethan.« (Matth. 25, 40.) Wie aber konnte Er, da Er nicht anwesend war, (von uns) Wohlthaten empfangen? Er redete nicht (mit uns), wie konnte Er mitspeisen? Ungeladen, wie an der Tafel sitzen? Der Prophet spricht: »Den Himmel und die Erde erfüllet Gott« (Jerem. 23, 24.); Er war demnach überall zugegen, und genoß durch Lobpreisung. Wie aber? Ist Er also auch bei den Missethätern gegenwärtig? Freilich, um ihre Thaten zu bestrafen, nicht um Antheil zu nehmen am Wohlgefallen über die Sünde; denn Sein Wohlgefallen hat Er an den Heiligen, auf die Gottlosen aber achtet Er mit drohender Obhut. Allein, wirst du mir erwiedern, wie sagt dann der Prophet: »Gott ist ferne von den Sündern?« (Sprüchw. 15, 29.) Die Blinden sollen dich belehren (über den Sinn dieser Stelle). Die Sonne scheint, ohne daß sie sie sehen. So ist auch Gott nahe den Sündern zur Züchtigung, aber ferne der Huld nach. »Oder begeht einer Etwas im Verborgenen, ohne daß Ich ihn sehe,« spricht der Herr (Jerem. 23, 24.) Nahe ist Er also, um zu strafen; ferne aber, weil Ihn die Sünder nicht sehen. Doch wie? Schauen Ihn denn die Gerechten, wann sie das Gute thun? Auch darüber wird das Evangelium dich belehren, indem es sagt: »Dem, der Meine Reden aufnimmt, werd' Ich Mich offenbaren, und Ich und der Vater werden zu ihm kommen, und bei ihm Wohnung nehmen.« (Joh. 14, 21. 23.) Wie geschieht dieß aber? Jesus erklärt es Seinen Jüngern: »Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt,

nimmt Den auf, Der Mich gesandt hat.« (Matth. 10,40.) Nimmst du also Christo zu Lieb' Fremdlinge auf, so schauest du Christum; erquickst du um Seinetwillen Kranke, so siehst du Ihn; kurz, du magst was immer aus Liebe zu Ihm thun, so ist Er dir gegenwärtig, du siehst Gott. »Gott,« heißt es, »ist die Liebe.« (I. Joh. 4, 8.) Hast du also die Liebe, so schauest du Den, Den du in dir hast. Auf welche Weise aber? Höre nur weiter: Du freuest dich ja, wann du Gutes thust; frohlockest, wann du Liebe ausübst; bist heiter und vergnügt, wann du die Pflicht des Gehorsams vollziehst. Die Liebe ist demnach Freude und Frohlocken; sie ist deine Gehülfin bei den guten Werken; du siehst Gott, Der mit dir arbeitet; denn Jeder kennet denjenigen, der mit ihm arbeitet. Die Liebe ist den Augen des Fleisches ebenso unsichtbar, wie die Gerechtigkeit, und sie zeigt andern ihre Heiligkeit nicht (sichtbarlich); wohl aber erscheinet sie den Augen der Seele. Wann du dich nämlich über deine guten Handlungen (auf eine heilige Weise) erfreuest und frohlockst, siehst du Gott, und läugne es nur nicht, daß du Ihn siehst; denn »Gott ist die Liebe.« Wenn du auch die Keuschheit nicht schauest, siehst du sie nicht durch die That? Ebenso siehst du Gott, wenn auch nicht mit den sinnlichen Augen, durch die Liebe; denn jeder, der Gutes thut, freuet sich, daher sagt auch Paulus: »Freuet euch allezeit! Bethet ohne Unterlaß!« (I. Thess. 5, 16. 17.) Doch, entgegnet da einer, wie sagt dann das Evangelium: »Niemand hat Gott je gesehen.« (Joh 1, 18.) Seine Majestät und Natur hat freilich Niemand gesehen; durch Zeichen (Symbole) aber schauten Ihn die Heiligen; durch das Feuer in einem Dornstrauche Moses, durch ein Ungewitter Job, durch Wolken Isaias, durch Licht Paulus, durch eine Stimme das ganze Volk Israel, und nun schauen Ihn die Heiligen durch (Seine) Werke; denn sie werden offenbar dadurch als durch gewisse Mittelgegenstände

zu Ihm geleitet. Die unbekannten Könige sieht man durch Hülfe der Mahlerkunst; siehst du den König auch sonst nicht, so siehst du ihn wenigstens in den Bildern. Kennest du auch einen Baumeister nicht vom Gesichte, so siehst du doch den Mann, wenn du an einem Gebäude sein Werk betrachtest. Da siehst du ihn wirklich; denn du bewunderst ihn ja. Du kennest den Künstler zwar nicht, aber siehst ihn im Werke seines Meißels, und erzählest auch andern von ihm. Erblickst du irgendwo von Jemanden einen Löwen erwürgt, so bewunderst du den Menschen wegen seiner Stärke, auch ohne ihn zu kennen. Hören wir, wie David mit einem Steine den Goliath todt warf, so glauben wir den Gerechten zu sehen, und bewundern den Mann seines Vetrauens wegen. Es heißt auch in den Psalmen: »Deine Ohren sollen Acht haben auf die Stimme meines Flehens« (Psalm 129, 2.); daraus lernen wir, daß man auch durch das Gehör schauen kann. So sehen nun auch wir, wenn wir anders wollen, Gott durch die Ausübung des Guten; die Propheten aber sahen viel deutlicher, weil sie in ihrem Leben mit sichtbarerer Thätigkeit wirkten. Man kann nämlich auch bei unsichtbaren Gegenständen mehr oder weniger sehen; es gibt nämlich Einige, die mehr, Andere, die weniger Gutes thun; Einige, die mehr Eifer *) zeigen und dennoch weniger ausrichten, und Andere, die mit weniger Bemühung doch mehr bewirken. Die Gerechten gewinnen Gott durch geringe Handlungen mehr als Andere, die viel thun; Gott schaut nämlich nicht auf die That, sondern auf die Absicht; Er sieht nicht auf das, was geschieht, sondern auf das, was mit Eifer vollbracht wird. Die Witwe (Luk. 21, 2.) löset jeden Zweifel über das Gesagte; denn sie übertraf durch ihre zwei Heller die Reichen. Beim Baue

---

*) Hier ist nicht vom Eifer der Gesinnung, fondern vom sichtbaren Jagen und Treiben die Rede.

der Stiftshütte wurden jene, welche Ziegenhaare herbeitrugen, gleich den Reichen belobt, und die Byssus mit Gold durchwirkten, waren dabei gleichgeachtet denjenigen, welche zur Bedeckung der Stiftshütte nur Decken von Haaren webten. Die Heiligen schauen also Gott auf verschiedene Weise, wie sie Ihn auch auf verschiedene Art speisen durch die verschiedenen Werke und die Gnade. Alle (guten Werke) gewähren Gott Genuß; aber ein herrlicher Fest denn alle gewährt Ihm die Buße; denn auch das Evangelium sagt: »Gott freuet sich an einem Sünder mehr als an neun und neunzig Gerechten. Die Buße erwecket Gott den Jubel eines Festes; denn sie erregt auch den Himmel zu einem Freudenmahle. Die Engel erfreuen sich, da die Buße sie zu einer Tafel einladet. Alle himmlischen Schaaren schmausen, von der Buße zur Fröhlichkeit angeleitet. Sie schlachtet ihnen nicht Kälber oder Schafe, sondern setzet ihnen die Seligkeit der Sünder als Gericht zu einem fröhlichen Mahle auf. Die Buße schlachtet die Sünder, macht sie aber wieder lebendig; tödtet sie, erweckt sie aber wieder von den Todten. Wie denn? Höre nur: Sie empfängt sie als Sünder, und wandelt sie zu Gerechten um. Gestern waren sie noch todt, heute leben sie durch die Buße; die gestern Fremdlinge waren, sind heute Hausgenossen Gottes; die gestern Frevler waren, sind heute Heilige.

Ein sehr trefflicher Schmelzofen ist die Buße, Geliebteste! Was sie als Erz empfängt, schmelzt sie zu Gold um; was sie als Blei aufnimmt, gibt sie als Silber zurück. Wie reiche Einkünfte trägt Gott die Buße! Welchen Gewinn bringt sie Ihm von ihrem Handel! Sie schmelzet um, ohne vom Besitzer einen Lohn zu fordern; sie schmelzet um, ohne Holz und Feuer zu bedürfen; sie schmelzet um, ohne Arbeiter zu brauchen. Welche Kunst! Welche Geschicklichkeit! Welche Gewalt der Umwandlung! Ja, das Blei zerschmelzet sich selbst. Wie? weil die Sünder sich selbst zum

Schmelzofen werden. Das Holz, Feuer und die Taglöhner werden von der Erinnerung an die Sünden in Flammen gesetzt. Die Seufzer befeuern, auf den Körper losblasend, die Seele so heftig, daß sie *) sich für sich selbst auflösen; solche Süßigkeit und Erleichterung findet sich in diesen Seufzern. Da beginnen nämlich die Zusätze der Bosheit aufzuschmelzen; wann die Sünder seufzen und weinen, und die Buße nimmt die Schlacken des vorigen Zustandes weg, ehe sich die Gnade mit dem Innern vermischt, und das Blei zu Gold macht. Hast du jemals beobachtet, wie Glas eine blaue oder smaragdgrüne oder saphirne Farbe annimmt, so wird es dir nicht mehr schwer fallen zu glauben, wie die Buße gleichsam aus Blei Silber, und aus Erz Gold macht. Ist nämlich die menschliche Kunst im Stande, Dinge verschiedener Natur zu vermischen, und das Vorige umzuändern, um wie viel mehr wird die Gnade Gottes noch Größeres thun können! Der Mensch legt Goldblättchen auf das Glas, und so wird dem Anscheine nach Gold, was vorher Glas war. So macht auch die Gnade einen Menschen, der gestern noch lasterhaft war, am Tage hernach zu einem Diener Gottes, und dieß etwa nicht bloß oberflächlich, sondern auch durch gottgefällige Umwandlung des Gewissens. Wollte der Mensch Gold mit dem Glase vermengen, so würde dieß freilich goldartig; allein um den Verlust zu vermeiden, legt er künstlich ein sehr feines Blättchen auf; die Buße hingegen ergießt wirklich, voll Vertrauen auf Gottes Freundlichkeit, in den Büßer die Gnade des heiligen Geistes, und bildet den ganzen Menschen durch und durch zum Freunde Gottes um, also daß nicht bloß eine äußerliche Ueberlage (von scheinbarer Besserung) statt findet.

Das heilige Gesetz befahl, alles zum heiligen Dienst

---

*) Nämlich die Sünder.

Gehörige *) ganz von Gold zu verfertigen, und in den kostbaren Geräthen ließ der Gesetzgeber keine hohle Stelle zu (sie mußten dicht von Gold gemacht seyn), damit wir daraus lernen sollten, daß den Heiligen Gottes vollkommene Heiligkeit eigen sey. Nichts Leichtes ließ er bei den heiligen Gefäßen zu, auf daß der Diener Gottes nichts Leeres und Unnützes an sich habe. Er gestattete keinen hohlen Raum bei seinen heiligen Gefäßen, damit sich der Feind (bei den Seelen) nicht einschleichen und darin verbergen könne.

Ein Weiser spricht: »Wenn des Gewaltigen Geist über dich kommt, so verlaß deinen Posten nicht!« (Pred. 10, 4.) Höre es, Büßer, (verlaß also, wenn Gottes Gnade dich ruft, den Weg der Buße nicht) und nähere dich Gott aus ganzem Herzen! Höre, o Sünder, und Er gibt dir zum Lohne die Frömmigkeit wieder vollkommen zurück. Du schmelzest dich selbst, du läuterst dich selbst, du wandelst dich selbst um; das wird in dir kein Anderer wirken, was du selbst bewirkest. (Ein Anderer kann dir wohl helfen, die Hauptsache der Besserung aber ist doch immer das Werk deines Willens mit dem Beistande der Gnade). Du hast gar keinen Vorwand, nicht durch und durch vollkommen zu seyn. Ist deine Gottseligkeit nur Außenwerk, so bist du ein Heuchler; bist du leicht und leer, so kannst du kein heiliges Gefäß seyn; denn eine leere Stelle zeigt von Mangel an Vollkommenheit. Beim Opfern wurden fehlerlose Thiere geschlachtet, wie es heißt: »Ein männliches fehlerloses jähriges Lamm sollst du dem Herrn, deinem Gott, darbringen.« (II. Mos. 12, 5.)

Nun will ich dir sagen, wie einer vollkommen wird in der Buße, damit du auch die Art und Weise (des rechten

---

*) Z. B. die Cherubim bei der Bundeslade, die Gefäße zum heiligen Dienste.

Bußwirkens) kennen lernest, und dann keine Entschuldigung mehr habest. Hör' also nur: Bekehrst du dich von der Zauberei, so vernichte jede Spur derselben! Laß nicht bloß die äußerlichen Werke, indeß du heimlich sie übest! Besserst du dich vom Todschlage, so beherrsche auch die Zunge! Verleumde nicht, lästere nicht, fang' keine Händel an! Thust du Buße wegen der Abgötterei, so flieh' die Vorbedeutungen, Vögelzeichen, abergläubischen Beobachtungen; dieß sind lauter Theile der Abgötterei, denn aus diesen Zeichen wahrsagen sie, treiben Sterndeuterei, achten auf die Mathematiker *) und Zeichendeuter. Uebest du Buße wegen der Hurerei, so verdamme sie gänzlich; denn sie ist die Mutter jeglicher Ausgelassenheit. Enthalte dich vom Gelächter, Possenreißen, unflätigen Reden und Schwelgen; denn dieß alles ist der nächste Weg zur Hurerei. Thust du Buße wegen der Ungerechtigkeit, so vertreibe sie ganz; denn ihr entsprosset das ganze volle Verderben der Habsucht. Wirkst du Buße wegen des Falschschwörens, so enthalte dich von allem Lügen und Stehlen; denn die Lüge ist ein Abgrund und das Vorzimmer zum Meineide. Bekehrest du dich von der Bosheit **), so fliehe den Zorn, Haß und Neid! Widerstehe der Niederträchtigkeit und jeder Schlechtigkeit! Besserst du dich von der Thorheit ***), so vermeide nicht bloß die Schauspiele, sondern verabschiede auch all' das kindische Gelächter zu Hause und überall, und das ganze lustige Weltleben; denn dergleichen Fehler drängen mit Gewalt

---

*) Eine Gattung Sterndeuter, Wahrsager. Der heilige Augustin spricht von ihnen im vierten und siebenten Buche seiner Bekenntnisse.

**) Im engern Sinne, nämlich von der Neigung des Menschen, andern Böses zuzufügen.

***) D. h. von dem thörichten gedankenlosen Leben der Tagdiebe. Der Text hat αφροσυνη, Unverstand, Unbesonnenheit.

zum Rückfalle. Thust du Buße wegen des Abfalles vom rechten Glauben, so pflege keinen Umgang mit Ketzern! Bekehrst du dich vom völligen Unglauben, so verabscheue jedes heidnische Gelag! Wirkst du Buße wegen der Zanksucht, so gewöhne deine Zunge, sanft zu antworten!

Du, Sünder, läuterst dich selbst, erweckest dich selbst von Todten. Thust du nun etwas nur halb, so fügest du dir selbst Schaden zu. Wenn nämlich schon das, was etwas zu kurz und zu wenig ist, mangelhaft und unvollkommen ist, (mag es auch übrigens etwas Ganzes seyn), um wie viel mehr muß etwas Halbes so seyn! Wer sucht wohl je das Wenigere und verschmäht dafür das Ganze? Wann gilt je das Kleine mehr als das Größere? Wird auch jemals ein Halbes vor dem andern Halben das Uebergewicht behaupten? Bekehrst du dich nicht ganz, und wirst du nur halb gerecht, so geht es dir wie dem Schweine (im mosaischen Gesetze). Es hülft dem Schweine nichts, bloß zur Hälfte rein zu seyn, da es gespaltene Klauen hat; denn die gänzliche Reinheit ist für dasselbe dennoch verloren, (weil es nicht wiederkäut und deßwegen gesetzlich unrein ist). Ebenso wirst auch du, wofern du dich nicht vollkommen bekehrst, dem Schweine und Hasen gleichen; denn auch dieser ist, weil nur zur Hälfte rein, völlig unrein. Er wiederkäut zwar, hat aber keine gespaltene Klauen; das Schwein hingegen hat zwar gespaltene Klauen, wiederkäut aber nicht, darum sind beide unrein.

Unser Heiland sagt: »Werft das Heilige nicht den Hunden, noch die Perlen den Schweinen vor!« (Matth. 7, 9.) Dadurch bezeichnet Er jene, die nur halb Ihm nahen, als Schweine, und die zur Sünde wiederkehren, als Hunde; denn diese pflegen ihr Erbrechen von Neuem aufzufressen. Ganz und gar wirf also die Bosheit hinweg! *)

---

*) Ich übergehe hier eine lange Stelle, die meistens nur mystische

Nun wende ich mich wieder an dich, o Büßer! Laß ja kein Plätzchen in dir leer (ohne Besserung)! Ich rede dir an's Herz: Sey standhaft, damit du auch ein Felsen seyest! Deßwegen nämlich nannte Jesus den Apostel, der zuvor Simon hieß, Petrus, um uns die Festigkeit seines Glaubens als Muster vorzustellen. Auch sagt der Prophet: »Fest ist das Herz des Frommen, daß er nicht wanke.« (Psalm 111, 8.) So mußt denn auch du beharrliche Buße wirken, wie Petrus, weil du auch beharrlich gesündiget hast. Als du Unkeuschheit triebst, verübte die Seele mit dem Leibe die Lasterthat. Sage mir, wie willst du nun bloß dem Leibe nach keusch seyn? Da du raubtest, strengte sich dein Geist mit dem Körper an; wie willst du nun bloß dem Aeußerlichen nach dich rechtschaffen aufführen? Die Gesetze richten nicht, außer wann das Verbrechen erwiesen ist, und sie strafen solche keineswegs, die nur dem Anscheine nach Mörder sind. So nimmt auch Gott die Buße nicht an, wann sich die Büßer nicht standhaft darin erweisen. Viele setzen sich eine Krone auf, und stellen dadurch Könige vor; Andere ahmen das Betragen der Herrscher nach, deßwegen allein aber sieht man solche noch eben so wenig für Herrscher an, als man jenen königliche Ehren erweist. Auf eben die Art gleichen auch die Büßer, wofern sie sich nicht standhaft bessern, nur eitlen Nachäffern. Sey ein festes Gefäß, auserlesen zu jedem guten Werke, damit du zu den kostbaren Gefäßen des Heiligthums gelegt werden könnest. Werde ein Fels, damit du im Grunde brauchbar seyest; werde ein Edelstein, auf daß du nicht mit den Be-

---

Bibelerklärungen und Ausfälle gegen die Juden enthält. Nachdem der heilige Vater dann am Beispiele der Israeliten, die durch ihre Lüsternheit nach Aegyptens Fleisch- und Zwiebeltöpfen sündigten, gezeigt hat, wie sehr man sich auch in Gedanken und Begierden bessern müsse, fährt er fort, wie oben folgt.

trügern und Lügnern gerichtet werdest! Die nur zum Scheine sich bekehren, machen sich etwa nicht bloß Einer Sünde schuldig, sondern vieler; denn sie verleiten auch Andere zur Scheinbuße. Diese sind die wahren Heuchler, und viel ärger als jene, die sich nur gegen die Menschen vergehen; denn sie versuchen Gott selbst zum Besten zu haben. Solchen wird die Sünde nicht nur nicht nachgelassen, sondern auch vergrößert; denn so ein Mensch heuchelt die Gottseligkeit nur, aber übet sie nicht. Er spielt die Rolle des Frommen, nimmt aber an Lasterhaftigkeit zu. Er trägt die Tugend wie eine Theatermaske zur Schau, erregt jedoch dadurch vielmehr das Gelächter (als den Beifall) der Zuschauer. Die Juden fällen Verdammungsurtheile, und die Heiden höhnen, wann sie die Glieder der Kirche ferne von der Tugend, und Gott durch sie verspottet sehen.

Bekehre dich also standhaft, o Sünder, damit du auch Vergebung erlangest! In Wahrheit sagt Paulus: »Wer auf den Grund Holz, Heu, Stoppeln hinaufbaut, wird (nicht bloß wegen der Predigt, sondern auch der Werke wegen) gestraft werden.« (I. Kor. 3, 12. 13.) Der Apostel will sagen: Nicht bloß wegen der Lehre, sondern auch wegen der Buße. Das Heu ist ja etwas Hohles. Wer also nicht standhaft sich bekehret, ist nur ein Rohr. Das Holz schwimmt auf der Oberfläche des Wassers herum. Naht daher Einer nicht mit festem Sinne der Buße, so ist er nur Holz, und ein solcher wird nicht bloß weggeworfen, sondern auch im Feuer verbrannt, wie es heißt (in der oben angeführten Stelle). Warum? weil er viele Andere abgehalten, und Gott betrügen zu können wähnte. Wer sich aber standhaft bekehrt, macht sich selbst aus Erz zu Gold, und aus Holz zu einem Felsen. Wenn er gesetzmäßig Buße wirkt, erweckt er sich vom Tode, und wird aus der Finsterniß zum Lichte. Der Gottselige versteht also auch zu erschaffen; denn die Buße erwirbt ihm göttliche Macht.

Apostolische Würde erweckt ihn von den Todten; denn die Buße vermag auch Apostel zu weihen. Sie hat den Petrus, der durch die Verläugnung gefallen war, wieder in seine Würde eingesetzt. Sie hat die Apostel, die öffentlich an Jesus irre geworden waren, und Ihn verlassen hatten, wieder mit dem Apostelamte geschmückt. Sie weihete den Paulus zum Apostel, weil sie ihn durch Zerknirschung aus einem Verfolger in einen Diener Christi umwandelte.

O der kunstreichen Gnade der Buße! Denn sie verschafft den Gehorsamen sogleich eine Würde. Sie macht aber nicht bloß Apostel, sondern stellt auch Könige auf; denn sie bewirkte es, daß dem bekehrten David die königliche Würde geblieben ist. Sie verschaffet auch die Gabe der Weissagung; denn ganz Israel erfocht sich nach seiner Bekehrung zu Gott den Sieg über die Feinde. Gedeon weissagete dann, und besiegte die Madianiten.

Die Gnade der Buße wandelt auch wohlthätig bei den Heiden herum; denn nicht nur jetzt, sondern auch zur Zeit des Gesetzes schon übte sie bei allen Menschen ihr Amt. Die Buße erbaute Städte, und richtete sinkende Nationen auf. Sie baute in einem Male die sehr große Stadt Ninive wieder. Durch sie lerne ich, welch' ein milder Sinn in den Worten unsers Herrn liegt: »Zerstöret diesen Tempel und in drei Tagen will Ich ihn wieder aufbauen!« Christus hat nämlich die Städte, so die Teufel durch die Sünde zerstöret hatten, durch die Buße wieder aufgerichtet. »Löset diesen Tempel, und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen,« rufet auch die Buße den Ninivitern zu. Noch drei Tage, und Ninive wird stürzen! Vergleiche die Sätze und Worte mit einander, und du wirst durch Christus die Anrede der Buße gedollmetscht finden. Jener versprach wieder aufzubauen, sie dräuete zu zerstören, wofern die Stadt nicht Buße wirkte. Die Buße hätte nicht gedrohet, wäre Ninive nicht hernach geheilet worden. Christus hätte die

Stadt der Sünder nicht wieder von Neuem erbaut, wofern sie sich nicht bekehrt hätte. Christus erwecket jene, die mit beiden Armen die Buße ergreifen, und zeigt durch Seine eigene Auferstehung, daß die Buße für einen Jeden die Ursache der Auferstehung zur Gottseligkeit wird. Drei Tage Frist zur Bekehrung predigt den Sündern sowohl das Gesetz, als das Evangelium. Warum? weil die Gnade der Dreieinigkeit aus überfließender Milde die Vergebung gewähret. Drei Tage werden den Büßern bestimmt, weil die Menschheit durch die gleich wesentliche Dreieinigkeit von der Schuld des Todes befreit ward. Drei Tage Frist hat die Buße zur Verzeihung; denn sie weiß, daß die Dreieinigkeit die Fessel der Sünde löset. Innerhalb drei Tagen ward der Tod vernichtet; innerhalb drei Tagen geschieht die Vergebung, weil auch die Auferstehung innerhalb drei Tagen geschah. Wohl konnte alles in einem Augenblicke vor sich gehen; aber wegen des Geheimnisses der Dreieinigkeit band die Gnade den Feind an die Zeit dreier Tage, nicht als wär' ihr unmöglich, sogleich das Nöthige zu bewirken, sondern damit das Geheimniß der Gottheit angezeigt würde. Von diesen drei Tagen nahm sie weder etwas fort, noch that sie etwas hinzu; denn der wahre und rechte Glaube lehret, daß die Dreieinigkeit weder ab- noch zunehme. Die Gottheit besteht nämlich weder einfach allein, noch dreifach allein, sondern beides zugleich. Darum ward auch in drei Tagen der Tod vernichtet, der Drache gestürzet, und die Sünde weggenommen. In drei Tagen wurden Himmel und Erde und das Meer erschaffen, damit auch dadurch das Geheimniß der Dreieinigkeit angezeigt würde, so wie der Genuß der am dritten Tage geschehenen Auferstehung und der Aussöhnung der Menschen. Drei Tage lang predigte Jonas, aber in keiner Nacht, da in der Dreieinigkeit kein Schatten des Wandels sich befindet. Der Erlöser sagte aber: »Drei Tage und Nächte wird der Sohn des Menschen«

u. s. w., um nämlich anzuzeigen, daß auch die Sünder, die in der Finsterniß verweilen, auferstehen werden.

Wie groß ist die Gnade der Buße; sie unterrichtete in drei Tagen die Welt *). Welche Macht wohnet in ihr! sie versöhnte Gott, nachdem Er schon den richterlichen Ausspruch gethan. Bescheiden nahte sie Ihm, erinnerte Ihn, Er möchte auf Seine Güte Rücksicht nehmen, und bewog Ihn, das Strafurtheil in Vergebung umzuändern. O der großen Freude der Buße! Denn sie überredete Gott, die Strafe zu erlassen, ob auch die Sünde schon das Menschengeschlecht aufzehrte. Die Buße ging nämlich den Engeln des Strafgerichtes **) entgegen, und vermochte sie zu besiegen, und hemmte die Schwerter, das Verderben zu verbreiten, — hielt die Sensen zurück vom Abmähen des Menschengeschlechtes. Dieß erblickend staunten die rächenden Engel; die Buße aber sagte zu ihnen: »Ich nahm mich der Gottlosen an; ich bin Bürge geworden fürs menschliche Geschlecht; ich habe bei dem Herrn für sie genug gethan. Warum seyd ihr also gekommen, meine Verträge zu ändern? Ich habe eine bestimmte Zeit ausgemacht, — ich bin mit Gott überein gekommen, wann ich die Unbekehrten Ihm darstellen werde. Warum seyd ihr gekommen, euch meinen Rechten zu widersetzen? Ich kann gegen euch ein Gericht versammeln; viele Zeugen hab' ich, die meinen Herrn überzeugen. Ich habe bewiesen, womit ich eine bestimmte Frist gewinnen kann, die Menschen Gott vorzustellen.« Sie führet also die Engel wieder zu Gott, und begann für die Menschen zu sprechen, und sagte zur Vertheidigung: »Herr Du weißt, daß der Mensch, den Du bildetest, aus Staub erschaffen ist, und eine schwache Natur hat; daß es mit seiner Kraft so leicht zu Ende geht. Schläft er nämlich am

---

*) Durch die Geschichte der Niniviter.

**) Als sie nach Ninive zur Zerstörung gesandt wurden.

Abende nicht, so kann er's nicht aushalten. Ißt er nicht jeglichen Tag, so bleibt er gar nicht am Leben. Im Winter erstarret er, im Sommer verbrennt er; am Abende sieht er nichts, in der Nacht wagt er nicht herumzugehen. Reiset er umher, so wird er schwach; ruhet er, so schwindelt ihn; sitzt er, so wird ihm bange; das Reden ermüdet ihn, das Liegen wird ihm zur Last, das lange Stehen schwächt ihn. Und eine solche Schwäche, Herr, willst du, soll schnell über die Sünde siegen? Den Menschen beunruhigen Heere von Gedanken, wankend sind seine Entschlüsse der Seele, zweifelhaft seine Handlungen, ordnungslos seine Werke. Durch die sichtbaren Dinge wird er verhindert, gegen die Verborgenen ist er unvorbereitet, bei Nachstellungen ungerüstet. Sein Geist weiß sich nicht zu helfen, wenn er Beunruhiger entfernen soll. Er ist ohnmächtig gegen jene, die seinem Leben nachstellen. Für die Pflege des Leibes kümmert er sich, und ist sorgenvoll für Weib und Kinder. Und Du willst, o Herr, ein solches Geschöpf soll schnell über die Sünde siegen? Was vermag er ferner gegen den Teufel, o Herr? Welche Kraft besitzet das streitende Fleisch gegen einen solchen Drachen? o Herr! Du sagtest ja selbst, dieser sehe den Abgrund nur als eine Salbenbüchse an. Was ist also der Mensch gegen seine Macht? Du sagtest selbst, er halte das Meer nur für einen Spaziergang *). Und was ist gegen ihn die Seele, die mit einem so armen Leibe vereint ist? Zahlreich sind die Kräfte des Drachens. Seine Tücke ist tief verborgen; die Sünde ist breit wegen der Wohllust; die Leidenschaften überfallen den Körper

*) Im 41. Kap. 22. 23. des B. Job heißt es also nach der Uebersetzung der 70. Der Sinn dieser Stellen ist sonst: Von dem Leviathan (dem Bilde Satans bei den heiligen Vätern) brauset die Tiefe wie siedend Salböl auf, und das Meer ist mit weißem glänzenden Schaume wie mit Silberhaar bedeckt.

durch Schwelgerei. Die Sünde beunruhiget das Fleisch durch die Begierlichkeit. Die Bosheit bekriegt die Seele durch den eitlen Ruhm. Den Verstand zieht die Bosheit an sich. Was vermag nun der Elende gegen eine solche Rotte von Gegnern? Was vermag Erde und Asche gegen ein solches Heer? Was ist der Mensch allein gegen ein solches Lager von Uebeln? Erbarme dich, Herr! schone Deiner Gebilde! Habe Mitleid mit dem Kothe, den Du verherrlichen wolltest! Lasse ab vom Drohen! Mildere die scharfe Strafe! Verschiebe das Todesurtheil wegen meiner, der Buße! Dehne weit die Gränzen Deiner Erbarmung aus, und erhöhe das Maß Deines Mitleidens. Oeffne Deine Milde, erweise wunderbar Deine Barmherzigkeit, und dehne Deine Gnade auf lange Zeiten aus. Ich bin die Fürbitterin; ich nehme mich an um die Menschheit, und strebe sie Dir zuzuführen, so viel es ihre Natur zuläßt.

Als Gott die Buße gesehen hatte, gab Er der Forderung nach, und gewährte die Bitten. Er beschloß mit ihr, sie sollte das ganze Leben lang mit dem Menschengeschlechte herumwandeln. Er erwählte die Buße zur Führerin des schwachen Geschöpfes, und gab ihr Macht über die Ohnmacht der Menschheit. Er bestimmte eine gewisse Zeit zum Gerichte, und geboth der Buße, diese Gränze nicht zu überschreiten am Tage des Gerichtes, und dann nicht mehr ihre Macht ausüben zu wollen, sondern vielmehr Klage zu führen, weil der Mensch eine solche Langmuth nicht benützt hätte; dann nicht mehr um Gnade für einen andern Zeitpunkt zu bitten, sondern auch zur Rache zu drängen. Dann nicht mehr übermäßige Schonung zu tragen mit den Gottlosen, sondern im Gegentheile ihren Starrsinn zu rügen, ihre Trägheit zu verabscheuen, und ihre Sorglosigkeit anzuklagen, die Unsinnigen zu verläugnen und ihre Thorheit völlig zu offenbaren, den leidenschaftvollen Sinn ihres Geistes zu tadeln, und die Nachlässigkeit ihrer Seelen in Be-

zug auf die Tugend mit dem bittersten Hasse zu strafen. Die Buße nahm die Aufträge an, und wendete den Angriff der Engel zur Nachlassung.

Gott hob die Drohung auf, und die Niniviten wurden gerettet. Die Buße vertrat sie, und die Stadt ward gleichsam von Neuem erbaut.

Diese Stadt ist das Bild der ganzen Erde, und die Niniviten stellen die ganze Menschheit vor. Dieß bestätigt auch der Prophet, da er über Babilon weissagend also spricht: »Das Wort, so der Herr redete (über Babilon), redete Er über die ganze Erde.« (Isaias 12, 13. 11.) Gott hat zu Adam allein gesagt: »Erde bist du, und wirst wieder zur Erde zurückkehren.« Und sieh, Alle sterben wir. So auch hat sich in Ninive (als Vorbild) die Nachlassung über Alle erstrecket. Christus ist erstanden, und der Menschheit war die Auferstehung verkündigt. Die Absicht Gottes zielt von Einem aufs ganze Geschlecht. Zwei Adam sind: Einer ist unser Vater zum Tode; denn durch die Sünde ward er sterblich. Der andere ist unser Vater zur Auferstehung; denn selbst unsterblich hat Er durch Seinen Tod den Tod und die Sünde besiegt. Der erste Adam ist unser Vater für diese Welt; der andere für jene. Dieser ist aber auch Vater des ersten Adam. Nicht ich allein sage dieß, sondern auch Isaias, der größte unter den Propheten sagt von Christus: »Ein Sohn ward uns geboren u. s. w., und der starke Gott, der Vater der kommenden Welt,« *) wie auch das Evangelium sagt. Sohn des Vaters ward Er dem gegenwärtigen Zustande nach im Fleische, dessen Vater aber in Bezug auf den künftigen Zustand. Warum? der Tod nämlich erzeugt und wiedergebährt die Menschheit **) für

---

*) Isai. 9, 6.

**) Also auch ihren Stammvater Adam, der dem Fleische nach auch Christi Stammvater ist.

das ewige Leben. O des überaus großen Geheimnisses! O der unaussprechlichen Anordnung! Adams Sohn wird auch sein Vater; denn die Wiedergeburt vertreibt die Natur, an ihre Stelle einführend die Gnade der Gottheit. Die Gnade entfernt die Natur; denn die Unsterblichkeit macht dem Tode ein Ende; die Auferstehung aber der Erzeugung, weil die Unverweslichkeit die Verweslichkeit hinwegnimmt. So sprach auch Paulus *). Dieß große Geheimniß befremdete auch den Nikodemus, da er bei der Unterredung mit Christus hörte: »Wird einer nicht wiedergeboren, so kann er das Himmelreich nicht sehen.« **) Nikodemus entgegnete: »Wie kann aber ein alter Mensch wiedergeboren werden?« ***) Diese Auferstehung †) ist das Vorbild der Auferstehung. Beide hat Christus eingesetzt. Paulus sagt: »In Jesu hab' ich euch gezeugt.« ††) Auch sagt er: »Weil wir getauft sind, sind wir durch die Taufe mit Christus begraben, auf daß wir durch Ihn auferstehen von den Todten!« (Röm. 9, 3. 4.) Siehst du, daß die Taufe das Vorspiel der Auferstehung vom Grabe sey? Siehst du, daß der Herr der Vater der Auferstehung ist? Der uns geborne Sohn, das uns geborne Kindlein hat eine solche Gewalt, daß Er alle Menschen durch die Auferstehung wiedererzeugt. Was sagst du, Isaias? Sagen wir dieß mit Wahrheit oder nur wahrscheinlich? Die Wahrheit sagt ihr, antwortet er, und ich hab' es gehört, daß Er ist der Sohn, der starke Gott, der Engel des großen Raths, der Vater des künftigen Geschlechtes. Sein Geheimniß ist also die Unverweslichkeit. In Einem Bezirke ist demnach das

---

*) I. Kor. 15, 35 — 54.

**) Joh. 3.

***) Durch die Buße.

†) I. Kor. 4, 15.

††) Die den Menschen anerschaffene und durch die Sünde verlorne Gnade.

ganze Menschengeschlecht begriffen, auf daß du glaubest, daß die Buße im Vorbilde der Stadt Ninive für eine jede Stadt, und ihre Einwohner vorbitte zum Heile, und ihr Bestehen vermittle. Ein großes Gut ist die Buße für die Menschen; denn durch sie schauen wir Gott und werden versöhnt mit Ihm. Es ist etwas Erhabenes um die Buße auf Erden; denn sie ist die Leiter der Seele zum Wiederbesteigen der Höhe, von der wir durch die Sünde herabgestürzt wurden. Sie stellt wieder die Natur her, und gibt die eigene Würde zurück.

Wirken wir also Buße, Brüder! wie die Niniviten, auf daß wir auch das Heil erlangen! Ihre Buße war wahrhaft ächt; darum wurden sie gerettet. Wie sie sündigten, wirkten sie auch Buße, und wurden zu Gnaden angenommen. Sie bekehrten sich nicht bloß halb; denn die Fürsten und gemeinsten Inwohner weinten gleich reumüthig. Sie änderten ihren Sinn nicht bloß zur Hälfte; denn Herren und Sklaven wehklagten gleichmäßig. Sie bekehrten sich nicht bloß auf eine kurze Zeit; denn drei ganze Tage lang bekannten Männer und Weiber, Junge und Alte unaufhörlich ihre Sünden. Sie glaubten dem Strafurtheile, und jammerten wie Sterbende einander bittere Wehklagen entgegen.

Ich stelle mir Ninive vor als einen Menschen, und seh' die Menge für Theile der Seele und Kräfte des Geistes an. Wie nun jene allesammt zur Buße sich bequemten, so müssen auch wir mit ganzer Kraft und unserm ganzen Wesen uns bekehren.

Im Gesetze befahl Gott nicht bloß die Götzenbilder, Altäre und Haine zu vernichten, sondern auch die Asche des verbrannten Gesteines und Holzes wie Auskehricht vor das Lager hinauszuwerfen. So denk' auch du, o Büßer, daß du jegliche Spur der Bosheit entfernen müssest! Bleibt in dir die Asche des Bösen übrig, so werden garstige Thiere

und allerlei schlechtes Ungeziefer herbeigezogen. Wirfst du sie aber weg, so werden dich die Ameisen und Mücken der Bosheit nicht beunruhigen. Schaffst du sie fort, so werden die Würmer des Teufels in dir sich nicht einnisten. Reinige deinen Geist von den Aesern der Sünde, und dann wird auch der Geruch der Bosheit von dir vertrieben werden. Die Aeser der Sünde sind die Erinnerungen an die Lüste. Setzen sich diese fest in dir, so verfinstern sie den Verstand. Gerade der Sünde muß man die Schuld geben, daß oft solche Vorstellungen den Geist um und um kehren. Sie machen auch den Verstand im Dunkel schwindeln, weil sie in den Augen der Seele sich ansetzen, und wie häufige Unreinigkeiten der Bosheit den Leidenden anfüllen. Hüthe dich auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, wie die fischefressenden Vögel; denn weil Amphibien, werden sie für unrein gehalten. Bleibest du unentschlossen, so wandelst du in Finsterniß umher, und wirst ein Fisch seyn, den die Teufel erbeuten. Im Buche Job heißt es nämlich: »Der Drache beherrscht alles im Wasser.« *) Moses behauptet auch, die Thiere im Gewässer befinden sich in der Finsterniß, da ihnen weder das Tageslicht scheint noch die Sonne. Er sagt: »Sie wohnen unter der Erde, weil sie in einer unerleuchteten Gegend sich aufhalten.« Mit Recht spricht daher Gott: »Der Drache beherrscht alles im Gewässer;« denn er zeigt dadurch an, daß die Menschen, die in der Finsterniß wandeln, seiner Gewalt unterworfen sind. Der Apostel Paulus sagte: »Gott hat uns aus dem Gebiethe der Finsterniß in das Lichtreich Seines Sohnes übersetzet.« **) So sollen wir denn wie am Tage ehrbar wandeln, ***) und uns bekehren von unsern Sünden, auf

---

*) Job 41, 24. 25.
**) Koloss. 1, 13.
***) Röm. 13, 13.

daß wir nimmer durch Rückfälle in sie elend werden. Wir sollen daher als Büßer (die Bußgesinnung) durch und durch umziehen, auf daß wir die Gnade der Vergebung als die wahre Farbe nicht mehr verlieren. Dieses Einziehen (der Farbe) ist die sorgfältige Wegwerfung alles der Tugend Entgegengesetzten. So wird der uns gegebene Farbenglanz, der unsern Seelen eingebrannt ist, nicht mehr abschießen. Wasche dich sorgfältig mit Thränen, wie die Färber die Wolle! Gib dich der Erniedrigung und Bedrängniß hin, so wirst du nämlich vor Gott dich bückend gerüstet zur Empfangung der Gnade Ihm nahen. Einige Büßer fallen gerade deßhalb in die Sünde zurück, weil sie nämlich nicht wußten, daß die Schlange in ihnen noch verborgen laure, oder weil sie, wenn sie's auch erkannten, dieselbe nicht völlig vertrieben, sondern dort noch eine Spur ihrer Gestalt übrig ließen. So stellet sie in kurzer Zeit wie neugeboren wieder das Bild ihrer Bosheit auf. Siehst du einen Büßer rückfällig werden, so wisse, daß er sich von seinem bösen Sinne nicht ganz losgemacht, weil in ihm alles Ungeziefer der Bosheit nistet. Das Kennzeichen der wahren Buße ist, daß man fest und streng auf seinen Entschluß bestehe, und allen Uebermuth und Stolz entferne. Die Augen und das bestärkte Herz sind beständig zum ersehnten Jesus Christus gerichtet, und empfangen durch die Gnade Christi ein Liebesmittel *) nach dem andern, wie man auch die Wolle purpurn, oder bunt oder blau oder hyazinthenartig färben kann. Stelle dich sicher vor Allem, was den Tugenden zuwider ist! Wer sich Mühe gibt Buße zu wirken, dem setzet noch immer die Thorheit zu. Wenn du neben dem Fasten

*) Der Sinn dieser dunkeln, im Griechischen (φιλτρου) verunstalteten Stelle ist wohl, daß die Seele des Büßers verschiedene Gnadengaben erlange, wie die Wolle verschiedene Farben annimmt.

thöricht lacheſt, ſo wirſt du bald fallen. Wenn du, indeß du beim Bethen weinſt, in Geſellſchaften luſtig und witzig ſeyn willſt, ſo wirſt du bald überliſtet. Wenn du die Enthaltſamkeit übend gleichgültig dich beträgſt, ſo biſt du nicht ferne vom Falle. Die Buße muß aus ganzem Herzen gewirkt werden. Der Büßer muß allezeit ganz der nämliche ſeyn; immer das, was er zu ſeyn angefangen hat. Läßt er einmal nach, ſo gibt er einen Beweis unvollkommener Bekehrung. Iſt er wankelmüthig, ſo wird er überwieſen, daß ſein Entſchluß kraftlos iſt. Er wirkt Buße wie ein lernendes Kind *), und weint wie ein Geſtochener **), nur aus Noth, nicht aus freiem Willen. Die weltlichen Geſetze bewirken nur Beſſerung aus Furcht, nicht aus freiem Entſchluſſe. Ebenſo iſt auch deine Bekehrung beſchaffen, (gerade als ſagteſt du) finde ich nur Gelegenheit, ſo hänge ich mich wieder an das Laſter. Ich will nicht, daß du (eine Zeit lang) beſtändig weinen ſolleſt, und kurz darauf leichtſinnig handelſt. Ich will nicht, daß du immer in der Kirche dich aufhalten ſolleſt, doch wie auf dem Markte unruhig ſeyeſt.

Wähne ja nicht, es gebe gewiſſe Stunden für Gott, die du mit weiſen Uebungen zubringen müſſeſt, und nebenbei Stunden des Teufels, in welchen du ſchwelgen dürfeſt! Wähne nicht, es gebe eine Zeit der Gottesfurcht, und eine Zeit der Gottloſigkeit. So betragen ſich nur die Schauſpieler; dieſe zeigen ſich in Geſellſchaften ſittig, und ſind auf den Theatern ehrloſe Poſſenreißer, im Umgange vertrauenswerth, und auf den Theatern erzböſe. Du aber betrage dich gleich auf dem Markte, wie in der Kirche. Gleich in Geſchäften, in Gedanken, Werken, Reden, wie du im Bekenntniß (der Sünden) genau ſeyn mußt. Einer von den Propheten ſagt: »In der Kirche des Herrn verleumdet

---

*) D. h. mit Widerwillen.

**) Den man mit Stacheln zur Arbeit ſticht.

nicht unter Thränen.« Er verwirft da nicht die Buße und das Sündenbekenntniß zum Herrn aus demüthigen Herzen. Er nennet aber Verleumdung des Herrn nur ein weinerliches Gebeth, das mit einem bösen Willen verrichtet wird, und die Wirkung einer wankelmüthigen Bekehrung ist. Ferner heißt es: »Zerreißet nicht eure Gewande, sondern eure Herzen!« *) Denn er will von uns nicht Streben nach eitler Ehre, sondern wahre Bekehrung. David sagt: »Mit Thränen will ich mein Bett benetzen« **) Ich will nicht weinen bei der Kirche, den Menschen bloß einen Schein vorheuchelnd, um mir den Ruhm eines Gerechten zu verschaffen, sondern auf meinem Bette will ich jede Nacht meine Decke mit Thränen waschen. Diese Worte stimmen mit folgender Vorschrift Christi überein: »Schließe deine Thür zu und bethe, und dein Vater, wegen Dessen du es heimlich thust, wird es dir vergelten,« ***) und Gott söhnet sich öffentlich aus. Ferner sagt David: »Ich müdete mich ab mit meinem Seufzen.« †) Warum? damit ja keiner es hören möchte. Denn es ist beschwerlich, einen heraufstoßenden Seufzer zurückzuhalten. Es heißt: »Was ihr denket in eurem Herzen, darob zerknirschet euch auf euren Lagern!« ††) Verbreitet den Ruf davon nicht unter die Menschen! Viele suchen durch die Beicht nur Gewinn, indem sie sich oft für besser angeben, als sie wirklich sind. Andere handeln durch die Buße sich Ruhm ein; andere mißbrauchen die Bekehrung zum Stolze, und ziehen sich statt der Verzeihung eine neue Schuld zu. Noch bist du von der vorigen Schuld nicht frei, und sammelst schon wieder eine neue? Du bist gekommen, den Schuldschein aus-

---

*) Joel 2, 13.
**) Psalm 6, 7.
***) Matth. 6, 6.
†) Psalm 6, 7.
††) Psalm 4, 5.

zulösen, und verbindest dich zu einer neuen Schuld? Du bemühest dich von einer Schuld frei zu werden, und verursachest dir doppelte Knechtschaft. Dieß bedeuten die Worte: »Sein Gebeth werde ihm zur Sünde!« (Psalm 108, 7.) Denn kehrt etwa nicht ein jeder Solcher zur Sünde zurück? Wie ist's möglich, daß er nicht wieder die Lüste lieb gewinne? Wie wird die Schlange ihn ungestört lassen? Wie werden ihm die Würmer nicht zuwimmeln? Wehe mir! denn an einen solchen wird in Erfüllung gehen, was Christus sagte: »Sieben andere ärgere Geister werden in ihn fahren.« *) Kain verspottete Gott, indem er sich rechtfertigte. Deßwegen ward er wegen des Mordes gerichtet, und siebenfach gestrafet. Dieß gibt auch die beste Auslegung des Ausspruchs unsers Herrn (oben angeführten Ausspruchs Luk. 11.) Die Buße bedarf weder Prahlerei noch Pracht, aber wohl des Bekenntnisses. Beobachte in allen das Mittelmaß, so, daß du weder zu viel, noch zu wenig thust; denn beides verdammt den, der nach Uebung der wahren Buße strebt. Sey weder in der Kirche niedergeschlagen, noch auf dem Platze finster, sondern gewöhne dich an ein verhältnißmäßiges anständiges Betragen. Sey nicht im Hause mürrisch und auf der Gasse demüthig. Zeige dich weder betrübt wie ein Unglücklicher, noch ausgelassen, sondern verhalte dich in Allem anständig und ordentlich, wie der Apostel sagt. (I. Kor. 14, 40.) Wie Babylon dem Daniel nicht schadete, so wird auch dir das Stadtleben nicht schaden, wofern du wirklich gottselig bist. **) Der Feuerofen verbrannte die drei Knaben nicht; ebenso wirst auch du unbeschädigt bleiben, wenn du geheißen oder wegen eines gemeinnützigen Dienstes in der Stadt oder einem Dorfe dich aufhalten mußt, wofern du anders deine Lebensart nach

---

*) Luk. 11, 26.

**) Für Ordenspersonen gesagt.

den Regeln der Enthaltsamkeit und des Glaubens einrichtest. Tobias blieb unschuldig unter den Niniviten, und ward durch den Umgang mit der Jugend nicht zum Ausschweifen verleitet. Die Ruchlosigkeit der Sodomiter befleckte nicht Loths makellosen Wandel, noch machte ihre rasende Zügellosigkeit seinen Glauben wankend. Wenn du also eifrig bist, so werden dir die Marktplätze nicht schaden, wann du um Gottes Willen ausgehst. Benütze ja nicht die Ruhe als Vorwand der Gefühllosigkeit, noch die strenge Lebensart als Hinderniß der Gastfreundlichkeit. Brauche nicht die Armuth als Gelegenheit zur Unmenschlichkeit, noch werde unfruchtbar wegen eines Gebothes. (D. h. unter dem Vorwande, ein Geboth zu erfüllen.)

Der Heiland sagte: »Deine Linke wisse nicht, was die Rechte thut,«*) um das Streben nach eitler Ehre aus der Seele zu verbannen. Der Herr sagt auch: »Eure Werke sollen leuchten vor den Menschen, damit sie den Vater, der im Himmel ist, preisen,«**) um dich des Himmelreiches theilhaftig zu machen. Leihe Ihm in dieser Welt, und Er wird dir's vergelten, hier schon hundertfach, und dort mit dem ewigen Leben. Gib Ihm, was nicht dein ist, auf daß Er dir das Seinige gebe. Diese Welt da ist treulos, Geliebte, denn sie nimmt dem Besitzer Alles, und er leidet Drangsale in ihr, und duldet Mühen für sie. Wer sie aber nicht achtet, schreitet sicher vorwärts, indem er alle seine zeitliche Habe zurückläßt. Diese Welt besitzet nur das Vergängliche; denn ihre ganze Stütze ist der Tod. Sie weiß, daß, wer aller Dinge beraubt ist, Niemanden hat, der ihm nachgeht, und vertheilt deßwegen fremde eitle Arbeiten, (d. h. die von Gott erschaffenen zeitlichen Dinge). Warum kommst du also nicht zur Vernunft, o Mensch,

---

*) Matth. 6, 3.
**) Matth. 5, 16.

und lässest die Freundschaft dieser Welt fahren? Warum widerstehst du nicht klüglich der Eitelkeit, und wirst ein Freund der Buße, um Herr über die Reichthümer zu werden? Die Eitelkeit erbet nur Menschliches; denn von ihr kommt die Zerstreuung. Diese aber ist die Tochter der Habsucht und des Ehrgeizes und der Wohllust, und ist der Mutter über die Maßen geneigt. Besiege die Tücke der Schlange, und bewahre die Zuneigung gegen den Herrn! Nimm die eitlen Güter, und schenke sie Gott, auf daß du das Deinige erbest in jener Welt! Uebergib Gott die Habe, und jede eitle Erbschaft hat dann ihr Ende. Mache für dich selbst Testament; denn als ein Sterblicher mußt du dahinscheiden, und wirst, wofern du getreu bist, all' das Deinige wiederbekommen. Setze den Tod anstatt als Erben zum Vormünder ein, damit du, wenn die Zeit der Auferstehung kommt, als Volljähriger dein Vermögen erhaltest. Indeß verbirg es im Tode als Minderjähriger, da du über das Deinige keine Gewalt hast. Bei der Auferstehung dann magst du dich zeigen als Herrn deines erworbenen Vermögens. Gott übergibt dir, was du Ihm wie zur Verwahrung übergabst. Hast du dich bei der Buße über die Armen erbarmt, so fürchte dich nicht! Du hast in der Buße eine dir gewogene Mittlerin, welche zum Andenken daran dich bei Gott vertreten wird.

Sie wird dir gleichsam zur Handschrift dienen, womit du das Ausgegebene sammt den Zinsen einnehmen wirst. Wie der beste Sachwalter wird sie dich vertreten, und für deine Redlichkeit antworten. Als eine Vergelterin wird sie dir die Zurückerhaltung besorgen. Unberechenbar werden die Zinse deiner Kapitale seyn, weil sie ewige Genüsse dir verschaffen werden. Ich weiß, du wirst also die Summe (das Kapital*) nichts achten; denn keiner ist so einfältig, daß

*) D. h. das dir hier Anvertraute, dem der Lohn jenseits unendlich vorzuziehen ist.

er Licht anzünde, um das Licht zu sehen, wann die Sonne aufgeht. Keiner ist so thöricht, daß er nahe bei einer Quelle aus einer weit entfernten Pfütze unbrauchbares Wasser schöpfet. Kein Vernünftiger wird die Tennen voll Getreidhaufen verlassen, und neben Unkraut sich hinsetzen.

Die heilige Schrift sagt: »Die Wohnung der Heiligen hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, noch kann ein Herz sich einen Begriff davon machen.« *)

Wer bedarf also wohl des Zeitlichen für seinen ewigen Zustand? Welche Jahreszahl erreicht wohl die Ewigkeit? Wie wird es Jahre geben, wo keine Nächte sind, und eine Wochenzahl, wo keine Monate sind. Denn das ewige Leben ist nur ein Tag! Es sagt ja auch der Prophet: »Weder Nacht wird seyn noch Tag, sondern gegen Abend wird es Licht werden.« **) Isaias aber sagt davon: »Die Sonne wird siebenfach heller leuchten, und der Mond gleich der Sonne;« ***) denn dort wird keine Finsterniß eintreten; ferners wird er nie anfangen zu wachsen und halbvoll zu werden, weil dort keine Monate zu wechseln dürfen, um eine Veränderung hervorzubringen. Die Sonne wird nimmer ihren Lauf ändern, und ihre Aufgangszeit; denn bei der Auferstehung ist weder Winter noch Sommer nöthig. Das künftige Leben nämlich wird nur ein Tag seyn, und nichts wird dort sich ändern und wechseln.

Der Apostel sagt: »Noch einmal wird erschüttert werden nicht bloß die Erde, sondern der Himmel;» †) d. h. Beides wird sich wandeln beim Ende der Zeiten, um dann ewig unwandelbar zu bleiben. Wer braucht dann dort Saat und Regen und fruchtbaren Sommer, und die Ernte des Herbstes, und ein Ende und einen Anfang des Jahres?

---

*) Isai. 64, 4. I. Kor. 2, 9.
**) Zachar. 14, 7.
***) Isai. 30, 26.
†) Hebr. 12, 26. 27.

Darin eben besteht die Freiheit der Schöpfung, daß sie nicht mehr der Wandelbarkeit unterworfen ist. Denn die Heiligen bedürfen beim Genusse des Ewigen nicht mehr den Dienst des Zeitlichen. Gott hat bestimmt Einen Tag, da Er die Welt mit Gerechtigkeit richten wird. Nicht viele Tage hat Er bestimmt, sondern Einen; denn seine Nacht ist die äußere Finsterniß. Für die Heiligen ist der Eine Tag der ewige Genuß des Lichtes, für die Sünder aber die Eine Nacht die ewige Gefängniß. Christus sagt nämlich: »Diese werden hingehen ins ewige Leben, die Gottlosen aber in die ewige Qual.« Matth. 25, 46.

Sonne und Mond sammt den Gestirnen werden sich an Einen Ort des Paradieses zurückziehen, und es wird abermal finstere Nacht. Wegen der Menschen nämlich wurden die Lichtkörper am Himmel aufgestellt, damit dieselben auf der Erde wandelnd furchtlosen Genuß hätten. Die Luftkörper machten Zeit und Licht, und trugen zum Gedeihen der Früchte bei, um durch diese drei Wirkungen, die da die heilige Dreieinigkeit Gottes andeuten, die Vorsehung Gottes anzuzeigen. Das Feuer, das Licht und die Erde deuten auf die Eine unerschaffene Natur der gleichwesentlichen Dreieinigkeit. Hört nun das Erzeugen und Verwesen auf, so gibt es keine Zeit mehr, noch die mindesten Zahlen, noch einen Wochenzyklus, der in der gleichen Tagezahl wechselt, und wie im Kreise sich herumdreht *).

* * *

Nun wende ich mich wieder an dich, o Büßer, damit du lernest, wie zahlreich und groß die Güter seyen, deren

---

*) Was nun unmittelbar folgt, ist eine Widerlegung des ehemaligen Wahnes vom tausendjährigen Reiche, also weder interessant für unsere Zeiten, noch passend in eine Abhandlung von der Buße. Ueber diese fährt der heilige Vater S. 196 wieder fort, wie nach den Sternchen folgt.

die Buße dich theilhaftig macht. Von heiligen Gegenden kam die Uebertretung (indem die ersten Menschen, von der Schlange bethört, ihrer Lust zur verbothenen Frucht folgten); erkenne daraus, daß es recht ist, Gott das Gegenwärtige hinzugeben, und sich nicht vom Eiteln äffen zu lassen. Gibst du Gott wieder, was Er dir zur Uebung (des Gehorsams und der Selbstverläugnung) gegeben, so machst du die Schlange zu Schanden, weil du des eitlen und zeitlichen Genusses nicht achtest, wodurch sie die ersten Aeltern ins Verderben gelockt. Verachtest du den vergänglichen Ruhm, so erwirbst du dir in den Augen Gottes allein Ehre, und überwindest den Drachen; denn göttliche Herrlichkeit spiegelte er den ersten Menschen als Gegenstand der Begierde vor. Verlangest du nicht, in der Welt weise und klug zu scheinen, so wirst du Meister über den Feind; denn durch die Einsicht und Kenntniß aller Dinge versuchte er die Stammältern zu überlisten. »Iß,« sagte er, »die doppelte Frucht, und du wirst ein Gott seyn, das Gute und Böse erkennen, und nichts Anders mehr bedürfen.« Das Weib ließ sich überreden, ward durch die Lieblichkeit (der Frucht) ergötzt, verlangte nach der großen Weisheit, die ihr im Sinne lag, um nichts Anders mehr zu bedürfen, streckte die Hand aus, und vollbrachte also die Uebertretung im Werke. Nicht die Schlange brach die Frucht, und gab sie dem Weibe hin; denn sie will nicht, daß der Mensch ohne Früchte der Bosheit sey *), sondern Eva nahm sie und aß. Gott richtet den Sünder nicht, wenn er sich nicht wirklich in der That vergangen hat; dieß geschieht aber auch schon durch Gedanken: die Einwilligung ist nämlich die Hand des Geistes. So z. B. macht man sich des Neides nicht mit der Hand schuldig, sondern dieß Ver-

*) D. h. der Mensch soll selbst gleichsam Hand anlegen an den Baum der Sünde, selbst Früchte bringen.

brechen wird in der Seele vollbracht. Denke daher auch daran, über solche Fehltritte Buße zu wirken! Eben deßwegen hab' ich etwas länger von den ersten Aeltern geredet, um dich zu belehren, wie weit sich die Buße erstrecken müsse.

Das Verleumden geschieht mit Worten, die Hand thut bei diesem Vergehen nicht das Mindeste, (und dennoch mußt du auch dafür Buße thun). Wirke daher so Buße, daß du dadurch den Gläubiger bewegen kannst, dir die Schuld nachzulassen. Fünfzig Denare und 500 läßt Gott nach (Luk. 7, 16.); mache keine Schulden dazu, auf daß du nicht, wie Esau mit seiner Reue, verworfen werdest! Mit zwei Schuldnern werden die Sünder verglichen, weil es zwei Gebothe der Liebe gibt: gegen Gott und gegen den Nebenmenschen. Versündigst du dich gegen einen Menschen, so wirst du 50 Denare schuldig, frevelst du gegen Gott, 500. Man kann unter diesen zwei Schulden auch die der Seele und des Leibes verstehen, so daß die von 50 Denaren die des Leibes, jene von 500 Schuld des Innern ist. Wer dem Glauben entsagt, vollbringt das Böse in der Seele; so auch, wer sich von (sündhafter) Erinnerung oder Grimm oder Verachtung verführen läßt; wer aber Unzucht treibt, sündigt mit Leib und Seele; deßgleichen (sündigt man mit beiden) durch Zornhitze, Aufgeblasenheit, Ueppigkeit, Vernichtung eines Hauses (aus Haß), oder von Feinden.

Zur Verläugnung bedient sich die Seele der Zunge, der Leib aber der Seele zur Unzucht; deßwegen werden beide als Mitschuldige verurtheilt, und sind mit einander schuldig Buße zu thun. Zur Frevelthat des Mordes bedient sich die Seele der Hand *); bei der List zum habsüchtigen

---

*) Ich lese χειρος anstatt καρδιας Herzens. Der ganze Zusammenhang scheint mir diese Aenderung zu fordern.

Gewinne wirken beide mit; beide sind also schuldig, mit einander Buße zu thun. Esau ward verworfen, weil er nicht recht Buße wirkte. Nicht die Buße war zu schwach, den Missethäter zu entsündigen, sondern die zu geringe Kraft der Handlung hatte die giftige Wurzel im Innern, wie Paulus sagt (Hebr. 12, 15.) Das Kraut der Sünde hatte er abgeschnitten, die Wurzel ließ er; so war seine Buße nur scheinbar, nicht eine wirkliche, war nur Betrug. Er weinte, doch nicht über die Sünde, sondern weil es ihm nicht gelungen war, Gott zu überlisten (und den ihm nicht bestimmten Segen gegen Gottes Willen zu erhalten). Weinend flehte er um einen Segen, etwa nicht, um Gott dafür zu danken, sondern bloß, um das Zeitliche zu genießen. Im Herzen steckte fest die giftige Wurzel, als Blätter aber lagen die Worte auf der Zunge. In seinem Innern brütete er Gedanken der Gottlosigkeit aus, mit dem Munde hingegen war er um einen Segen bemüht. Die Herrschaft führte in ihm die Bosheit, und nur mit der Zunge handelte er um einen Segen.

Doch warum rede ich davon? Damit du, wenn du vielleicht Bitterkeit im Herzen hast, zuvörderst diese mit der Wurzel ausreißest, und dann so Gott nahest. Der Arzt weiß das (verborgene) Uebel des Kranken (oft) nicht; bei Gott ist es aber nicht so, deßwegen muß der Büßer wissen, wo er verwundet sey, (um sein, Gott auch in der Wurzel schon bekanntes, Uebel ganz offenbaren zu können, und aus seiner Schuld nichts im Herzen zurückzulassen). Gott befiehlt ihm wie ein Arzt, er solle zuerst seine Sünden beichten, um gerechtfertigt zu werden, er dürfe aber dabei nicht etwas anstatt etwas Andern angeben, weil er dadurch nur sich selbst schaden würde.

Du weinst wie Esau, und schwillst innerlich vor Zorn auf, wie eine Schlange. Eine solche Buße nimmt Gott von dir nicht an, wenn du Ihn um Verzeihung bittest,

und gegen Jemand zürnst, wie Esau gegen Jakob. Er wünschte den Segen zu erhalten, und hoffte sogar, Gott werde ihm zum Morde des Bruders beistehen; darum ward auch sein Weinen zum Frevel, weil er seinen Aeltern Trauer zu verursachen im Sinne hatte. Von dem er verlangte, er möchte ihm einen Segen mittheilen, dessen Tod wünschte er, indem er rief: »Wann wird doch einmal mein Vater sterben, daß ich den Jakob tödten kann?« So machte ihn sein Zorn nicht bloß zum Bruder-, sondern auch zum Vatermörder; denn die verborgene Bosheit vermehrt die Ruchlosigkeit immerfort, darum machte ihn sein Zorn im Verlaufe der Zeit sogar zu einem Feinde Gottes.

Weißt du, ob du gesündiget, und ob deine Sünde bloß in der Seele, oder auch zugleich mit dem Leibe begangen wurde, so thue Buße nach deinem besten Wissen und Gewissen; der Buße ist es nämlich nichts Unmögliches, auch eine todte Seele Gott wieder lebendig zurückzustellen. Die Sünde der Seele ist eine zum Tode, wie Johannes (I. Brief 5, 16.) sagt; wirke daher eine so strenge Buße, als hättest du (sonst) keine Hoffnung des Lebens mehr. Durch die Ertödtung des Leibes entferne den Tod der Seele! Auch der Heiland sagte zu den Jüngern: »Wer sein Leben verliert, wird es finden.« (Matth. 10, 39.) Wie denn? weil er, das freiwillige Sterben durch die Buße erwählend, durch die Gnade in Ihm (Christo Jesu) leben wird.

Unheilbare Krankheiten heilen die Aerzte nicht; so können auch die Priester nicht alle Sünden (gleich, ohne lange strenge Buße) nachlassen *). Wie bilden sich nun Manche

---

*) Der heilige Ephräm will mit diesen und den folgenden Worten von der Macht der Buße im Verhältnisse zur Priestergewalt sagen: theils, die Lossprechung ohne die Buße oder wahre Bekehrung gelte nichts; theils, die Priester können gewisse Sün-

in der Kirche ein, jede Sünde (sogleich) binden und lösen zu können? Für Todschläge ließ Gott zwar Opfer zu, machte aber das Opfer selbst*) zur Verdammung. Ist nun der Priester nicht ruchlos, wenn er lösen will, was Gott gebunden hat? Gott allein ist es möglich, Brüder, von den Todten zu erwecken; Er hat jedoch den Menschen für unheilbare Krankheiten (der Seele) auch die Buße gegeben. David hatte eine unheilbare Wunde; die Buße heilte ihn aber so, daß er gar keine Narbe mehr davon behielt. Durch die Buße nur ließ sich Gott bewegen, Ehebruch und Mord zu verzeihen, nicht durch Priester und Kälber. Auch des Manasse ganze Lastermenge hat die Buße weggenommen. Gott befahl dem Mose, alle Völker Chanaans auszurotten; den Gabaonitern aber verschaffte ihr Bekenntniß, ohne Opfer und Priester, nicht bloß Errettung (von der allgemeinen Vertilgung), sondern auch die Einverleibung bei dem Volke Israel. Der Glaube gab der Buhlerin Rahab durch ihre Bekehrung zu Gott Antheil unter den Heiligen, da sie doch nach dem Gesetze als Hure und Chanaaniterin der Strafe verfallen war. Die Ammoniter und Moabiter hatte Gott auf immer als des Erbes (im Lande Chanaan) unwürdig erklärt, die Moabiterin Ruth aber nahm Er in die Zahl der gottseligen Weiber auf; denn von ihr ließ Er den hochheiligen David abstammen. Von der Missethat dieses Mannes ließ die Buße keine Spur mehr in ihm übrig; sie löschte die Schuld seines Ehebruchs völlig aus, und

---

den ohne vorausgegangene Buße nicht nachlassen. Dieß nach der alten Disziplin. Man hätte ihn mißverstehen können. Zu bemerken ist auch, daß Manches von den Priestern des alten Testaments gilt.

*) II. Mos. 21, 14. V. Mos. 21, 1—9. Das Opfer, wovon die letzte Stelle handelt, sprach selbst für die Verdammlichkeit des Mörders.

bewirkte, daß der Bethsabe Sohn, Salomo, Israels König wurde. David flehte nämlich als Büßer: »Nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge meine Missethat!« (Psalm 50, 3.), und der Mann ward erhört nicht um eines Priesters oder des Gesetzes willen, sondern wegen der in der Kirche gepredigten Buße; denn überaus mächtig ist die Buße, sie vermochte viel mehr als das Gesetz. Sehr schön sprach David in der Buße: »In meinem Gott werd' ich die Mauer überspringen« (Psalm 17, 30.); denn das Gesetz hindert wie eine Mauer den Gottlosen sich Gott zu nahen. Die Buße gibt ihm aber Flügel, um zu Gott zu kommen. Er überfleugt die Verdammung, (welche das Gesetz ausspricht) fällt durch die Buße Gott zu Füßen, und zeigt den Priestern des Gesetzes, daß die Buße unentgeltlich tilgt, was sie nicht sühnen können. Ihre Macht gränzt nahe an die des Erlösers; denn welche das Gesetz nicht rechtfertiget, die macht die Buße vollkommen. David war, was das Gesetz anlangt, nicht vollkommen, er ward aber durch das, was die Kirche verkündigt (die Buße nämlich) gerechtfertigt. Die Buße hat Viele gerettet, gegen welche das Gesetz sein Schwert zur Hinrichtung zückte, wenn sie nicht gesetzmäßig Buße gewirkt hätte.

Wehe den Ketzern *), die sagen, es gebe keine Buße. Aus ihnen gehen jene hervor, die da sagen, es gebe keinen Gott. Findet nämlich bei den schwachen und heilsbedürftigen Menschen keine Buße Statt, so heißt dieß eben soviel gesagt, als: Der Herr ist nicht Gott. Dieß zu zeigen, (daß es eine Buße gebe, betrachten wir nur) daß sie schon ihr

---

*) Hier sind die Novatianer gemeint. Siehe die Anmerkung 4 zu S. 8 im I. Bande. Der berühmte Jos. Assemann hält die S. 589 III. Band abgedruckte lateinische Rede *de poenitentia* für das vom heiligen Gregor von Nyssa zitirte Werk gegen den Novatus.

Amt verwaltete, da noch die Furcht der strengsten Strafen die Uebertreter in Zaum hielt; und in der Kirche soll es keine Buße geben, da doch in ihr die Gnade Würdigen und Unwürdigen aufgegangen ist, wie die Sonne? Gott wollte sogar in der Synagoge Seine eigenen Aussprüche ändern, um Buße zu gewähren, und in der Kirche sollte Er sie verwerfen?

Es ist nicht so, wie die Ketzer vorgeben! Die Buße ist mit der Kirche aufs innigste verbunden, und weiß jene, die in ihren Lastern nicht beharren, Gott zum ewigen Leben nahe zu bringen. Er hat ja selbst befohlen, unsern Beleidigern siebenzig Mal sieben Mal zu verzeihen, und Er sollte die Menschen nicht an Milde übertreffen? Der Zöllner *) wurde seiner Demuth wegen dem Pharisäer vorgezogen, und du sagst, Gott sey nicht gütig! Der Pharisäer brüstete sich mit seiner genauen Erfüllung des Gesetzes, der Zöllner hingegen bekannte seine Sünden, und die Buße rechtfertigte den reumüthigen Bekenner ohne ein (vorausgegangenes gutes) Werk. Warum? damit Viele zur Buße bekehrt werden möchten; und du sagst, Gott sey nicht gütig, und nehme die Buße der Sünder nicht auf! »Bekenne zuerst deine Sünden, damit du gerechtfertigt werdest,« spricht Gott. Eine so große Milde verkehrst du in Grausamkeit, o Ketzer! Mit dem mündlichen Bekenntnisse fängt die Buße an; dieß ist der Eingang dazu. Darum ward auch dem Zöllner nur der erste Eintritt zum Heile gestattet, und er noch nicht vollkommen von der Schuld befreit, weil er noch nicht vollkommene Buße gewirkt hatte. Lerne daraus, wie genau Gott zu Werke gehe, und erkenne das Heilsame der Buße! Er gibt den Lohn gemäß der That. Der Zöllner bekannte sich mit dem Munde als Sünder, und erlangte die Gnade, zur thätigen Buße fort-

*) Luk. 18, 10 — 15.

zuschreiten. Wie sagte der Zöllner? »Herr, sey mir Sünder gnädig!« Und was spricht Christus dazu? »Wahrlich sag' Ich euch, der Zöllner ging nach Haus, gerechtfertigt vor dem Pharisäer.« Er sagte nicht, er sey gerechtfertigt und völlig von der Verdammung frei geworden, um zu zeigen, daß man im Werke Buße thun müsse, nicht bloß mit Worten. »Sodoma war gerechter, als Jerusalem,« wie der Prophet Ezechiel 16, 48. 52 sagt, nicht als wäre es tugendhaft gewesen, sondern weil die Juden noch viel ruchloser waren, als die Sodomiter. Ebenso ward der Zöllner als gerechtfertigt erklärt im Vergleiche mit dem Pharisäer. Der Räuber (zur Rechten Jesu) wurde wohl seines mündlichen Bekenntnisses wegen begnadiget, weil er nicht mehr Zeit hatte, im Werke Buße zu thun. Er bewies durch seine Bekehrung Eifer genug, wenn er Frist gehabt hätte, wirklich Buße zu thun. Wie man also durch ein Wort als gottlos gerichtet werden kann, ebenso kann man durch ein Wort als gottselig erfunden werden. Mose schrie auch schweigend zum Herrn; man kann also auch durch bloßes Denken Verzeihung erlangen. Paulus sagt: »Ich will bethen im Geiste, auch bethen mit dem Verstande« (I. Kor. 14, 15.), um anzudeuten, daß beides nützlich ist, und auch jedes einzelne, wann nicht *) Zeit ist, beides zu thun; nur müsse man immer darauf Acht haben, daß man wirklich im Geiste betrachte (versammelt, andächtig sey).

Nun richte ich meine Rede an dich, Widersacher der Buße, und sage dir: sie ist in der Kirche üblich. Ich weiß, daß du behauptest, nach der Taufe finde keine Buße mehr Statt. Was sagst du da? Gott hat uns durch die Taufe die

---

*) Ich glaube μη anstatt μεν lesen zu müssen. So paßt es zum Beweise, daß aus Mangel an Zeit bloß innere Reue ohne Werke der Buße hinreiche. Daß besonders im III. griechischen Bande viele Druckfehler seyen, ist schon öfter erinnert worden.

Gnade geschenkt, Seine Kinder zu werden, und die Gnade der Sündenvergebung sollte Er uns nicht gewähren? Der das Große gegeben, sollte im Geringern nicht gütig seyn? Der den Todten Auferstehung verlieh, gäbe den Kranken nicht Genesung? Der den Blinden die Augen zum Sehen öffnete, sollte sie, wenn sie an einem Flusse leiden, nicht abwischen? Der die Schwielen reinigt, sollte für die Räudigen nicht Sorge tragen? Der uns die Freiheit von der Knechtschaft verschaffte, sollte uns nicht zur Vertheidigung zulassen? Der uns an Kindes Statt angenommen, sollte den (seine Schulden) bekennenden Sohn nicht aufnehmen? Er hat den Menschen aus einem Sklaven zum Sohne gemacht, und verstieße den gefallenen Sohn? Gott duldet gerne das Große und über Alles Bedeutende; Er läßt sich Vater der Menschen nennen; und das Wenigere, die reuigen Kinder zu versöhnen, sollte Er verweigern? Du überredest mich nicht, o Ketzer, so sehr du Gottes Milde verwerfen willst. Ich habe die Quelle, und brauche nicht deine Dürre; ich habe Christum, und verdamme deine Gottlosigkeit. Er ist gestorben für uns, und sollte nicht unser Fürsprecher seyn? Er ließ Sich herab, für uns gekreuzigt zu werden, und versagte dann die Erbarmung? Wenn Er uns so geliebt hat, daß Er unsertwegen Backenstreiche litt, kann Er, da Er die Quelle der Barmherzigkeit hat, die Dürstenden verschmachten lassen? Wenn Jemand, der in dürftigen Umständen ist, einen Knecht oder ein Kind loskaufen will, und man läßt ihm nur die Wahl zwischen dem Zahlen des Lösegeldes, oder dem Tode; wird er da nicht lieber das Lösegeld zahlen? Hätte Christus nicht die Quelle der Barmherzigkeit, so könnte man wohl sagen, Er sey deßwegen gestorben, weil Er den Geliebten durch nichts Anderes habe erlösen können. (Er ist aber nicht aus Mangel an einem andern Erlösungsmittel, sondern aus freier Liebe gestorben), und

da Er nun das Ueberschwängliche gethan, wird Er dem Geliebten das so wenig Kostende nicht gewähren? Er hat die Sünder nicht verworfen, und nähme die Büßer nicht auf? Die Uebertreter rief Er zu Sich, und die Zurückkehrenden verstößt Er? Den Lästerern erwies Er Barmherzigkeit, und mit den um Gnade Flehenden soll Er nicht Mitleid haben? »Aber,« wendest du ein, »Er erbarmt Sich Ein Mal, und das zweite Mal straft Er.« Also ist Er heute Vater, und wird morgen zum Fremdlinge? Heute trägt Er noch Liebe, und morgen thut Er's aus Armuth nicht mehr? Heute ist Er gütig, und morgen grausam? Heute läßt Er Sich durch schmeichelndes Zureden bewegen, Gnade zu erweisen, und morgen wird Er verständig und läßt Sich (gleichsam) nicht mehr zum Besten haben? Weg mit solchem Geschwätze! Es ist nicht so, wie du sagst, o Mensch! Unwandelbar ist Gott, unveränderlich. Paulus sagt: »Gott gereuen Seine Gnadengaben nicht;« und wie sollte es Ihn, Der uns um Vergebung unserer Schulden bethen hieß, gereuen zu vergeben? Befahl Er nicht den Jüngern, also zu bethen? Ist das Bethen nicht Sache der Gläubigen? Wie magst du daher behaupten, nach der Taufe gebe es keine Buße! *) — — — — — — — — — —

David sagt: »Nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir!« **) Wie sollten nun jene, die nach der empfangenen

---

*) Nun widerlegt Ephräm den Einwurf gegen die Möglichkeit der Buße, aus Hebr. 7, 4 — 6 genommen, aber auf eine, wie mich dünkt, sehr gezwungene Weise, indem er behauptet, Paulus rede dort von dem Verbothe einer Wiedertaufe, nicht von der großen Schwierigkeit der Bekehrung. Der heilige Chrysostomus und andere ältere Ausleger waren der nämlichen Meinung. — Nach der gelehrten Untersuchung, welche wenige Leser ansprechen würde, fährt er S. 203 fort, wie oben folgt.

**) Psalm 50, 13.

Gnade des heiligen Geistes sündigen, nicht Buße wirken können? Er war ein Prophet, sündigte, that Buße, und Gott verzieh ihm; und mir soll Er, wenn ich recht Buße wirke, nicht verzeihen? David bethet ferner: »Gib mir wieder die Freude Deines Heiles!« (Palm 50, 14.) Sie ward ihm nämlich, da er den Ehebruch beging, genommen, da er aber Buße that, wieder gegeben; denn er hat auch nachher bis zu seinem Tode die Gabe der Prophezeiung gehabt. Der Apostel Petrus verläugnete Christum, nachdem er zum Apostel bestellt worden war, durch die Gnade des heiligen Geistes Wunder gewirkt, und in Jerusalem getauft hatte; er that aber Buße, und ward nicht verworfen; er weinte bitterlich, und erlangte wieder die süße Gnade. Christus hat ihm vergeben; denn ein Mensch kann es nicht nachlassen *), wann sich Jemand gegen Gott versündiget hat. Petrus ward nur durch die vorgefallene Gefangennehmung (seines Meisters) geärgert; er verläugnete Ihn nicht als Gott, und das Aergerniß, so er am Kreuze nahm, findet eine Entschuldigung in der Gefangennehmung Christi. Weil er also seinen Lehrer nicht der Gesinnung nach als Gott verläugnet hatte, vergab ihm der Erlöser sogleich. Christus war Gott auch vor der Kreuzigung, Seine Gottheit aber war den Augen aller Sterblichen verborgen. Petrus sah nicht das Unsichtbare, sondern nur in Bezug auf das Sichtbare ließ er sich (von Furcht) hinreißen, und fiel, ward aber, weil er Buße that, wieder aufgenommen. Benütze die Verläugnung des Petrus nicht zu einem Vorwande der Verachtung (Christi)! Jener vergaß sich, (von plötzlichem Schrecken) dahingerissen, du aber bist schuldig, unerschrocken **) den Glauben zu behalten. Befestigt durch

---

*) Aus eigener Gewalt nämlich.

**) Συ δε αταραχως u. s. w. Der syrischen Syntaxe gemäß kann man auch übersetzen: »du aber, ohne Verwirrung

den langen Unterricht fand er Christum schnell wieder und erlangte Verzeihung; dir aber ist's nicht so gewiß, ob Er dir wohl vergibt oder nicht; denn Menschen ist's nicht gegeben, solche Vergehen nachzulassen, wären sie auch wie Noe, Job und Daniel. (Sie haben wohl die Gewalt loszusprechen, ob aber der Sünder die Verzeihung wirklich verdient und erhält, hängt von Gott ab.) Der Drang der Umstände entschuldigt den Petrus; jenen aber, die ohne solchen Drang sich abwendig machen lassen, ist das Verderben angedroht; »denn Finsterniß ist der Tag des Herrn und nicht Licht. (Amos 5, 18.)

Es gibt also eine Buße, o Mensch; denn Gott ist Nichts unmöglich.

Nur für jene, welche mit der Buße Handel treiben*), gibt es keine. Wer in (vermessener) Hoffnung auf Buße in der Sünde verharrt, für den gibt es keine, und von solchen gilt der Ausspruch, daß die Buße nichts vermöge; denn der glaubt ja, Gott habe Seine Freude an jenen, die Ihn spotten. Wer Gott verachtet, um Ihm zu gefallen**), für den gibt es keine Buße. Wer das Verderbliche der Sünde kennt, und dennoch nicht davon absteht, wird nach dem Tode keine Verzeihung erhalten; denn er hat der Bosheit gedient. Beim Gerichte gibt es keine Buße mehr; denn der Richter steht nicht zum Vergeben da, sondern die eingestandenen Missethaten zu richten. Der Ur-

---

(seyend), bist schuldig« u. s. w. Dieß scheint mir der passendere Sinn, weil es erst recht den Gegensatz zum Vorigen bildet.

*) D. h. dabei nur ihren Vortheil suchen, indem sie sich schmeicheln, durch Bußwerke ohne Herzensänderung Verzeihung zu erlangen, oder auf dem Todbette Buße wirken zu können.

**) Indem er Böses thut, und in selbstverschuldeter Verblendung Gott dadurch zu gefallen wähnt.

theilsspruch folgt dem Gerichte; wie soll es nun bei der Auferstehung noch eine Buße geben? Stünden wir auf, um Kinder zu zeugen, und wieder das irdische Leben anzufangen, dann könnte man auch eine Buße hoffen, weil wir abermal das Leben als Uebungsschule, und das Entschließungsvermögen frei, und die Gesinnung ganz in unserer Gewalt hätten. Nie hat man vor dem Richter einen Räuber fessellos, nie einen Ehebrecher oder Gräberdieb unbewacht gesehen. Ebenso tragen wir beim Gerichte die Anklage als Fessel; unser Kerker ist das beschimpfende Dastehen, das böse Gewissen unsere Knechtschaft, so wie auch unsere Freiheit durch die Untersuchung des Richters außer Thätigkeit gesetzt ist.

Ich verkünde keine Buße, damit du nicht gleichgültig werdest; ich verwerfe sie nicht, auf daß du nicht alle Hoffnung aufgebest. Ich sage nicht: Sey nun unbekümmert, und thue nachher Buße! Ich lehre nicht, das Leben mit Sündigen zubringen, und beim Gerichte Buße wirken. Auch der Prophet sagt, in der Hölle gebe es kein Bekenntniß *). Wohl können wir für die Sünden nach der Taufe Buße thun, aber in vermessener Hoffnung auf Buße sorglos dahinsündigen dürfen wir nicht. Wenn schon jener, welcher weiß, was recht ist, und es nicht thut, eine Sünde begeht, um wie viel mehr sündigt derjenige, welcher das Böse erkennt und es dessenungeachtet thut! Ist die Buße etwas Gutes, so handelt derjenige böse, welcher sie aufschiebt, und sie selbst wird über ihn zürnen, weil er meint, sie scheue das Böse so, daß sie ihm nicht helfen könne. Freust du dich aber an der Sünde und verharrest darin,

*) Psalm 6, 6. nach dem griechischen ἐξομολογησις. Nach dem Hebräischen ist aber der Sinn, daß man in der Hölle (Unterwelt) Gott nicht lobpreise. Uebrigens hat sowohl das hebräische als syrische Wort beide Bedeutungen: Bekenntniß und Lob.

so verabscheut die Buße dich auch, weil du ihre Vortrefflichkeit erkennend dennoch die Sünde ihr vorziehst. Die Buße kündet Vergebung an, duldet es aber nicht, daß man gleichgültig sie verachte. Sie ist hold den sich Bekehrenden, will aber nichts wissen von jenen, die im Bösen beharren. Vernimm, was Gott spricht: »Der Gottlose ist gleichgültig, wenn er in die Tiefe der Uebel stürzt.« *) Daher sagt Er auch: »Sie werden zu Mir schreien und Ich werde sie nicht erhören.« (Zachar. 7, 13.)

Du sagst, es gebe nach der Taufe keine Buße. Wie konnte dann der Evangelist Johannes sagen: »Wir haben Christum als Fürsprecher beim Vater, und Er ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt.« (I. Joh. 2, 1. 2.) Auch sich **) hat der Heilige mit einbegriffen, um zu zeigen, daß sich die Macht der Buße selbst auf Jene erstrecke, die nach einer so großen und hohen Gnade sündigen, wie er sie, der hochheilige Evangelist Johannes, empfangen hat. Und du sagst dessenungeachtet, nach der Taufe finde keine Buße mehr Statt! Du bist der schalkhafte Knecht, welcher das Talent unter die Erde vergrub; du predigst nämlich keine Buße, daß die Lehre von ihr Seelen der Sünder zur Errettung von der Verdammung gewinnen könnte. Lerne daher, daß es gottlos ist, der Buße nicht zu folgen!

---

*) Sprüchw. 18, 3.

**) Der heilige Ephraim will nicht sagen, als sey Johannes Einer gewesen, der nach der Taufe gesündigt habe, sondern er nimmt ihn als Beispiel einer hohen Gnade, und sagt, man könne Verzeihung erhalten, wenn man auch nach einer solchen Gnade, wie sie Johannes hatte, fiele, aber Buße wirkte. Deßwegen habe Johannes sich mit eingeschlossen, und gesagt: »Wir haben für unsere Sünden« u. s. w.

Da wir nun einmal vom Talente zu reden angefangen haben, wollen wir auch mit Talenten endigen, indem wir Gott die zu unserm Heile uns gegebenen Gnaden *) vervielfältigen, daß Er uns bei der Auferstehung aufnehme um der Barmherzigkeit, Milde und Menschenfreundlichkeit unsers Herrn Jesu Christi willen, Dem da Ehre sey und Macht in alle Ewigkeiten! Amen.

9.

Von der Bekehrung zu Christus.

Diese Abhandlung steht S. 317 im III. griechischen Bande, unter dem Titel: **Ad renunciantes.** Der heilige Vater zeigt darin vorzüglich, daß man nur durch die Gnade Jesu, durch das Mysterium des Kreuzes gut und selig werden könne, und spricht daher dringend von der völligen Bekehrung zu Christus; deßwegen reihte ich sie den Reden über die Buße an.

Gleichwie das göttliche Gesetz nicht mit Tinte und Buchstaben geschrieben, sondern in reine Herzen eingepflanzt ist, so wissen diejenigen, welche die Augen ihres Geistes erleuchtet und ein beständiges Verlangen (nach Vollkommenheit) haben, sehr wohl, daß sie nicht durch ihre eigene Kraft, sondern durch die unüberwindliche Macht den Fallstricken des Argen entronnen seyen. Die aber weder eine (höhere) Belehrung erhalten haben**), noch durch

---

*) Wörtlich: »Unser Heil vervielfältigen durch Benützung zu guten Werken.

**) *Λογῳ τετιμημενοι.* Ein syrisches Zeitwort, heißt erleuchten und ehren. Vielleicht stand es statt τετ̃. da, und dieß hieße dann: erleuchtet durch das Wort. Unter göttlichem Sinne ist hier offenbar Erleuchtung des Sinnes durch die Gnade, den Geist Gottes, zu verstehen.

einen göttlichen Sinn unterrichtet sind, die sind umsonst aufgeblasen (ihrer eigenen vermeinten Tugend wegen), weil sie nur durch das Geheimniß am Kreuze ihr Heil finden, und werden verdammt (indem sie die Kraft des Kreuzes, wodurch sie allein selig werden können, nicht in sich haben). Denn was im Vermögen des Menschen liegt, besteht bloß darin, daß er wählen oder nicht wählen kann, dem Teufel zu widerstehen; er hat aber deßwegen noch ganz und gar nicht die Kraft gegen die Leidenschaften, um es zu können *). »Wenn nämlich nicht der Herr das Haus bauet und die Stadt bewacht, so arbeiten die Bauenden, und wacht der Hüther umsonst.« (Psalm 126, 1. 2.) Unmöglich ist es, über Nattern und Basilisken zu gehen, und Löwen und Drachen mit Füßen zu treten, wenn sich der Mensch nicht zuvor nach Kräften gereinigt, und Stärke erlangt hat von Dem, Der den Aposteln sagte: »Seht! Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes.« (Luk. 10, 19.) Wäre die menschliche Natur im Stande, ohne die Waffenrüstung des heiligen Geistes den Nachstellungen des Feindes zu widerstehen, so hätte der Apostel nicht gesagt: »Der Gott des Friedens wird baldigst den Satan unter unsern Füßen zertreten« (Röm. 16, 20.), und in einer andern Stelle: »Der Herr Jesus Christus wird ihn mit dem Hauche Seines Mundes vertilgen.« (II. Thessal. 2, 8.) Aus diesem Grunde muß man inständig zum Herrn bethen: »Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!« Werden wir nämlich nicht durch den Beistand des

*) D. h. um aus sich allein dem Teufel zu widerstehen. *Επι το δυνασθαι* gibt die lateinische Uebersetzung unrichtig »eo quod possit.« Der Mensch ist frei, bedarf aber höherer Kraft, um der Freiheit sich bedienen zu können, und Herr über das Böse in sich zu werden.

Mächtigern von den feurigen Pfeilen des Bösen errettet, und der Befreiung von den Leidenschaften gewürdiget, so führen wir umsonst diese (aszetische) Lebensweise, weil wir der Kraft des Kreuzes noch nicht theilhaftig geworden sind. Wer also an der göttlichen Herrlichkeit theilnehmen, und das Bild Christi im Geiste wie in einem reinen Spiegel sehen will, muß Tag und Nacht mit unersättlichem Verlangen und ungeheuchelter Liebe aus ganzem Herzen und nach Vermögen an der (höhern) Macht sich zu halten suchen, deren man unmöglich theilhaftig werden kann, wenn man nicht, wie ich schon oben sagte, zuvor von der Wohllust der Welt und der feindlichen Macht sich enthält; denn die Macht der Finsterniß ist jener des Lichtes entgegen, und das Wirken der Bosheit ist mit dem Guten unverträglich und ihm völlig fremd. Deßwegen, wenn du wissen willst, warum wir, geschaffen in Herrlichkeit und versetzt in das Paradies, endlich den unvernünftigen Thieren ähnlich wurden, und die unbefleckte Herrlichkeit verloren, so wisse denn, daß wir, nachdem wir durch den Ungehorsam Knechte der fleischlichen Lüste geworden sind, und uns selbst aus der seligen Wohnung des Lebens vertrieben und in die Gefangenschaft versetzt haben, noch jetzt an den Flüssen Babylons sitzen; und weil wir noch in Aegypten verweilen, so haben wir das Land der Verheißung, welches von Milch und Honig fließt, noch nicht geerbt; wir sind noch nicht mit dem Sauerteige der Lauterkeit und Wahrheit vermengt, sondern noch im bösen Sauerteige des Fleisches; noch ist unser Herz nicht besprengt mit dem Blute des Lammes Gottes, weil noch der Pfahl der Hölle und der Stachel der Bosheit darin haftet; wir haben noch nicht die Freude der heilbringenden Salbung empfangen, weil noch der Stachel des Todes tiefgewurzelt in uns steckt; wir haben noch nicht den neuen, nach Gott geschaffenen Menschen, in Gott angezogen, weil wir noch keine Sorge getragen,

den alten, nach den Lüsten des Truges verdorbenen Menschen auszuziehen; noch tragen wir nicht das Bild des Himmlischen, ähnlich Seiner Herrlichkeit, weil wir noch das Bild des Irdischen an uns haben; wir sind noch nicht Anbether Gottes im Geiste und in der Wahrheit geworden, weil die Sünde noch in unserm sterblichen Leibe herrscht; wir schauen noch nicht die Herrlichkeit des Unverweslichen, weil wir noch unter dem Schatten (von der feindlichen Gewalt) zurückgehalten werden; noch haben wir nicht die Waffen und Werke des Lichtes angezogen; sind noch nicht umgestaltet durch die Erneuerung unsers Sinnes, weil noch gleichförmig dieser Welt; sind noch nicht verherrlichet mit Christus, weil wir mit Ihm nicht gelitten haben; wir tragen noch nicht Seine Wundmahle an unserm Leibe, und sind noch nicht eingegangen ins Geheimniß des Kreuzes Christi, weil wir noch in den fleischlichen Begierden und Lüsten wandeln; wir sind noch nicht Erben Christi geworden, weil noch der Geist der Knechtschaft in uns ist, und nicht jener der Kindschaft; wir sind noch nicht Gottes Tempel und eine Wohnung des heiligen Geistes geworden; denn wir sind noch ein Götzentempel und eine Behausung der Geister der Bosheit; wir haben wirklich noch nie die lautere Tugend und wahre Einfalt des Sinnes erlangt, und sind noch nicht im Besitze der vollkommenen Reinigkeit; wir sind noch nicht gewürdigt der unverfälschten geistigen Milch, und des Zunehmens im Geiste (I. Petr. 2, 2.); noch ist uns der Tag nicht angebrochen, und der Morgenstern ist noch nicht in unsern Herzen aufgegangen (II. Petr. 1, 19.); noch leuchtet die Sonne der Gerechtigkeit nicht ober uns, und wir werden durch ihre Strahlen nicht erhellt; noch sind wir nicht echter königlicher Purpur, noch nicht verwundet von der göttlichen Liebe, nicht getroffen vom Pfeile der geistigen Liebe zum Bräutigam; noch kennen wir die unverwesliche Gemeinschaft, die Kraft der Hei-

ligkeit und den wahren Frieden nicht. Kurz, um mit Einem Worte Alles zu sagen: wir sind noch kein auserwähltes Geschlecht, kein königliches Priesterthum, kein heiliges Volk, kein als Eigenthum erworbenes Volk (I. Petr. 2, 9.), weil wir noch ein Natterngezücht sind.

Wie sollten wir nämlich nicht Gewürm seyn, da wir uns noch auf der Erde herumschleppen, irdisch gesinnet sind und unsern Wandel nicht im Himmel haben? Wie nicht Natterngezücht, da wir uns nicht im Gehorsame Christi befinden, sondern im Ungehorsame der Schlange?

Wie jammere ich also genug? Solches Unglück finde ich keines. Ich weiß nicht, wie ich schreien und weinen soll zu Demjenigen, Der die mir inwohnende Verirrung entfernen kann. Wie werde ich in einem fremden Lande den Gesang des Herrn singen? Wie Jerusalem beklagen? Wie der harten Knechtschaft Pharao's entfliehen? Wie verlassen die schmähliche Verbannung? Wie der bittern Tirannei entsagen? Wie aus dem Lande Aegypten ziehen, das rothe Meer übersetzen, die Wüste durchreisen? Wie werde ich, von den Schlangen gebissen, nicht zu Grunde gehen? Wie die Fremden überwinden, die Völker ausrotten? Wie werde ich auf meinen Tafeln die Aussprüche des göttlichen Gesetzes bekommen? Wie die Säule des wahren Lichtes und die Wolke vom heiligen Geiste sehen? Wie werde ich das Manna der ewigen Nahrung genießen? Wie das Wasser aus dem lebenspendenden Felsen trinken, durch den Jordan gehen, und in das gesegnete Land einziehen, so von Milch und Honig fließt? Wie werde ich den Heerführer sehen, welchen Josue, Nave's Sohn, schaute und auf der Stelle anbethete? *) Wenn ich nicht durch Ihn die Völker in mir ausrotte, so werde ich nie eingehen ins Heiligthum

---

*) Jos. 5, 13 — 15. Die Geschichte der Juden wird als Vorbild der geistlichen Erlösung betrachtet. Der Heerführer ist Christus.

Gottes und darin ruhen, werde nie theilhaftig der Herrlichkeit des Königs.

Bestrebe dich also, ein unbeflecktes Kind Gottes zu werden, und in jene Ruhe einzugehen, wo Christus als Vorläufer für uns eingegangen ist! Bestrebe dich, in der himmlischen Gemeinde unter den Erstgebornen aufgeschrieben zu werden, damit du zur Rechten der Majestät Gottes gefunden werdest! Bestrebe dich, einzugehen in die heilige Stadt Jerusalem oben, wo auch das Paradies der Wonne ist! Doch aller dieser wunderbaren und seligen Dinge wirst du nicht gewürdigt werden, wofern du nicht Tag und Nacht Thränen, wie Ströme, vergießest, nach dem Heiligen, der da sagt: »Jede Nacht benetz' ich mein Bett, befeuchte mit meinen Thränen mein Lager.« (Psalm 7, 7.) Denn es ist dir nicht unbewußt, daß jene, die in Thränen säen, mit Jubel ernten (Psalm 125, 5.); deßwegen sagt der Prophet: »Schweige nicht bei meinen Thränen!« (Psalm 38, 13.) und anderswo: »Du hast auf meine Thränen gesehen, wie Du es auch verheißen hast« (Psalm 55, 9.); und wieder spricht er: »Meine Thränen wurden mein Brot Tag und Nacht, und mein Getränk vermischte ich mit Zähren.« (Psalm 41, 4. und 101, 10.) Die Thränen nämlich, vergossen aus großer Betrübniß und brünstiger Zerknirschung des Herzens in Erkenntniß der Wahrheit, sind eine Speise der Seele, gespendet vom himmlischen Brote, woran vorzüglich, wie Christus sagt, die selige Maria Theil nahm, da sie bei Seinen Füßen saß und weinte; denn Er spricht: »Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.« (Luk. 10, 42.) O der kostbaren Perlen, die beim Fließen jener seligen Thränen fielen! O über jenes gespannte und folgsame Zuhören! O des Dranges der geistigen Liebe, die mit solcher Heftigkeit dem göttlichen Bräutigam entgegeneilte! O des Stachels der Sehnsucht, welche die Seele zum göttlichen

Worte trug! O der engen Gemeinschaft der Braut mit dem Bräutigam! Diese (die Maria) ahme nach, o Sohn! Ahme sie nach, auf nichts Anders schauend, als auf Den, Der da sagte: »Feuer auf die Erde zu bringen bin Ich gekommen, und Ich wollte, daß es schon angezündet wäre.« (Luk. 12, 49.) Es ist nämlich eine Entzündung des Geistes, die das Herz entflammt. Das überirdische und göttliche Feuer pflegt die Seelen zu erleuchten und zu läutern, wie echtes Gold im Ofen, das Böse aber zu verzehren, wie Dornen und Spreu; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, und nimmt Rache Seinem Evangelium gemäß. (V. Mos. 4, 24. Luk. 18, 7. 8. Hebr. 12, 29.) Dieses Feuer wirkte in den Aposteln, als sie mit feurigen Zungen zu den Zuhörern redeten. Dieses Feuer umleuchtete durch die Herrlichkeit (des erscheinenden Herrn) den Paulus, blendete aber seinen Sinn des Gesichtes; denn die Sehkraft des Fleisches vermochte die Stärke jenes Lichtes nicht zu ertragen. Dieß ist das Feuer, so dem Mose im Dornbusche erschien; dieß Feuer entriß unter der Gestalt eines Wagens den Elias der Erde. Dieses Feuers Wirksamkeit suchend bethete David: »Prüfe mich, o Herr, und untersuche mich! Läutere mit Feuer meine Nieren und mein Herz!« (Psalm 25, 2.) Dieß Feuer entzündete den Cleophas und seinen Gefährten, während der Heiland nach Seiner Auferstehung von den Todten mit ihnen redete. Deßwegen nehmen auch die Engel und dienstbaren Geister an dem Feuer der Herrlichkeit Theil, nach den Worten des Psalms 103, 4.: »Er macht zu Seinen Bothen Geister und zu Seinen Dienern flammendes Feuer.« *) Dieses Feuer verbrennt den Balken im Auge und macht den Geist rein, also daß er, eine der Natur angemessene Sehkraft erlan-

---

*) Daher die Engel Wesen aus Feuer und Geist, nach dem heiligen Ephraim.

gend *), beständig die Wunder Gottes zu betrachten fähig wird, nach den Worten des Psalmisten: »Oeffne mir die Augen, damit ich die Wunder Deines Gesetzes betrachte!« (Psalm 118, 18.) Dieß Feuer treibt die Teufel in die Flucht, verzehrt alles Böse, nimmt das Sündhafte weg, bewirkt Auferstehung und Unsterblichkeit, erleuchtet die Seelen, und stärket die Kräfte des Geistes. Daß dieses Feuer auch in uns komme, lasset uns bethen, damit wir jederzeit im Lichte wandelnd nicht anstoßen, sondern »als Leuchten in der Welt erscheinen, und das Wort des Lebens in uns haben« (Philipp. 2, 15. 16.) als eine vollströmende Quelle **). Den Geistesmenschen werden Palläste geschmückt und königliche nicht von Händen erbaute Häuser vom heiligen Geiste bereitet ***), und bunte Gewande und herrliche Kleider. Wenn sie dann zu Christus gelangen, werden sie mit großer Freude von den Geistern der Gerechten und dem ganzen Himmelreiche aufgenommen; denn der Herr spricht zu einem solchen: »Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du mit Wenigem getreu gewesen bist, will Ich dich über Vieles setzen. Geh' ein in die Freude deines Herrn!« (Matth. 25, 21.)

Viele Brüder, gewürdigt der Gnade, bestreben sich einmüthig, von Tag zu Tag zuzunehmen und Fortschritte zu machen, und so werden sie eines immer größern Maßes (der Gnade) fähig; andere aber, die wohl auch die Gabe

---

*) So glaube ich, die Worte απολαβων (wie man offenbar anstatt απολαβον lesen muß): το κατα φυσιν διορατικον übersetzen zu müssen. Der Sinn kann aber auch seyn wegnehmend (verlierend) die (bloß) natürliche Ansicht (der Dinge). Die lateinische Uebersetzung hat dunkel: **videndi vim, quae secundum naturam est, corripiens.** Was soll das heißen?

**) Hier ist Einiges vom Texte entstellt und Einiges ausgelassen, wie auch der Herausgeber bemerkt.

***) Nämlich ihre Seelen.

von Gott erlangen, schweifen dennoch, ungeachtet des Beistandes der Gnade, zur Zuchtlosigkeit und vielem Bösen aus. Wann sie aber in Sünden fallen, bleibt da noch die Gnade bei ihnen, oder entweicht sie sogleich? Darauf antworte ich: Es ereignet sich, daß sie *) bei einem solchen Menschen, auch nachdem er sich vergangen hat, wegen der Menschenfreundlichkeit (Gottes) bleibt, so lange er im Fleische wandelt; ist aber die Seele vom Leibe getrennt, so entweicht die Gnade, und entfernt sich an ihre eigene Stelle, indeß die Seele offenbar den bösen Geistern übergeben wird.

Es sind nämlich zwei Gesetze im Menschen; das Gesetz der Sünde zieht zu dem ihr eigenen Orte nieder, das Gesetz der Gnade aber zieht zum Himmlischen empor. Jemehr ein Mensch (der nach dem zweiten Gesetze lebt) in Versuchungen geräth, desto fester und gegründeter (im Guten) wird er, wird ein unbeweglicher und unerschütterlicher Fels. Ein solcher Geist stellt sich fest zur Wehre, und flieht vor dem Feinde nicht, sondern widersteht ihm noch bei dem Tode des Leibes; dann nehmen ihn die guten Engel in das Reich auf, und er geht ins ewige Leben ein.

Gleichwie in dieser Zeit und Welt, wenn ein König seinen Dienern Gnaden austheilt, Einige die empfangenen Geschenke bewahren und mit neuen kostbaren Gefäßen vermehren; ebenso machen es jene herrlichen Diener Gottes, die mit den empfangenen Gnadengaben wuchern. Die einmal zu jener Süßigkeit und Wonne in Wahrheit gelangt sind, mögen wohl einen König erscheinen sehen, mit Pur-

---

*) Es ist hier nicht von der heiligmachenden Gnade die Rede, sondern von jener wirklichen besondern Gnade zur Besserung, die nach dem stets gerechten, aber unergründlichen Urtheile Gottes Wenigen auch noch im Todbette verliehen, Vielen nicht gegeben wird.

pur angethan, mit Herrlichkeit und Schätzen; sie halten dieß alles für Koth, es scheint ihnen abscheulich und verächtlich; denn sie sind schon in die königlichen und himmlischen Wohnungen Christi eingegangen, und die Schätze des Himmels wurden ihnen aufgethan, und sie erbten einen andern Reichthum von anderer Herrlichkeit, indem sie Söhne des Lichtes der himmlischen Stadt, einer unendlichen Welt geworden sind. Die also das Irdische mit dem Himmlischen vergleichen, erkennen dann die tiefe Kluft dazwischen und den großen Unterschied. Wie ein mit dem Fieber Behafteter, in der Hitze der Krankheit, wenn man ihm allerlei Eßwaaren oder Leckereien und dergleichen bringt, Widerwillen und Ekel dagegen empfindet, weil er am Fieber genug und zu viel hat und es als Speise ansieht; ebenso ist es mit den Geistesmenschen der Fall, die einmal der himmlischen Liebe und des göttlichen Feuers sich rühmen können; was immer für sichtbare Dinge dieser Welt du ihnen anbietest, Ehren oder königliche Würde, oder Reichthum oder Ruhm, sie empfinden Widerwillen dagegen, wie es einen ekelt, der in Orte hingeht, wo ein starker Leichengestank ist. Das nämliche geschieht im Gegentheile mit denjenigen, die von der feindlichen Gewalt erfüllt sind und den Geist der Welt in sich haben. Spricht man diesen etwas Geistliches zu, vom Lichte, Himmelreiche, von einer andern Welt, Weisheit, göttlicher Kraft und Reichthum, so fühlen sie gleichfalls Widerwillen und Ekel, weil sie für das Wort Gottes keine Empfänglichkeit haben. In Wahrheit weise, tapfer, heldenmüthig und reich sind nur diejenigen, welche ihren Sinn auf das Höhere gerichtet haben, und die in ihnen wohnenden Lüste und Begierden mit Unwillen ansehen, dem Gesetze der Sünde entgegenarbeiten, und dem Gesetze Gottes mit Freuden sich unterwerfen. Was ist demnach der Redner oder Philosoph? Es überfällt ihn die Fleischeslust, und er treibt Unzucht;

der Zorn, und er schlägt; die Habsucht, und er raubt. So wird der Sinn von den Neigungen *) getrieben, und wo ist die Weisheit, welche er zu besitzen wähnt?

Zwei Reiche gibt es, ein Reich des Lichtes und ein Reich der Finsterniß. Zwei Anführer tragen für jeden König Aufsicht. Mit welchem du Freundschaft oder Bündniß schließest, dessen Genosse bist du; denn es steht geschrieben: »Denen, die Gott lieben, wirkt Alles zum Guten mit.« (Röm. 8, 28.) Auf welcher Seite deine Liebe steht, davon hast du den eigenen Lohn; dem du ergeben und gehorsam bist, dessen Eigenthum und Kind und Freund bist du. Hegst du Liebe und Lust zu den Geistern der Bosheit, so stehen sie dir gleich bei und hangen dir an; denn der Teufel ist allezeit fertig zur Unterstützung der menschlichen Bosheit, weil er sich selbst an allem Bösen freuet. Trägst du aber Liebe zum Guten und freuest du dich Seiner, so steht Er **) dir auch bei und hilft dir. Man muß aber hierin mit großer Liebe und Sehnsucht arbeiten, weil es sich um ein unendliches Reich handelt. Das Köstliche ist etwas Seltenes, und nur was mit Mühe errungen wird, ist glorreich und ewig. Weil aber alle das Gute gern ohne Mühe erreichen möchten, sollen sie wissen, daß man, um dahin zu gelangen, viel laufen und kämpfen müsse, und daß von Vielen nur Wenige das Ziel erreichen. Die da siegen, kommen zum friedlichen und mildreichen Könige, Der sich an den guten Werken der Menschen erfreut. Solche erben von nun an das Land der Verheißung, und gelan-

---

*) Wörtlich: Geistern. Geist heißt im Orientalischen oft soviel als: Neigung, Hang. Man kann hier aber auch die bösen Geister verstehen, wie bald hernach.

**) Im Texte steht hier zwar αυτο es, das Gute. Mir scheint aber, es sey dem Vorhergehenden gemäß, im Gegensatze zum Feinde Gottes, αυτος zu lesen, und dieß auf Gott zu beziehen.

gen in den Hafen der Ruhe, und in die heilige Stadt und in die Ruhe der Gerechten. Wie nämlich dieser sichtbare Himmel ist, der das Firmament heißt, so ist ober ihm noch ein anderer lichter Himmel, wo die Heere der Engel sind. Ja, dort wohnt vorzüglich Gott mit den Engeln. Er *) ist aber unsichtbar den Augen des Leibes, ist ein nicht von Händen gemachtes Gezelt, in dem die heiligen Engel dienen Dieß Alles ist göttlich, unaussprechlich und licht; es ist nämlich geistig und bestehend, weil es nicht von dieser Welt, sondern von einer andern ist, wo es keine Nacht, keinen Krieg, keine Hölle oder bösen Geister gibt. Weil es aber nicht thunlich ist, daß alle ohne Unterschied mit dem innern Auge jene himmlischen Dinge betrachten, deßwegen ward als Vorhang das Firmament ausgebreitet, damit nicht schlechthin alle hineinschauen könnten, sondern nur die eines reinen Herzens und heiligen Sinnes, die Mitbürger und Weihgenossen der Heiligen. Wird das Firmament weggenommen, dann werden jene Gegenstände den Gerechten enthüllt, und nehmen die Auserwählten auf. Es ereignet sich aber, daß Viele von der guten Seite, die auch der Einwirkung des guten und heilschaffenden Geistes gewürdigt werden, aus Mangel an Erfahrung sich einbilden, schon zur Vollkommenheit gelangt zu seyn, dadurch sorgloser werden, und hernach Angriffe und Nachstellungen der bösen Geister zu leiden haben. Wie nämlich, wenn Soldaten, in der Meinung, die Feinde geschlagen zu haben, die Waffen wegwerfen und sich der Sorglosigkeit überlassen, die Feinde plötzlich aus einem Hinterhalte hervorbrechen und einige niedermetzeln, andere gefangen nehmen, so regt sich auch die Sünde, nachdem sie zuerst den Geist zum Wahne der Vollkommenheit unmerklich verführt hat, plötzlich wieder auf, greift jene (vermeinten Heiligen) an, fes-

*) Der Himmel.

selt sie nach ihrem Willen, und herrscht durch die Lüste offenbar wieder über sie.

Kein Mensch also, weder ein Gerechter noch Sünder, vermag, wofern er nicht durch das geistige Gesetz, d. h. durch Jesus Christus in aller Demuth sich wie einen Sklaven unterwirft, von dem Bösen frei zu werden, und der Tirannei des Teufels zu entgehen; denn Paulus sagt, da er in der heiligen Schrift von dem tödtlichen Falle (des Menschen) spricht: »Ich elender Mensch! Wer wird mich frei machen von dem Leibe des Todes? Ich danke Gott durch den Herrn Jesus Christus.« (Röm. 7, 24, 25.) Und in einer andern Stelle: »Das Gesetz des Geistes des Lebens hat mich von der Sünde befreit.« (Röm. 8, 2.)

Dem aber, Der uns von aller Sünde freigemacht, unserm Herrn Jesum Christum lasset uns Lob darbringen; denn Sein ist der Ruhm und die Macht nun und allezeit und in alle Ewigkeiten! Amen.

Anmerkung. Ueber die Gnade schreibt unser heiliger Vater anderswo sehr schön also: »Laß es dir recht angelegen seyn, die göttliche Gnade in deiner Seele zu haben, damit du nicht (vom Bösen) betrogen werdest! Behandle sie, als deine Schützerin, mit der gebührenden Aufmerksamkeit, damit sie nicht, (durch deine Gleichgültigkeit) betrübt, dich verlasse! Ehre sie als die Lehrerin der unsichtbaren Dinge, auf daß du nicht, weil sie sich von dir entfernt hat, im Finstern überall anstoßest! Ohne sie laß dich ja in keinen Kampf ein, damit du nicht schmählich geschlagen werdest! Ohne sie tritt den Weg der Tugend nicht an; denn der Drache wird auf dich lauern. Kurz, ohne sie betreibe kein Geschäft deines Seelenheiles! Denn ist sie nicht bei dir, so kennst du die Ränke der alten Schlange nicht!

Folge ihr auf das bereitwilligste; sie unterweiset dich nämlich in Allem sicher. Ueberlaß dich mit Eifer ihrer Anleitung, und du wirst bald von allen Sorgen frei werden. Nimm sie zur Schwester, und sie wird dir den Weg deines Vaters anzeigen, und dich zum Sohne des Allerhöchsten machen. Sie wird

wie eine Mutter dich nähren, aufziehen und zum vollkommenen Manne bilden. Vertraue auf ihre Liebe!

Die Weisesten sind ohne sie Thoren, und all' ihr Wissen ohne sie ist ganz in Finsterniß eingewickelt; der Gnade aber ist Nichts verborgen, und sie selbst kann auch nicht verborgen seyn, weil sie ein Licht ist, über das die Finsterniß Nichts vermag.

Durch sie übertraf Joseph, ein unstudirter Jüngling, die ältesten Weisen Aegyptens, und die unstudirten und ungelehrten Apostel beschämten alles Geschwätz der Pharisäer; denn Christus versprach ihnen: »Der heilige Geist wird euch Alles lehren.« (Joh. 16, 13.) Und der Apostel sagt: »Weil wir den Geist Gottes haben, wissen wir Alles.« (I. Kor. 2, 10. 12. 15.)

Die Gnade sorgt für Alle, wie eine zärtliche Mutter, für Böse und Gute. Sie hat aber wenige Erben, bei denen sie mit Lust verweilet. Arten ihre Zöglinge aus, so duldet sie langmüthig; werden sie gar gottlos, so entfernt sie sich zwar, entzieht ihnen aber doch nicht gänzlich ihre Barmherzigkeit, auf daß sie nicht sterben. Beträgt sie sich nur gegen Undankbare so, warum scheuen wir ihre Gesellschaft? Gegen die Liebenden ergießt sie sich ja ganz.

Werden wir nicht muthlos, wenn sie sich verbirgt, nicht lässig, wenn wir sie als Zuchtmeisterin erfahren! Sie weiß, was Jedem zuträglich ist, und spendet ihm nach seiner natürlichen Fähigkeit. Sie ertheilet uns unbemerkt, zu unserm Nutzen, eine Menge von Wohlthaten, und erträgt geduldig alles Murren. Uebrigens sind, wie Paulus lehrt, ihre Gaben verschieden; es ist aber die Eine Gnade, und der Eine Glaube. Alle müssen um Eine Krone streiten; die Arten des Kampfes jedoch sind nicht einerlei.« — (Aus der Belehrung über die Gnade, S. 42—47 im III. griechischen Bande.)

10.

An eine kleinmüthige Seele.

S. 459 im III. griechischen Bande.

Seele, werde nicht muthlos, ängstige dich nicht zu sehr, und kümmere dich nicht übermäßig wegen der Menge deiner Sünden! Zieh' dir nicht das Feuer zu, und sage nicht, der Herr habe dich von Seinem Angesichte verworfen! Denn solches Reden gefällt Gott nicht, wie Er selbst dir zuruft, da Er spricht: »Mein Volk, was hab' Ich dir gethan? Oder womit hab' Ich dich betrübt, oder bin dir überlästig gewesen? Steht denn der Gefallene nicht wieder auf? Und kehrt, wer abgewichen ist, nicht zurück?« *) Hörst du, o Seele, wie gütig der Herr ist? Du bist ja an keinen Tyrann oder Heerführer als Verdammte verkauft. Aengstige dich nicht, daß du deinen Reichthum verschwendet hast. Schäme dich nicht zurückzukehren, sondern sprich lieber: »Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.« Auf also, komme! Er nimmt dich auf, schmäht dich nicht, freuet sich vielmehr über deine Rückkehr. Er wartet auf dich; du schäme dich nur nicht, wie Adam, und verbirg dich nicht vor dem Angesichte Gottes!

Deinetwegen ward Christus gekreuziget, und Er sollte dich verwerfen? Das sey ferne! Er kennt unsere Bedränger, und Er allein hilft uns. Christus kennt das Elend des Menschen; werden wir daher nicht muthlos, als hätten wir nichts Anders, denn das Feuer, zu erwarten! Christus hat nicht Noth, uns in das Feuer zu werfen; Er hat keinen Gewinn davon, wenn Er uns zur (ewigen) Strafe schickt.

Willst du aber die Größe der Strafe kennen lernen? Das Jammergeschrei des Sünders, der von dem Angesichte Gottes verworfen ist, mögen die Grundfesten der Erde

*) Mich. 6, 3. Jerem. 8, 4.

nicht aushalten; denn es steht geschrieben: »Jener Tag ist ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag voll Nebel und Gewölk, ein Tag des Trompetenblasens und Geschreies.« *) Wenn ein Missethäter von dem Regenten ins Elend verwiesen wird, sey es auf zwei oder fünf oder zehn Jahre, welche Trauer und Beschämung, meinst du, wird dieser Mensch nicht empfinden? Wie wird er nicht wehklagen! Der hat aber doch einen Trost, weil er das Ende der Zeit erwartet. Wollen wir nun die Strafzeit der Sünder kennen lernen? Wie lange werden sie in der Verbannung bleiben müssen? Vielleicht zwanzig oder fünfzig oder hundert oder zweihundert Jahre? Doch wer kann die Zeit berechnen, wenn es keine Jahre mehr gibt zur Zählung der Tage? Wehe, wehe! Diese Zeit läßt keine Erwartung (ihres Endes) mehr zu. Das Schreckliche des drohenden Gerichtes, so den Sündern bevorsteht, läßt sich unmöglich aushalten. Hörst du also, welcher Jammer auf die Sünder wartet? Darum stürze dich nicht selbst in jenes Elend; denn du kannst das Schreckliche desselben nicht aushalten.

Du hast eine Menge Sünden! Scheue dich deßwegen nicht, zu Gott zu rufen! Nahe dich Ihm, schäme dich nicht! Die Rennbahn (des Laufes zum Vater) ist in der Nähe; auf denn, und schüttle die grobe Materie der Welt von dir! Ahme dem verschwenderischen Sohne nach, der furchtlos zu seinem Vater kam, ob er gleich Alles durchgebracht hatte. Der Vater aber suchte lieber die Rückkehr seines Sohnes aus dem Elende, als den vom Anfange verschwendeten Reichthum. So geschah es, daß der Verlorne, furchtlos ihm nahend, auf die edelste Art aufgenommen wurde; er war nackt angekommen, und erhielt ein neues herrliches Gewand; er hatte sich zum Taglöhner angebothen, und

*) Sophon. 1, 15. 16. Der Prophet spricht von dem Einbruche der Feinde in Jerusalem. Der heilige Vater wendet die Stelle nur an.

ward in die Würde eines Herrn eingesetzt. Diese ganze Geschichte dienet uns zur Belehrung. Hörst du, welches Heil dem Sohne seine Freiheit von (übermäßiger) Scham machte? Erkennst du auch die Güte des Vaters? Fürchte dich also nicht, o Seele, poche! Du stehst Noth vor dir! So harre bei der Pforte aus, und du erlangst, wessen du bedarfst, nach den Worten der göttlichen Schrift: »Wegen seines Ungestümes wird er aufstehen und ihm geben, was er nöthig hat« (Luk. 11, 8.) Er verwirft dich nicht, Er macht dir, o Mensch, keine Vorwürfe wegen des vom Anfange an verschwendeten Reichthums; denn die Güter bei Ihm werden nie erschöpft. Allen spendet Er bereitwillig, wie der Apostel sagt: »Bittet Gott, Der Allen mildreich gibt und es nicht vorrücket!« (Jak. 1, 5.)

Du befindest dich im Hafen? Gib Acht auf die Wogen, damit du nicht plötzlich beim Ausbrechen des Sturms in die Tiefen des Meeres fortgerissen werdest, und dann seufzend anfangen müssest zu sagen: »Ich bin in die Tiefen des Meeres gerathen, und der Sturm hat mich versenkt. Müde hab' ich mich geschrien, meine Kehle ist heiser geworden.« (Psalm 68, 3. 4.) Wahrlich ein Abgrund des Meeres ist die Hölle, gemäß dem Ausspruche des Herrn, es sey eine große Kluft zwischen den Gerechten und Sündern. (Luk. 16, 26.) Stürze dich demnach nicht selbst durch Schulden in jenen Abgrund! Ahme dem verschwenderischen Sohne nach, verlaß die mit Hungersnoth gequälte Stadt, steh' ab von dem elenden Hüthen der Schweine, höre auf, Träbern zu essen! Doch er *) erhielt sie nicht einmal.

Komm' also flehend, iß unablässig das Manna, die

*) Der verlorne Sohn. Luk. 15, 16. Der lateinische Uebersetzer verstand die Worte: αλλ' ουδέ ελαμβανεν, gar nicht, und übersetzt: **quibus exsatiari nequiveras.** Vielleicht ist zu lesen ελαμβανες du erhieltst, wie er gelesen haben mag.

Speise der Engel! Komm', damit du Gottes Herrlichkeit schaueſt, und dein Angeſicht erleuchtet werde! Komm' und laß dich im Paradieſe der Wonne nieder! Benütze die wenigen Jahre *), um eine ewige Zeit zu gewinnen! Die Dauer dieſer Lebenszeit beunruhige dich nicht; ſie iſt ſchnell und kurz. So viele Zeit von Adam bis jetzt iſt wie ein Schatten vergangen. Bereite dich auf den Weg, belaſte dich nicht zu ſehr! Der Winter iſt nahe, flüchte dich alſo in die ſchirmende Wohnung, die wir auch aufſuchen wollen durch die Gnade Chriſti! Amen.

---

*) *Καταλιψον* ergreif' ſie. Im Lateiniſchen irrig: relinque paucos annos.

Zweite Abtheilung.

Reden

verschiedenen Inhaltes.

1.

Von dem Leben des heiligen Einsiedlers Abraham und seiner Nichte Maria.

S. 1 im II. griechisch-lateinischen Bande.

Meine Brüder! ich will euch nun das schöne und vollkommene Leben eines bewunderungswürdigen Mannes erzählen, der sich durch die Art und Weise, wie er's anfing und treu bis an's Ende führte, herrlichen Ruhm erworben hat. Jedoch nur mit Furcht leg' ich Hand an die Zeichnung des wunderbaren und hellstrahlenden Bildes seiner Gott so lieben Tugend; denn seht, wohl ist das Leben des Mannes schön und vollkommen, ich aber bin nur ein armer und unwissender Mensch; herrlichstrahlend und wunderlieblich ist das Bild seiner Tugend, die Farben aber sind dunkel und düster. Allein sey ich auch noch so armselig und unwissend, ja, vermag ich auch die Vollkommenheit (seines Lebens) gar nicht in ihrer ganzen Würde zu erfassen (und darzustellen), so erzähl' ich dennoch nach dem Maße meiner Kräfte, wiewohl nicht fähig genug dazu, die Geschichte dieses zweiten Abrahams, der unser Zeitgenosse war und auf Erden ein englisches und himmlisches Leben führte. Er besaß eine Geduld, die an Festigkeit dem Diamante glich, und ward der himmlischen Gnade gewürdigt, weil er sich von Jugend auf zu einem Tempel des heiligen Geistes gereinigt, und zu einem heiligen Gefäße gebildet hatte, damit Gott, Der ihn berufen hatte, in ihm wohnen könnte. Dieser Selige nun hatte sehr reiche Aeltern, die ihn auf

eine übermäßige, mehr als menschliche Weise liebten. Schon als er noch ein Knabe war, verlobten sie ihn, in der gewissen Erwartung, ihn einst zu einer Würde erhoben zu sehen; er aber nährte in sich ganz andere Gesinnungen. Von Jugend auf waren sein liebster Aufenthalt die Kirchen, und Nichts hörte er lieber, Nichts betrachtete er eifriger, als die heilige Schrift. (Nachdem er dann das gehörige Alter erreicht hatte) drangen die Aeltern in ihn, sich zu vermählen, so sehr sich sein Wille dagegen sträubte, also daß er endlich, ihres beständigen Drängens und Treibens müde, aus lauter Beschämung nachgab. Da er nun sieben Tage darauf, nach der Hochzeit, bei seiner Braut in der Brautkammer saß, leuchtete urplötzlich die Gnade, wie ein Licht, in sein Herz; er sprang auf und eilte aus dem Hause, geführt von jenem Lichte als Wegweiser, dem er folgend die Stadt verließ. Nachdem er eine Strecke von zwei Meilen gegangen war, fand er eine leere Zelle, nahm sie in Besitz, und schlug dort mit großer Freude und Lust seines Herzens seine Wohnung auf, indem er Gott dafür lobpries. Seine Aeltern und Verwandten aber erfüllte dieser Vorfall mit Bestürzung. Nach allen Seiten hin gingen sie aus, um den Seligen aufzusuchen; endlich fanden sie ihn nach siebzehn Tagen in der Zelle zu Gott bethend. Der Anblick setzte sie in Erstaunen; da redete sie der Selige an: »Warum verwundert ihr euch so? Preiset vielmehr Gott, diesen liebevollen Menschenfreund, Der mich vom Kothe meiner Laster errettete, und bethet für mich, daß ich bis an's Ende das Joch trage, das der Herr mir Unwürdigen so gnädig auflegte, wandelnd nach Seinem Wohlgefallen, und daß Er Seinen Willen an mir vollbringe!« »Amen,« entgegneten jene, und dann bath er sie, daß sie ihn ferner nicht mehr beunruhigen möchten, vermachte ganz die Thüre, und schloß sich völlig ein, indem er nur eine kleine Oeffnung ließ, durch welche er die Nahrung empfing.

(In dieser gänzlichen Abgeschiedenheit) ward sein Geist von der Gnade erleuchtet; er machte in seiner herrlichen Lebensweise immer größere Fortschritte, erwarb sich die Tugend einer strengen Enthaltsamkeit, übte sich im Wachen und Weinen, und ward in der Demuth und Liebe immer fester gegründet. Deßwegen verbreitete sich allenthalben der Ruf von ihm, und alle, die davon hörten, kamen herbei, um ihn zu sehen sowohl, als auch nützliche Lehren von ihm zu vernehmen; denn Gott hatte ihm eine besondere Gabe verliehen, mit Weisheit und Einsicht zu sprechen. Also strahlte der Ruf und Ruhm von ihm, wie eine helle Leuchte, unter seinem Geschlechte.

Schon waren zehn Jahre seit seiner Entsagung verflossen, als seine Aeltern starben, und ihm viel Geld und Gut hinterließen. Nun bath er einen vertrauten Freund, Alles den Armen und Waisen auszutheilen, damit er nicht vom Gebethe abgehalten würde. Auf diese Weise blieb er ohne Sorgen; denn das ganze Streben des Seligen zielte nur dahin, seinen Geist durch nichts Irdisches fesseln zu lassen. Darum besaß er auch auf Erden nichts Anders, als einen Mantel mit einem Kleide von Haaren, und ein Schüselchen, das ihm zum Speisen diente. Ueber dem Allen aber besaß er eine Demuth ohne Maß, und eine gleich zärtliche Liebe gegen Alle. Er zog den Reichen nicht dem Armen, den Fürsten nicht dem Unterthanen vor, sondern bezeugte Allen gleiche Schätzung. Er war ebenso frei von Partheilichkeit gegen einen Menschen, als von Härte in Vorwürfen; vielmehr war seine Rede mit Salz gewürzt in Liebe und Sanftmuth. Wer, der ihn so wunderschön sprechen hörte, konnte sich wohl satt hören an seinen lieblichen Worten? Oder wer schaute sich wohl, wenn er ihn sah, satt an seinem ehrwürdigen und engelgleichen Angesichte? Uebrigens änderte er die ganze Zeit seines strengen Einsiedlerlebens nie seine Regel, sondern beobachtete sie fünfzig Jahre lang

mit allem Eifer. Diese ganze Zeit schien ihm wegen des unbegränzten Eifers und seiner Liebe zu Christus nur ein Zeitraum von wenigen Tagen, und er konnte sich nie genug mit der vollen Ausübung der Aszese beschäftigen.

In der Umgegend der Stadt war ein sehr beträchtlicher Ort, dessen Einwohner aber alle, vom Kleinsten bis zum Größten, Heiden waren. Diese Leute konnte bisher Niemand bekehren; ungeachtet der dortige Bischof viele Priester und Diakonen hingestellt hatte, war doch Keiner davon im Stande, sie von ihrer wahnsinnigen Anhänglichkeit an den Götzendienst loszureißen, sondern alle zogen unverrichteter Sache ab, indem sie den Druck der Verfolgung, die sie dort bedrängte, nicht auszuhalten vermochten. Es machte sich auch mehr als einmal eine Menge Mönche an sie; aber auch diese richteten ebenso wenig zu ihrer Bekehrung aus. Während nun eines Tages der Bischof im Kreise seiner Geistlichen saß, erinnerte er sich gerade an den seligen (Abraham) und erklärte ihnen dann, ihm sey unter seinen Zeitgenossen kein so vollkommener und mit Allem, was nur immer Gott gefalle, zu jedem guten Werke ausgerüsteter Mann bekannt, wie der Einsiedler Abraham. Die Geistlichen erwiederten beifällig, daß er wirklich ein Diener Christi und vollkommener Aszet sey. Darauf offenbarte ihnen der Bischof seinen Entschluß, ihn zum Priester für jenen heidnischen Ort zu weihen, in der Hoffnung, Abraham könnte durch seine Geduld und Liebe sie noch am ehesten zu Gott bekehren. Er machte sich sogleich mit den Geistlichen auf, und ging zu ihm. Nachdem sie dort angekommen waren, und ihn begrüßt hatten, lenkte der Bischof sogleich die Rede auf das erwähnte Dorf, und drang in den heiligen Einsiedler, er möchte doch dahingehen. Allein diese Anrede versetzte ihn in tiefe Betrübniß, und er antwortete dem Bischofe: »Gestatte mir doch, Vater, meine Missethaten zu beweinen! Ich bin ja ganz unbrauchbar und

viel zu schwach für dieß Geschäft.« Da ihm aber der Bischof entgegnete, durch die Gnade Christi sey er fähig genug dazu, er möchte nur nicht zögern, dieß Werk des Gehorsams zu übernehmen, so erwiederte ihm der Selige: »Hab' doch Erbarmen mit mir elenden Menschen, ich bitte dich, heiliger Vater, auf daß ich über meine Sünden trauern kann!« Nun stellte ihm der Bischof vor: »Sieh! du hast Alles verlassen, hast der Welt und all' dem Ihrigen abgesagt, und dich gekreuzigt; aber Gehorsam — den hast du nicht.« Bei diesen Worten brach Abraham in Thränen aus, und schluchzte: »Wer bin ich, der todte Hund da? Was ist mein Leben, daß du dir etwas Solches von mir einfallen lässest?« »Sieh,« sprach dann der Bischof zu ihm, »wenn du hier sitzen bleibst, sicherst du nur dein eigenes Heil; dort aber hast du durch die Gnade Gottes Viele selig zu machen, und zu Gott zu bekehren. Erwäg' es nun bei dir selbst, was verdienstlicher sey, dich allein, oder mit dir noch viele Andere selig zu machen!«

Da sagte endlich der Selige unter vielen Thränen: »Der Wille des Herrn geschehe! Doch nur der Gehorsam ist's, der mich zum Hingehen bewegt.«

Sie führten ihn also aus seiner Zelle in die Stadt, wo ihn der Bischof weihte; dann schickte er ihn voll Freude mit einigen Geistlichen ab. Der Selige flehte aber auf dem Wege also zu Gott: »Menschenfreundlicher, Guter! Sieh meine Schwäche an, und sende mir Deine Gnade zu Hülfe, damit Dein heiliger Name verherrlicht werde!«

Als er bei seiner Ankunft in dem Orte gewahrte, wie sie mit unsinniger Wuth am Götzendienste hingen, ergoß er sich in Seufzer und Thränen, und bethete mit zum Himmel gerichteten Blicken: »O Du, allein Sündenfreier, allein Barmherziger, allein wahrer Menschenfreund! Verachte nicht die Werke meiner Hände!« Dann sendete er unverzüglich an seinen besten Freund in die Stadt, und ließ ihm

sagen, er möchte ihm all' sein übriges Geld schicken. Nachdem er dieß empfangen hatte, bauete er innerhalb wenigen Tagen eine Kirche, und verrichtete darin ein Gebeth zu Gott, indem er mit vielen Thränen inständig flehte: »Herr, sammle Dein zerstreuetes Volk und führ' es in diesen Deinen Tempel, und erleuchte die Augen ihres Geistes, auf daß sie Dich, den alleinwahren Gott, erkennen!« Nach vollendetem Gebethe verließ er die Kirche, ging auf den heidnischen Tempel zu, stürzte ihre Gräuel nieder, und warf ihre Altäre in Trümmer. Da fielen diejenigen, welche sein Beginnen gewahr wurden, wie wilde Thiere über ihn her, zergeißelten ihn und trieben ihn zum Dorfe hinaus. Er aber kehrte zu seinem Aufenthaltsorte zurück, begab sich in die Kirche, und flehte zu Gott mit Thränen und Wehklagen um ihr Heil. Mit Tagesanbruch kamen Heiden, und da sie ihn ins Gebeth versenkt antrafen, geriethen sie bei diesem Anblicke vor Erstaunen beinahe außer sich. Sie kamen nun täglich zur Kirche, nicht um zu bethen, sondern um die Schönheiten des Gebäudes und seine Zier anzuschauen. (Diese Gelegenheit benützend) fing der Heilige wieder an, sie aufzumuntern, den wahren Gott kennen zu lernen; allein sie schlugen ihn mit Stöcken wie einen lebloſen Stein, ließen ihn dann in der Meinung, er sey wirklich gestorben, beinahe halbtodt liegen und zogen ab. Um Mitternacht kam er zu sich, stöhnte und weinte heftig, und bethete: »Warum, o Herr, achtest Du nicht auf meine Niedrigkeit, und wendest Dein Angesicht von mir? Warum verstößest Du mich, und verwirfst die Werke meiner Hände? Und nun, menschenfreundlicher Herr, sieh auf Deine Knechte, und gib Dich ihnen zu erkennen, (damit sie einsehen) daß kein Gott ist außer Dir!« Nach diesem Gebethe stand er auf, ging auf das Dorf zu, begab sich in die Kirche, und sang darin stehend Psalmen. Kaum war es Tag geworden, kamen wieder Heiden, und als sie ihn abermal gewahrten,

wurden diese gefühllosen Wütheriche völlig rasend, peitschten ihn wieder mit unbarmherziger Grausamkeit, und schleppten ihn dann mit Stricken umwunden weg wie am vorigen Tage. Unter solchen Leiden hielt er wie ein Diamant drei volle Jahre aus, gedrückt von den größten Drangsalen und Nöthen, geschlagen, gemißhandelt, geschleift, bedrängt, Hunger leidend und Durst. Allein ungeachtet aller dieser Beleidigungen, die sie ihm zufügten, hegte er dennoch keinen Abscheu und Groll gegen sie, sondern duldete, und ward vielmehr immer liebevoller gegen sie. Durch seine Milde löschte er die Gluth ihres Zorns wie ein Feuer, indem er sie durch Ermahnungen, Warnungen und schmeichelnde Zureden zu gewinnen suchte. Die Alten behandelte er dabei wie Väter, die Jüngern wie Brüder, die Knaben wie Kinder; allein Spott war sein Lohn dafür.

Eines Tages aber kamen wieder die Bewohner des Ortes vom Kleinsten bis zum Größten zusammen, und fingen voll Erstaunen an unter einander zu reden: »Betrachtet doch einmal die ausharrende Geduld dieses Mannes, und seine unaussprechliche Liebe gegen uns! So große Leiden und Mißhandlungen er auch von uns erfahren mußte, verließ er uns dennoch nicht, erwiederte keinem von uns auch nur das mindeste böse Wörtchen, und zeigte keinen Abscheu vor uns, sondern übertrug alle diese Beleidigungen mit der größten Freude. Wäre nicht der lebendige Gott mit ihm, wie er behauptet, gäb' es kein Reich jenseits, kein Paradies, kein Gericht und keine Vergeltung, so würde er dieß Alles nicht so ohne alle Ursache von uns leiden. Zudem, wie konnte er — der Einzelne — alle Götter zu Boden stürzen, ohne daß sie ihm das geringste Leid zuzufügen vermochten? Gewiß, der ist ein Diener des wahren Gottes, und jeder seiner Aussprüche ist göttlich und wahr. Wohlan also! nehmen wir den Glauben an den Gott an, den er uns prediget!«

Mit diesen Worten stürmten alle einmüthig zu ihm in die Kirche, und riefen mit lauter Stimme: »Ehre sey dem Gotte des Himmels, Der Seinen Diener gesendet, um uns vom Irrthume zu erretten und selig zu machen!« Bei diesem Anblicke ergriff den Seligen unnennbare Freude; sein Gesicht blühte (vor Wonne), wie eine schönfarbige Blume. »O meine Väter, und Brüder, und Kinder,« rief er ihnen zu, »Heil euch, die ihr kommt im Namen des Herrn! Wohlan! lasset uns einstimmig Gott preisen, Der die Augen eures Innern erleuchtete, Ihn zu erkennen! Empfanget nun das Siegel des Lebens, damit ihr vom unsaubern Götzendienste gereinigt werdet, und glaubet mit ganzer Seele, daß Ein Gott ist, der Schöpfer des Himmels und der Erde und Alles dessen, was in ihnen ist, (Der da ist) ohne Anfang, unbegreiflich, unaussprechlich, unerfaßbar, unveränderlich, unendlich, der Spender des Lichtes, menschenfreundlich, groß und wunderbar, fürchterlich und gewaltig, mildreich und gut! Glaubet auch an Seinen einzigen Sohn, Der da ist die Kraft und Weisheit des Vaters, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, durch Den Alles ward! Und an Seinen heiligen Geist, Der gleichen Wesens ist (mit dem Vater und Sohne), und mit Ihnen regiert in unendliche gränzenlose Ewigkeiten, Der Alles lebendig macht! Glaubt ihr dieß, so werdet ihr des ewigen Lebens theilhaftig.« Alle erwiederten: »Ja, unser Vater und Führer zum Leben! So ist es, wie du sagst und uns lehrest; so glauben wir und verherrlichen Gott!« Da machte der Selige sogleich Anstalt, und taufte sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, vom Kleinsten bis zum Größten, beiläufig 1000 Seelen. Von nun an ließ er keinen Tag vorbeigehen, ohne ihnen die heilige Schrift vorzulesen, indem er sie belehrte und unterrichtete vom Himmelreiche, vom Glauben und von der Gerechtigkeit, wie auch von der Auferstehung der Todten und vom

schrecklichen Gerichte. Wie ein gutes und sorgsam gebautes Erdreich den Samen aufnimmt, und eine schöne Frucht bringt, hundertfältig, oder sechzig- oder dreißigfach, so nahmen auch sie mit größtem Eifer seine Belehrungen auf, hörten gern seinen Unterricht, und betrachteten ihn als einen Engel Gottes. Und wie ein festes und treffliches Gebäude (stark und unbeweglich) zusammenhängt, so war auch ihre ganze Seele durch Liebe und Verlangen an ihn gefesselt, und ihr Geist gewann immer mehr Licht durch seine Zureden voll des Glaubens und seine Belehrung. Der Selige blieb aber, nachdem sie den wahren Glauben angenommen hatten, noch ein ganzes Jahr bei ihnen, und unterrichtete sie unabläßig Tag und Nacht in der Religionslehre. Allein da er einerseits ihren Eifer für Gott und die Festigkeit ihres Glaubens sah, andererseits aber auch, mit welcher innigen thätigen Liebe sie ihm selbst anhingen, wie sie ihn schätzten und liebten, so fürchtete er, sie möchten ihn endlich dahinbringen, seine asketische Lebensweise gänzlich aufzugeben, und dann könnte sein Geist auf irgend eine Art in Sorgen für's Irdische verwickelt werden. Darum stand er einmal zu Nacht auf, und bethete zu Gott also:

»O Du allein Sündenloser, allein Heiliger, Der Du in den Heiligen ruhest, allein menschenfreundlicher und barmherziger Herr, Der Du dieses Dein Volk aus der Finsterniß gerufen und in Dein wunderbares Licht der Erkenntniß versetzt; Herr, Der Du es von den Fesseln des Widersachers befreit, vom Irrthume zurückgeführt, und ihnen den Glauben an Dich gegeben hast, bewahre sie bis an's Ende, o Herr, und nimm Dich dieser Deiner Heerde an, die Du kraft Deiner Menschenfreundlichkeit erworben, und umhürde sie mit Deiner Alles vermögenden Gnade, und erleuchte jederzeit ihre Herzen, damit sie Dir wohlgefällig wandelnd des ewigen Lebens gewürdigt werden! Nimm Dich aber auch meiner Schwäche an, und rechne mir diesen Schritt

nicht als Sünde zu; denn Du bist meine Sehnsucht, Du das Ziel meines Strebens.« Nachdem er dieß Gebeth vollendet, machte er sich auf, bezeichnete den Flecken dreimal mit dem Kreuze, und zog sich dann heimlich an einen andern Ort zurück.

Als sie nun am Morgen kamen, um ihn aufzusuchen, und nicht mehr antrafen, da geriethen sie vor Bestürzung außer sich. Gleich verirrten Schäflein liefen sie herum, und suchten nach ihrem Hirten, und riefen bebend und schluchzend seinen Namen. Da aber all' ihr Suchen vergeblich war, und sie ihn nirgends fanden, versanken sie in tiefe Betrübniß, eilten zum Bischofe und hinterbrachten ihm den traurigen Vorfall. Dieser hörte die Begebenheit ebenfalls mit dem größten Schmerze, und schickte eilig Bothen aus, den Seligen aufzusuchen, vorzüglich um die bitterlich wehklagende Heerde zu trösten. Allein es ging, wie bei einem kostbaren Edelsteine, den man überall aufsucht, ohne ihn zu finden; die Bothen kehrten unverrichteter Dinge zurück. Nun begab sich der Bischof mit dem ganzen Klerus in die Ortschaft hin, tröstete sie mit dem Worte des Lebens, und gab ihnen aus ihrer Mitte Priester, Diakonen und Lektoren; denn Alle waren fest gegründet im Glauben und in der Liebe Christi. Die Nachricht von der Einsetzung eines eigenen Klerus machte dem Seligen eine ungemeine Freude; er pries Gott dafür und bethete: »Womit soll ich Dir, o mein guter Herr, alle Deine Wohlthaten vergelten? Ich bethe an und verherrliche Deine heilbringende Vorsehung.« Unter diesem Gebethe kehrte er frohlockend in seine alte Zelle zurück. Er baute aber eine kleinere Zelle vor der ersten, schloß sich dann mit großer Lust und Freude in die innere ein, und versperrte ganz die Thüre. Allein kaum erfuhren dieß die Einwohner des Fleckens, so suchten sie wieder ihren lieben seligen Abraham auf, freuten sich höchlich, ihren wahren Führer zum ewigen Leben gefunden zu

haben, kamen zu ihm als ihrem Vater, um sich belehren und erleuchten zu lassen, und gestanden, durch seine Lebensweise mehr noch als durch seine Zureden erbaut zu seyn; sie schätzten es für das größte Glück, ihn zu sehen und Lehren des Heiles von ihm zu vernehmen.

Wie wunderbar ist dieß Alles, Geliebteste! Wahrlich, ein solcher Mann verdient alles Lob, allen Ruhm. Denn ungeachtet so vieler Drangsale, die er zuerst in jenem Flecken zu leiden hatte, änderte er doch nicht seine strenge Lebensweise, und glitt weder zur Rechten aus noch zur Linken. Preis und Verherrlichung sey Gott, unserm Herrn, Der ihm solche Standhaftigkeit verlieh!

Da nun Satan, dieser Feind des Guten und des Menschen von Anbeginn, sah, daß er nicht im Stande war, den Heiligen durch die so großen Leiden, die er im Flecken ihm zugezogen hatte, zu entfernen, noch zur Trägheit zu verleiten, oder von seinem Entschlusse abwendig zu machen, sondern daß derselbe vielmehr gleich dem Golde im Schmelzofen immer herrlichern Glanz und Werth gewann, und zum heilsamen Vorbilde für Mehrere immer größere Fortschritte in der Geduld und eifrigen Liebe zu Gott, und in der Freudigkeit zum Guten machte, so ward dieser Widersacher des Guten heftig gegen den seligen Abraham erbittert, und erschien ihm unter verschiedenen Gestalten, um ihn zu schrecken und zu täuschen. Als nämlich der Heilige einst um Mitternacht im Gebethe begriffen war, wurde seine Zelle plötzlich von einem Lichte erleuchtet, das heller als die Sonne glänzte, und eine Stimme wie von Vielen sprach: »Heil dir, edler Abraham! Du bist wahrhaft selig; denn Niemand wird dir gleich erfunden in allen Tugenden, und Keiner befolgt so in Allem meinen Willen, wie du; darum bist du selig.« Der Selige erkannte aber nur zu bald die List des Bösen, und rief mit lauter Stimme: »Fluch deiner Finsterniß und dir auf ewig! Denn du bist

voll der List und Tücke (da du mich so erhebest); ich bin nur ein armer Sünder. Mit der Gnade meines Gottes aber, im Vertrauen auf Ihn, und unterstützt von Seinem Beistande fürchte ich dich nicht, und bleibe unverzagt bei allen deinen Schreckbildern; denn eine feste Mauer ist mir der Name meines Herrn und Erlösers Jesu Christi, Den ich liebe, und in diesem Namen schelt' ich dich, unflätiger und erzjammervoller Hund.« Bei diesen Worten verschwand die Trugerscheinung alsogleich wie ein Rauch; der Selige aber preisete Gott mit großer Freudigkeit ohne die mindeste Unruhe, als hätte er gar nichts von einem Schreckbilde gesehen.

Wenige Tage hernach ereignete sich ein ähnlicher Fall. Der Selige war eben zur Nachtzeit im Gebethe begriffen, als Satan mit einer Axt an der Zerstörung der Zelle zu arbeiten anfing. Sie schien bereits dem Einsturze nahe, da brüllte es laut: »Nur herbei, Kameraden, nur gleich herbei! Stürmt hinein, und erwürgt ihn so schnell als möglich!« Der Selige rief ihm zu: »Alle Völker umringten mich, allein im Namen des Herrn überwand ich sie« (Psalm 117, 10.), da war in einem Nu alles verschwunden, und die Zelle unverletzt.

Wiederum sah er einige Tage darauf, als er um Mitternacht Psalmen sang, die kleine Matte, worauf er beim Psalmsingen stand, plötzlich in hellen Flammen auflodern. Er trat aber (unerschrocken) darauf, und bethete: »Ueber Schlangen und Basilisken werd' ich gehen, Löwen und Drachen mit Füßen treten *), so wie alle Macht des Feindes, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, Der mir beisteht.« Da floh Satan, und schrie: »Ich will dennoch über dich Meister werden, du Tückischer, will immer neue Kunstgriffe ersinnen, dich recht zum Gespötte zu ha-

*) Psalm 90, 13.

ben.« (Und er hielt auch Wort, denn) eines Tages, da der Selige gerade bei seiner gewöhnlichen kargen Mahlzeit saß, schlich sich der Feind in Jünglingsgestalt in seine Zelle, und schickte sich an, seinen Napf umzuwerfen. Wie aber der Heilige dieß gewahrte, hielt er ihn fest und aß ruhig weiter, ohne auf des Widersachers Ränke zu achten. Nun sprang dieser auf, stellte sich mit dem Leuchter und Lichte vor Abraham hin, fing an, mit lauter Stimme den Psalm herzusagen:*) »Selig sind, die unbefleckt wandeln, die dem Gesetze des Herrn nachgehen« (Psalm 118, 1.), und zitirte mehrere Verse dieses Psalms; allein der Selige gab ihm keine Antwort, ehe er nicht mit dem Essen fertig geworden war. Nach vollender Mahlzeit bezeichnete er sich mit dem heiligen Kreuze, und redete ihn an: »Unflätiger und erzelender Hund, du dummer und feiger Teufel, wenn du weißt, daß sie selig sind, warum lässest du ihnen denn keine Ruhe? Denn wahrlich selig sind alle, die Gott von ihrem ganzen Herzen lieben.« Der Teufel erwiederte: »Um sie zu überwältigen, verhindere ich sie von jedem guten Werke.« »Aber, entgegnete ihm der Selige, es wird dir, Verfluchter, nicht ein so leichtes Stück Arbeit seyn, einen wahrhaft gottesfürchtigen Mann zu verhindern. Gewalt hast du nur über Menschen deines Gelichters, die freiwillig von Gott abstehen; die besiegst und verführst du, weil Gott nicht in ihnen ist, allein vor jenen, die Gott lieben, entschwindest du ohnmächtig wie Rauch vor dem Winde; denn ein einzig Gebethlein derselben, mit Thränen dargebracht,

*) Wer es hier wunderbar fände, aus dem Rachen des Teufels Worte des Psalms zu vernehmen, erinnere sich nur, daß der Versucher auch unserm Herrn die Psalmen zitirte. Uebrigens ist der heilige Ephräm für die Wahrheit dieser Geschichten wohl ein ebenso glaubwürdiger Zeuge, als der große heilige Athanasius für ähnliche im Leben des großen Antonius.

vertreibt dich so, wie ein Sturm mit dem Staube davonfährt. So wahr mein Gott lebt, der Preiswürdige in Ewigkeit, mein Ruhm, ich fürchte dich nicht, magst du auch dastehen, wie lang es dir beliebt, und ich achte dich nicht, du unreiner Hund, sondern ich verachte dich wirklich ebenso tief, wie man einen zertretenen Hund verachtet.« Bei dieser Rede des Seligen ward der Versucher sogleich unsichtbar. Er kam aber nach einigen Tagen wieder, da der Selige eben den Psalmgesang vollendet hatte, mit einem ganzen Schwarme teuflischer Larven. Sie schienen Stricke in die Zelle zu werfen, zogen und schrien einander zu: »In den Brunnen mit ihm!« Der Selige sah sich ruhig unter ihnen um, und bethete: »Sie umgaben mich, wie Bienen den Honig, und prasselten entbrannt wie Feuer in Dornen; doch im Namen des Herrn überwand ich sie.« (Psalm 117, 12.) Da heulte Satan auf: »Wehe mir, wehe mir! ich weiß nicht, was ich dir thun soll; denn in Allem hast du mich überwunden, meine ganze Macht verachtet und mich mit Füßen getreten; aber auch so laß ich von dir noch nicht ab, bis ich dich nicht überwältigt und gedemüthigt habe.« Der Selige erwiederte ihn darauf: »Fluch dir und aller deiner Gewalt, du Erzverruchter! Ruhm und Anbethung unserm Herrn, dem allein heiligen Gott, Der dich von uns, die wir Ihn lieben, mit Füßen treten macht. Wisse denn, Elender und Jammervoller, daß wir weder dich, noch deine Blendwerke fürchten!«

Der Widersacher bekriegte wirklich lange Zeit den Seligen mit allerlei Anfechtungen, Erscheinungen und wüthenden Angriffen, war aber nicht im Stande, seinen Geist in Furcht zu setzen, sondern erweckte ihn vielmehr zu noch größerm Eifer und innigerer Liebe gegen Gott. Abraham liebte nämlich seinen Gott aus ganzer Seele; darum ging sein ganzes Streben dahin, seinen Wandel völlig nach dem Willen Gottes einzurichten, und so ward er Seiner Gnade

gewürdigt. Deßwegen vermochte ihm auch der Teufel nicht zu schaden. Anhaltend pochte der heilige Einsiedler, daß ihm die Schatzkammer der Gnade Gottes aufgethan würde, und nachdem sie ihm geöffnet ward, ging er hinein und suchte sich drei kostbare Steine aus: Glauben, Hoffnung und Liebe. Mit diesen schmückte er die übrigen Tugenden aus, wand eine überaus köstliche Krone, und brachte sie dem König der Könige, Christo, dar. Wer liebte nämlich Gott so aus ganzem Herzen, und den Nächsten wie sich selbst? Oder wer war so mitleidig und barmherzig? Für welchen Mönch, von dessen tugendhaftem Wandel er hörte, bethete er nicht, damit er von der Schlinge des Teufels bewahrt bleiben, und seinen Lauf tadellos vollenden möchte? Oder für welchen Sünder und gottlosen Menschen, von dem er hörte, flehte er nicht mit Thränen zu Gott um seine Seligkeit? Die ganze Zeit seines Einsiedlerlebens behielt er unverändert die nämliche strenge Regel bei; kein Tag ver= ging ihm ohne Thränen. Nie gestattete er seinen Lippen zu lachen, ja er lächelte nicht einmal. Er salbte seinen Leib nie mit Oel, wusch nie sein Gesicht oder seine Füße *). Kurz, er kämpfte den Kampf der Tugend so, als hätte er jeden Tag sterben müssen. O des außerordentlichen Wun= ders! Nie ließ er in seiner wunderbaren Enthaltsamkeit, seinem vielen Nachtwachen, stetem Weinen, Liegen auf dem Boden, und überhaupt in der Abtödtung des Körpers nach, erschlaffte nie in diesen Uebungen, ward nie dazu träge oder verdrossen, sondern weil sein Geist mit der Kraft der Gnade genährt war, konnte er, wie ein Hungernder

---

*) Dieß wird hiemit gerade nicht zur Nachahmung erzählt; denn es ist um die Reinlichkeit etwas gar Schönes und Liebenswür= diges. Wohl aber ist es eine Lektion gegen Ziererei und über= triebene Pflege des Körpers. Der Geist, in dem Heilige man= ches Auffallende thaten, verdient immer Hochachtung.

oder Dürstender, die Süßigkeit dieser strengen Lebensweise nie genug genießen. Sein Ansehen glich übrigens dem einer blühenden Rose, und sein Körper war nicht entkräftet, wie man es bei so großer Abtödtung hätte erwarten sollen, sondern stand wohlbehalten und kräftig da, weil gestärkt von der Gnade Gottes. Wann er schlief, leuchtete in seinem Antlitze eine solche Heiterkeit, daß man erkennen mußte, seine Seele sey von schützenden Engeln umgeben.

Eine andere wunderbare Gnade Gottes war auch die: das härene Gewand, welches er die fünfzig Jahre seines Bußlebens hindurch beständig trug, leistete ihm so hinreichend seine Dienste, daß auch noch andere das Glück hatten, sein abgetragenes Kleid anziehen zu können.

Nun will ich euch aber, meine Lieben, etwas anders Außerordentliches erzählen, was er in seinem Alter gethan hat; denn für die Verständigen und geistlich Gesinnten ist diese Begebenheit wahrhaft außerordentlich, und nebstdem sehr nützlich und geeignet Zerknirschung zu erregen. Die Geschichte verhält sich aber so.

Der Selige hatte einen einzigen Bruder, der starb und ließ seine Tochter als Waise zurück. Die Verwandten führten sie zu ihrem Oheim (das Mägdlein war erst sieben Jahre alt), und dieser ließ sie in der äußern Zelle bleiben; denn er hatte sich in die innere eingeschlossen. Durch ein kleines Fenster, das zwischen beiden Zellen war, lehrete er sie den Psalmgesang und die übrige heilige Schrift; er wachte und bethete mit ihr, und übte sie zugleich mit sich in der Enthaltsamkeit. Das Mägdlein schritt mit Eifer in dieser strengen Lebensweise vorwärts, und bestrebte sich, alle Tugenden vollkommen zu erwerben; denn der Selige flehte sehr oft für sie zu Gott, Er möchte ihren Sinn ganz an Sich ziehen, damit sie nicht durch die Sorge für zeitliche Dinge gefesselt werde. Ihr Vater hatte ihr nämlich ein großes Vermögen hinterlassen, allein Abraham ließ es

auf der Stelle den Armen austheilen. Die Nichte selbst bath ihren Oheim täglich: »Vater, ich bitte dich inständig, bethe doch für mich, daß ich von den ungeziemenden und bösen Gedanken, und aller Arglist des Widersachers und den mannigfaltigen Schlingen des Teufels errettet werde!« So wandelte sie eifrig den steilen Pfad der Aszese nach der Regel ihres heiligen Oheims fort, und der Anblick ihres schönen Wandels, ihrer Willigkeit, Sanftmuth und Gottesliebe machte dem Seligen die größte Freude. Zwanzig Jahre lebte sie auf diese heilige Art bei ihm, wie ein schönes Lämmchen und eine makellose Taube.

Das zwanzigste Jahr war zu Ende. Da nun die alte Schlange, diese Meisterin in der Arglist, sah, wie die Jungfrau durch die Tugenden des einsamen Lebens die erhabenste Vollkommenheit errang, und nur mit dem Himmlischen sich beschäftigte, so erglühte sie vom heftigsten verzehrenden Neide, und sann auf Ränke, sie in eine Schlinge zu locken, um wo möglich auf diese Art auch den Seligen in Trauer und Kummer zu versetzen, und durch den Gram um ihretwillen seinen Geist von Gott abzulenken. Und wie der in allen Künsten der Bosheit erfahrne Verführer, als er vom Neide gegen die ersten Menschen brannte, ein Thier, die Schlange nämlich, zum Werkzeuge fand, um die seligen Bewohner des Paradieses in die mit Dornen bedeckte und schwer zu bearbeitende Erde zu vertreiben, ebenso entdeckte sein Scharfblick auch jetzt ein fertiges Werkzeug zum Verderben. Es lebte nämlich in der Nähe ein sogenannter Mönch, der unter dem Vorwande, mit dem Seligen umzugehen, sehr fleißig zu ihm kam. Dieser hatte einst das gottselige Mädchen durch das Fenster ersehen, und sogleich faßte der Elende, verfinstert in seinem Sinne, den Entschluß, sich mit ihr bekannt zu machen. Lange Zeit, ein ganzes Jahr beiläufig, stellte er ihr nach, bis er endlich eine Gelegenheit fand, und sie vom seligen wahrhaft para-

diesischen Wandel abbrachte; denn berückt von der Schlange öffnete sie die Thüre ihrer Zelle, ging zu ihm heraus, und verlor durch Verführung des bösen Drachens den großen Schatz der gottgefälligen und reinen Jungfrauschaft. Wie aber den ersten Aeltern nach dem Genusse der Frucht die Augen aufgingen, also daß sie ihre Nacktheit gewahrten, ebenso gerieth auch das Mädchen nach vollbrachter Sünde vor Entsetzen außer sich und in Verzweiflung, zerriß ihr härenes Gewand, zerschlug sich das Gesicht, und wollte sich selbst erdrosseln; »denn,« sagte sie unter einem Strome von Thränen für sich selbst, »ich bin ja doch schon gestorben; mein Leben ist verloren, und mit ihm die Frucht meiner strengen Tugend und Enthaltsamkeit, der Gewinn aller meiner Thränen! Gott hab' ich beleidigt, mich selbst getödtet, meinen heiligen Oheim in die bitterste Betrübniß versetzt, und bin das Gespötte des Teufels geworden. Wozu ich Elende noch leben? Wehe mir, was hab' ich gethan? Wehe mir, wie ist's mir ergangen? Wehe mir, wie tief bin ich gefallen! Wie schrecklich ward mein Geist verfinstert! Wie hat der Böse mich betrogen! Ich verstehe gar nicht, wie ich fiel, sehe nicht ein, wie ich ausgleitete, weiß es nicht, wie ich so mich schändete. Welche Wolke überzog denn mein Herz, daß ich nicht überlegte, was ich that? Wo soll ich mich jetzt verbergen? Wohin soll ich fliehen? In welche Grube stürz' ich mich? — Wo ist nun die Warnung meines heiligen Oheims? Wo die Belehrung seines Freundes Ephräm, da er mir zusprach: Habe doch Acht auf dich, und bewahre deine Seele unbefleckt dem unverweslichen und unsterblichen Bräutigame; denn dein Bräutigam ist heilig und eifernd? Ich getraue mich nicht mehr, zum Himmel aufzublicken; denn ich bin Gott und Menschen abgestorben. Ebenso wenig vermag ich zu jenem Fenster hinzuschauen; wie darf ich Sünderin nämlich mit jenem Heiligen wohl reden? Wagt' ich es auch zu sprechen, würde

nicht Feuer vom Fenster ausfahren und mich verzehren? Es ist viel besser, ich entfliehe irgendwohin, wo Niemand mich kennt, weil ich doch einmal gestorben bin und keine Hoffnung des Heiles mehr habe.«

Nun machte sie sich sogleich auf, ging in eine andere (entfernte) Stadt, wechselte ihre Kleidung, und hielt sich in einem Wirthshause auf.

Während dieß alles mit ihr vorging, sah der Heilige in einem Gesichte einen großen und furchtbaren Drachen, der gewaltig zischend aus seiner Höhle auf seine Zelle losfuhr, eine Taube erhaschte und verschlang, dann wieder in seine Behausung kehrte. Nach dem Erwachen war der Selige heftig betrübt, und sagte weinend: »Erregt etwa der Satan eine Verfolgung gegen die heilige Kirche, also daß er Viele vom Glauben abfallen macht? Oder entsteht eine Spaltung und Sekte wieder in der Kirche Gottes?« Dann bethete er zu Gott: »Allwissender Freund der Menschen, Du allein weißt, was dieß bedeutende Gesicht anzeige!« Zwei Tage darauf sah er wieder den Drachen von seiner Höhle herausgehen, und in die Zelle zu ihm kommen. Dann kam es ihm vor, als lege das Ungethüm den Kopf unter seine Füße, zerberste, und jene Taube erscheine lebendig und fleckenlos. Der Heilige rief nun nach dem Erwachen gleich zwei- oder dreimal der Maria: »Auf! warum hast du denn jetzt schon zwei Tage unterlassen, deinen Mund zur Lobpreisung Gottes zu öffnen?« Er erhielt keine Antwort, und weil er sie zwei Tage nicht, wie gewöhnlich, Psalm singen gehört hatte, verstand er nun, daß sich die Erscheinung auf sie bezogen habe. Er seufzete also, weinte heftig und rief: »Wehe mir! mein Lämmchen hat der entsetzliche Wolf geraubt, und mein Kind ist gefangen worden.« Dann bethete er mit erhobener Stimme: »Heiland der Welt, Christus! Führe Dein Lamm Maria in die Hürde des Lebens zurück, damit mein Alter nicht mit

Schmerz in's Todtenreich sinke! Verachte mein Flehen nicht, o Herr, sondern sende unverzüglich Deine Gnade, um sie dem Schlunde des Drachens zu entreißen!« Die zwei Tage, nach denen er das zweite Gesicht gesehen hatte, bedeuteten zwei Jahre, welche seine Nichte in der Welt zubrachte. Indessen flehte er anhaltend Tag und Nacht für sie zu Gott. Nach zwei Jahren hörte er, wo sie sich aufhalte, und welche Lebensart sie führe; er rief nun einen seiner Bekannten und schickte ihn aus, alles von ihr genau zu erforschen, und sowohl ihren Aufenthaltsort, als auch ihre Lebensweise zu bezeichnen. Der Abgeordnete reiste fort, erforschte alles genau, ja, er sah die Maria selbst. Hernach kehrte er zum Seligen zurück, und zeigte ihm sowohl den Ort als ihre Lebensart an. Abraham, überzeugt einmal, daß sie es wirklich sey, ließ sich ein Soldatenkleid und ein Pferd bringen, öffnete darauf die Thüre seiner Zelle, trat in diesem kriegerischen Anzuge, mit einem weiten Hute auf dem Kopfe, der das Gesicht tief herab bedeckte, hervor, setzte sich auf das Pferd, und ritt, mit Geld versehen, davon. Wie ein Spion, der irgend eine Stadt oder Gegend ausspähen will, die Tracht ihrer Bewohner annimmt, um unerkannt von ihnen zu bleiben, so reiste auch der selige Abraham in einem (ihm) fremden Gewande weg, um den Wiversacher in die Flucht zu schlagen. Wahrhaft, dieser zweite Abraham verdient unsere hohe Bewunderung! Wie nämlich der erste zum Kriege gegen die Könige auszog, sie schlug, und seinen Neffen Lot zurückbrachte, so zog auch dieser zweite Abraham in den Krieg gegen den Teufel, überwand ihn, und brachte seine Nichte zurück. Sobald er in dem Orte angelangt war, ging er gleich in's Wirthshaus und nahm dort seine Herberge. Er schaute dort hin und her, um sie zu ersehen; da aber schon viel Zeit vergangen war, ohne daß sie ihm unter die Augen kam, wandte er sich lächelnd an den Wirth: »Guter Freund!

wie ich höre, hast du eine schmucke Dirne im Hause; ich möchte sie gerne zu Gesicht bekommen.« Der Wirth, der wohl aus seinen grauen Haaren abnahm, wie alt sein Gast sey, faßte eine sehr ungünstige Meinung von ihm, warf ihm aber die Antwort hin: »Ja, schön ist sie allerdings ungemein.« Maria war wirklich von außerordentlicher Schönheit. Da ihn der Selige darauf um ihren Namen fragte, gab er richtig den Namen Maria an. Abraham ersuchte ihn dann mit fröhlicher Miene: »Rufe sie mir doch herbei, ich möchte mich mit ihr heute recht unterhalten; denn ich bin schon vom bloßen Hörensagen sterblich in sie verliebt.« Sie erschien auf den ersten Ruf; wie sie nun der Heilige erblickte, — im frechen Aufputze und Hurengewande, da ward beinahe sein ganzer Körper und all' sein Wesen zu Thränen; er wußte aber durch Weisheit und Selbstbeherrschung seine Wehmuth in seinem Herzen, wie in einem Heiligthume, zurückzuhalten, damit sie nicht etwas merkend davonflöhe. Während sie nun dasaßen und sich beim Weine wohl seyn ließen, fing der Selige mit ihr traulich zu reden an, als wär' er ein von unauslöschlichem Feuer entzündeter Liebhaber *). Auf diese Art führte der Selige den Krieg mit Kraft gegen den Teufel, bekam die Entflohene wieder in seine Gewalt, und brachte sie in das Brautgemach Christi zurück. Maria stand nämlich unter dem freundlichen Zureden des Seligen auf, hing an seinem Halse und küßte ihn; während des Kusses aber roch sie an seinem Körper den Duft seiner englischen Lebensweise, erinnerte sich alsbald ihrer vorigen strengen Lebensart, und rief seufzend auf: »O wär' ich einsam!« Erstaunt fragte sie der Wirth: »Wie, wertheste Maria! Ihr seyd schon lange da, und noch nie hab' ich aus eurem Munde einen Seuf-

*) Er liebte sie wirklich mit der zärtlichsten heiligen Liebe, und erklärte ihr diese mit glühenden, gewiß jedoch anständigen Worten.

zer oder dergleichen Worte gehört. Was ist euch nun begegnet?« »Ach,« erwiederte sie, »wär' ich doch vor drei Jahren gestorben! dann wär' ich selig.« Der Selige fiel ihr, um nicht abschreckende Strenge zu zeigen, sogleich in die Rede: »Warum vor mir da deiner Sünden gedenken?« — Sagte ihr denn ihr Herz nicht, dieser Mann gleichet so ganz meinem Oheim? Doch Gott, der einzig wahre Menschenfreund und allein Weise, ordnete es so, daß sie ihn nicht erkannte und erschreckt entfloh. Abraham nahm jetzt sein Geld und gab es dem Wirthe mit den Worten: »Richte uns ein gutes Mahl her, damit ich mich heute mit diesem Mädchen ergötze; denn ich bin ihretwegen weit hergekommen.«

O wahrhaft Gott gefällige Weisheit! O geistliche Klugheit! O List und Betrug, gespielt dem Teufel, und Versöhnung einer Seele! O der Weisheit, die den Drachen in die Falle lockte, die Seele aber erleuchtete! Der Mann, welcher fünfzig Jahre des strengsten Lebens hindurch kein Brot kostete, genoß Fleisch, um die vom Teufel erjagte Seele wieder zu sich zu rufen. Der Chor der heiligen Engel im Himmel war entzückt über dieses Seligen freies, oder vielmehr hochherziges Spiel einer ihm ungewöhnlichen Rolle, wie er ohne Anstand und langes Besinnen aß und trank, indem er sich die Worte des Evangeliums wiederholte: »Heute muß man sich freuen und frohlocken; denn diese meine Tochter war todt und lebt wieder, war verloren, und ist gefunden.« (Luk. 15, 24.) O Weisheit der Weisen! O Einsicht der Einsichtsvollen! O außerordentliche und wunderbare, über jede ängstliche Grübelei erhabene Unbefangenheit, wodurch er eine Seele den giftigen Zähnen des Drachens entriß, und errettete!

Nachdem das frohe Mahl geendet war, sagte das Mädchen: »Wohlan nun, Herr, steht auf und laßt uns in's Schlafgemach gehen!« Abraham willigte in ihren Antrag.

Beim Eintritte sah er ein hoch aufgerichtetes Bett, bestieg es hurtig, und setzte sich darauf.

Jetzt weiß ich wahrlich nicht mehr, wie ich dich heißen soll, o vollkommener Mann Christi! Soll ich dich enthaltsam nennen, oder gleichgültig (gegen Ausgelassenheit)? Weise oder unweise? Besonnen oder unbesonnen? Du, der fünfzig Jahre des strengsten Lebens hindurch auf einer Matte saß, mit welcher freudigen Eile setztest du dich auf ein Bett! Dieß Alles thatest du zur Ehre Christi und zum Ruhme deines in Gottes Augen preiswürdigen Wandels. Ganz allein reistest du herum, genossest Fleisch, trankest Wein, und bezogst ein Wirthshaus, um eine verlorne Seele zu retten. Wir Aengstler aber überlassen uns einer unzeitigen langen Ueberlegung, wenn es sich auch bloß um ein nützliches Wort an den Nebenmenschen handelt.

Wie nun der Heilige auf dem Bette saß, trug sie sich an, ihm die Schuhe abzuziehen; allein er hieß sie zuerst die Thüre fest zumachen, und sie dann erst abnehmen, und darauf bestand er, so sehr sie darauf drang, zuerst ihn zu bedienen. Da sie endlich die Thüre versperrt hatte, und wieder auf ihn zuging, hieß sie der Selige ganz nahe zu ihm kommen; sie that es. Nun faßte er sie fest, daß sie ihm nicht mehr entrinnen konnte, entblößte sein Haupt, und brach unter Thränen in die Worte aus: »Maria, mein Kind, kennst du mich nicht? Bin ich nicht dein Vater Abraham? Kennst du mich denn gar nicht mehr, mein Kind? Bin nicht ich's, der dich aufgezogen? Was ist dir denn geschehen, mein Kind? Wo ist denn dieß englische Wesen *), das du an dir hattest, o mein Kind? Wo sind

*) So scheint mir σχημα αγγελικον hier übersetzt werden zu müssen. Es ist der ganze Ausdruck englischer Reinigkeit in Kleidung, Blick, Geberde. Sonst kann es auch Gewand allein heißen.

die Thränen? Wo das Nachtwachen mit reuiger Seele und zermalmtem Herzen? Wo das Liegen auf der Erde und das anhaltende Knien? Wie bist du doch von der Höhe des Himmels in den Abgrund des Verderbens gestürzt? Warum hast du es denn mir nicht geoffenbart, daß ein Sturm der Hölle dich beunruhigte? Ich hätte ja mit meinem Freunde Ephräm zu Dem geschrien, Der dich vom Tode retten konnte. Warum hast du in völliger Verzweiflung dich dem Teufel übergeben? Warum mich verlassen, und in unerträgliche Betrübniß versetzt? Wer ist wohl ohne Sünde unter den Menschen, o mein Kind, als Gott allein?« Sie aber war vor Bestürzung ganz erstummt, und vermochte nicht ihr Angesicht zu erheben, sondern blieb wie ein Stein sinnlos in seinen Händen, von Scham und Furcht überwältigt. Da fuhr der Selige unter Thränen fort ihr zuzusprechen: »Redest du mir denn nicht, meine Tochter Maria? Bin ich nicht deinetwegen mit Schmerzen hieher gekommen, o mein Kind? Ich nehme deine Sünde auf mich, Kind; ich werde dich am Gerichtstage bei Gott vertheidigen; ich thue Buße für diese deine Sünde.« So tröstete und ermunterte er sie bis Mitternacht. Endlich faßte sie ein wenig Muth, und sagte zu ihm: »Es ist mir vor lauter Scham unmöglich, dich anzusehen. Wie soll ich ferner den unbefleckten Namen meines Christus anrufen, da ich mich mit unflätiger Geilheit befleckt habe?« Der Selige erwiederte ihr: »Ich nehme deine Sünde auf mich, mein Kind; von mir wird Gott die Rechenschaft dafür fordern. Du folge mir nur, laß uns wieder in unsere Einöde zurückkehren! Auch unser lieber Ephräm weint um dich, und bethet für dich zu Gott. Tochter, ich bitte dich, erbarme dich doch meines Alters, trage Mitleid mit meinen grauen Haaren! Mein liebes Kind, ich bitte dich, mache dich auf und folge mir!« »Nun, so komme ich,« antwortete sie, »wenn Gott meine Buße annimmt; dir aber, mein heiliger

Oheim, danke ich auf den Knien, und küsse deine heiligen Fußstapfen dafür, daß du eine solche Zärtlichkeit gegen mich getragen und hieher gereist bist, um mich aus der Schlinge des Teufels zu befreien.« Zugleich warf sie sich ihm zu Füßen, weinte die ganze Nacht, und sagte: »Was soll ich dir für alles dieses vergelten, o Herr?«

Mit Anbruch des Tages hieß sie der Selige aufstehen, um mit ihm abzureisen. Da sie ihn fragte, was sie denn mit etwas Gold und Kleidungsstücken, die sie noch habe, machen solle, rieth er ihr alles zurückzulassen, da es doch nur dem Bösen gehöre. Dann brachen sie auf, und verließen das Wirthshaus; sie hatte er aufs Pferd gesetzt, er selbst aber ging voll Freude vor ihr her. Wie ein Hirt das verlorne Schäflein, wann er's gefunden hat, auf seine Schultern nimmt, so zog der Selige mit frohem Herzen einher, und sobald sie bei seinem Aufenthaltsorte angelangt waren, verschloß er sie in die hintere Zelle, und er blieb in der äußern. Hier wirkte sie nun im härenen Gewande, mit Demuth und vielen Thränen, mit Nachtwachen und Fasten strenge und eifrige Buße, indem sie zugleich mit anhaltendem Ungestüme zu Gott flehte. Eine solche Bekehrung war wirklich eine wahre, wirklich eine Heilung und Erneuung der Seele. Wegen eines solchen Eifers mußten Alle Gott danken *); denn wer hatte ein so steinhartes Herz, daß er vom Anhören ihrer Bußklagen nicht erschüttert wurde, und Gott verherrlichte? Im Vergleiche mit ih-

---

*) Wie die Worte im Griechischen da liegen (δια τοιουτου αγωνος εδει παντας εξομολογεισθαι τω Θεω), müßten sie übersetzt werden: »Mit einem solchen Eifer sollten alle Gott (ihre Sünden) bekennen.« Allein, daß der heilige Ephräm den Sinn der obigen Uebersetzung ausdrücken wollte, geht aus dem zunächst folgenden Satze hervor, und ließe sich leicht aus der Uebertragung in den Urtext erweisen.

rer Buße nämlich ist die unsere nur ein Schatten und Blendwerk; mit so großer Ausdauer und mühvoller Anstrengung nahete sie unabläßig Gott, und bath um ein Zeichen, ob wohl etwa ihre Buße Ihm gefällig sey. Gott, der unendlich gütige Menschenfreund, verlieh ihr also die Gabe der Heilungen, um sie zu versichern, daß Er ihre Buße mit Wohlgefallen aufgenommen habe.

Der Selige lebte noch zehn Jahre als Augenzeuge ihrer aufrichtigen Bekehrung und ihres vorzüglichen Eifers, und lobte und verherrlichte Gott dafür *). So entschlief dieser wahrhaft heilige Diener Gottes in hohem Alter; er starb nämlich siebzig Jahre alt, nachdem er fünfzig mit großem Eifer und wunderbarer Anstrengung in strenger Askese zugebracht hatte. Er war reich an Demuth und Liebe, und sah nicht auf die Person des Menschen, was sonst bei Vielen zu geschehen pflegt, also daß er gewisse vorgezogen, andere aber verachtet hätte. So lange auch sein strenges Leben dauerte, ward er dennoch durchaus nie träge, änderte nie die Art und Weise seines vortrefflichen Wandels, sondern verhielt sich allezeit so, als müßte er jeden Tag sterben.

So war das Betragen des seligen Abrahams, so seine Gott überaus wohlgefällige Lebensweise; diese Kämpfe **) bestand seine Standhaftigkeit. Wie ein Reh der Schlinge,

---

*) Nach Alban Butler's Leben der Väter u. s. w. von Räß und Weis lebte Maria noch fünfzehn Jahre nach der Bekehrung, erhielt im dritten Jahre derselben die Wundergabe, und der heilige Abraham überlebte sie um fünf Jahre. Nach dem heiligen Ephräm überlebte sie ihn um fünf Jahre, wie man bald sehen wird, und so mußte es seyn, weil der Heilige, wie Ephräm sagt, nur mehr zehn Jahre nach der Rückkehr lebte, sie aber, wie selbst im Butler steht, noch fünfzehn.

**) Daß τα αθλα, sonst die Kampfpreise, hier Kämpfe heißen müsse, erhellt aus der ganzen Stelle.

entzog er sich dem vergänglichen Bräutgemache, und ließ hernach ganz und gar nicht mehr seinen festen und diamantenen Sinn leichtsinnig auf das hinter ihm ausschweifen. Ebenso wenig fand bei den Widerwärtigen, welche ihm Satan im Marktflecken zuzog, unstäte Verdrossenheit bei ihm Eingang, noch setzte ihn der beständige Krieg mit den Blendwerken der bösen Geister je in Schrecken. Glücklich vollführte er das schwierige Unternehmen in Bezug auf jene Selige*), indem er durch geistliche Weisheit und unbeschreibliche Klugheit, wodurch sich seine, zwar für Einfalt gehaltene, aber tiefdenkende Geschicklichkeit zeigte, auf den Drachen trat und mitten aus dessen Zähnen seine inniggeliebte Taube rettete und sie dem wahren Bräutigame Jesu Christo wieder zuführte. Dieß waren die Kämpfe und Mühen des seligen Abrahams. So viel hab' ich hier aufgeschrieben zum Troste und zur Ermunterung jener, die das ewige Leben ergreifen wollen, zum Lob und zur Ehre Gottes, Der uns alles das Ersprießliche verleiht; seine übrigen Tugenden hab' ich in andern Schriften geschildert.

Als die Stunde seines Hinscheidens nahte, strömte beinahe die ganze Stadt und das Volk der umliegenden Flecken zusammen, und jeder von den Anwesenden drängte sich (nach seinem Verscheiden) zu seinem ehrwürdigen und heiligen Leibe, und raubte etwas von seinem Gewande als Reliquie, und man mochte mit dem Geraubten was immer für Kranke berühren, so wurden sie dadurch gesund.

Seine heilige Nichte lebte noch fünf Jahre, übte die strengsten Bußwerke und bethete Tag und Nacht unablässig unter Thränenströmen zu Gott, also daß sehr oft die dort bei Tag oder Nacht Vorübergehenden, indem sie ihre Wehklagen hörten, von Mitleiden ergriffen stehen blieben und weinten, und ihrer eignen Sünden gedenkend betheten und

*) Seine Nichte nämlich:

Gott verherrlichten. Beim Hinscheiden der heiligen Büßerin aber erschien ihr Angesicht allen, die sie sahen, von überirdischer Schönheit strahlend, so daß wir daraus leicht die freundliche und glorreiche Gegenwart der heiligen Engel abnehmen konnten und Gott priesen, Der mit unaussprechlicher Menschenfreundlichkeit jene, die auf Ihn hoffen, selig macht in Christo Jesu unserm Herrn.

Wehe mir, meine Geliebtesten! denn diese nahmen ein schönes Ende, und schieden mit Zuversicht vom Irdischen, und waren mit den Banden der Liebe Gottes gefesselt. Ich bin aber unvorbereitet, weil ohne ernsten Entschluß; und seht, schon hat mich der nie mehr endende Winter überfallen, und ich bin nackt und unbereitet, voll Verwundrung über mich selbst, wie ich täglich mit Sündigen und Bußethun abwechsle. Immer bau' ich auf und zerstöre wieder das Gebaute; am Abende verspreche ich, morgen mich zu bekehren, allein mit dem Anbruche des neuen Tages überfällt mich die Trägheit, und ich bringe leichtsinnig und zerstreut den Tag hin. Um Mittag nehm' ich mir aufs Neue vor, die kommende Nacht zu wachen, und mit Thränen zu Gott um Verzeihung meiner Sünden zu flehen; kaum aber ist die Nacht angebrochen, werde ich vom Schlafe übermannt. Die zugleich mit mir das Geld empfangen haben, strengen sich Tag und Nacht an und betreiben eifrig ihren Handel, um einst mit Herrlichkeit über zehn Städte zu herrschen; ich aber habe aus Nachlässigkeit das empfangene Pfund in die Erde vergraben, und mein Herr ist schon bereit zu kommen; darum erbebt mein Herz, und ich beweine die Tage meiner Trägheit, weil ich gar nichts habe, womit ich mich bei Ihm entschuldigen könnte.

O Du, Der Du allein ohne Sünde bist, erbarme Dich! Einziger Freund der Menschen, errette mich! denn außer Dir, dem preiswürdigsten Vater, und Deinem eingebornen für uns menschgewordenen Sohne, und Deinem

heiligen Geiste, Der Allem das Leben gibt, kenne ich keinen andern Gott, und glaubte nie an einen andern. Und nun gedenke meiner, o Herr, und führe mich aus dem Kerker meiner Missethaten; denn Beides ist in Deiner Gewalt, o Herr; wie der Eintritt in diese Welt, so auch der Austritt von ihr. Erinnere Dich meiner, der ich ohne Entschuldigung bin, und rette mich Sünder. Deine Gnade, die in dieser Welt meine Hülfe und Zuflucht und mein Ruhm und Lob war, beschirme mich unter ihren Flügeln an jenem furchtbaren und schaudervollen Tage; denn Du, o Durchforscher der Herzen und Nieren, weißt es, daß ich vielen Abwegen und einer Menge Anstöße ausgewichen bin (unter den Abwegen versteh' ich aber die ketzerischen Meinungen und vorwitzige Grübelei), und dieß nicht aus meinem Vermögen, sondern durch Deine Gnade; denn diese erleuchtete meinen Geist. Ich bitte, heiliger Herr, nimm meine Seele in Dein Reich auf, und mache mich würdig, mit Allen, die Dir wohlgefällig wandelten, Dich zu preisen! Denn Dir gebührt Ehre, Anbethung, Verherrlichung, dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste jetzt und allezeit und in Ewigkeit! Amen.

2.

Rede auf die Verklärung Christi.

S. 41. — 49 im II. griechischen Theile.

Wie der Acker eine fröhliche Ernte und der Weinberg schmackhafte Früchte spendet, so gibt die heilige Schrift heilbringenden Unterricht. Indessen kann man auf dem Acker nur einmal ernten, und der Weinberg läßt nur einmal sich lesen; die heilige Schrift aber bringt, so oft sie gelesen wird, allezeit heilbringende Lehre hervor. Der

Acker hört nach der Ernte auf zu tragen, und der Weinberg wird nach der Lese unfähig*); von der heiligen Schrift aber mag man täglich ernten, ohne daß es je ihren Auslegern an Aehren gebräche, täglich mag man in ihr winzen, ohne daß die Trauben der in ihr wachsenden Hoffnung abnehmen. So nahen wir denn diesem Acker, und genießen wir die Früchte seiner lebenspendenden Furchen! Ernten wir von ihm Aehren des Lebens, die Worte unsers Herrn Jesu Christi, Der zu Seinen Jüngern sagte: »Einige der hier Stehenden werden den Tod nicht kosten, bis sie den Sohn des Menschen in Seiner Herrlichkeit haben kommen gesehen.« **) »Und nach sechs Tagen nahm Er den Petrus, Jakobus und Johannes, Seinen Bruder, auf einen sehr hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen, und Sein Angesicht strahlte wie die Sonne; Seine Kleider aber wurden weiß wie Schnee.« ***) Jene, die nach Seiner Versicherung den Tod nicht sehen sollten, bis sie das Vorbild Seiner Ankunft geschauet hätten, sind nun diese, die Er auf den Berg mitnahm und hinaufführte, und denen Er zeigte, wie Er am jüngsten Tage kommen werde in der Herrlichkeit Seiner Gottheit und im Körper Seiner Menschheit. Er führte sie auf den Berg, um ihnen zu zeigen, wer der Sohn sey, und wessen Sohn Er sey. Als Er sie nämlich fragte: »Für wen geben die Leute den Menschensohn aus?« antworteten sie Ihm: »Einige für Elias, andere für Jeremias oder einen der Propheten.« Deßwegen führte Er sie auf den Berg, und zeigte ihnen, daß Er nicht Elias sey, sondern der Gott des Elias; daß Er auch nicht Jeremias sey, sondern Jener, Der ihn im Mutterleibe geheiliget hätte; noch Einer der Propheten, sondern der Herr der

---

*) Im nämlichen Jahre Trauben hervorzubringen.

**) Matth. 16, 28.

***) Matth. 17, 1. u. f. f.

Propheten, Der sie gesendet hatte. Er zeigt ihnen, daß Er sey der Schöpfer Himmels und der Erde, der Herr der Lebendigen und Todten. Er geboth nämlich dem Himmel, und dieser sandte den Elias herab; Er winkte der Erde, und sie erweckte den Moses.

Er führte sie auf den Berg, um ihnen zu zeigen, Er sey Gottes Sohn, Der vor aller Zeit vom Vater gezeugt ist, und am Ende der bestimmten Zeit aus der Jungfrau Fleisch angenommen hatte, und wie Er selbst wußte, ohne Zeugung und auf unaussprechliche Weise geboren wurde, unversehrt bewahrend die Jungfrauschaft Seiner Mutter. Wo nämlich Gott will, wird die Ordnung der Natur überwunden. Gott, das Wort, wohnte im Leibe der Jungfrau, ohne daß das Feuer Seiner Gottheit die Glieder des jungfräulichen Leibes verbrannte, sondern Er erhielt sie unverletzt die Zeit der neun Monate hindurch. Er wohnte im Leibe der Jungfrau, ohne an dem Mißgeruche der Natur Ekel zu tragen, und trat aus ihr hervor als fleischgewordener Gott, um uns selig zu machen.

Er führte sie auf den Berg, um ihnen die Herrlichkeit Seiner Gottheit zu zeigen, und kund zu thun, Er sey Israels Erlöser, wie Er durch die Propheten vorausgesagt hatte, und damit sie nicht Anstoß nähmen an Ihm, sobald sie Seine freiwilligen Leiden sähen, die Er wegen uns in der menschlichen Natur erdulden würde. Sie kannten Ihn nämlich nur als einen Menschen, und wußten nicht, daß Er Gott sey. Sie kannten Ihn als Maria's Sohn, als den Menschen, der mit ihnen in der Welt umging; auf dem Berge machte Er ihnen bekannt, daß Er Gottes Sohn und Gott sey. Sie sahen Ihn essen und trinken, müde werden und ausruhen, entschlummern und schlafen, sich fürchten und schweißen. Dieß alles kam nicht Seiner Gottheit, sondern Seiner Menschheit zu. Deßwegen führte Er sie auf den Berg, damit der Vater den Sohn nennete,

und ihnen zeigte, Jesus sey wahrhaft Sein Sohn, und Gott.

Er führte sie auf den Berg, und ließ sie Sein Reich schauen vor Seinem Leiden, und Seine Macht vor Seinem Tode, und Seine Herrlichkeit vor Seiner Beschimpfung, und Seine Ehre vor Seiner Entehrung, damit sie, wann Er von den Juden gefangen und gekreuziget würde, erkennen möchten, daß Er nicht aus Mangel an Macht gekreuziget worden sey, sondern weil es Ihm so gefiel zum Heile der Welt.

Er führte sie auf den Berg, und zeigte ihnen die Herrlichkeit Seiner Gottheit vor der Auferstehung, damit sie, wann Er in der Herrlichkeit Seiner göttlichen Natur vom Tode erstanden wäre, erkenneten, daß Er die Herrlichkeit nicht etwa zum Lohne Seiner Mühe erhalten hätte, also daß Er zuvor ihrer beraubt gewesen wäre, sondern daß Er sie von Ewigkeit her mit dem Vater und bei dem Vater besitze, wie Er selbst sagte, da Er Seinem freiwilligen Leiden sich näherte: »Vater verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war« *) Diese unsichtbare und in der Menschheit verborgene Glorie Seiner Gottheit zeigte Er den Aposteln auf dem Berge. Sie sahen nämlich Sein Angesicht leuchten wie den Blitz, und Sein Gewand weiß wie das Licht. Zwei Sonnen erblickten dort die Apostel, eine am Firmamente, wie gewöhnlich, und eine andere ungewöhnliche, die ihnen allein schien, Sein Angesicht nämlich. Seine Kleider aber zeigte Er ihnen deßhalb weiß wie Licht, weil aus Seinem ganzen Körper die Glorie Seiner Gottheit hervordrang, und ihr Licht allen Seinen Gliedern entstrahlte. Denn nicht bloß von außen, wie beim Moses, leuchtete herrlich Sein Fleisch, sondern es strahlte aus Ihm die Glorie Seiner Gottheit

*) Joh. 17, 5.

hervor. Sein Licht glänzte empor, und blieb in Ihm vereint; denn es ging nirgends anderswohin und verließ Ihn, indem es nicht von einem andern Orte herkam, und Ihn verklärte; denn es war Ihm nicht geliehen. Er zeigte auch nicht das ganze unergründliche Meer Seiner Herrlichkeit, sondern nur, so viel ihre Augen zu tragen vermochten.

»Und es erschienen ihnen Moses und Elias und redeten mit Ihm.« Der Inhalt ihrer Reden mochte wohl dieser seyn: Sie dankten Ihm, daß durch Seine Ankunft ihre und aller Propheten, ihrer Genossen, Weissagungen in Erfüllung gingen. Sie bezeigten Ihm ihre Anbethung wegen des Heiles, das Er der Welt und dem Menschengeschlechte verlieh, und weil Er das Geheimniß, welches sie vorbildeten, im Werke erfüllte.

Durch diese Besteigung des Berges wurde also den Propheten und Aposteln Freude gemacht. Die Propheten freueten sich, weil sie Seine Menschheit sahen, die sie zuvor nicht kannten. Es erfreueten sich auch die Apostel, da sie die Glorie Seiner Gottheit sahen, die ihnen unbekannt war, und hörten des Vaters Stimme, die dem Sohne Zeugniß gab. Durch diese erkannten sie Seine Menschwerdung, von der sie vorher nicht deutliche Begriffe hatten. Zugleich mit der Stimme des Vaters überzeugte sie die sichtbare Herrlichkeit Seines Leibes durch die Gottheit, die ohne Wandel und Vermischung mit Ihm vereiniget war. So ward das Zeugniß Dreier versiegelt durch die Stimme des Vaters, durch Moses und Elias, die als Diener bei Ihm standen. Die Propheten und Apostel sahen einander an. Dort erblickten sich einander die Führer des alten und des neuen Testamentes; der heilige Moses sah den geweiheten Simeon. Der Haushälter des Vaters sah den Haushälter des Sohnes. Jener spaltete das Meer, damit das Volk mitten durch die Wellen durchziehen könnte. Dieser errichtete ein Gezelt, um die Kirche zu bauen. Der Jung-

fräuliche des alten Testamentes sah den Jungfräulichen des neuen Testamentes, Elias den Johannes. Jener, der den feurigen Wagen bestiegen hatte, sah diesen, der am Busen des Feuers ruhte. Der Berg ward zum Vorbilde der Kirche, und Jesus vereinte auf Ihm die zwei Testamente, welche die Kirche erhielt, und zeigte uns, daß Er beide gegeben habe. Das erste nahm Seine Vorbilder an, das zweite offenbarte die Herrlichkeit Seiner Thaten.

Simon sagte: »Hier ist gut wohnen, o Herr!« O Simon, was sagst du? *) Blieben wir hier, wer erfüllete dann die Weissagung der Propheten? Wer bestätigte die Worte der Herolde? Wer macht zur Wahrheit die Vorbilder der Gerechten? Bleiben wir hier, wann gehen dann die Worte in Erfüllung: »Sie haben meine Hände und Füße durchgraben?« Auf wen paßt die Weissagung: »Sie haben meine Kleider getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen?« **) Auf wen passen die Worte: »Sie haben Galle mir zur Speise gegeben, und im Durste mit Essig mich getränkt?« ***) Wer erwahret an sich den Titel: »Frei unter den Todten?« †) Bleiben wir hier, wer zerreißt Adams Schuldbrief? Wer zahlet seine Schuld? Wer gibt ihm das Kleid der Herrlichkeit zurück? Bleiben wir hier, wie kann hernach geschehen, was Ich dir voraussagte? Wie wird die Kirche erbaut werden? Wie wirst du von Mir die Schlüssel des Himmelreichs erhalten? Wen wirst du binden? Wen lösen? Bleiben wir hier, so wird alles, was die Propheten sagten, unerfüllt bleiben.

Simon sagte ferner: »Richten wir da drei Zelte auf. Dir eines, dem Mose eines und dem Elias eines.« Simon war gesendet, die Kirche in dieser Welt zu bauen, und er

---

*) Jesus redet.

**) Psalm 21. 17, 19.

***) Psalm 68, 22.

†) Psalm 87, 6.

will nun Gezelte auf dem Berge bauen. Denn noch betrachtete er Jesu nur als einen Menschen, und stellte Ihn mit Moses und Elias zusammen.

Der Heiland zeigt ihm aber gleich, daß es keine Gezelte brauche; denn Er war's, Der den Altvätern in der Wüste vierzig Jahre lang das Wolkengezelt ausgestellt hatte. Als sie noch redeten, siehe da überschattete sie eine glänzende Wolke. Siehst du, Simon, ein Gezelt ohne Arbeit aufgerichtet, und Ein Gezelt, das die Hitze abhielt, und nicht dunkel war? Ein Gezelt, das blitzte und leuchtete!

Während nun die Jünger voll Erstaunen dastanden, siehe, da hörten sie aus der Wolke eine Stimme vom Vater, die da sagte: »Dieß ist Mein lieber Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe. Ihn höret!« Nach der Stimme des Vaters kehrte Moses an seinen Ort zurück, und Elias in seinen Aufenthaltsort; die Apostel aber fielen auf ihr Angesicht nieder zur Erde, und Jesus stand allein, weil jene Stimme nur von Ihm im vollen Sinne galt. Die Propheten flohen, und die Apostel fielen zur Erde; denn sie bedeutete die bezeugende Stimme des Vaters nicht: Dieß ist mein geliebter Sohn u. s. w. Der Vater belehrte sie, daß die Verwaltung des Moses vollendet sey und man müsse den Sohn hören. Jener hat als Knecht gesprochen, was ihm aufgetragen ward, und verkündet, was ihm gesagt worden war. So auch alle Propheten, bis endlich der Bestimmte kam, nämlich Jesus, Der da ist der Sohn, kein Knecht; der Herr, kein Diener; der Herrscher, kein Untergebener; der Gesetzgeber, kein Unterthan, und göttlicher Natur. »Dieser ist Mein geliebter Sohn.«

Den Aposteln aber offenbarte der Vater auf dem Berge, was ihnen unbekannt war. Der da ist, offenbarte Den, Der da ist, der Vater den Sohn. Bei dieser Stimme fielen die Apostel auf ihr Angesicht zur Erde. Es erscholl nämlich

ein schrecklicher Donner, dessen Schall die Erde zittern machte, und die Apostel zu Boden stürzte. Er zeigte ihnen, daß der Vater nahe sey. Dann rief sie der Sohn mit Seiner Stimme, und weckte sie auf. Wie nämlich die Stimme des Vaters sie niederstürzte, so richtete sie auch die Stimme des Sohnes durch die Macht Seiner Gottheit auf, die in Seinem Fleische wohnet und unverwandelt mit Ihm vereiniget ist, also daß beide in einer Hypostasis *) und Person unzertheilt und unvermischt bei einander bleiben. Er war nicht wie Moses nur äußerlich glänzend, sondern strahlte als Gott in Seiner Glorie. Moses ward nämlich nur durch den Glanz seines Angesichtes mit Herrlichkeit überstrahlt, Jesus aber glänzte, wie die Sonne mit ihren Strahlen, durch die Glorie Seiner Gottheit.

Der Vater rief: »Dieß ist Mein geliebter Sohn« u. s. w. Der Sohn ist also nicht getrennt von der Glorie der Gottheit. Denn Eine Natur sind der Vater und Sohn mit dem heiligen Geiste, Eine Kraft und Eine Wesenheit und Eine Herrschaft. Auf Einen nur rief Er die Stimme; der Name war zwar gemein, die Herrlichkeit aber furchtbar. Auch Maria nannte Ihn Sohn, indem Er dem menschlichen Körper nach nicht von der Herrlichkeit der Gottheit getrennt ist. Denn Ein Gott ist's, Der in der Welt erschien im Fleische. Seine Herrlichkeit zeigte Seine göttliche Natur vom Vater, und Sein Leib zeigte Seine menschliche Natur von Maria. Beide waren vereint in Einer Person. Eingeboren war Er vom Vater, und Eingeboren von der Mutter. Wer Ihn trennet (in zwei Personen) wird auch von Seinem Reiche getrennt werden, und wer Seine Naturen vermischt **), wird Sein Leben verlieren. Wer da läugnet, Maria habe

---

*) Dieß, ein griechisches Wort, bedeutet, was unser Wort: Person, von der Gottheit gebraucht.

**) Vereint waren sie, ohne vermischt zu seyn.

Gott geboren, wird nie die Glorie Seiner Gottheit schauen. Wer da läugnet, Er habe einen Leib frei von Sünden getragen, wird verworfen vom Heile und Leben, das durch Seinen Leib gegeben wird. Die Werke selbst bezeugen, und Seine göttlichen Kräfte lehren die Verständigen, daß Er wahrer Gott ist; und Seine Leiden erweisen, Er sey auch wahrer Mensch. Werden die Geisteskranken*) dadurch nicht überzeugt, so werden sie an Seinem furchtbaren Tage bestraft werden. Ward Er nicht Fleisch, wozu trat Maria ins Mittel? Ward Er nicht Mensch, wen nannte Gabriel den Herrn? War Er nicht Fleisch, wer lag in der Krippe? Und war Er nicht Gott, wen preisen die herabgestiegenen Engel? War Er nicht Fleisch, wer ward in Windeln eingewickelt? Und war Er nicht Gott, wen betheten die Hirten an? War Er nicht Fleisch, wen ließ Joseph beschneiden? Und war Er nicht Gott, zu wessen Ehre lief der Stern am Himmel einher? War Er nicht Fleisch, wen säugte Maria? Und war Er nicht Gott, wem brachten die Magier Geschenke? War Er nicht Fleisch, wen trug Simeon auf den Armen? Und war Er nicht Gott, zu wem sagte Er: Entlaß mich im Frieden? War Er nicht Fleisch, wen nahm Joseph und floh damit nach Aegypten? Und war Er nicht Gott, an wem wurden die Worte erfüllt: »Aus Aegypten hab' Ich Meinen Sohn gerufen!«**) Und war Er nicht Fleisch, wen taufte Johannes? Und war Er nicht Gott, von wem sagte der Vater vom Himmel herab: »Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe.« War Er nicht Fleisch, wer fastete und litt Hunger in der Wüste? Und war Er nicht Gott, wen bedienten die Engel, die herabkamen? War Er nicht Fleisch, wer ward zur Hochzeit nach Kana und Galiäa gela-

---

*) D. h. die von ketzerischen Lehren Angesteckten.

**) Matth. 2, 15.

den? Und war Er nicht Gott, wer wandelte Wasser in Wein um? War Er nicht Fleisch, in wessen Händen lagen die Brote? Und war Er nicht Gott, wer sättigte in der Wüste jene Schaaren, die ohne Weiber und Kinder Tausende zählten, mit fünf Broten und zwei Fischen? War Er nicht Fleisch, wer schlief im Schiffe? Und war Er nicht Gott, wer geboth den Winden und dem Meere? War Er nicht Fleisch, mit wem speiste Simon der Pharisäer? Und war Er nicht Gott, wer ließ die Schulden der Sünderin nach? War Er nicht Fleisch, wer saß ermüdet von der Reise beim Brunnen? Und war Er nicht Gott, wer gab der Samariterin lebendiges Wasser, und entdeckte ihr, daß sie fünf Männer gehabt habe? War Er nicht Fleisch, wer trug die Kleider eines Menschen? Und war Er nicht Gott, wer wirkte die Wunder? War Er nicht Fleisch, wer spie auf die Erde und machte Koth? Und war Er nicht Gott, wer öffnete mächtig durch den Koth die Augen? War Er nicht Fleisch, wer weinte beim Grabe des Lazarus? Und war Er nicht Gott, wer rief den viertägigen Todten ins Leben zurück? War Er nicht Fleisch, wer saß auf dem Füllen? Und war Er nicht Gott, wem gingen die Schaaren mit Lobgesängen entgegen? War Er nicht Fleisch, wen nahmen die Juden gefangen? Und war Er nicht Gott, wer geboth der Erde, daß sie erschüttert die Schergen zu Boden stürzte? War Er nicht Fleisch, wer ward mit dem Backenstreiche geschlagen? Und war Er nicht Gott, wer heilte das vom Petrus abgehauene Ohr an seine Stelle wiederum an? War Er nicht Fleisch, wessen Angesicht ward verspien? Und war Er nicht Gott, wer blies die Apostel mit dem heiligen Geiste an? War Er nicht Fleisch, wer stand im Richthause vor dem Pilatus? Und war Er nicht Gott, wer erschreckte die Gattin des Pilatus im Traume? War Er nicht Fleisch, wessen Kleider zogen die Kriegsknechte aus, und vertheilten sie? Und war Er nicht

Gott, wie ward die Sonne bei der Kreuzigung verfinstert? Wär Er nicht Fleisch, wer hing am Kreuze? Und war Er nicht Gott, wer erschütterte die Erde in ihrer Grundfeste? War Er nicht Fleisch, wessen Hände und Füße wurden mit Nägeln durchbohrt? Und war Er nicht Gott, wie zerriß der Vorhang des Tempels, und spalteten sich die Felsen und thaten die Gräber sich auf? War Er nicht Fleisch, wer schrie: »Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?« Und war Er nicht Gott, wer sagte: »Vater, verzeihe ihnen!« War Er nicht Fleisch, wer hing mit den Räubern am Kreuze? Und war Er nicht Gott, wer sagte zum Räuber: »Heute wirst du bei Mir im Paradiese seyn.« War Er nicht Fleisch, wem reichten sie Galle und Essig? Und war Er nicht Gott, wessen Stimme hörte die Unterwelt, und erzitterte? War Er nicht Fleisch, wessen Seite durchstach die Lanze, also, daß Blut und Wasser herausfloß? Und war Er nicht Gott, wer zertrümmerte die Pforten der Hölle und zerbrach die Fesseln, und auf wessen Geheiß kamen die Todten heraus? War Er nicht Fleisch, wen sahen die Apostel im Saale? Und war Er nicht Gott, wie kam Er bei verschlossenen Thüren hinein? War Er nicht Fleisch, in wessen Händen fühlte Thomas die Wundmahlen der Nägel, und in wessen Seite jene der Lanze? Und war Er nicht Gott, wem rief Er zu: »Mein Herr und Mein Gott?« War Er nicht Fleisch, wer aß beim See Tiberias? *) Und war Er nicht Gott, auf wessen Geheiß ward das Netz voll? War Er nicht Fleisch, wen sahen die Apostel und Engel auffahren in den Himmel? Und war Er nicht Gott, wem öffnete sich der Himmel und wen betheten die Mächte zitternd an, und wen ermunterte der Vater: »Setze Dich zu Meiner Rechten!« Wie auch David sagt: »Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze

*) Joh. 21, 1.

Dich zu Meiner Rechten« u. s. w. *) War Er nicht Gott und Mensch, so ist unsere Erlösung ein Lügenwerk, und Lügen sind die Aussprüche der Propheten. Allein wahr redeten die Propheten, und nicht erlogen sind ihre Zeugnisse. Was sie auf höhern Befehl verkündeten, redete der heilige Geist durch sie. Daher lehret uns auch der keusche Johannes, der am Busen des Feuers lag, bestätigt die Worte der Propheten, von Gott redend im Evangelium, mit folgenden Worten: »Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.« **) Der da ist aus Gott, Gott das Wort, und des Vaters eingeborner Sohn, der Wesenheit nach dem Vater gleich, das ewige Wort, das da ist aus Dem, Der ist, aus dem Vater gezeugt ohne Mutter vor allen Jahrhunderten auf unaussprechliche Weise; Der wird am Ende der bestimmten Zeit geboren aus der Menschentochter, aus der Jungfrau Maria ohne Vater. Gott, Der da Fleisch geworden war, wahm von ihr das Fleisch an und ward Mensch, was Er zuvor nicht war, und blieb Gott, Der Er war, um die Welt zu erlösen. Der ist nun Christus, der Sohn Gottes, der Eingeborne vom Vater und Eingeborne von der Mutter. Ich bekenne Ihn als vollkommenen Gott und vollkommenen Menschen, Der da in zwei Naturen, die zu Einer Person vereiniget sind, erkannt wird ohne Trennung und Vermischung und Verwandlung. Er zog Fleisch an, das da belebt war durch eine vernünftige und verständige Seele, und war in Allem uns gleich der menschlichen Natur nach, ausgenommen in der Sünde. Der Nämliche war also irdisch und himmlisch,

---

*) Psalm 109, 1.

**) Joh. 1, 1. u. f. f.

in der Zeit und ewig, beschränkt und unbeschränkt, ohne Zeit und der Zeit unterworfen, erschaffen und unerschaffen, leidend und unfähig zum Leiden, Gott und Mensch, — Beides vollkommen, Einer in zwei Naturen. Es gibt Eine Person des Vaters, Eine Person des Sohnes und Eine Person des heiligen Geistes. Eine Gottheit, Eine Macht, Ein Reich in drei Personen oder Hypostasen. So sollen wir preisen die heilige Einheit in der Dreiheit, und die heilige Dreiheit in der Einheit. In diesem Sinne schrie der Vater vom Himmel: »Dieß ist Mein geliebter Sohn! Ihn höret!« Diese Lehre nahm die heilige katholische Kirche auf. In der heiligen Dreieinigkeit tauft sie zum ewigen Leben, diese preiset sie mit gleicher Ehrenbezeugung heilig, diese bekennt sie als unzertheilt, ungetrennt und bethet sie an ohne Irrthum, und bekennt und verherrlichet sie. Dieser Einheit in drei Personen gebühret Lob, Danksagung, Ehre, Macht, Verherrlichung dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste jetzt und alle Zeit und in alle Ewigkeiten. Amen.

3.

Lobpreisung des heiligen Kreuzes.

Eine Rede auf das Osterfest.

S. 247 u. f. f. im II. griechisch-lateinischen Bande.

Jedes Fest und jedes Werk unsers Herrn Jesus Christus gereicht uns Gläubigen zum Heile und Ruhme. Der Ruhm alles Ruhmes jedoch ist das Kreuz, und das Fest aller Feste ist die Opferung Christi als unsers Osterlammes, oder vielmehr (der Tag, da wir uns an Ihn erinnern), wie Er — das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt

hinwegnimmt — von den Todten auferstand. Diese Feierlichkeit ist die Herrin und Königin aller Feste. Zwar sind auch alle übrigen heilig und ehrwürdig, verherrlicht von verschiedenem Glanze, und bestrahlt vom Lichte der Gottheit. Auch diese (mindern Feste) ehrt nach Würde und begeht mit gläubigem Sinne, wer Gottes Gebothe eifrig beobachtet; allein die Unreinen und mit Sünden Befleckten sind selbst an einem Feste ohne Festfeier. Ein schönes und gottgefälliges Fest aber ist Buße mit Thränen, und die Vermeidung der Sünden, und Erkenntniß Gottes, und Sehnsucht nach den ewigen Gütern. Ist dieß (bei Jemanden) der Fall, so entsteht Freude im Himmel, und die Kirche frohlockt und jubelt und ruft alle Gerechten zusammen, sprechend: »Freuet euch mit mir! denn dieser mein Sohn war todt durch Vergehungen, und lebte wieder auf durch die Buße.« (Luk. 15, 24.) Ein schönes und gottgefälliges Fest ist dort, wo Christus es mitfeiert, wo Seine Feste gehalten, und die heiligen Schriften geehrt werden. Christus feiert aber dort mit, wo die Menschen in Seinem Namen mit Liebe ohne alle Feindschaft und Heuchelei versammelt sind. Christus feiert dort mit, wo die Armen verpflegt, die Waisen getröstet, die Fremden erquickt werden. Christus feiert dort mit, wo Gott verherrlicht wird mit Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern. Menschen, die so Feste begehen, sind wahrhaft in Seinem Namen versammelt; in Mitte Solcher hat Christus Sich einzufinden versprochen (Matth. 18, 20.) Heil jenen, die auf diese Art vereint sind! Denn da sie den Herrn in ihrer Mitte haben, kann Niemand ihnen etwas zu Leide thun.

Auf solche Weise nun sollen wir die Feste des Herrn feiern; nicht mit eitlem Gepränge, sondern auf gottesfürchtige Art; nicht weltlich, sondern überweltlich (d. h. mit himmlischem Sinne)! Unnöthig ist's, die Thüren zu bekrän-

zen, Chöre*) aufzustellen, die Gesichter zu schminken, durch Flöten- und Zitherspiel dem Gehöre zu schmeicheln, weiche Kleider anzulegen, und um und um von Gold zu glänzen. Auch nicht mit Schmäusen und Trinkgelagen soll man sie feiern; »vereitle nicht um des Essens willen das Werk Gottes,« **), damit du nicht aus lauter Geschäftigkeit in der Küche für deinen unersättlichen Bauch den Gottesdienst versäumest! Dieß lassen wir lieber jenen, deren Gott und Ruhm der Bauch ist; wir hingegen wollen alle mit einander, Kleine und Große, Männer und Weiber, Mönche und Nonnen, christlich und fromm des Herrn Feste begehen, wie man uns lehrte, mit Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern! Bekränzen wir die Thüren als Christen, und nicht wie die Heiden mit Lorbern oder Blumen oder anderm Zeuge, wie es nur die Heiden und Juden machen!

Der Schatten des Gesetzes ist ja verschwunden, die Wahrheit aber aufgeblüht, wie wir den Apostel sagen hören: »Schon ist das Alte vergangen; sehet, Alles ist neu geworden.« (II. Kor. 5, 17.) Der Irrthum der Götzen ist vernichtet, der Tod beraubt, die in der Unterwelt gefangene Schaar zurückberufen, das Reich des götzenvollen Irrthums vernichtet, der Mensch befreit, Gottes Herrschaft eingesetzt, die Schöpfung erheitert. Das Kreuz regiert, verehrt von allen Nationen und Völkern, Stämmen und Sprachen. Darüber wollen wir uns rühmen mit dem seligen Paulus, sprechend: »Ich aber will in Nichts mich rühmen, als im Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.« (Galat. 6, 14.) Darum lasset uns das lebenspendende Kreuz auf unsere Thüren, auf Stirne, Augen, Mund, Brust und alle Glieder übertragen, und uns bewehren mit der unbe-

---

*) Zum Singen und Tanzen, wie es auch die Heiden bei ihren Festen thaten.

**) Röm. 14, 20.

siegbaren Waffe der Christen, die den Tod überwindet, der Gläubigen Hoffnung und das Licht der Welt ist, das Paradies eröffnet, die Ketzereien vernichtet, den wahren Glauben befestigt, das große Amulet der Gläubigen und der heilbringende Ruhm der Kirche ist! Vom Kreuze sollen wir uns, o Christen, keine Stunde oder Minute lassen, überall soll es uns begleiten, und ohne dasselbe sollen wir nichts thun, sondern beim Schlafengehen und Aufstehen und Arbeiten und Essen und Trinken und Reisen zu Land oder See, und beim Uebersetzen der Ströme sollen wir alle unsere Glieder mit dem lebenspendenden Kreuze schmücken; dann werden wir nirgends zittern vor einem nächtlichen Schreckniße, vor dem Pfeile, der am Mittage fleugt, dem Unwesen, das in der Finsterniß umgeht, vor einem Anfalle und dem Dämon des Mittags. (Psalm 90, 5. 6.) Nimmst du, o Bruder, allezeit das Kreuz zu Hülfe, so werden keine Uebel dir zukommen, und die Plage wird deiner Wohnung nicht nahen; denn bei seinem Anblicke schaudern die feindlichen Mächte und entfliehen. Das Kreuz zerstörte den Irrthum des Götzesdienstes; dieß erleuchtete die ganze Welt, dieß vertrieb die Finsterniß, und brachte das Licht herbei Dieß versammelte die Völker vom Westen und Norden und Süden und Osten, und vereinte sie zu Einer Kirche und Einem Glauben und Einer Taufe in Liebe.

O welche Zunge und welcher Mund könnte würdig die unüberwindliche Mauer der Rechtgläubigen, die siegbringende Waffe des großen Königs Christus preisen? Das Kreuz ist die Auferstehung der Todten, das Kreuz die Hoffnung der Christen; das Kreuz ist der Lahmen Stab, das Kreuz ist der Armen Trost; das Kreuz ist der Reichen Zügel, der Stolzen Vernichtung. Es ist Sieg über die Dämonen, Lehrer der Jugend, der Kaufleute Gewinn, der Verzweifelten Hoffnung, der Schiffenden Steuer. Das

Kreuz ist der Bestürmten Hafen, der Belagerten Mauer, der Waisen Vater, der Witwen Rathgeber. Es ist die Tröstung der Bedrängten, der Unmündigen Wächter, das Haupt der Männer, die Krone der Greise. Das Kreuz ist Licht den in Finsterniß Sitzenden, der Könige Pracht, der Barbaren Weisheit, der Sklaven Freiheit, und der Unwissenden Wissenschaft Das Kreuz ist die Predigt der Propheten, der Apostel Geleit, der Märtyrer Ruhm. Das Kreuz ist der Jungfrauen Züchtigkeit, die Freude der Priester, die Grundfeste der Kirche, des Erdkreises Sicherheit. Das Kreuz ist die Zerstörung der Götzentempel, das Aergerniß der Juden, die Stärke der Schwachen, und der Kranken Arzt. Das Kreuz ist die Reinigung der Aussätzigen, der Gichtbrüchigen Aufrichtung, das Brot der Hungrigen, und die Quelle der Dürstenden. Das Kreuz ist der einsam Lebenden Zuversicht, die Decke der Nackten. Dieses hat, mitten im Erdkreise aufgestellt und gepflanzt auf der Schädelstätte, alsbald die Traube des Lebens hervorgebracht. Mit dieser heiligen Waffe zerriß Christus den Alles verschlingenden Bauch des Todtenreiches, und verstopfte den tückischen Rachen des Teufels. Beim Anblicke des Kreuzes erbebte und schauderte der Tod, und entließ Alle, die er seit dem ersten Erschaffnen in seiner Gewalt hatte. Mit ihm gerüstet traten die seligen Apostel die ganze Macht des Widersachers zu Boden, zogen alle Völker in ihre Netze, und versammelten sie zu seiner Verehrung. Mit ihm statt eines Panzers geharnischt überwanden die Märtyrer und Streiter Christi alle ersonnenen Peinen der Tyrannen, und verkündeten es freimüthig. Die es aufnehmen und tragen, und um Christi willen allem in der Welt entsagen, wohnen mit größter Freude in der Wüste und auf Bergen, in Grotten und Höhlen der Erde.

O der unermeßlichen und unvergleichlichen Güte der Erbarmnisse Gottes! Wie viel Segnungen schenkte Er

durch das Kreuz dem Menschengeschlechte! Preis Seiner Menschenfreundlichkeit, und Anbethung und Macht in alle Ewigkeiten! Amen.

Ihr habt nun, Geliebte und Freunde Christi, gehört, wie groß die Macht des Kreuzes sey, wie viel Heilsames und Vortreffliches uns dasselbe wirke. Wie ein guter Hausverwalter steuert es allen Bedürfnissen unsers Lebens, verschafft uns hier Frieden, und dort das ewige Leben. Dieß kostbare Kreuz wird aber auch wieder bei der zweiten Ankunft Christi zuerst erscheinen, als der glorreiche und lebenspendende und ehrwürdige und heilige Szepter des großen Königs Christus; denn »das Zeichen des Menschensohnes wird am Himmel erscheinen.« (Matth. 24, 30.) Dieß wird nun zuerst mit dem ganzen Heere der Engel am Himmel erscheinen, erleuchtend die ganze Erde von einem Ende zum andern, überstrahlend den Glanz der Sonne, und anzeigend die Ankunft des Herrn Christus.

So viel vom Kreuze *).

---

*) Da das Folgende eine mit den Reden des I. Bandes größtentheils gleichlautende Beschreibung des letzten Gerichtes ist, so glaubte ich hier abbrechen zu müssen, um den Lesern nicht, wie es in der griechischen Uebersetzung geschieht, das Nämliche öfter aufzutischen.

4.

Rede auf die Sünderin, die Jesum salbte.

S. 297 u. f. w. im II. griechischen Bande.

Im III. griechischen Bande findet sich auch eine Rede auf diese heilige Büßerin. Sie ist von der hier übersetzten nur dadurch verschieden, daß sie Anfangs einen Zusatz von beiläufig einer Seite in Fol. hat, am Ende aber sehr mangelhaft ist. Uebrigens stimmt sie, einige Ausdrücke abgerechnet, mit dieser überein. Für den hier aufgenommenen Text steht das Ansehen bei weitem der meisten Handschriften. Siehe die Prolegomena zum II. Bande S. LIII. LIV. Auch scheint es mir auf den ersten Blick einleuchtend, daß der Zusatz in der Ausgabe des III. Bandes wohl ein Bruchstück einer Rede über die Sünderin ist, zu der hier übersetzten aber nicht paßt; denn es wird plötzlich abgebrochen, und ohne Zusammenhang wieder mit einem neuen Eingange, wie er hier ist, fortgefahren.

Es gibt zwar viele heilige und gotteswürdige Seelen, die mit Frömmigkeit den unbefleckten Herrn preisen; jedoch ward auch ich, ungeachtet meines Unwerthes, gewürdiget, mit ihnen in gläubiger Liebe Ihn zu verherrlichen. Die Gnade verwirft nämlich Niemanden, der das Heil erlangen will, sondern wie eine Quelle unaufhörlich die klaren Fluthen und reichen Strömungen ergießt, und Keinen abhält, der sich von ihrem reinen Wasser umsonst satt zu trinken verlangt, ebenso gestattet auch die göttliche Gnade Jedem, von ihr zu genießen, wie viel er nur immer will; denn unser Heiland ruft Allen mit Seiner göttlichen Stimme zu: »Wenn Einen dürstet, der komme zu Mir und trinke!« (Joh. 7, 37.) Er macht da keinen Unterschied zwischen einem Reichen und Armen, darum ward auch ich Unwürdiger theilhaftig Seiner Gnade. Ungescheut sehne ich mich mit Thränen Ihn zu preisen, damit ich auch Verzeihung der Sünden erlange, wie jene Sünderin, die, ohne sich

zu schämen, mit glühender Seele in jenes wonnevolle Haus hineintrat, und dort stand, wo der Schuldenerlasser zu Tische lag.

Bei der Betrachtung dieser Szene fühl' ich den mächtigsten Antrieb, auch mit Ablegung aller (falschen) Scham zu flehen; denn ich schaue die überaus entflammte Inbrunst dieser Seele, und ihre so große und schöne Unverschämtheit. Kommet doch, meine Zuhörer, Freunde Christi, Vollkommene, und ergötzet euch an der lieblichen Geschichte jenes großen und wunderbaren Weibes, das uns nun zu einem außerordentlichen Schauspiele einladet — zu jener Szene nämlich, die sie vor Engeln und Menschen aufführte!

Wie trat sie so offen hinein, ob auch durchaus nicht eingeladen! Wie nahte sie ferner dem am Tische Liegenden, und entdeckte alle Geheimnisse ihres Herzens, ohne Laut und Stimme Alles darlegend! Siehst du die überschwängliche Begierde dieser Seele, wie sie sich völlig mit heiliger Unverschämtheit waffnete? Die Hochherzige scheute weder den Lärm der Hausleute, noch die harten Vorwürfe der Umstehenden; denn sie dachte sich: »Mach' ich mein Gesicht nicht ganz unzugänglich jeder Schamröthe, eisern und ehern, so kann ich aus der wüsten Fluth meiner Unzucht nicht errettet werden. Verachten will ich daher die Furcht vor den Menschen, und ihre Beleidigungen für Nichts achten; denn die Zeit dieser schönen Verläugnung der Scham dauert viel kürzer, als jene meiner lasterhaften Unverschämtheit. Damals nämlich stand ich frech auf den Scheidewegen, und lud Alle zum Werke der Unzucht ein, in ausgelassenem Aufzuge jedem entgegenkommend, die Haare künstlich geflochten, die Wangen geschminkt und zur Täuschung verschönt, um alle schönen und reizenden Jünglinge an mich zu locken. Ich war ganz eine Schlinge des Teufels, die Seelen fangend zum ewigen Untergange. Nun muß ich mich

beeifern, um schnell geheilt zu werden, und statt jener Schandthaten Tugenden auszuüben. Hingehen will ich denn und dem großen Arzte zu Füßen fallen, Der Alle aufnimmt, und Niemanden von Sich stößt. Alles will ich Ihm bekennen, was ich an meinem Leibe zur Verführung der Jugend gethan habe; und meine schönen Locken, einst glänzend gesalbt zur Wohllust und zum Aergerniße Vieler, will ich zum Leintuche machen; und meine Augenlieder, die einst mit den Augäpfeln ausgelassen winkten, will ich wandeln in Thränenströme. Sogleich will ich nun den Spuren des heiligen Arztes mit züchtiger Wachsamkeit folgen, um mich Ihm zu Füßen zu werfen.« *)

Mit diesem Vorsatze wartete das wunderbare Weib die gelegene Zeit ab, erfüllt ihre Seele mit dem heftigsten Eifer, die Füße des Herrn inbrünstig zu umfassen. Da sie nun erfuhr, Simon, ein Pharisäer, habe den Heiland eingeladen, ward sie sehr hoch erfreut, und eilte mit großer Hitze zu einem Salbenkoche, um ein Alabastergefäß voll Salbe zu kaufen. Während des Hingehens dachte sie: »Wo aber werde ich eine auserlesene Salbe bekommen, die des heiligen und großen Arztes würdig ist, und mit meinen Thränen Aufnahme finden kann? Ich will einen sehr hohen Preis zahlen, um meinen Zweck zu erreichen, und den Salbenkoch mit schonungslosem Ungestüme auffordern, ja, sogar ihn beschwören im Namen des Gottes ihrer Väter, die sie ihrem Glauben gemäß so hoch achten, daß er mir zur Ehre des Arztes eine königliche auserlesene Salbe gebe, komme sie auch noch so theuer zu stehen.« Nachdem sie nun zu einem Salbenkoche hingekommen war, redete sie ihn freudig an: »Sei mir gegrüßt, o Salbenkoch! ich möchte gern eine auserlesene königliche Salbe, so daß keine ihres Gleichen gefunden werde; denn mein Geliebter ist über alle, und mit keinem andern vergleichbar.«

*) Im III. Bande ist dieß Selbstgespräch weiter ausgeführt.

»Das heiß' ich mir doch übermäßig geprahlt, Weib, erwiederte der Salbenkoch. Wer weiß es etwa nicht, daß du auf den Scheidewegen der Stadt herumsitzest, und eine Menge Liebhaber aufzuzählen hast? Wem aus ihrem ganzen Schwarme willst du wohl, o Weib, die königliche kostbare Salbe bringen? Was kann er dir auch für die Salbe geben, daß du sie um einen so hohen Preis kaufen willst? Verkaufen will ich sie dir wohl, doch möcht' ich auch gar zu gern erfahren, wem du sie so eilends und dringend hinträgst. Gehört sie etwa für einen Großen aus königlichem Geblüte? Unter den Königen ist ja in Israel Keiner aufgestanden, der David übertroffen hätte. Ist denn dein junger Liebhaber von seinem Geschlechte? Sage mir's doch, Weib! mich lüstet's so sehr, dieß zu erfahren; denn der hohe Preis und deine Eile erwecken in mir eine erstaunliche Neugierde, dahinter zu kommen, wer er etwa seyn möchte.«

Darauf antwortete jenes wunderbare Weib im unruhigen Drange ihrer Seele dem Salbenkoche: »Fürchte den Gott deiner Väter, o Mensch! Gib mir doch das Alabastergefäß, damit ich recht bald wegkomme! Bei dem Gotte, Der dem Moses eine so große Macht gab, daß er mit einem Stabe die Wogen des Meeres theilte, und sie wie schroffe Felsen aufstellte, und das Volk trockenen Fußes durch den Sand (des Meeresgrundes) führte, beschwör' ich dich, Jüngling! bei den heiligen Gebeinen, die Moses mit sich durch's Meer trug, bei den Reliquien des Helden Joseph nämlich, der ruhmvoll die Schlange in der Höhle besiegte, beschwör' ich dich, Jüngling! bei der heiligen Stimme, die in der lodernden Flamme und im unverbrannten Busche zu Moses redete, beschwör' ich dich, Jüngling! bei Jenem, der Mosis Antlitz auf dem Berge in Glanz hüllte, ohne daß die Herrlichkeit ihn verletzte, beschwör' ich dich, Jüngling! bei der heiligen Lade, die Jordans Fluthen bis

zum völligen Ausbleiben im Laufe hemmte, beschwör' ich dich, Jüngling! bei der heiligen Macht, die in einem Augenblicke die sieben Mauern der Stadt Jericho stürzte, bei den heiligen Händen Josua's, des Sohnes Nave, der sie in die Höhe hob, und mit einem Worte den Lauf der Elemente einhielt, daß aus zwei Tagen nur Einer ward! Sieh, wie hehr dieß Alles ist, was ich dir vorstelle; der Name Gottes und der Heiligen, die Ihm folgten! Gib mir nun die Salbe, und nimm Geld, wie viel du willst, für das Alabastergefäß! Nur gib mir eine ausgesuchte, und entlaß mich, damit ich sogleich meinen hohen ersehnten unbefleckten Geliebten zu sehen bekomme!«

»Ich weiß nun einmal doch schon, entgegnete der Salbenkoch, daß du ein sehr theures Alabastergefäß kaufen willst; was wird es denn schaden, o Weib, wenn du mir auch deinen Liebhaber nennst, an dem du jetzt mit solcher Leidenschaft hängst? Ich sehne mich, ihn zu sehen, und kann dir durchaus die Salbe nicht geben, wofern du mir ihn nicht anzeigst«

Jene versetzte ihm: »Warum treibst du mich in die Enge mit deinem genauen Nachfragen über etwas, so ich dir keineswegs entdecken darf? Meine Seele flammt, mein Herz brennt. Wann werd' ich Ihn schauen, daß Er mich mit Wonne erfülle? O Mensch, fürchte den unbefleckten Herrn, und kühle meine Gluth durch eine günstige Antwort! Fürchte, o Mensch, den heiligen Gott, Der Abraham berief, und Dessen Sohn Isaak verherrlichte, und den Jakob Israel nannte und zum Erzvater der zwölf Stämme machte! Fürchte, o Mensch, den Gott, Der den Samuel schenkte der Anna, die in der Bedrängniß ihrer Seele inbrünstig bethete! Fürchte, Mensch, den gerechten Gott, Der das Lamm Susanna von den so entsetzlichen Wölfen errettete! Laß dich erflehen, o Jüngling, und gib mir die königliche auserlesene Salbe im Alabaster, wie ich schon

lange gesagt habe! Sähest du, o Mensch, die Flamme meines Herzens, du würdest mich ohne Verzug von hier entlassen.«

Der Salbenkoch aber, voll Begierde zu wissen, für wen der Alabaster bestimmt sey, antwortete ihr wieder: »Höre, Weib, sehr hast du mich beschworen und dringend mich aufgefordert, dir die Salbe zu geben; allein auch ich habe dich oft gebethen, mir zu offenbaren, für wen sie gehöre. Ist er denn über alle Menschen erhaben? Und ist kein Schönerer, als er, auf Erden, weil du durch seine Schönheit also verwundet bist, daß du dem Reizenden eine ausgesuchte Salbe hinträgst? Stammt er etwa aus dem Geschlechte Davids, des gerechten Königs, oder vom großen Abraham, dem Freunde des Höchsten, ab? Wer ist er, sag' es mir, daß du also glühest, schnell seine Schönheit zu erblicken?«

Sie erwiederte: »Was drängst du mich gar so sehr, meine Geheimnisse dir zu offenbaren? Salbe zu kaufen bin ich gekommen, nicht die Zeit mit Plaudern zu verlieren. Fürchte doch, o Mensch, den unbefleckten Gott, und erbarme dich meiner, und entlaß mich unverzüglich, damit ich recht bald zu meinem hehren Geliebten komme, um in aller Sittsamkeit Ihm den Alabaster zu geben! Halte mich nicht länger auf, o Mensch! Mache mir doch nicht die ewige Qual, eines solchen Schatzes beraubt zu seyn!«

Darauf entgegnete der Salbenkoch: »Scheint dir etwa nicht eine Eifersucht im Spiele zu seyn, so entdecke mir den, der dich so beglückt; dann werde auch ich sehr gern dir die königliche Salbe geben, welche du verlangst, ja ich glaube sogar, du wirst auch mich als Theilnehmer deiner schönen Hoffnung finden.«

Als das Weib sah, daß der Salbenkoch nie müde ward, sie auszuforschen, wunderte sie sich sehr über seinen Eifer und die große Begierde, womit er ihr Geheimniß zu

erfahren strebte. Deßwegen sagte sie endlich zu ihm: »Ich glaube, es wird wohl Niemand in der Stadt seyn, dem mein schändliches Leben unbekannt wäre, da ich mich unausgesetzt mit buhlerischen Ausschweifungen befleckte und Andere dazu verführte. Allein neulich erblickt' ich einmal jenen heiligen Arzt und Erlöser, Der auf Erden erschien, und sogleich fesselte und zog Seine makellose Schönheit meine Seele an sich. Ich war nämlich Augenzeuge erstaunlicher Heilungen, unvergleichbarer Wunder, und einer großen Barmherzigkeit an Ihm. Er nimmt die Sünder auf, nahet Sich den Zöllnern, verstößt die Aussätzigen nicht, vertreibt nicht die Lasterhaften, sondern Alle nimmt Er auf voll Erbarmung und ohne über die zu zürnen, so Ihm nahen. Durch dieß Schauspiel entzückt, sprach ich zu mir selbst: Wozu leb' ich Elende, wenn ich nicht zu Ihm gehe? Meiner Sünden sind so viele, meine Unkeuschheit ist so groß, das Verderben meiner Seele erschrecklich. Warum bin ich lässig? Eine so schöne Gelegenheit kann ich sonst nimmer finden; ebenso wenig einen gleich leutseligen Arzt. Ja, ich bin überzeugt, Dieser ist Gott, da Er mit so großer Macht erscheint. Ein Wort von Ihm ist Befehl, mit einem Worte heilt Er Alle, erläßt Sünden mit unumschränkter Gewalt. Da mir nun eine solche Gelegenheit und ein solcher Arzt zu Gebothe steht, frommt es nicht länger, meine Heilung zu verabsäumen. Deßwegen eile ich nun, den Schuldbrief meiner Sünden dem gütigen Vergeber zu überreichen. Wohl weiß ich, daß sich meine Sünden weder messen noch aussprechen lassen, und daß meine Unkeuschheit ihres Gleichen nicht hat; jedoch gegen die Fülle Seiner Erbarmungen sind meine Laster nur ein Tropfen. Ich weiß es gewiß, sobald ich Ihm nur nahe, werd' ich auch rein von allen Sünden und Missethaten, weil Er alles Ungebührliche weit von mir entfernt; denn Er ist himmlisch und unbefleckt. Sieh nun, Jüngling! alle Geheimnisse

meines Herzens hab' ich dir entdeckt; gib mir denn jetzt die Salbe! Eine gute Stunde lang hältst du mich schon auf, um zu erfahren, wem ich die Salbe bringe.«

Mit Vergnügen hatte der Salbenkoch dieß Alles vernommen, und sagte dann mit freudigem Herzen zum Weibe: »Ich danke dir, o überaus gläubiges Weib, daß du mir deinen schönen Vorsatz offenbartest. Wahrlich einen erhabnen himmlischen Geliebten hast du auf einmal gewonnen. Mit einem Worte heiligt Er alles. Dein göttliches Unternehmen ist höchst lobenswürdig, und du bist im Begriffe, Weib, etwas zu thun, was allen Geschlechten sehr nützen wird. Dieß ist wirklich höchst heilsam sowohl zuvörderst für dich, als auch für alle Sünder. Du bist eine Tochter der Väter, eine Verwandte der Heiligen, die den rechten Glauben an den heiligen Gott hatten. Ich will dir nun aber auch einen kleinen Rath geben; höre mich willig ohne allen Vorwurf an! Du weißt doch sicherlich, daß die bösen Pharisäer Seine Feinde sind, weil Er ein großer und menschenfreundlicher Gott ist, und mit eigener Milde Sünden nachläßt. Sehen sie dich nun dort hineingehen, so werden sie gleich die Hausthüre zumachen, und dich ohne Schonung verhöhnen und stark schlagen; allein ob du dieß hörest, fürchte dich dennoch ganz und gar nicht, sondern bleib' in deiner Seele fester als ein Fels! Erröthetest du nicht bei den Werken der Unzucht, um wie viel weniger darfst du da, wo es dein Heil gilt, erröthen! Alle: Freie, Sklaven, Thürhüther, Bediente werden über dich gewaltthätig herfallen und dich schmählich beschimpfen; achte sie aber alle nicht und gehe beherzt mit großer Demuth zu dem Heiligen hinein, wie du zuvor gesagt hast. Umfange mit Inbrunst die Füße des Unbefleckten, und du wirst selig seyn. Er ist heute, wie ich hörte, im Hause des Pharisäers Simon; gehe hin im Frieden, tritt freudig hinein! Nahe Ihm zuversichtlich; dein Geschenk wird gewiß angenommen.

Sieh', ich gebe dir hiemit eine ausgesuchte, kostbare, des Heilandes würdige Salbe, flehe bei Ihm auch für mich!«

Sogleich nahm das Weib den Alabaster voll auserlesener Salbe, ging mit freudiger Eile weg, und bethete also bei sich: »O fänd' ich doch die Thüre offen, daß ich schnell hineingehen und dem heiligen Arzte zu Füßen fallen könnte! Sie umfangend würd' ich nimmer sie lassen, bis ich nicht völlige Vergebung der Sünden erlangt hätte. Voll Zuversicht will ich zum Herrn flehen, Der alle meine Geheimnisse weiß, ehe ich Ihm nahe; denn Er ist allwissend. Ich gehe nun einmal zum trefflichen Arzte hin, um den Menschenfreund und Erbarmer zu sehen, den guten Heiland der Welt.«

Zugleich flehte das Weib, wie man sagt, (während ihres Hingehens schon) also zum Herrn, dem heiligen Gott: »Herr! Du speisest im Hause Simons mit ihm, und wirst für einen bloßen Menschen gehalten; allein Du kennest die Heimlichkeiten meines Herzens, und weißt die Gesinnung meiner Seele, o Christus, womit ich die kostbare Salbe bringe. Ich will nämlich bei den unbefleckten Füßen Deiner Gottheit niederfallen, auf daß Du mich von den Schandthaten errettest, deren ich mich schuldig machte. Ich erkenne es, o Herr, daß Du Gott bist, und durch Deine Mildherzigkeit alle errettest, o Gütiger, da Du nicht willst, daß ein Sünder verloren gehe, der Dir, o Heiland, aus eigenem Antriebe zu Füßen fällt. Nur auf den Gassen habe ich Dich gesehen, und geglaubt, daß Du allmächtig seyest. Gewähre mir nun, überaus barmherziger Erlöser, ungehindert hineinzukommen, wo Du zur Tafel liegst!«

Indessen sie dieß dachte, und mehr noch für sich selbst redete, war sie zum Hause gekommen, wo Christus sich befand, traf jede Thüre des Hauses offen an, ging freudig hinein, trat eilig ganz nahe hinter den Herrn hinzu, und berührte mit großem Glauben seine Füße. Ihr Haupt

sammt dem Herzen beugend begoß sie dann dieselben schluchzend mit Thränenströmen, küßte sie voll Freude mit der heftigsten Inbrunst, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und salbte sie eifrig mit der Salbe, indem sie sprach: »Sieh, o Herr! Dir allein ist's kund, wie ich dieß zu thun mich getraue. Wohl bewußt meiner Lasterthaten nahe ich ohne Scheu Dir, o Herr, dem unbefleckten Gott, und begierig nach Rettung sink' ich vor Dir nieder, wie die Zöllner ohne sich zu schämen niederfallen. Nimm, o Christus, die Thränenströme meiner Augen an! Nimm an das Verlangen meiner armen Seele! Angesehen werde mein Erkühnen, angenommen die Bitte, meine Unverschämtheit gelte als vollkommenes Gebeth, die Salbe gereiche zur Versöhnung, o Unbefleckter, die Zerknirschung meines Herzens werde mir zur Erleuchtung! Seit meiner Jugend hab' ich von Vielen verkünden gehört, Gott sey von einer Jungfrau geboren worden, und begierig es zu erfahren fragte ich, wie denn der Körperlose Fleisch annehmen könnte. Die Aeltern antworteten mir, die Ueberlieferung der Väter lehre es deutlich, daß der heilige Gott von einer Jungfrau auf Erden im Fleische geboren werde. Was ich einst als Mädchen gehört habe, schau' ich nun wirklich mit eigenen Augen: den großen heiligen Gott, erschienen als ein Mensch in unserm Fleische, um uns zu erlösen. Ich sehe Dich nicht an, wie Simon, dieser Pharisäer, der Dich heute zur Tafel geladen, sondern ich erblicke in Dir Gott, den hehren Schöpfer des Weltalls, Der Alles mit Einem Worte hervorbrachte. Ich bin ein verirrtes Lamm Deiner Heerde; führe mich, o Heiland, zur Hürde zurück! Denn Du allein bist der wahre Hirt, der die Verirrten in seinen Schafstall zurückführt. Deine Taube bin ich, o Herr, geraubt vom grausamen Habichte. Meine Seele glüht, verwundet von Liebe zu Deiner hohen Herrlichkeit, o Herr! Vertreibe, Unbefleckter, durch Deine große Menschenfreundlichkeit den

häßlichen Gestank meiner Laster von mir! Für die Salbe wasche gnädig mit den Thränen die Wunden meiner Vergehungen, und reinige sie, o Barmherziger! Deine Gnade öffnete meinen Mund, und ich wagte Dir dieß zu sagen, damit ich ein schönes Vorbild werde den Sündern, zu deren Rettung Du gekommen bist, o Gütiger! Ja, ich bitte Dich, Heiland! verachte nicht die Thränen des jammervollen Herzens; denn ich weiß, daß Dir Nichts unmöglich ist, Alles vermagst Du.«

Also flehte sie, im Herzen nur, zu Dem, Der die Herzen der Menschen bildet, und erhielt für ihre Salbe die Salbung des Lebens, für die verwesliche die unverwesliche und ewig bleibende. Ihre Salbe duftete nicht so lieblich, wie die Salbe des Wortes vom Herrn. Sie brachte zu ihrer kostbaren Salbe auch Liebe mit, und erlangte Vergebung der Sünden Christus der Heiland nämlich, vorauswissend und Gott, rechtfertigte den Entschluß der verlornen Seele, indem Er die verborgenen Fehltritte, welche die Wunderbare vorher gethan, nicht bekannt machte, sondern zuerst ihre Beweise der Achtung *), und dann ihre Liebe verkündete.

Da ich diese ganze Geschichte aufmerksam betrachtete, gerieth ich alsbald, geliebte Gläubige, in sehr hohes Erstaunen darüber, wie sie hineintretend sich unverzüglich ohne die mindeste Furcht näherte, wie sie im Angesichte der ganzen Tischgesellschaft dort weinte, wie sie mit vieler Freiheit ihre Locken löste, wie sie ungescheut die Füße Christi benetzte, und dieß alles, ohne daß sie Jemand hin-

---

*) *Οφληματα* steht hier statt des syrischen chuble, welches sowohl Schuld, als Gefälligkeit, Befolgung des Anstandes heißt. Daß hier diese Bedeutung zu nehmen sey, erhellt aus Luk. 7, 44 — 47. Die lateinische Uebersetzung ist unrichtig.

ausschaffte, ja, ohne daß Jemand über sie zürnte, indem vielmehr Allen ihr Weinen angenehm, und lieblich ihr Seufzen war. Versunken in Betrachtung genossen die Anwesenden mit den Speisen diesen Anblick, als Zeugen des außerordentlichen Schauspiels beim Mahle und des befremdenden Auftrittes, der sich so ganz unerwartet ereignete. Eine Buhlerin kam ungeladen herein, stellte sich hinter den Tisch, mit den Locken die Brust bedeckt, und in den Händen ein Alabastergefäß voll auserlesener Salbe, und Niemand fragte sie: »Warum kommst du so ungebethen herein?« oder sagte: »Was suchst du hier, Weib?« Weder einer der Gäste, noch der Umstehenden, sondern Allen war überaus lieblich ihr Anblick, und außerordentlich und angenehm das Schauspiel *). Alle Erzengel waren von Furcht ergriffen, Cherubim und Seraphim standen bebend umher, verloren in das Anschauen der großen heiligen Kühnheit des Weibes, das inbrünstig die Füße des Herrn umfaßte. Die Cherubim wagen nicht einmal aufzublicken, und die Sünderin küßte die Füße. Die Seraphim bedecken ihr Antlitz mit den Flügeln, und die Sünderin stand mit offener Zuversicht bei Ihm. Die Engel vermögen nicht dem Throne zu nahen, und das Weib trocknete mit ihren Haaren die Füße.

O überaus gläubiges Weib, wie soll ich die überschwängliche Liebesgluth deines entflammten Willens würdig erheben? O Weib, wie kann ich große Sehnsucht deiner vollkommenen Seele nach Gott genug preisen? Wer liebt so, wie du liebtest? Welcher Mensch wird solche Aufnahme finden, wie du sie gefunden hast?

Dieß Alles ordnete der Erlöser aus Gnade für das Heil des Menschengeschlechtes, damit Er denjenigen, die auf die schrecklichste Weise auch mit Sünden befangen sind, Muth einflöße, zur Buße zu kommen.

*) Hier hört die Rede im III. Bande auf.

Während das Weib bethete und weinte, gerieth der Pharisäer bei diesem Anblicke in gewaltige Verlegenheit. Es reuete ihn nun, daß er Christus als einen Propheten ins Haus geladen, und voll bittern Grimmes in seinem Herzen dachte er: »Ich hielt den da für einen Propheten, der die Zukunft und Vergangenheit wohl weiß, und noch dazu für einen vollkommenen Propheten; jetzt aber seh' ich, daß er nicht einmal vom Gegenwärtigen etwas Rechtes weiß, sondern wie alle andern ist.«

Unser Herr jedoch, Der immer das Innerste der Herzen als ihr Bildner durchforscht, macht dem Bösen nicht gleich Vorwürfe, sondern bringt duldend das Verborgene an's Licht, und zeigte ihm mit Sanftmuth und vieler Güte seine Gedanken in einem Gleichnisse. »Simon, Simon, Ich habe dir ein Gleichniß zu erzählen, und will dich zum Richter über Meine Worte bestellen. Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner, deren einer ihm 50 Goldstücke schuldig war, der andere 500; beide aber waren arm. Als jener große Gläubiger ihre Noth erfuhr, ließ er beiden gleich die Schuld nach, und gab so Allen einen deutlichen Beweis sehr großen Mitleidens. Wie urtheilst du nun über Beide? Welcher ist schuldig, den Nachlasser der Schuld mehr zu lieben? Dem wenig geschenkt ward, oder vielmehr dem viel erlassen wurde? Denn Beiden ließ er die Schulden nach?« Simon erwiederte: »Welchem mehr geschenkt wurde, der ist auch schuldig mehr zu lieben.« »Da hast du richtig geurtheilt, versetzte ihm unser Herr. Gib nur Acht, Ich will jetzt deine Unwissenheit belehren. Du hast Mich, um Mir Ehre zu bezeugen, in dein Haus geladen, ohne jedoch Meine Füße zu waschen, wie es einem Propheten gebührt; das Weib aber, so du da siehst, hat mit ihren Thränen Meine Füße gewaschen, und sie mit den Haaren getrocknet. Ferner hast du, Simon, Mir keinen Kuß gegeben, allein sie küßte unaufhörlich Meine Füße; du hast Mein Haupt

nicht mit Oel gesalbt, sie hingegen hat Meine Füße mit einer kostbaren Salbe begossen. Deßwegen sag' Ich Dir: die vielen Sünden, die Mir deiner Meinung nach unbekannt sind, werden ihr vergeben, weil sie um der Verzeihung willen solche zuvorkommende Liebe gezeigt hat. Wer wenig liebt, dem wird wenig vergeben; wer aber viel liebt, dem wird vieles vergeben. Uebrigens ärgere dich nicht über die Rettung dieser Sünderin; denn Ich bin gekommen, die Sünder zu erretten, die Verfinsterten zu erleuchten. Wie Josua, Naves Sohn, die Rachab, welche im festen Glauben an den Gott der Erzväter die Kundschafter aufnahm, ihres großen Glaubens kundig am Leben erhielt, so daß ihr Name in allen Geschlechten aufgezeichnet und ihr Ruf unter Israels zwölf Stämme verbreitet ward, ebenso habe Ich nun auch diese Sünderin aufgenommen. Mit unwandelbarem Glauben und voller Inbrunst liebte sie Mich aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele; darum nehme Ich sie als eine Erwählte auf, und sie wird unter der Zahl der Gerechten seyn, die Mich lieben, und die Vergehungen sind ihr verziehen. Ihr Name aber wird in alle Ewigkeiten nie verloren gehen, sondern vom Geschlecht zu Geschlecht wird, was sie that, zum Andenken an sie erzählt werden. Alle, die ihre Geschichte hören, werden dadurch auch selbst mit Liebe zu guten Werken entzündet, und der reichen und ewigen kostbaren Güter theilhaftig werden.«

Würden doch auch wir ihre Nachahmer, daß wir bekennend den Schmutz der Seelen *) durch Thränen reinigen und vom heiligen Gott Barmherzigkeit erlangen möchten! Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

---

*) Dieser Akkusativ kann zu bekennen oder reinigen gezogen werden. Auf jeden Fall ist von der Beicht die Rede.

5.

Lobrede auf alle heiligen Märtyrer.

S. 306 u. f. f. im II. griechischen Bande.

Engel sowohl als Menschen feiern allezeit mit Freude und Liebe das Andenken der Heiligen; denn dadurch werden wir angeflammt, mit gleichem Eifer zu kämpfen, und nach ihrem Beispiele Gott zu lieben. Mächtiger nämlich als ein Feuer ergreift dieß Andenken die Herzen, und lehret sie, die eitle Welt zu verachten, so wie alle ihre Ergötzungen, die irdischen schädlichen Gesellschaften, die (bloß sinnliche) Liebe zu den Aeltern, die Zuneigungen gegen Brüder, die Sorge für Weib und Kinder und andere Habe*). Dieß Andenken erhebt unsern Geist, beflügelt unsere Gesinnung, vom Irdischen zum Himmlischen sich zu schwingen, und reihet uns unter die lobpreisenden Chöre der Engel. Ja, es versetzet uns von hier aus sogar zu dem göttlichen Throne des Allerhöchsten, macht uns, während wir noch den Körper tragen, zu Nachahmern der Körperlosen, und flößet uns Erdenpilgern himmlische Gesinnungen ein. So ermuntert uns auch Paulus, der Völkerlehrer, in einem seiner Briefe**), wir sollen auf jenes denken, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet. Die nun mit ganzer Seele Christo nahen, und alle ihre Sorge wegwerfen, dürfen künftighin weder ihrem Eigenwillen, noch den fleischlichen Lüsten folgen, noch von den Leidenschaften des Körpers sich hinreißen lassen. Wer nämlich auf Gott vertraut, darf nicht kleinmüthig zweifeln, als würde er in Seinem Dienste je Mangel leiden; denn der Kleinmüthige wird dem Ungläubigen gleich geachtet, weil er kein festes Vertrauen auf Gott besitzet.

---

*) Die ängstliche, unordentliche nämlich.

**) Koloss. 3, 1. 2.

So haben sich die Märtyrer mit ganzer Seele und aus ganzem Herzen Gott hingegeben, also daß sie hernach selbst den Tod verachteten, und jede noch so grausame Drohung der Tyrannen, bereit stehend zu Martern und peinlichen Leiden und verschiedenen Folterungen des ganzen Leibes. Ihre Rücken gaben sie zerfleischenden Schlägen und Streichen mit verschiedenen Werkzeugen Preis, wodurch die Nerven abgehauen und das Mark herausgespritzt wurde. Deßhalb haben auch die gottlosen Folterknechte der Tyrannen — diese blutdürstigen und äußerst mordlustigen Unmenschen — die Heiligen ergriffen, und theils mit Geißeln zerfleischet, theils an den Seiten mit eisernen Krallen aufgerissen. Dann haben sie mit unbarmherziger Wuth ihre Rücken mit Bleikugeln zerschlagen, die Brust mit scharf gespitzten Pfriemen zerstochen und auseinander gerissen, wie wilde Thiere, unter ihre Achseln glühende Kugeln gelegt, und sie so mit unerhörter Grausamkeit verbrannt. Sie schnitten ihnen mit Schwertern die Hüften sammt den Sehnen ab, rissen die Adergänge mit Dolchen auf, und ließen kein Glied ohne Qual, sondern zermalmten sogar mit unersättlicher Wuth ihre Gebeine. Allein die heiligen Märtyrer erhielten Kraft von Gott, alle Peinen muthig auszuhalten; deßwegen waren sie bei allen Martern gefühllos, als litten sie in fremden Leibern. Sie verspotteten vielmehr unerschrocken ihre Peiniger, und reizten sie zu größerer Wuth, indem sie ihnen zuriefen: »Habt ihr noch andere Qualen, so peiniget uns damit; denn diese sind Nichts « Diese Worte entflammten den glühenden Zorn der Tyrannen noch heftiger. Wie wilde Thiere brüllten sie gegen die Heiligen, und riefen den Henkern zu, die heiligen Leiber der heiligen Kämpfer noch grausamer zu martern. Diese aber entgegneten wieder den Statthaltern: »Wo sind denn eure angedroheten Peinen? Denn euer Feuer ist kalt, die Foltern sind schwach, die Geißler kraftlos, die Schwerter mürbes

Holz. Nichts habt ihr, was unserm Muth gleich käme. Wir stehen bereit, noch vielmehr zu erdulden.« Deßwegen wirken sie nach ihrem Tode, wie im Leben, Wunder; sie heilen Krankheiten, treiben Teufel aus, und verscheuchen allen bösen Einfluß ihrer Gewalt durch die Macht des Herrn. Denn immerfort bleibt bei den heiligen Reliquien die Gnade des heiligen Geistes, die alle Wunder wirket, weil die Heiligen herzhaft Christum vor den Menschen mit großer Standhaftigkeit bekannt haben. Deßwegen hat auch Er sie vor dem Vater und allen Engeln bekannt, und ihnen jene Güter versprochen, die kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, noch ein Mensch sich vorstellen kann*), in die es die Engel gelüstet zu schauen. I. Petr. 1, 12. Doch wozu so viele Worte? Kurz, Er hat sie zu Seinen Miterben gemacht. Wie herrlich aber das Erbe Christi sey, weiß meiner Meinung wohl Jeder gut: Der Himmel und Alles, was in ihm ist, das unzugängliche Licht, der Thron der Herrlichkeit, die Quelle der Sanftmüthigen, das ganze Paradies, seine Bäume und ihre überaus süßen Früchte. Dieß alles ist das Erbe des Königs Christus, und nebst dem noch unendlich viele andere Dinge, deren Namen sogar uns unbekannt sind, weil Menschen sie nicht sehen können. Ueberaus selig sind alle Heiligen, da sie einst eine so herrliche Erbschaft besitzen, und ewig umgehen werden mit Christus (dem wahren Lichte), Der jedes noch so glänzende Licht überstrahlt, Dessen herrliche Wesenheit unaussprechlich, Dessen Erhabenheit unerforschlich ist, und Dessen Heilsanstalt, die sich auf Erden durch Seine Menschwerdung offenbarte, ein unbegreifliches Geheimniß ist; — mit Christus, dem vollkommenen Ebenbilde Seines Erzeugers, der Quelle des Lebens, dem Schöpfer Aller, dem unerschütterlichen Grunde der Bekenner, der Krone der

---

*) I. Kor. 2, 9.

Kämpfer, dem Belohner der Sieger, dem starken Gott und Friedensfürsten, dem Berauber der Hölle, dem Beleber der Todten. Er stärkte die heiligen Märtyrer, die unmenschlichen Qualen, so die Tyrannen erdachten, siegreich zu erdulden. Er rüstete Seine Krieger mit der ganzen Waffenrüstung zu diesem Kriege, beschirmte sie ringsum mit dem Schilde des Glaubens, dem Panzer der Liebe, der Standhaftigkeit des Sinnes, umgürtete sie mit dem Schwerte des Geistes, womit sie auch dem Feinde den Kopf abschlugen, die Götzentempel von Grund aus zerstörten, die Göttergebilde wie Sandstäubchen zermalmten, Haine umhauten und die Altäre der unreinen und gottlosen Opfer niederstürzten. Ihre Schandpfaffen ließ Christus zugleich mit den Tempelhüthern verbrennen, vertrieb die Dämonen aus den trügerischen Bildern, und warf sie in die Hölle zurück.

Da die heiligen Märtyrer sahen, welche Wunder sie durch die Macht Christi wirkten, wurden sie mit noch größerm Muthe entflammt, für den Namen Seiner Macht zu leiden, und stürzten dann mit eigener Hand die Idole nieder, warfen alle Gräuel des Götzendienstes zu Boden und zertrümmerten dieselben. Wo sie immer ein Götzenbild fanden, zerschlugen sie es mit Steinen, und warfen es zur äußersten Schmach und Schande seiner Verehrer und Anbether in den Staub, indem sie den gottlosen Fürsten und Tyrannen zuriefen: »Sehet da eure gefühllosen, stummen, ohnmächtigen, blinden und unbeweglichen Götter, denen ihr dienet! Den Vernunftlosen ihr Vernünftigen, die Gott ehrte, indem Er euch nach Seinem Bilde schuf, auf daß ihr Seine Macht erkennend Ihm dienet mit Furcht und Zittern, und täglich nach Seinem Wohlgefallen lebet! Denn Er ist der wahre Gott, ohne Anfang, mächtig, furchtbar und gewaltig, herrlich und unsichtbar; aber ihr verließet den Dienst eures Schöpfers und dienet dem Geschöpfe zu Seiner Erbitterung. Er schuf die Sonne zur Erleuchtung

des Tages, damit ihr, des Lichtes und der Wärme genießend, ihren Schöpfer allezeit preiset, Der euch ihren Genuß verschaffet. Ihr aber verließet wie Blinde den Schöpfer, und dienet mehr dem Gemächte. Ebenso schuf auch der weise Schöpfer den Mond zur Erleuchtung der Nacht; allein ihr haltet, wie Unvernünftige, ihn für einen Gott und dienet ihm. Der barmherzige Gott duldete aber langmüthig, und wartete immer auf die Bekehrung Aller; denn Er hat kein Gefallen am Tode der Sünder, sondern harret auf ihre Bekehrung, und ruft ihnen beständig zu: »Kommet zu Mir alle, die ihr mit Sünden beladen seyd, und unerträgliche Lasten von Missethaten und fleischlichen Lüsten mit euch schleppet! Ich will euch mit ewiger Wonne erquicken, indem Ich euch Verzeihung eurer Sünden gewähre. Ihr werdet Söhne Meines Reiches, und mit allen Meinen Erwählten ausruhen!«

Durch diese Zureden suchten die Märtyrer die Gottlosen zu bekehren, wenn sie etwa selig zu werden verlangten. Die Thoren aber spotteten ihrer und lästerten ruchlos ihre Ermahnungen; denn in eine bösgesinnte und vom Teufel besessene Seele mag keine Weisheit und Einsicht Eingang finden. Die Heiligen thaten alles mögliche mit Worten und Werken, um sie zu bekehren, ob sie auch gegeißelt wurden, indem sie den Befehl ihres Herrn erfüllten: »Liebet eure Feinde und Hasser, damit ihr gleich seyet Meinem himmlischen Vater, indem ihr die Beleidigungen vergesset und gegen Alle barmherzig seyd!« (Matth. 5, 44. 45.)

Nun sind jene Kämpfer Christi selig und im Besitze des Lichtes und ewigen Lebens. Sie sind die Säulen des Glaubens und Bande der Liebe, lebendige Grundfesten, die das Ganze zusammenhalten, die Kinder der hehren Kirche Christi, herrliche Thürme des himmlischen Sion. Diese erfreuen nun die Braut des Heilandes; diese sind die Zierde ihrer Schöne. Diese schmücken mit einem geistigen

Putze, wie eine Königin, die reizende Kirche, die Ihm zur Rechten stehet, glänzend geziert mit dem goldenen Gewande mannigfacher Tugenden ihres eigenen Herrn, immer leuchtend durch den Glanz des Geistes, überstrahlend den Schimmer der sichtbaren Sonne. Ihr Licht übersteigt unendlich weit die Vorstellung des menschlichen Verstandes. Ihr Brautführer ist der von Gott erleuchtete Apostel Paulus, der weise Baumeister, der sie zuerst verwüstete und plünderte, da er für das Gesetz eiferte, aber ohne Klugheit. Unter dem Namen Saulus erfüllte er Alles mit Unruhe, Schrecken und großer Verwirrung; denn er schleppte alle Anbether Christi weg, geißelte sie, und warf sie gebunden in die Gefängnisse. Er schnaubte Drohung und unaussprechliche Mordlust gegen Alle, so das Evangelium predigen wollten, erstreckte seinen blinden Eifer auch auf die auswärtigen Städte, und forschte mit vieler Sorgfalt nach, ob irgendwo Einer sich befinde, der den Namen Christi ausspreche. So sehr war ihm selbst dieser Name verhaßt, der allen so süß und lieblich tönet, und das Menschengeschlecht aus dem Irrthume ins Leben zurückführet. Voll des heftigsten Grimmes gegen die Anhänger der Lehre Jesu eilet er beflügelt durch Briefe von den Vorstehern der Synagogen, um die Bekenner Christi, wann er solche anträfe, Männer sowohl als Weiber zu fesseln, zur Strafe dem Vorsteher zu übergeben, und zum Tode verdammen zu lassen. Da er aber vom Himmel herab durch den menschenfreundlichen Herrn gerufen wurde, hielt er in seinem verdammlichen Laufe ein; denn er hörte die Worte: »Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich, unkundig der Stärke Meiner Gewalt? Hemme fürder deinen unzeitigen Eifer, und höre auf, Meine Anbether zu verfolgen!« Saulus aber ward geblendet durch den übermächtigen Glanz des unbeschreiblichen Lichtes Desjenigen, Der mit ihm in der Luftwolke redete, und lag betäubt auf der Erde. Als

er wieder die Augen öffnete, sah er keinen Reisegefährten. So ward er wie ein Fisch mit dem Angel durch den Zuruf aus der Tiefe gezogen, und zu seinem Vortheile geblendet. Er entsagte der glänzenden, ruhmvollen Lebensart, und der jüdischen Religion, und folgte von nun an Christo nach. Nachdem er die Taufe empfangen hatte, achtete er auf den Ruf Christi, nannte sich Paulus, ließ den Jüngern Christi Ruhe, und ward ein treuer Verkünder und eine feste Säule des Glaubens, indem er immer erwies, daß Er wirklich Christus, der wahre Messias, sey (Apostelgesch. 9, 22.), und bald hernach hat er sich selbst aus überschwenglicher Liebe dahingegeben.

So sehnte er sich nämlich mit ganzer Seele nach Christus, daß er sich völlig den Gefahren Preis gab, und schrieb, um seine inbrünstige Liebe gegen Ihn zu zeigen, also an Alle: »Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Bedrängniß, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder das Schwert?« (Röm. 8, 35.) Hernach zählt er Alles auf, was uns trennen könnte, und sagt: »Weder Engel, noch Fürstenthümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Macht noch Hoheit, noch Tiefe, noch irgend ein Geschöpf wird vermögen, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.« (Röm. 8, 38. 39.) Wer kann nun behaupten, daß er so unsern Schöpfer und Erlöser liebe? Wer achtet so mit ganzer Seele das Leben für Nichts, und trennet sich so leicht von allen seinen Gütern?

Wer wird so erhaben über die Leidenschaft und Eitelkeit befunden, und reißet sich los von allen Banden? Wer hat so vollkommen selbst dem Schatten der Dinge entsagt, alles verlassen und das Kreuz Christi auf sich genommen? Der jenen, die da hören wollen, ernstlich zuruft: »Kommt Einer zu Mir, und entsagt nicht Allem, was er hat, so

ist er nicht Mein Jünger *), und behält er auch nur das Geringste seiner Habe, so sündiget er; denn er hat nicht gänzlich dem Seinigen entsagt, sondern naht sich Christo mit Mißtrauen und Zweifel. Man muß also sich selbst verläugnen, und mit dem Kreuze Christo nachfolgen. Wie nämlich ein Gekreuzigter Nichts tragen kann, so darf auch Jener, der sich selbst für die Welt kreuziget, Nichts von zeitlichen Dingen mitschleppen, damit er nicht deßhalb dem Ananias und seinem Weibe gleiche, die Gottes Sache gestohlen hatten.

So hat sich der Apostel Paulus von allen zeitlichen Dingen getrennt, also daß er sagte und schrieb: »Mir ist die Welt gekreuziget und ich gänzlich der Welt. Alles halte ich für Auskehricht, um Christum zu gewinnen, Den ich liebe.« (Galat. 6, 14. Philipp. 3, 17. 8)

Diesem ahmten auch die preiswürdigen Märtyrer nach, und gaben sich jeder Pein hin, schauend auf ihren weisen Lehrer, den Anführer und Sieger in diesem Kriege, der allen, die den Besitz des ewigen Lebens finden wollten, ein Wegweiser war. Sie litten muthig mit großer Standhaftigkeit und sind nun ewig selig.

Wir sind demnach alle schuldig, die Kämpfe der Heiligen mit Lobliedern zu preisen, weil sie mit Heldenmuth stritten, um Gott zu versöhnen. Sie wurden mit ihrem eigenen Blute das Sühnopfer für uns alle, und weihten sich zum Schlachtopfer für uns, wie unschuldige, makellose und unbefleckte Lämmer, als die Erstlinge für das ganze Volk. Sie brachten ihre eigenen Seelen Gott als ein Opfer dar mit großem Wohlgeruche, indem sie die heldenmüthigen drei Jünglinge, die Beobachter des Gesetzes und Herolden Gottes, zu ihrem Vorbilde hatten.

---

*) Luk. 14, 33.

Mit ihnen wollen wir den Heiland der Welt preisen; denn Ihm gebühret Ehre und Macht in alle Ewigkeiten! Amen.

6.

Lobrede auf die vierzig heiligen Märtyrer von Sebaste.

S. 341 im II. griechischen Bande.

Ich möchte gern ein Bild der Märtyrer entwerfen; da mir aber zu dem Zwecke, ihre Standhaftigkeit darzustellen, lebhafte Farben fehlen, bin ich in Furcht, David möchte mir sagen: »Der Herr spricht durch mich zu dir, o Sünder: Warum redest du von Meinen Rechten?« (Psalm 49, 16.) Ich will nach Schilderung ihres Heldenmuthes ringen, zittere jedoch, weil arm an jeder Tugend. Zu durchschiffen verlang' ich das große und herrliche Meer der Lobpreisungen ihrer Geduld, schaudere aber wie ein unerfahrener Steuermann, aus Besorgniß, in die Tiefe ihres Lobes zu versinken. Da ich den Kampf der Heiligen zu verkünden strebe, schwindelt es mir, weil ich nicht die Waffen der Gerechtigkeit habe. Es dränget mich, ihre Flur zu betreten, und in dem Wohlgeruche der Tugenden zu schwelgen; allein angelangt im Paradiese der heiligen Märtyrer bin ich unvermögend, die Früchte ihres Lobes zu pflücken. Ich eile, die herrlichen Preise ihres Sieges auszusprechen; doch wie? ich bin ja kraftlos und ein Sünder. Da ich nun unwürdig und schwach bin, soll ich schweigen und euch des Nutzens berauben? Oder soll ich, im Vertrauen auf die Erbarmungen und innige Milde Christi, die Lobrede auf die heiligen Märtyrer beginnen? Ich meine, es sey besser, die Heiligen zu preisen, als das Talent zu vergraben, und verdammt zu werden; besonders da ich ein Schuldner bin,

und das Entlehnte eurer Liebe mit Zinsen zurückerstatten muß. Ich habe nämlich das Versprechen nicht vergessen, welches ich euch bei der Erzählung von dem auserwählten Manne Gottes, dem heiligen und gläubigen Basilius, gemacht habe, von diesen ruhmwürdigen Siegern bald zu sprechen *).

Steht mir denn, Heilige, mit euren Fürbitten, und ihr, Geliebte, mit euren heiligen Gebethen bei, damit Christus durch Seine Gnade meine Zunge zum Sprechen errege, den Mund zum Erzählen, das Herz zur Einsicht, die Seele zur Zerknirschung, den Geist zur Erleuchtung und ihrer Nachahmung, euch aber zur Achtsamkeit, zum Eifer im Anhören, zum Verlangen und Wachen, zu Fleiß und Standhaftigkeit, weil uns der gläubige hohe Priester (Bischof Basilius) das Glück verschafft, ein so glänzendes Werk feiern zu können. Doch es ist Zeit, unsere Rede**) auf den Kampfplatz zu führen, theuerste Brüder! Es ist Zeit, zum schönern Wettlaufe überzugehen; es ist Zeit, vom Talente doppelten Gewinn zu ziehen.

Ich sage also, es waren in einer Legion vierzig Märtyrer von gottseligem Wandel, die gleich im Anfange be-

---

*) In der Lobrede auf den großen heiligen Basilius sagt Ephräm S. 293 im nämlichen Bande unter andern: »Damals erzeugte sich in mir der Vorsatz, eine Lobrede auf die vierzig Märtyrer zu halten; denn der Edle erzählte mir die ganze Geschichte ihres heldenmüthigen Leidens; wie sie so gern für Christus starben, und welchen Gefahren sie trotzten, um Ihn zu gewinnen. Auch mit ihrer Anzahl und den übrigen Erweisen ihrer Heiligkeit machte er mich bekannt. Wir sparen aber das Lob dieser siegreichen triumphirenden Männer auf eine andere Gelegenheit, wo wir von ihnen ausführlich sprechen werden.« Der heilige Basilius schrieb ebenfalls eine sehr schöne Homilie auf diese hochberühmten heiligen Märtyrer.

**) Zum Lobe der heiligen Märtyrer.

wiesen, daß sie einen herrlichen und ruhmwürdigen Chor bildeten. Ich wende hier die Geschichte eines prophetischen Vorbildes an, um von den Märtyrern zu sprechen. Moses fastete nämlich vierzig Tage lang auf dem Berge Sinai, und empfing dann das Gesetz; diese weiheten alle vierzig ihre Körper dem Martertode, und gelangten dadurch zum Genusse des ewigen Lebens. Jener zertrümmerte, da er den Wahnsinn des Volkes erblickte, ergrimmt auf dem Berge die Tafeln; diese bewahrten, da sie die Wuth der Dämonen sahen, unwandelbar ihren Glauben. Der Sanftmüthige erhielt die Tafeln zum zweiten Male, und gab hernach so allen Ebräern das Gesetz; diese aber erhielten das kreuztragende Siegel (der Taufe) nur einmal, und predigten an sich Allen Christum. Ja, was ist es Wunderbares, wenn wir sie auch mit dem Elias an Tugend vergleichbar finden? Durch die Kraft Einer Speise vermochte nämlich der Thesbite Elias vierzig Tage lang fortzugehen, bis er den Berg Horeb erreichte; diese aber gelangten, nachdem sie den Leib Christi genossen, alle vierzig mit einander in den Himmel. Jenem erschien Gott *), als er sich eilig flüchtete, und sprach zu ihm: »Du hast noch einen weiten Weg, Elias!« Auch diesen erschien Er, indem Er ihren Geist kräftigte, und ihnen sagte: »Ihr strebet mit löblichem Eifer nach Gottseligkeit.« Der Eiferer ließ seinen Mantel dem Elisa zurück, und fuhr auf dem Wagen in die Höhe; den vierzig Blutzeugen gab der Heiland Seinen Frieden, und fuhr in Herrlichkeit auf.

Wie in der Zahl von vierzig Tagen zur Zeit Noahs alle Gottlosigkeit weggenommen ward, so hat auch die Zahl der vierzig Märtyrer zu ihrer Zeit dem lasterhaften Wahnsinne alle Macht benommen. Die Taube kam, und brachte dem Gerechten den Oelzweig als Zeichen der entschwunde-

---

*) Durch Seinen Engel. III. Kön. 19.

nen Fluth; diese Heiligen schieden von hinnen mit ihren Leiden, und brachten Gott die Beweise ihres Sieges dar. Die Arche nahm die unvernünftigen Opferthiere auf, und gab viele derselben zur Anbethung Gottes hin; der Feuerofen nahm die heiligen Leiber auf, und brachte sie ganz dem Herrn zum Brandopfer dar, nach der von Gott eingegebenen Schrift, welche bezeugt, daß jedes Opfer mit Feuer gesalzen werden müsse. (Mark. 9, 48.) Aber nun sage uns der Alles verzehrende Feuerofen *), wie er denn wieder dazu kam, daß Heilige in ihm wohnten? Wie er vom Morgen nach Norden überging, und diese Beute sich suchte? Ist denn im Lande der Chaldäer nicht allerlei Nahrung: Werg, Schwefel, Naphtha und Reisig? Warum bist du also von Babylon nach Sebaste gezogen, und hast den Brand entzündet? »Ja, erwiedert er, mein Sitz war im Lande der Assyrier aufgeschlagen, fern vom römischen Gebiethe und darüber hinaus; allein ich vernahm, im Norden befänden sich vierzig Stücke von Golderz, und bin gekommen, sie zu läutern und glänzender zu machen, um sie bewährt dem Künstler auszuliefern. Wo es nämlich für den Herrn eine Arbeit gibt, dorthin übertrag' ich mich mit der Schnelligkeit der Luft**); denn Gott hat mich zur Werkstätte gemacht, die Guten von den Bösen zu sondern. Ich bin aufgestellt, die Feinde Gottes zu züchtigen; da bin ich zur Strafe derjenigen, die Ihn nicht***) lieben.

---

*) Dieser Dialogus konnte wohl einer orientalischen Phantasie entspringen, und muß nach eben diesem Geschmacke beurtheilt werden. Uebrigens bezieht sich dieß auf das Verbrennen der heiligen Märtyrer, ehe der Frost sie ganz getödtet hatte.

**) Eine schwere Stelle: εκει μου μεταφερω την ροπην του αερος. Ich lese με und nimm den folgenden Akkusativ, wie es im Syrischen oft ist, adverbialisch. Man kann auch übersetzen: »Ich übertrage die Gewalt meines (Gluth)hauches.«

***) Im Texte ausgelassen.

Die Heiligen erkenn' ich an, die Unnützen verwerf' ich. Die Gottlosen sind mir ein Gräuel, die Gottseligen meine Liebe. Die Gerechten brenne ich nicht, wie die Thoren glauben, die Gläubigen versehr' ich nicht, wie die Heiden sagen. Zwei Feuer hab' ich, und wirke doppelt: eines zum Tode, das andere zum Leben. Lycinius und Nabuchodonosor wurden mit ihren Helfershelfern zu Schanden gemacht. Dieser ließ den Sidrach, Misach und Abednego mit ihren Kleidern lebendig in die Flammen werfen; jener aber schickte die Heiligen ohne Kleider, ganz von Frost gelähmt, mir zu. Die ruchlosen Tyrannen wähnten, ich habe ein verderbliches Feuer gegen die Gläubigen, und bedachten nicht, daß ich Beiden auf geheimnißvolle Weise als gehorsamer Knecht dienen würde. Die ich nämlich lebendig empfing, gab ich lebendig wieder heraus; die ich aber sterbend aufnahm, verbrannte ich zum Leben. Ich habe weder die heiligen Leiber der ersten versehrt, noch die ehrwürdigen Reliquien dieser vermindert. Jene verehrten das goldene Standbild nicht, und diese nicht die Statuen der schmählichen Götzen. Jenen wurden meine Flammen zum Thaue; auch diese machte die Fluth des Stromes glänzender *). Drei hab' ich dort empfangen, und sie zu Vieren gemacht, damit sie gleichsam die vier Anführer der vier Dekaden **) dieser vierzig vorstelleten. Also hab' ich's vor uralten Zeiten schon geheimnißvoll angedeutet. Dieß ward aber alles vorgebildet durch die Macht Desjenigen, Der dem Azarias und seinen Gefährten beistand, Der da ist der wahre Gott, und in den Propheten sagt: »Stehst du auch im Feuer, so wird die Flamme dich nicht verzehren.« (Isai. 43, 2.)

Siehst du, zu welchem Wettstreite ***) das Andenken

---

*) Ihre Asche ward in den Fluß geworfen.

**) Anzahl von zehn.

***) Zur Vergleichung der vierzig Märtyrer mit den Jünglingen im Feuerofen. Der Text hat αμιλλα.

an den schönen Heldenmuth der tapfern Kämpfer Anlaß gab? Ich will mich nun wieder zum Hauptgegenstande meiner Rede wenden, um die Art und Weise, wie die heiligen Märtyrer ihre Gottseligkeit zeigten, darzustellen *). Also, wie sie alle vierzig als tapfere und unüberwindliche Krieger ihre Zeichen hatten; so war gewiß auch das Innere ihres Herzens mit dem Siegel des Kreuzes geschmückt. Was war es auch, daß sie dem Körper nach dem sterblichen Könige dienten? Mit dem Geiste dieneten sie doch dem Unsterblichen. Alle hielten zwar den Lorber **) des Tyrannen, trugen aber auch das bedeutungsvolle Zeichen des Kreuzes in ihren Seelen. Die Finsterniß der schrecklichen Gottlosigkeit vermochte nicht den lieblichen Glanz der holden Gottseligkeit zu verdunkeln. Feindseliger Trug störte nicht den

---

*) Hier steht zwar καταμαθω lerne; im Syrischen darf man aber nur einen Vokal ändern, um den obigen passendern Sinn herauszubringen. Es gibt in dieser schweren Rede viele dunkle Stellen, theils aus Schuld des griechischen Uebersetzers, theils wegen Druckfehler. Ich übersetzte sie mit großem Fleiße, so gut ich den wahrscheinlichsten Sinn nach meiner Ueberzeugung herausbringen konnte.

) *To λαυορον.* Ich weiß mit diesem Worte nicht recht was machen. Die Rede ist noch offenbar davon, daß ihr doppelter Dienst als Krieger des Licinius und Jesu Christo einander entgegengesetzt, und gezeigt wird, daß jener diesem keinen Eintrag that. Ich nehme das griechische Wort für das lateinische **laurus, weil in der letzten Zeile S. 343 auch εν νουμερω (ein lateinisches Wort statt αριθμος) steht. Vielleicht ist λατρον Dienstlohn, Sold, oder λαφυρον Beute zu lesen. Der Sinn wäre nach meiner Uebersetzung: sie waren als siegreiche Soldaten besonders geehrt, wie auch der heilige Basilius in seiner Rede sagt. Der lateinische Uebersetzer las etwa λαβρον; denn er übersetzt: ***tyranni immoderationem tenentes.*** Aber was gibt dieß für einen Sinn? So weiß er sich oft nicht zu helfen.

Wandel des Friedens, noch Haß den Lauf der Liebe. Das nächtliche Gewölk der Abgötterei löschte jene Leuchte der Gotteserkenntniß nicht aus. Keine Furcht schwächte ihren Eifer als Führer des Heeres, oder ihr Streben als Wanderer zum Himmel. Der Irrthum hinderte sie nicht am Kampfe für die Tugend, und selbst die Schlacht nicht am wahren Gebethe. Unsichtbar erwuchsen sie auf der Erde für sich zu dem Maße ihrer Tugend *). Von außen waren sie mit Schild und Panzer bewaffnet, innerlich gerüstet mit dem Glauben an die Dreieinigkeit. Von außen legten sie dem Leibe Köcher an, innerlich der Seele die schützende Weisheit. Aeußerlich trugen sie in den Händen Bögen und Pfeile, innerlich Lobpreisung und Verherrlichung Gottes herum; denn für die Menschen gehört das Sichtbare, das Verborgene aber für Gott, dem Herrn Aller. Dem äußern Menschen gürteten sie das Schwert um, dem Innern das Schwert des heiligen Geistes. Das eine **) schlug einen sinnlichen Barbaren zurück, das andere überwand den geistigen Tyrannen (Satan). Jenes widersetzte sich dem Gegner, und dieses den Mächten und Gewalten (Epheſ. 6, 12.) Jenes schlug die Nacken des Feindes, dieses die Köpfe des Bösen ab. Jenes vereitelte die Nachstellungen der Widersacher, und dieses wehrte die Tücke Belials ab. Jenes stürzte den Uebermuth der Verwüster zu Boden, und dieses zerschlug die Reihen der Dämonen mit Füßen Es war also ein völlig neues und außerordentliches Schauspiel, in Einem Kampfe eine doppelte Tapferkeit zu sehen. Dieß zeigt er ***) auch deutlich an, indem er sagt, daß sie in Krie-

---

*) Der heilige Vater hatte hier wohl die Stelle Epheſ. 4, 13. im Sinne.

**) Das eiserne Schwert. Im Texte ist ὁ ἐις nach dem Genus des syrischen Nomens.

***) Wer? Der heilige Basilius, der unserm heiligen Vater die Geschichte erzählte und wohl auch seine eigene Rede mittheilte. In

gen tapfer und unüberwindlich waren. Er sagte nicht: im Kriege, als wäre bloß von Einem Kampfe die Rede; denn doppelt war der Kampf, und doppelt der Krieg, weßwegen sie auch, als Sieger in beiden, mit der Krone der Gerechtigkeit sich umwanden. (II. Tim. 4, 8.)

Es ist denn etwas Großes, liebste Brüder, die Schönheiten dieser Geschichte zu betrachten. Vierzig waren der Zahl nach, alle durch Gottes Leitung von verschiedener Gestalt und Benennung; jedoch zierte sie wohl unter ihnen selbst der gleiche schöne Name (Brüder *). Ihre unverwelkliche Schönheit versengte weder die Dürre des Unglaubens, noch machte die Pest des Irrthums sie erbleichen. Keine Waffe der Abgötterei trennte sie, kein scharfes Geschoß entstellte sie, sondern unzertrennlich und unüberwindlich hielt sich die Schaar der Kämpfer dichtgeschlossen an den Heiland Christus. O Genossenschaft von Heiligen, und Versammlung von Gläubigen! O überirdischer Chor, und himmlisches Kriegsgeschwader! O einträchtiger Verein, und unauflösliche Verbindung! O herrliche Gesellschaft, und hochehrwürdige Verbrüderung! O unzertrennliche Reisegefährtschaft, und unaussprechliche Zusammenkunft! O tadellose Kriegsschaar, und untadeliges Heer! O heiliges Volk,

---

dieser sagt er im Eingange, daß sie in Kriegen unüberwindlich gewesen seyen. Der lateinische Uebersetzer hat auch in dieser Rede Ephräms, nach dem Eingange, gelesen »ειπεν er sagte,« wo in der römischen Ausgabe ειπον steht, und ich übersetzte: »Ich sage also.« Wahrscheinlich ist dort im Griechischen ein Druckfehler, und auch jenes Sagen von der Erzählung des heiligen Basilius zu verstehen, auf den sich Ephräm beruft.

*) Der Sinn kann auch seyn: »Es gebührt ihnen durch ihr Verdienst der gleiche schöne Name Märtyrer.« Der Text heißt: Και εις σεαυτους ισως το καλλος της ὁμωνυμιας, wie statt ομονυμιας gehört.

und auserkorene Menge! Erben des Lebens und der Auferstehung! Ueberaus glänzende Sterne, und unauslöschliche Leuchten! Glorreiche Inwohner des wonnevollen Paradieses! Würdig des Brautgemaches und des Berufes nach Oben, würdig der Gezelte des ewigen Lichtes! Die ihr euch einander unwiderruflich das Wort gegeben, dem Szepter des ewigen Königs treu zu folgen! Die ihr die Hand an den Pflug gelegt, und nimmer zurückgesehen! Die ihr die Ehre der Gegenwart verschmäht, und die Herrlichkeit der Zukunft erwählt! Die ihr zum gleichen Opfertode verbunden, und zugleich ins Leben versetzt wurdet! Geweihte Versammlung, die ihr die Erstlinge der Liebe Christi dargebracht! Unbezwingbare Reihe von vierzig Thürmen, die der weiseste Meister erbaut! Heiliges Heer, von Gott errettet aus dem Rachen jenes andern Pharao! Wie nämlich Jamnes und Jambris und Pharao, die sich dem Moses widersetzten, zu Schanden gemacht wurden, so wurden auch der Richter (vor den sie geführt wurden) und Satan, die Gegner dieser Heiligen, auf der Stelle gänzlich überwunden. Denn wie konnte jener, der von dem Einen Sanftmüthigen in Aegypten beschämt ward, über vierzig die Oberhand gewinnen? Wenn schon Moses und Aaron, die doch nur Abrahams Kinder waren *), so den Samen der Lüge unterdrückten, müssen dann die aus dem heiligen Geiste Erzeugten nicht im Stande gewesen seyn, die Lehren des Irrthums zu Schanden zu machen? Die Machthaber wähnten, durch vergiftete Reden die Festigkeit der heiligen Märtyrer zu brechen, wie die Zauberer sich einbildeten, mit den Schlangenstäben den weisen Diener Gottes zu verführen. Allein wie die Stäbe der Zauberer von dem rechten Stabe Mosis verschlungen wurden, so wurden alle Zureden der

*) Wörtlich: Von Abraham gezeugt, als seine Enkel, Nachkommen.

Richter von dem unerschütterten Glauben der Heiligen vereitelt.

Wodurch ward Israel bestärkt? Offenbar durch Mose, Aaron und Maria. Wodurch wurden aber noch mehr die Heiligen bestärkt? Allerdings durch jene drei, die allen vorangingen; denn es wird erzählt, daß drei aus ihnen Alle durch Belehrung (zum Kampfe) gerüstet haben. Dadurch zeigte sich auch der Christussinn der Märtyrer; denn sie nahmen die Ermahnungen gern auf, weil sie sich einander in Liebe unterwarfen, und zu jedem guten Werke bereit waren. Wie man sagt, ermahnte die andern der Vornehmste selbst also: »Ihr wisset, wie wir sonst die Feinde überwunden, die Widerstehenden mit dem Schwerte niedergestoßen, die sich Ergebenden (gefangen) weggeführt haben; allein dieß ist nicht wunderbar, daß wir in einem sichtbaren Kriege Sieger geworden sind. Um wie viel bewunderungswürdiger aber ist es, wenn wir auch in den listigen Angriffen dieser Versuchung Sieger werden! Dieß ist wirklich ein wahrer Kampf; dieß wäre männlicher Muth und hohe Tapferkeit; dieß ist ein ruhmvoller Streit und eine furchtbare Trophäe; dieß Sieg und Kraft und ewiger Ruhm. Da ist das rechte Schlachtfeld, worauf sich Kronen und Glorie und Ehre und Lob bei Gott erringen lassen. Rufen wir daher, wie immer und allezeit, zu dem Barmherzigen: O Gott, in Deinem Namen rette uns, und sende alsogleich Deine Hülfe, und verleih' unsern Seelen Kraft! Den hat auch Daniel in der Löwengrube angerufen, und ist dadurch den Rachen der mächtigen Thiere entronnen. An Den erinnerte sich auch Jonas im Wallfische, und rettete so sein Leben aus aller Noth. Dieser allerheiligste Name befreite die drei Jünglinge aus dem brennenden Feuer, und kann auch uns vom Irrthume und unser Herz vom Stolze über den Sieg bewahren. Wohlan denn! wie wir im zeitlichen Kriegsdienste Genossen waren, so vereinen

wir uns auch zur unaufhörlichen Herrlichkeit! Und wie wir zu aller Sicherheit unsere Häupter mit dem Helme zu schirmen strebten, so bedecken wir auch unsere Seelen mit der Hoffnung des Heiles als einem Helme! (I. Thess. 6, 8.) Möge also der Feind unser Häuflein nicht trennen! Möge der Verführer keinen Ruhm gegen uns gewinnen! Er mindere nicht die Zahl der heiligen Kämpfer, und erschrecke nicht die Herzen derer, die auf Gott hoffen!

Solche Wegzehrung des Herrn both der Heilige (der den übrigen zuredete) den Gefährten seines Marterthums; und zwar hielt er Tag und Nacht damit an, diese und dergleichen Gesinnungen durch Zureden ihnen einzuflößen *); die andern (zwei der oben erwähnten drei) aber antworteten vor den Gerichten für die ganze Schaar dem Richter: »Wir lieben Gott, dich aber hassen wir **); gehaßt nun von uns laß dir ja nicht einfallen, uns Liebe zu erweisen. Nimm also uns das Leben, nimm unsere Leiber hin! Denn wir verlangen nach nichts inbrünstiger, als nach Christus.«

Betrachte übrigens hier die Lauterkeit ihres Verlangens! Betrachte die Sehnsucht und den Eifer der vollkommenen Liebe. »Nimm unsere Leiber hin, riefen sie, denn wir verlangen nach nichts inbrünstiger, als nach Gott! Was, sagten sie, willst du durch Schmeicheleien unsern Sinn ändern? Er zieht nämlich das Anschauen des himmlischen Wortes Allem vor. Was suchest du uns zur Abgötterei zu verleiten? Denn Christus ist in unsern Herzen gestaltet. Was rüttelst du an unsern Grundfesten, sie um-

---

*) Man höre die lateinische Uebersetzung: »Et alii quidem hoc atque hujusmodi viaticum custodiebant, die noctuque oratione inungentes.« Einsalben heißt es übrigens wörtlich. Der Sinn der Stelle ist ganz verfehlt; ihn recht darzulegen, muß man zum Syrischen die Zuflucht nehmen.

**) Wir wollen von dir und deinen Anträgen nichts wissen.

zustürzen? Sie stehen unerschütterlich auf dem Felsen des Glaubens. Was versuchest du die Kämpfer des neuen Bundes? Ihr Geist ist ja geübt, für den Höchsten zu streiten? Wozu, Bösewicht, all' dieß listige und falsche Treiben gegen die Rechtschaffenheit? Du schwatzest uns allerlei Verheißungen von Geschenken vor, allein wir wollen vom Oele der Gottlosen nichts wissen *). Ein ungestümer Schmeichler erscheinst du in deinen Reden, doch wirst du uns dadurch nicht bewegen, das sanfte, gelassene Wesen in unsern Reden zu ändern. Tückisch trachtest du uns alle zu verderben, aber du wirst über die Diener Christi nie Etwas vermögen. Zu Schanden wird daher jeder frevle Mund, der Gott lästert; denn des Herrn ist der Sieg und die Macht, und Ruhm und Ehre in alle Ewigkeiten.«

Mit diesen und ähnlichen Reden kämpften die Helden, und eilten dem himmlischen Herrn zu. Wahrhaft groß war der Widerstand, und gewaltig der Kampf dieser treuen und glorreichen Sieger; denn wie verharreten sie bei einer so schrecklichen Verfolgung, ohne der Gewalt oder Hinterlist nachzugeben! Wenn sie auch in den Augen der Menschen starben, so war doch ihr Ende ein Triumph. Sie bezwangen den Tyrannen, vernichteten den Irrthum, und stellten den Sieg auf. Sie rüsteten ihre Füße, heilig in der Bereitschaft des Evangeliums zu wandeln. (Epheſ. 6, 15.) Sie umgürteten mit Kraft ihre Lenden, um nach der obern Stadt Jerusalem hinauf zu ziehen. Sie trugen die Lampen geistigen Feuers, und jenes hellbrennende Oel, und dieß Feuer leuchtete ihnen auch im Teiche. Wie nämlich die Säule dem Volke Israel am Meere Rettung schaffte, so rettete auch dieß Feuer die heiligen Märtyrer mitten aus

---

*) So heißt es nach der **Vulgata**, Psalm 140, 5.: »Das Oel des Sünders aber mache mein Haupt nicht fett.« D. h. ich verabscheue die glatten Schmeicheleien des Bösen.

dem finstern Truge der Dämonen. Dieß erschien ihnen in der Nacht vom Himmel herab, während der Körper vor Frost erstarrte; nie verließ sie, bald hinter, bald vor ihnen strahlend, das Feuer der Gottheit; nie schwand die Wolke der himmlischen Gabe, die ober ihnen schwebte, bei Tag und Nacht. Nie hörte die Gnade der allerhöchsten Macht auf, ihren Geist im Wasser zu ermuntern. Bei dem Auszuge der Kinder Jakobs frohlockte die sichtbare Schöpfung; über die Erlösung der heiligen Märtyrer frohlockten alle unsichtbaren Mächte. Um jener willen hüpften die Berge wie Widder (Psalm 113, 4.); um dieser willen erfreuten sich die Engel und der Gott der Geister.

Doch es geschahen, wie mir scheint, größere Wunder, als in der alten Geschichte, an diesen siegreichen Helden. Dort ward das Meer in trockenes Land umgewandelt, damit Israel beim Durchziehen nicht ersäuft würde; hier wurden die Märtyrer, ob auch ins Wasser gesenkt, dennoch nicht ersäuft. Dort waren die Gebeine Josephs für die Ebräer ein schützendes Heiligthum, hier bewahrte der Leib Christi die Heiligen. Dort folgte Aarons Ruthe dem Volke, hier hielt des Herrn Arm die Gläubigen. Dort tönte der Schall von Zymbeln in Mitte der Wogen, hier die Stimme des Herrn auf den Wassern. (Psalm 28, 3.) Dort flammte die Feuersäule unter den Tausenden, hier leuchtete das Kreuz Christi in den Märtyrern. Dort waren Mose, Aaron und Mirjam die Führer des Volkes, hier der Vater, Sohn und heilige Geist. Siehst du, welche herrlichere Wunder am Teiche, denn am rothen Meere, um der siegreichen Kämpfer willen geschahen? Preis und Anbethung und Verherrlichung sey Ihm, Der sie in solchen Kämpfen stärkte!

Damals weinte bitterlich die Schlange, welche im Schilfe und Rohrdickicht verborgen lauert; damals zerriß es ihr das Herz, weil sie nicht Gewalt hatte zu kommen,

und die glorreiche Kriegsschaar ganz zu verzehren. Damals schwindelte es den Widersacher, der die ganze Welt gegen die Heiligen empört hatte, weil die völlige erlittene Niederlage ihn schmerzte. Der den Jordan mit seinem Auge aufnimmt *), ward von Einem Tropfen der Dreieinigkeit ersäuft. Der von Zweigen und Reisern beschattet wird, entwich nackt und jämmerlich zerrissen. Der seinen Schwanz aufrichtet wie eine Zypresse, ward gleich einem Sperlinge von den Dienern Gottes verhöhnet.

Eine Schatzkammer war die Mitte des Teiches, und ließ den Räuber des Heiligthumes nicht zu. Der Drache zischte, um jenen, die davor waren, Furcht einzujagen, ward aber hernach plötzlich rücklings hinabgestürzt. Er kroch

---

*) Der heilige Vater wendet in dieser, dem ersten Anblicke nach sehr unverständlichen Beschreibung, die Schilderung Gottes vom Behemoth (Job 40, 12. 16. 19.) auf den Satan an. Im Kommentare zu diesem Kapitel Jobs erklärt er den Behemoth für einen großen Drachen auf dem festen Lande, und den Leviathan für eine Seeschlange. Der lateinische Uebersetzer verstand die Stellen ganz falsch, glaubt, es sey vom Stillstehen des Jordans die Rede, das durch Gottes Allmacht geschah, und übersetzt das *επνιγετο* deßwegen thätig: **qui Jordanem unico obtutu de medio tollit, unica aspersione Trinitatis praefocabat eum.** Ephräm will sagen: der Glaube an die Dreieinigkeit überwand den Teufel, die alte Schlange, durch Eine Anrufung derselben. Die zweite darauf folgende Stelle übersetzt er: **qui arctabat puppim suam sicut cypressum.** Was hat er etwa dabei gedacht? In der syrischen Uebersetzung Jobs, wie sie der Ephräm zitirt, heißt es: der seinen Schwanz aufrichtet. So steht auch in den 70 *εστησεν*; daher ist *στενων* wohl etwa ein Druckfehler im griechischen Texte der Rede.

Wo es heißt, er werde von Zweigen und Reisern beschattet, steht im Hebräischen: »Schattige Gebüsche decken seinen Schatten, und die Weiden des Baches.« Die **aspersio Trinitatis** könnte übrigens wohl auch eine Anspielung auf die Taufe enthalten.

auf Bruſt und Bauch einher, näherte ſich aber dem Teiche nicht. Damit der Feind die Märtyrer nicht beunruhigte, bewachten Engel den Umkreis des Teiches; diesſeits Gabriel, jenſeits Michael, in der Höhe war Chriſtus, das Ganze überſchauend, und ihnen die Kränze zeigend, um die mangelhafte Zahl zu ergänzen, damit der Würdige anſtatt des Unwürdigen den Antheil der Heiligen am Lichte erlange. Der Kranz des Abtrünnigen ſollte auf das Haupt deſſen kommen, der nach Chriſtus ſich ſehnte (ich muß nämlich dieß auch erzählen) und (unerwartet) und heimlich dem Chore der Heiligen ſich anſchloß. Einer, der zuvor bei ihnen war, ließ ſich (durch den Schmerz) von ihnen wegtreiben; der andere kam und ward ihr Gefährte. Der zum Bade floh, erkaltete in der Liebe; der vor Kälte zitterte, erglühte vor Liebe. Sehr ſchicklich kann man hier alſo ſagen, Geliebteſte: Judas ging fort, und Mathias kam an ſeine Stelle; Paulus, einſt Grimm und Drohung ſchnaubend gegen die Jünger, ward ſelbſt ein Jünger; der die Verkünder Chriſti verfolgt hatte, rief den Herrn Chriſtus nun ſelbſt im Teiche an; ein Licht umſtrahlte ihn in der Mitternacht, wie den Paulus am Mittag; dieſem zog Ananias die Schuppen ab (Apoſtelgeſch. 9, 18.), jenen befreite die Schaar der Heiligen von ſeiner Verdorbenheit. Paulus ward während des Verfolgens verwundet und geheilt, dieſer während des Lauerns gefangen und errettet, damit der von Gott Erkorne die vierte Dekade vollſtändig machte, und die heilige Zahl aller dieſer Heiligen ergänzte.

Mit welchen Bildern vermöcht' ich den unübertrefflichen Sieg dieſer ſiegprangenden Helden darzuſtellen? Womit läßt ſich dieſe Geſchichte würdig vergleichen? Ich behaupte, größere Wunder, als unter Joſua, Naves Sohn, ereigneten ſich bei dieſen Siegern; denn dort nahmen 40,000

Krieger bei Jericho die Verführung von Israel weg *), hier aber zerstörten vierzig Märtyrer auf der ganzen Erde die Götzenbilder (indem der überallhin verbreitete Ruf ihres Glaubens zum Umsturze des Heidenthums beitrug). Jene durchschritten die Wasser des Jordans, nachdem sie den Sihon (König der Amoräer) mit seiner ganzen Macht getödtet hatten; diese gingen in das Wasser des Teiches, und machten den Satan mit seinen Knechten zu Schanden. Josue beschnitt die Ebräer mit steinernen Messern, indem er in Gezelten ausruhete; mit heiligen Belohnungen krönte Christus die treuen siegreichen Glaubenshelden, indem Er sie ins Reich des Lichtes aufnahm. Wunderbar allerdings war es, die Arche im Jordan zu sehen, allein noch wunderbarer war der Anblick der Heiligen im Wasser. Schön waren das Gesetz, die Ruthe und Tafeln, schöner noch in Allem die Gebeine der Märtyrer. Ehrwürdig war das Manna und das goldene Gefäß, jedoch viel ehrwürdiger das heilige Blut dieser Helden. Wie die Leviten aus dem Jordan die Steine nahmen, um das Wunder den kommenden Geschlechten zu zeigen, so sind auch die Leiden dieser tapfern Kämpfer zum Andenken vor Christus aufgestellt.

Also ward der neue Bund mit dem kostbaren Blute der von Gott erwählten Männer geziert; also die Kirche mit den Waffen des Geistes festgegründet, und von der Erde bis zum Himmel erhöht; also ernährten die Erzeugnisse der Glieder heiliger Märtyrer die Seelen der Gläubigen, und sie waren, hingestreut auf die Fläche des Teiches, ein auserlesener Weizen für Gott. Alles zum Blühen Erforderliche nahmen sie mit heiligem Sinne an ihren Leibern auf: Kälte, Frost und Erstarrung, zudem die Hitze

---

*) Indem sie bei Jericho's Eroberung die Mittel zur Abgötterei, z. B. Götzenbilder, vertilgten, und die Götzendiener tödteten.

von oben, bis die Aehre ihrer Seele reif war für das ewige Leben.

O liebliche Keime des von Paulus gepflügten Ackers! Wie verdunkelten sie den vielgefleckten Mond! *) O echte Früchte des von Petrus bebauten Feldes! Wie brachten sie die rasende Heuschrecke zur Ruhe! O heilige Gewächse aus der Pflanzung Christi! Wie hielten sie siegreich alle Angriffe des Verderbens aus! Sie schlugen ihre Wurzeln tief in den Grund der Liebe ein, und brachen so die Gewalt der Winde. Sie stellten spitzige Kohlen **) des Eifers auf, und durchstachen damit die Mäuler des Raupengeschmeißes. Sie verbargen den Kern in den Hülsen des Geistes, und verwundeten die Schlange mit dem Rohrstabe (d. h. dem Halme). Endlich kamen alle mit einander unverletzt und unbefleckt zum Lohne der zehn Minen (Pfunde. Luk. 19, 16. 17. ***).

---

*) Ich gestehe, daß ich nicht einsehe, was der Mond hier zu thun habe. Vielleicht ist statt *μηναν* zu lesen *μηνιν*, und von der Wuth der Feinde, welche die Saat zerstören wollten, die Rede. Dann wäre *ετυφλωσαν* soviel als vereiteln, unnütz machen, und *πολυποικιλος* mit vielfach zu übersetzen. Ich vermuthe, es sey von einem den Feldern schädlichen Thiere, wie bald von Heuschrecken, die Rede, etwa von Raupen, oder anderm Ungeziefer. Was aber für ein Wort stand? Etwa *μυια*? Im Buche der Weisheit 16, 9. stehen die *ακριδες* und *μυιαι* auch bei einander, und vielleicht dachte der heilige Ephräm an diese Stelle.

**) Dieß sind wohl die Spitzen bei den Getreidähren. Das Bild vom Getreide geht durch die ganze Stelle. Im Griechischen steht *ανδρακας*.

***) Hier steht im Texte: *δεκα αμναδων* decem agnarum, wie die lateinische Uebersetzung hat. Ich wüßte gar nicht, worauf unser heiliger Vater mit den zehn Lämmern etwa anspielte, und wage die Vermuthung, es möchte das Wort *μνα* im Genitiv Plural da zu setzen seyn. Die Veränderung in das ähn-

Sie erwuchsen als eine hohe schöne himmlische Ernte für Gott, und brachten, bewässert durch die Lehren des Evangeliums, hundertfältige Frucht hervor; darum wurden sie auch, nachdem die Sichel der Tyrannenwuth sie gemäht hatte, als Garben des Heiles auf die Erde gelegt, hernach wie Getreide auf Wägen geladen, und zur weiten Ruhestätte der Kirche geführt, damit sie, durch Psalmgesang gläubig befettet, den Bittenden täglich Barmherzigkeit *) erweisen könnten. Wer hat wohl jemals so außerordentliche Garben gesehen, die von Blut trofen und bekränzt waren? Wer sah Gewächse, die Geschenke hatten, oder Leiber, die den Menschen Heilungen spendeten? Wer sah je, daß Flachs zur Erntezeit geschnitten, und von den Schnittern zur Reife gebracht ward? **) Da nämlich die elenden Peiniger sahen, daß Einer noch athmete, nahmen sie ihn nicht mit den Gefährten seines Ruhmes mit, und wollten, durch einen unverständigen Einfall verleitet, den Einen von der Zahl wegnehmen; allein seine Mutter, zugleich

---

liche oben stehende Wort läßt sich durch ein Druckversehen leicht erklären, oder der Herausgeber mag schon im Manuskripte falsch gelesen haben. Der sehr passende Sinn obiger Uebersetzung ist, daß sie zur himmlischen Glorie gelangten, die sie für die Benützung der gegebenen Pfunde verdienten. »*Προς την αξιαν*« steht im Texte. Ich einmal weiß keine bessere Erklärung dieser dunklen Stelle der oft so dunklen Rede; dazu wird sie durch eine ähnliche weiter unten bestätiget.

*) *Ελεον*. Der lateinische Uebersetzer las *ελαιον* Oel. Dann hätte er *σηκον* adytum (Ruhestätte) in der Bedeutung: »Stamm des Oelbaums« übersetzen sollen.

**) Ich lese mit dem lateinischen Uebersetzer *λινον* anstatt *ληνον*, und nehme den Flachs als Bild des Jüngsten, den seine Mutter nahm (also gleichsam erntete für den Himmel) und zum Scheiterhaufen tragend für den Himmel reif machte. Weil im folgenden Satze *γαρ* steht, glaube ich so die Verbindung der zwei Sätze zu erklären.

seine Schnitterin *), hob ihn auf ihre Schultern, trug ihn fort, und legte ihn zu den übrigen Garben, damit er in die geistliche Tenne und zum (Weizen)haufen des Berufes nach oben käme, und beim Worfeln durch den geistlichen Wind auch mit den übrigen (als reiner Weizen) von der Erde in den Himmel geführt werde. Er sollte, da er auf Erden ein Sohn des Lichtes war, in die lebendige Stadt Jerusalem gebracht, und zugleich mit den übrigen als heiliges Brot auf die ewige Tafel des Himmels gestellt werden. So dachte die gläubige und heilige Mutter, und trug ihn die Heerstraße entlang. So beugte sie ihren Nacken, und brachte ihn zur Königsstadt **). Von solchem Glauben beseelt betrachtete sie die aufgelegte Bürde, die noch dazu ihr eigener (als Garbe) aufgelesener Sohn war.

»Haben, sprach sie, jene betrügerischen Arbeiter auch meine Frucht gelassen, ohne sie mitzuführen, so bin doch ich nicht unbekümmert um die Frucht meines Leibes, sondern ich lese sie auf und bringe sie Christo dar, um sie in Unverweslichkeit wieder zu erhalten, wann der ihretwegen Gekreuzigte erscheint. Ich erliege nicht einer solchen Last; denn ich habe dem weibischen Mitleide entsagt. Durchgebrochen hab' ich die Berge (Schranken) jeder Beschwerlichkeit, und die Hindernisse der weiblichen Natur ***); eine Männin bin ich geworden, und folge voll lebendigen Kraftgefühls dem schönen Gange meines Geliebten. Neun Mo-

---

*) *Γηπονος* Bebauerin, weil sie ihn durch das Tragen zum Scheiterhaufen zum Weizen für die Scheunen des Himmels machte. Die schöne, nun folgende Rede dieser Mutter war es, die mich vorzüglich zur Uebersetzung dieser Lobrede bestimmte.

**) Des Himmels.

***) Wörtlich: »Was dem weiblichen Geschlechte vermöge der Nativitätsstellerei eigen ist.« *Τα ωροσκοπια της γυναικοvιτιδος.*

nate hab' ich ihn im Leibe getragen, damit er, daraus herniederkommend, die weite Schöpfung sehen möchte; nun will ich ihn eine Weile auf den Schultern tragen, damit er hinaufkommend die Schönheiten des Himmels sehe. Als Bürde im Mutterleibe trug ich ihn herum, bis ich ihn endlich als Menschen gebar; als Bürde hab' ich ihn nun auf dem Nacken liegen, bis er mit dem Chore der Engel tanzt. Einmal hab' ich ihn auf die Welt gebracht, und er kam mit einem sterblichen und dem Tode unterworfenen Körper aus meinem Mutterleibe; das zweite Mal bring' ich ihn auf den Schultern dem Allerhöchsten und Unsterblichen; doch hab' ich ihn allerdings für immer. Denn sieh! Ein großes Wunder stellt sich meinem Geiste dar. Ich sehe meinen Sohn mir vor Augen; er läuft mir vor, und strahlt in Jugendschöne. Zerbrochen hängt der Knabe über meine Schulter hinab, und erhebt sich zugleich aufrecht zum Himmel; er ist mit Wunden und Schwielen bedeckt, und ich seh' ihn mit einem überaus herrlichen Gewande prangen. Dem Leibe nach ist er verstummt, und singt im Geiste Hymnen. Geflügelt sind seine Füße, und er erschwingt sich zur Höhe. Eine Stimme ruft ihm und den Genossen seiner Ehre zu: »Wohlan, kommt ins Brautgemach des Lichtes!« Darum freu' ich mich über dieß Alles, und sage zu meinem Sohne: Selig bist du, geliebter Sohn, weil du deine Schönheit auf einmal mit einer solchen Würde erhöhst; weil deine Jugend ein so herrliches Erbe, und dein Leben ein göttliches Gastmahl gefunden! Selig sind deine Hände, theuerster Sohn, weil sie nach dem unsichtbaren Reichthume griffen; selig deine Füße, innigst Geliebter, weil du sie aus dem Kothe des Irdischen gezogen! Wie oft sann ich bei mir selber nach: Woher werd' ich meinem Sohne eine Versorgung schaffen? Ich bin arm, er unansehnlich; wer wird uns also in seine Freundschaft aufnehmen? Wie suche ich ein Vermögen oder ein ansehnliches Geschlecht,

das sich zu unserm gemeinen Stande herabläßt? So dachte ich und wußte nicht, daß du insgeheim mit dem Herrn verbunden warst; wußte nicht, daß du mit den Augen der Seele dich erhoben, und dem Geiste nach mit den obern Mächten vereinet hattest; erkannte nicht, daß du die Lüste des Fleisches unterdrückt, und die Unempfindlichkeit eines Körperlosen dir errungen hattest. So wardst denn du freudig verlobt, wie Rebekka. Ihretwegen schickte Abraham den Knecht, und deinetwegen Gott Seinen Eingebornen. Jene empfing beim Brunnen allerlei Schmuck, und du beim Teiche unverwelkliche Kränze. Jene trug als Lohn des Wasserreichens Ohrringe davon, du aber für das Blut die Gnade des Geistes. Jedoch zierte der Putz damals das Mädchen nicht so, wie dich heute die Wunden um Christus willen. Das Gold schmückte die Jungfrau nicht also, wie dich die Qualen dieser Marter. Nicht so ging ihr Isaak aufs Feld entgegen, wie dir Gottes Sohn zuvorkommend entgegengeht. Du wirst nicht (wie Rebekka) ins Land der Chananäer übergehen, sondern in die heilige Stadt der Erstgebornen. Nicht bloß den Abraham zu sehen gehst du hin, sondern den Gott deines Vaters Abraham. Du haßtest nicht allein Haus und Verwandte, sondern die ganze Welt, um Christus zu gewinnen. Er bereitet dir die Brautgeschenke im Himmel, verleiht deiner Kindheit freudigen Glanz, setzt eine Krone auf dein Haupt, und weiset dir im Schimmer des Lichtes eine herrliche Wohnung an. Du wußtest, Sohn, daß ich schon lange als Witwe und in der äußersten Armuth lebe; deßwegen nahmst du so eilig deine Zuflucht zum Vater der Waisen und Richter der Witwen; deßwegen beschlossest du, deine Seele rein und mackellos dem Herrn der Herrlichkeit zu übergeben; deßwegen gehst du hin, dir die Wohnung der Gläubigen im ewigen Leben zu errichten. Ich bin ganz erstaunt über dich, und preise den Herrn, daß du so bald dich zu einer solchen Höhe erschwungen

Sieh, du hast dir einen unbefleckten Reichthum erworben, den dir deine Väter vorher nicht aufgehäuft. Du hast eine feste und unzerstörbare Würde gefunden, die kein irdischer König dir gegeben. Gefunden hast du vollkommen edle Brüder, wie sie dir die tief verarmte Mutter nicht geboren. Du hast dich einer höchst angenehmen Gesellschaft angereiht, und ziehest mit treuen Gefährten zu Christus. Die reizende Gegend dort hast du geliebt — jenes schöne und herrliche und ungemein ausgezeichnete Land. Diesen hange nun auch ewig an, mit diesen steh' zur Rechten des Vaters! Ruh' ein wenig auf dem Wagen, damit du über zehn Städte im Himmel herrschest! *) Dein Blut vermische sich mit dem kostbaren Blute der übrigen, damit dein Name im Buche des Lebens eine Stelle finde. Das Rad rolle unter deinem Leibe fort, damit du die Räder des Thrones Gottes sehest. Liege noch einen Augenblick bei deinen Leidensgenossen, damit du mit ihnen in die himmlische Wohnung gelangest! Fahre mit ihnen zum fühlbaren Feuer hin, auf daß du mit ihnen das wahre Licht anziehest! Laß dich mit ihnen in den Schmelzofen werfen, auf daß du mit ihnen als geläutertes Gold herauskommest! Ich weiß es, aus welchem Sturme ihr gerettet wurdet, und in welchem Hafen ihr landen werdet; ich weiß, daß ihr am Berufe (nach oben) Theil genommen, und zum himmlischen Vater hinziehet; ich weiß es, ihr eilet das Land in Besitz zu nehmen, wo es keine Trauer, keinen Schmerzen und keine Seufzer gibt, wo keine Drangsal und keine Verwesung des Leibes Statt findet, wo kein Neid verzehrt, kein Feind im Hinterhalte lauert, wo keine Bosheit und kein Schatten von Finsterniß ist, sondern das wahre Licht und der herrlichste Glanz, wo nur Ordnung und Seligkeit, Heil und Unsterblichkeit.

---

*) Diese Stelle bestätiget meine weiter oben gegebene Erklärung der δεκα αμναδων.

Warum hat mich doch der Tyrann, der gegen Gott streitet, nicht mit euch gestraft? Warum bin ich nicht auch, o Sohn, diesen seligen Tod gestorben, und wäre selig? Warum ward ich nicht auch zu diesem prächtigen Gastmahle geladen, an seiner Lust Theil zu nehmen? Vielleicht, weil ich nackt und sündhaft bin? Oder jammervoll und sehr elend? Doch nicht deßwegen bin ich von eurer Gesellschaft ausgeschlossen; denn Der euch berief, ist ein Freund der Armen, sondern weil ihr nichts Ueberzähliges bei euch zulasset. Ihr seyd nämlich Ein Chor von vierzig für Gott, weil ihr je zehn und zehn zur evangelischen Tafel berufen worden seyd, weil ihr aufgenommen wurdet in die Zahl der viergestaltigen Thiere, um den Wagen Gottes zu tragen und unablässig zu rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der König der Herrlichkeit! Da du nun, o Sohn, solcher Gnaden gewürdigt wardst, bitte für mich bei dem Heiland Christus, wann Er zu euch sagt: »Kommet, Mein Reich in Besitz zu nehmen!« Gedenke meiner, o Sohn, mit den Genossen deiner Ehre, und erflehe mir die Belohnung vom Vater alles Lichtes, daß, wie dein Leib auf mir athmet, so auch der Athem der Erbarmungen Christi vom Himmel mir zuwehe, um wie dein Blut mein zerrissenes Gewand benetzt, mich ebenso von oben die Milde des Herrn bethaue, und daß ich, wie ich mit dir bis auf diese Stelle gekommen bin, also auch mit dir in die Wohnungen der Heiligen gelange, auf daß ich auch mit ihnen lobsinge und rufe: Niemand ist heilig wie unser Herr; denn Er hat auf die Niedrigkeit Seiner Magd herabgesehen, und das Horn aller Seiner Diener erhöht, die Feinde zu Schanden gemacht, und die Armen errettet. Ihm gebührt der Ruhm in alle Ewigkeiten!«

Sehet, was für eine geheimnißvolle Klage diese liederkundige und beredte Schwalbe gesungen! Seht, wie diese

überaus weise Biene die Zellen gebildet, um das Honig zu bewahren! Seht, wie sie aus den Blumen der heiligen Schrift sich einen Vorbau las, und rings um den Honig aufführte! Darum verdarben auch die Wespen der Bosheit nicht mit ihrem Stachel die Süßigkeit des Glaubens, und fanden auch keinen Zugang, um den schönen geistlichen Honig zu entdecken und aufzufressen. Darum führte auch die Mutter, wie eine weise Königin (beim Schwärmen) die Brut auf den Ast des Lebens, erhielt das Wachs mit dem Honig unversehrt, verwahrte das Ganze mit Gebethen, und stellte so den Himmlischen ein unverfälschliches Werk auf, zum geheimnißvollen Gastmahle, es hinsendend als ein Geschenk, das die Engel durch die Süßigkeit des Geschmackes ergötzte. Was sind wir nun dem trefflichen Weibe dafür schuldig? Was sollen wir darauf sagen, Allerliebste? Sie hat nämlich solchen Eifer für Christus, solche Liebe zu Ihm, und Verherrlichung Seiner gezeigt, daß wir diesem Weibe Gottes einige, wenn auch nur wenige, von den vielen verdienten Lobsprüchen ertheilen müssen. Wir lernen aus ihrer herrlichen Rede selbst, daß sie gläubig und voll der inbrünstigsten Liebe Gottes war. Nach dem Himmlischen strebte ihr Sinn, ihr Blick war auf die Schatzkammern des Reiches gerichtet, und sie erfaßte die Siegespreise der Unsterblichkeit. Die Bäche von Blut und die Wunden der Leiber betrachtete sie mit voller Ueberzeugung als unbefleckten Reichthum, und sah mit dem vorausschauenden Blicke der Geistesaugen das Sterben des Sohnes als Unsterblichkeit; denn sie sagte: »Nun hast du mir ein höheres Leben, o Herzenskind! nun kann ich dich besser aufziehen, als nachdem ich dich gesund zur Welt gebracht.« Wie ist das möglich, o Heilige, Gläubige und Selige? Du siehst die Hirnschale zersprungen, siehst die Augäpfel herausstarrend, die Lippen geborsten und jedes Fünklein der Sprache erloschen, kurz, den ganzen Bau des Körpers durch die

Gewalt der Peinen entstellt, und dennoch sagst du, dein herzlieber Sohn habe nun für dich ein höheres Leben!

»Ja, erwiederte sie, und ich kann es auch sehr wohl behaupten.«

Aber wie, wodurch? Welche Arzenei hat seine Lebenskraft erhöht?

»Ich werde zeigen, wie, wodurch und vermittelst welcher Gnade. Ich führe Ezechiel an, der prophezeiht ihm (meinem Sohne): »Der Herr spricht zu dir, o Jüngling! Ich sende Geist in dein Gebein; du wirst aufstehen und ewig leben.«*) Dann beruf' ich mich auf Paulus, der da betheuert und spricht: »Auch ich sage dir im Namen des Herrn: Der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, und dich zum ewigen Leben erwecken.«**) Endlich spricht der Herr selbst mit Seiner göttlichen Stimme: »Wer sein Leben Meinetwegen verliert, bewahrt es zum ewigen Leben.« (Joh. 12, 25.) Mit diesen drei Zeugnissen stell' ich mir meinen innigst geliebten Sohn vor, und deßwegen seh' ich ihn nicht als todt, sondern als lebendig und bestehend und bleibend in Ewigkeit an. Darum hätte auch ich dem Tyrannen vorgeführt werden sollen, weil ich seine Mutter bin; denn ich verlangte mit ganzer Seele, ihn diesen Becher trinken zu sehen; er trank ihn ja mit großer Herzhaftigkeit, und ist hingegangen und hat seinen Lohn in Herrlichkeit.«

O Weib, dein Glaube ist groß, wahrhaft groß und herrlich. Groß ist der Sieg deines männlichen Muthes, ruhmvoll der Triumph deiner Gottesliebe. Heilig ist dein Stamm, heilig dein Zweig, und die Heiligkeit währet ewig. Den Menschen hast du einen liebenswürdigen Namen hinterlassen, und bei den Engeln ewiges Lob gefunden. Wie

---

*) Ezech. 37, 5. 10.
**) I. Thess. 4, 15.

der Wohlgeruch des Ackers vor dem Landmanne, also ist der Wohlgeruch deiner Heiligkeit vor den Engeln. Wie fruchtbare Bäume in einem gefeierten Klima, so ist dein Gebeth vor dem Heilande. Wie Sara wardst du gesegnet, wie Lia geheiligt, wie Rebekka und Rachel durch Schönheit verherrlicht. Wie Ruth wandtest du dich geraden Weges zum Herrn. Wie Martha und Maria warst du eine geliebtere Freundin Christi. Wie Anna und Salome*) wardst du in Gebethen erhört. Im Buche des Lebens steht dein Name, und bei den Söhnen des Lichtes lebt das Andenken deiner That; denn der Herr hat in Seiner Huld geschworen: »Weil du dieß Meinetwegen gethan, werde Ich dem Chore der Heiligen dich beizählen und in Meine Ruhe führen.«

Deßwegen bitte ich dich, o Heilige, Gläubige und Selige! Bethe für mich bei den Heiligen und sage ihnen: »Flehet doch, ihr Sieger Christi, für den armen und elenden Ephräm,« damit ich Erbarmung finde und durch die Gnade Christi selig werde!

Ihm gebührt Ruhm und Macht in alle Ewigkeiten! Amen.

---

*) Jene Samuels, diese der Heiligen Jakob und Johannes Mutter.

7.

Rede vom Priesterthume *).

S. 1 im III. griechischen Bande.

O unglaubliches Wunder, o unaussprechliche Gewalt, o schaudervolles Mysterium des Priesterthumes! Geistiges und heiliges, hehres und untadelhaftes Amt, das Christus nach Seiner Ankunft den Unwürdigen gegeben! Ich werfe mich nieder, und flehe mit Thränen und Seufzern; betrachten wir doch, welch ein Schatz das Priesterthum ist für jene, die es würdig und heilig bewahren! Denn es ist ein glänzender und unvergleichlicher Schild, ein unerschütterlicher Thurm, eine unzerstörbare Mauer. Ein festgegründeter Bau ist es, emporragend von der Erde bis zum Himmelsgewölbe. Doch was sage ich, Brüder, es reiche, ob auch an die höchsten Gewölbe? Es dringt ja selbst ungehindert in die Himmel der Himmel, wandelt unter den Engeln mit den Körperlosen strahlend und furchtlos umher. Doch was sage ich, unter den Mächten der Höhe? Selbst mit dem Herrn der Engel, mit dem Schöpfer und Geber des Lichtes pflegt es vertrauten Umgang, und nahet sich Ihm, wie es will, mit freier Zuversicht. Ich kann nicht aufhören, Brüder, euch die hohe Würde anzupreisen, welche die Dreieinigkeit

---

*) Man findet sie öfter als Anhang zu den sechs Büchern des heiligen Chrysostomus vom Priesterthume, weil sie von einigen fälschlich diesem heiligen Vater zugeschrieben ward. In Montfaucons Ausgabe des heiligen Chrysostomus wird diese Rede zwar sehr herabgesetzt, und inepti cujusdam graeculi commentum genannt; es ist dieß aber wohl zu hart davon gesprochen. Sie stellt die Erhabenheit des Priesterthumes und dessen beseligende Wirkungen für das Menschengeschlecht auf würdige Weise dar, und schien mir deßwegen der Aufnahme nicht unwerth. Der Text der verschiedenen Ausgaben ist manchmal verschieden.

den Kindern Adams gegeben. Durch das Priesterthum empfing *) die Welt Erlösung, und die Schöpfung Licht; durch dieses wurden Berge und Hügel und Thäler und Höhlen mit dem seligen Geschlechte erfüllt, dessen Lebensweise so hervorleuchtend und ehrwürdig ist, jenem der Mönche nämlich, wie der hocherhabene Isaias singt: »Von den Gipfeln der Berge werden die Menschen Hymnen zum Preise ertönen lassen.« (Isai. 42, 11.) Durch das Priesterthum ward das Laster von der Erde verbannt, heilige Zucht in sie eingeführt, der Teufel zu Boden gestürzt und seine Gewalt vernichtet; die Ausschweifenden wurden geheiligte Gefäße, die Unzüchtigen rein und makellos, die Unweisen Führer zur Gerechtigkeit, und die Gottlosen gut und gottselig. Durch dasselbe ward auch der Macht des Todes gesteuert, die Hölle verlor ihre Kraft, der auf Adam lastende Fluch ward aufgelöst, und das himmlische Brautgemach geschmückt. Durch dasselbe wird die Natur der Menschen zur Kraft der Körperlosen umgewandelt.

Doch wozu so viel Worte und Lobsprüche? Das Geschenk des Priesteramtes ist ja über allen Ausdruck und Begriff erhaben, und meiner Meinung nach deutet Paulus in seinem heiligen Erstaunen darauf, wenn er ausruft: »O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unerforschlich sind Seine Gerichte, und nicht auszuspüren Seine Wege!« (Röm. 11, 33.)

In die Höhe fleugt (das Priesterthum), bringt blitzschnell unsere Gebethe von der Erde in den Himmel zu Gott, und vertritt die Knechte bei dem Herrn. Betrachten

---

*) Man könnte da und in den folgenden Sätzen auch die gegenwärtige Zeit nehmen, weil das syrische Perfekt nicht selten anstatt der gegenwärtigen Zeit steht, besonders wenn von Dingen, die zu geschehen pflegen und auf keine bestimmte Zeit eingeschränkt sind, die Rede ist.

wir aufmerksam, Brüder, dieß schaudervolle Mysterium! Ohne das hochehrwürdige Priesterthum wird den Menschen nicht Nachlassung der Sünden ertheilt. Gebet Acht, Brüder! denn ihr liebet die Gottseligkeit und heftet eure Blicke auf das Licht der Lehren. Was hab' ich früher (einmal in einer andern Rede) vom Geheimnisse des Priesterthumes gesagt? Die Rebe des Weinstockes und das Weizenkorn stehen im innigsten Verhältnisse mit dem Priesterthume. Die Rebe und der Weizen sind Mägde, das Priesterthum ist die Herrin. Vereinigen sich nun die drei, um bei einander zu seyn, so bringt Jedes mehr als Schätze, es bringt dem Könige das Beste der eigenen Früchte zu einem angenehmen Opfer dar; die Rebe spendet das Blut, der Weizen das Brot, das Priesterthum aber schwingt sich mit kühner Zuversicht von der Erde in den Himmel, bis es den Unsichtbaren selbst sieht, wirft sich vor Ihm nieder, und fleht für die Knechte beim Herrn, indem es ihre Thränen und Seufzer mit sich trägt, und sie mit glühender Andacht dem Herrn darbringt. Ebenso opfert es Ihm Reuegebethe und Buße, und fleht um Verzeihung, Barmherzigkeit und Mitleid bei dem mildherzigsten Könige, auf daß der heilige Geist herabkomme, und die auf Erden dargebrachten Gaben heilige. Sind dann die furchtbaren Geheimnisse voll der Unsterblichkeit durch den feiernden Priester, der für Alle bethet, dargebracht, so nahen sich die Seelen, und empfangen durch die schaudervollen Geheimnisse die Reinigung von den Mackeln. Seht ihr, Freunde Gottes, wie die zwei (Wein und Brot) auf Erden keine höhere Wirkung hervorbringen, wenn nicht die Theilnahme des Himmels dazukommt, und die Gaben heiliget? Erkennest du, o Mensch, die herrliche Wunderthat? Siehst du, wie leicht das Priesteramt die Flecken der Seelen reiniget? Gepriesen sey der Erlöser, welcher der Erde dieß überaus glänzende und reinigende Geschenk verliehen, und die Priester durch die

Gnade erleuchtet, daß sie wie Lichter in der Welt strahlen. Bei dem Volke, das vor uns war, geschah die Weihe durch das öltragende Horn; wir unnütze Knechte des Preiswürdigsten aber haben nicht bloß ein Horn mit sichtbarem Oele erhalten, sondern der hehre und schaudervolle Arm selbst läßt sich herab, und ertheilt uns durch die Auflegung der Hände den heiligen Geist, der wie Feuer über die Apostel herabkam. O unaussprechliche Macht, welche sich würdiget, durch die Händeauflegung heiliger Priester*) in uns sich niederzulassen! Was für eine große Würde hat das schaudervolle und wunderbare Priesterthum in sich! Selig derjenige, welcher rein und unbefleckt in diesem hohen Stande wandelt. Petrus, der Felsenmann (Kephas) benannt, der einst am Ufer des See's in das Netz (Jesu Christi) gezogen ward, und von dem großen Hirten die Versicherung erhielt: »Auf diesen Felsen werd' Ich Meine Kirche bauen« (Matth. 16, 18.), Petrus, sag' ich, empfing auch durch das Priesterthum als würdig die Schlüssel des Himmelreiches. Ebenso durchlief auch Paulus, zuvor ein Verfolger, nachdem er dieser Gnade gewürdigt worden war, die ganze Erde mit geflügeltem Eifer, predigend und die Auferstehung der Todten verkündend.

Gehen wir bis zum Abel, dem Gerechten, zurück, der am Anfange der Welt Priester gewesen ist, und lernen wir von ihm, da er am Anfange Gott sein Opfer darbrachte, fuhr nicht Feuer vom Himmel herab, und verzehrte sein Opfer? Und als er Gott die Erstlinge opferte, sah, wie die Schrift sagt, der heilige Gott vom Himmel auf Abels Opfer hernieder. (I. Mos. 4, 4.) Auch Noah, der in der Arche erhalten ward, nahm, da sie bei dem Sinken des Wassers auf dem Gebirge Ararat stehen blieb, an der

---

*) Das syrische Wort chasjo heilig wird auch oft ganz allein gesetzt für Bischof. Es stand hier wohl im Syrischen.

Gnade des Priesterthumes Theil, und brachte Gott mit aufrichtigem Herzen ein angenehmes Opfer dar; deßhalb schloß auch der Erlöser mit ihm einen Bund, Er werde keine Fluth mehr über die Erde schicken, und gab ihm den heiligen Segen, daß sein Geschlecht wachsen und sich vermehren sollte. Siehst du die Wunderkraft des Priesterthumes? Siehst du, wie der erste Priester Abel in der Urwelt durch sein mackelloses Opfer Feuer vom Himmel auf die Erde brachte? Wie mit Noah, dem ehrwürdigen Priester, bei der Erneuung der Welt Gott einen Bund geschlossen? An dieser Gnade (des Priesteramtes) ward auch Abraham gewürdigt theilzunehmen, und Gott den Liebling Isaak darzubringen, und sein eigenes Leben zu opfern. Dort zeigte ihm auch Gott ein großes Wunder, die Erzeugung Christi nämlich, am Gewächse Sabek, in seinem plötzlichen Aufwachsen *), so wie den Segen, den Er ihm ertheilte mit den Worten: »In deinem Samen werden alle Geschlechte der Erde gesegnet werden.« (I. Mos. 22, 18.) Dieses Amtes ward auch der göttliche Moses gewürdiget, da er auf den Berg Sina zu Gott hinaufstieg und das Gesetz empfing; darum ward auch sein Angesicht verklärt, daß es heller als die Sonne leuchtete. Ebenso ward auch Aaron (dieser Gnade) gewürdiget, da er Fürbitter ward bei Gott für die Sünden des Volkes; denn es steht geschrieben: »Moses und Aaron sind unter Seinen Priestern.« (Psalm

---

*) Der heilige Vater sagt in seinen Scholien zu der Stelle, worauf hier gedeutet wird, der Baum oder das Gewächs Sabek sey wunderbar plötzlich entstanden. Der Text ist hier sehr dunkel. *Εν ριπῃ την αυξησιν* kann auch den Sinn haben, »da er eben schlachten wollte, zeigte er ihm das Wachsen seines Geschlechtes.« Ich übersetzte, wie ich meine, daß es im Syrischen geheißen haben möchte. Sabek, nach dem Hebräischen verflochtenes Gezweig, nimmt der heilige Ephräm als eigenen Namen.

98, 6.) So wehrete auch Phinees durch diese allerhabene Würde dem Tode unter jenem Volke, und Elias ward, mit ihr bekleidet, im Feuer erhört (weil es sein Opfer verzehrte) und schlachtete die Priester der Schande.

Lernen wir demnach, Brüder, daß die Würde des Priesterthumes groß, ja von überaus hoher, unendlicher Erhabenheit sey. Preis dem Eingebornen! Preis auch dem allein Guten, Der Seinen Jüngern durch Seinen neuen heiligen Bund die Gewalt verliehen, uns durch Auflegung der Hände, die sie Würdigen ertheilen, die Ausspendung desselben zu zeigen. Ehren wir denn Alle, preisen wir Alle selig, welche auf der Stufe des hehren Priesterthumes stehen, da wir wohl wissen, daß, wenn Jemand den Freund des Königs liebt, einen solchen auch der König viel theurer achtet. Lieben wir also die Priester Gottes *); denn sie sind Freunde des Guten, und unsere und der Welt Fürsprecher. Ehre die Priester, aus Gehorsam gegen den Befehl Christi: »Wer mit Freuden einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, wird den Lohn eines Propheten erhalten.« (Matth. 10, 41.) Weißt du von irgend einem Priester nicht, ob er des Amtes würdig oder unwürdig sey, so veracht' ihn dennoch um des Gebothes Christi willen nicht! Wie nämlich das glänzendste Gold, ob man es auch im Kothe wälze, oder der strahlendste

*) So konnte der heilige Ephräm, auch wenn er Priester war, als Einsiedler zu Einsiedlern oder Layen sprechen. Der heilige Hieronymus, selbst Priester, bedient sich im Briefe an Heliodorus gerade solcher Ausdrücke, als wenn er es nicht wäre, z. B.: »Es sey ferne von mir, wider die etwas zu sagen, die uns den Leib Christi konsekriren u. s. w. Der Klerikus weidet die Schafe, ich werde geweidet; ich darf vor dem Presbyter nicht sitzen.« Darum kann man die Ausdrücke des heiligen Ephräm nicht als Einwurf gegen seine, von Mehreren behauptete, Priesterwürde gebrauchen.

Edelstein seinen Werth nicht verliert, wenn er gleich mit andern unreinen schmutzigen (Stein)arten verbunden wird; auf eben diese Weise wird auch (seiner innern Würde nach, an sich) das Priesterthum von Keinem befleckt, sollte derjenige, so es empfangen, auch völlig unwürdig seyn. Ist aber Einer dieses hohen Amtes würdig, und wandelt er darin heilig und unbefleckt, so gewinnt er damit das ewige Leben und einen unverwelklichen Kranz; wer hingegen unwürdig sich eindrängt, zieht sich selbst die äußere Finsterniß und ein Gericht ohne Erbarmung zu. Davon geb' ich dir ein Beispiel, o Mensch, damit du dich nicht erkühnest, verwegen dem Priesteramte unwürdig dich zu unterziehen; denn der reine Gott hat an jenen kein Gefallen, die so verwegen sich weihen lassen. Erwäge, wie es jenen Elenden erging, die einst dem Mose und Aaron sich widersetzten, und mit unverschämter Frechheit sich anmaßten, Gott Rauchopfer darzubringen! Verzehrte nicht Alle Feuer vom Himmel, weil sie sich ein für sie zu hohes Amt anmaßten? Ein anderes Beispiel bietet Mirjam, die Prophetin Gottes, dar. Weil sie den Moses nur mit Einem Wörtchen in Bezug auf das Priesterthum schmähte, verhängte der Allerhöchste eine so schimpfliche Strafe über sie, daß sie ganz aussätzig ward, und sieben Tage außer dem Lager bleiben mußte. (IV. Mos. 12.)

Wandelt denn, Brüder, (die ihr Priester seyd) von nun an tadellos (in eurem Amte). Seyd Nachahmer des Mose, Aaron und Eleazar! Betrachte, (o Priester), wie diese gottseligen Priester durch die Macht ihres Amtes die gottlosen Heere der Feinde schlugen! Mit ihr gerüstet hob Mose seine Hände empor zu Gott, und brachte den Amalekitern einen unheilbaren Schlag bei. Mit dieser gegürtet trieb Abraham die Könige in die Flucht; mit ihr versehen segnete Melchisedek den auserwählten Abraham mit einem vorzüglichen Segen. Bist du, Bruder, des Priesteramtes

gewürdiget, so bestrebe dich, Dem, Der dich auserkoren, durch Reinigkeit, Rechtschaffenheit, göttliche Weisheit und glänzende Jungfrauschaft zu gefallen. Entbrenne von Eifer, wie der züchtige Joseph; sey keusch, wie Josua *), gastfreundlich wie Abraham, ein Freund der Armen wie Job, liebevoll wie David, und sanftmüthig wie Mose! Führe den Verirrten zurück, heile den Lahmen, richte den Gefallenen auf, nimm dich des Schwachen an, und dergleichen.

Uebrigens, geliebte Brüder, denk' ich mit Entsetzen daran, wie einige vermessene Thoren sich zu erfrechen pflegen, unverschämt und voreilig das Priesterthum zu suchen, und zu übernehmen, ohne von der Gnade Christi berufen zu seyn, indem die Elenden nicht wissen, daß sie sich Feuer und Tod zuziehen. Mensch! ich verbiete dir nicht bloß das Priesterthum verwegen zu übernehmen, sondern du darfst nicht einmal ein Gefäß des hochehrwürdigen Gottesdienstes berühren. Du hast doch gelesen, wie es dem Oza erging, weil er die Arche Gottes berührte. Erinnere dich, lieber Bruder, allezeit an den mit der tiefsten Ehrfurcht zu vernehmenden Ausspruch des allerhöchsten Gottes, den Er durch den Mund des Propheten Isaias ergehen ließ: »Ueber wem werde Ich ruhen, als über dem Sanft- und Demüthigen, Ruhigen, und der vor Meinen Worten zittert?« (Isai. 66, 2.) An diesen Ausspruch erinnere dich und strebe, den Schatz des sanft- (und demüthigen) Sinnes zu erwerben, damit du also im Geiste zum Jerusalem, der Hauptstadt oben, dich erheben und dem unzugänglichen **) Könige geistige Opfer darbringen könnest, dort, wo unverwelkliche

---

*) Vielleicht ist hier eine Verwechslung. In der Montfaucon'schen Ausgabe steht: »eifrig, wie Elias, sorgfältig, wie Jeremias, bescheiden (züchtig), wie Joseph« u. s. w.

**) D. h. Der im unzugänglichen Lichte wohnt. I. Tim. 6, 16.

und unverwesliche Kränze geflochten werden, wo Christus vor den Engeln dir Selbst das Diadem der Unsterblichkeit umwinden wird, und wo du dann mit den Chören oben der heiligsten Dreieinigkeit den Siegeshymnus singest in alle Ewigkeiten! Amen.

8.

Die Rüstung des Christen.

S. 219 — 226 im III. griechischen Bande.

Wer für Christus kämpfen will, der muß, um dem Teufel widerstehen zu können, und den Beifall unsers Erlösers zu verdienen, um folgende Rüstung sich umsehen.

Anstatt des Panzers zieh' den Glauben an die gleichwesentliche und unzertheilte Dreieinigkeit an; dieser Glaube muß aber dem Senfkörnlein ähnlich seyn. Dieß ist nämlich ganz rund, ohne Spalte oder Ecke, und zugleich wie glühend. Weil im Besitze dieses Glaubens, erhielt der Apostelfürst Petrus, indem er Christum für den Sohn des lebendigen Gottes bekannte, die Schlüssel des Himmels, und die Gewalt über das Himmlische und Irdische. Auch du, mein Bruder, verschaffe dir vollkommen diesen Theil der ganzen Rüstung, auf daß du auch die Gnade von Gott erlangest. Wer nämlich diese Liebe und den vollkommenen Glauben hat, wird jeder Gnadengabe gewürdigt, wie auch der Herr lehrte, sprechend: »Wenn ihr Glauben habt, wie ein Senfkörnlein, so saget zu diesem Berge: Hebe dich weg und stürze ins Meer! und es wird euch geschehen.« (Matth. 17, 19. Luk. 17, 6.) Siehst du, daß der Gläubige gewürdigt wird der Gnade? Es wird ihm der Geist des Verstandes als Gnade gegeben (wenn Jemand nämlich glaubt, dann ist er verständig), und daß er den Nächsten nicht verdamme,

hernach das Wort der Weisheit, ferner die Gaben der Heilungen; er heilt nämlich die Schwachen im Glauben und richtet die gesunkenen Herzen auf. Dieß Alles wirket in ihm ein und der nämliche Geist. Jedoch, es gibt Manche, die wohl den Glauben, allein nicht die Werke haben; ihr Glaube ist nun keiner, weil er todt ist; denn es heißt: »Der Glaube ohne die Werke ist todt.« (Jak. 2, 26.) Wer den Glauben hat, und zugleich die Werke desselben übt, hat ihn glühend, wie das Senfkorn. Den erwirb dir, mein Bruder, sey gesund und vollkommen im Glauben *), und glühend im Bestreben, die Gebothe unsers Heilandes zu halten, damit du einst von Ihm höreſt: »Wohlan, du guter und getreuer Knecht, geh' in die Freude deines Herrn ein!« (Matth. 25, 21.) Gut nennet (dich) der Herr um der Werke willen, getreu (gläubig) wegen des Glaubens **).

Zum Helme diene dir die Hoffnung der künftigen Güter, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und die kein Menschenherz sich denken kann, in die einzuschauen selbst die Engel gelüstet (I. Kor. 2, 9. I. Petr. 1, 12.); denn diese Hoffnung wird dir kräftigen Trost in den Leiden und Drangsalen gewähren, und die Erinnerung an sie wird dich hoch erfreuen. Diese Hoffnung hatten im Auge die seligen Märtyrer Christi bei den Foltern, mannigfaltigen schaudervollen Peinen, und in Mitte des glühenden Feuers. Auf diese ersehnte Hoffnung richteten sie ihre Blicke; darum hielten sie auch alles freudig und mit Danksagung aus, um ihrer theilhaft zu werden. Mose stellte sich ebenfalls diese Vergeltung vor Augen, und entsagte deßwegen dem Na-

*) Glaube Alles, was die Kirche lehrt, und glaube es in ihrem Sinne.

**) *Πιστος* nimmt der heilige Ephräm hier als gläubig um des Wortspiels mit *πιστις* willen.

men eines Sohnes der Königstochter, indem er sie für besser hielt als Aegyptens Schätze. Darum wollte er auch lieber mit dem Volke Gottes Ungemach ertragen, als den zeitlichen Genuß der Sünde haben. Diese Hoffnung stelle dir, mein Bruder, unabläßig vor Augen, auf daß die Sehnsucht darnach dich nicht an irgend etwas Vergängliches denken lasse, und nebstdem deinen Eifer zu jedem guten Werke erwecke.

Anstatt des Gürtels umbinde dich mit der vollkommenen Liebe gegen Gott und den Nächsten. Diese gibt dir Behendigkeit zum Laufen, daß Nichts dich hindert; denn der Gegürtete überspringt leicht und ungehindert alles, um wie viel mehr wird, wer mit der Liebe gegürtet ist, leicht alle Hindernisse überwinden! »Die Liebe erträgt ja, wie es (I. Kor. 13, 7.) heißt, Alles, hält Alles aus; darum ist sie auch die Erfüllung des Gesetzes.« (Röm. 13, 10.) Diese besaß der selige Paulus, der da sagt: »Wer ist schwach, und ich fühle nicht seine Schwäche? Wer wird geärgert, und es brennet mich nicht?« (II. Kor. 11, 29.) Siehst du da das Mitleid der Liebe? O seliger Paulus! Warum solchen Kummer meinetwegen? Willst du denn für mich die Strafe aushalten? Du hast einmal den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, und die Krone der Gerechtigkeit liegt dir aufbehalten; was suchest du noch mehr? Warum ängstigest du dich so sehr und wirst meinetwegen schwach? »Ja, die Liebe drängt mich.« (II. Kor. 5, 14.) Siehst du die Liebe? Weil er durch sie das Gesetz erfüllte, ward er gewürdigt, ob gleich noch im sterblichen Leibe, bis in den dritten Himmel entzückt zu werden, und Worte zu hören, die einem Menschen nicht erlaubt sind auszusprechen. (II. Kor. 12, 2. 4.)

Statt der Schuhe diene dir die Demuth. Wie nämlich der Schuh getreten wird, so läßt sich auch der Demüthige gern von Allen mit Füßen treten. Erwirb dir also, Bru-

der, die Demuth! Sie ist nämlich ein Schuh, nicht im fleischlichen, sondern geistlichen Sinne, und wird dich bewahren, daß du deinen Fuß an keinen Stein anstoßest. Der Stein ist Christus; die Demuth bewahrt dich also, daß du bei Christus nicht anstoßest. Auch der selige David besaß diese Demuth, und sagte deßhalb: »Ich bin ein Wurm und kein Mensch.« (Psalm 71, 7.) Siehst du da die Demuth eines Königs und Propheten? Er sah allezeit den Herrn vor sich, weil Er ihm zur Rechten war, ihn bewahrend, daß er nicht wankte (Psalm 15, 8.), d. h. daß er in keine Sünde fiel. Siehst du, Theuerster, wie Gott die Demuth liebt, und dem, der sie besitzt, vertraulich naht, und immer auf sie sieht, wie da geschrieben steht: »Der in der Höhe wohnt, und auf das Niedrige sieht;« (Psalm 112, 5. 6.) und in einer andern Stelle: »Seine Augen schauen auf den Armen.« (Psalm 10, 5.) Bei dem Worte arm denke da nicht, mein Lieber, an Geldmangel; denn es gab viele Könige, die Gott wohlgefällig waren, und viele Arme, die verloren gingen; sondern unter dem Armen ist hier zu verstehen der Arme im Geiste, nach dem Ausspruche: »Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.« (Matth. 5, 3.) »Demüthige dich denn, Geliebter, unter die mächtige Hand Gottes, damit Er dich erhöhe« (I. Petr. 5, 6.) in das Himmelreich, das unser Heiland den Demüthigen versprochen!

Anstatt mit dem Schilde bedecke dich mit dem kostbaren Kreuze, indem du damit alle deine Glieder und das Herz besiegelst! Thue dieß aber nicht bloß mit der Hand, sondern auch in Gedanken, bei allen deinen Verrichtungen, so oft du aus- und eingehest, beim Sitzen und Aufstehen; dein Bett und Alles, wo du immer hinkommst, versiegle zuerst mit dem Kreuze im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Denn sehr stark ist diese Waffe, und Nichts kann dir schaden, wenn du damit be-

schirmt bist. Wenn nämlich Jenem, der das Siegel eines irdischen Königs trägt, Niemand ein Leid zufügen kann, um wie viel mehr werden wir, wenn wir dieß Siegel des großen himmlischen Königes tragen, vor jedem Feinde sicher seyn! Dieser Waffe bediene dich also, mein Bruder, nur recht häufig; sie widersteht sehr kräftig den Pfeilen des Widersachers, noch mehr aber seinem Schwerte, dem bittern und furchtbaren Jähzorn; denn dieser tödtet wie ein zweischneidiges Schwert im Augenblicke jenen, den er trifft, gemäß dem Ausspruche: »Der Jähzorn ist des Menschen Fall.« (Jes. Sir. 1, 21.) Darum unterlaß nie, mein Bruder, mit dem heiligen Kreuze dich zu besiegeln! Dadurch zerreißest du die Schlingen, welche dir der Teufel heimlich gelegt, wie es heißt: »Auf dem Wege, den ich wandelte, legten sie insgeheim mir Schlingen.« (Psalm 139, 6.) Bezeichne dich demnach allezeit mit dem heiligen Kreuze, und kein Uebel wird deinem Geiste nahen.

Anstatt des Bogens spanne deine Hände zum Gebethe aus, wie geschrieben steht: »Du hast meine Arme zum ehernen Bogen gemacht.« (Psalm 17, 35.) Die mit Einsicht zum Gebethe ausgestreckten Hände sind wahrhaft ein ehrner Bogen gegen die Feinde, wie auch der Pfeil, vom Spanner desselben abgeschossen, das Ziel sicher trifft. Läßt du die Gedanken ausschweifen, so hältst du den Bogen nur, den Pfeil aber kannst du gegen den Feind nicht losschießen, und schickest ihn nur in die blaue Luft ab. Doch mag dein Gegner auch manchmal schon vor der Wunde zittern, wenn du gleich den Bogen nur hältst, den Pfeil aber nicht auf ihn, sondern ins Ungewisse abgehen lässest. Ich will sagen: Bethet Jemand mit Nachdenken, und läßt er die Gedanken nicht ausschweifen, und versteht er, wer er sey und Derjenige, zu Dem er bethet, und mit Dem er umgeht, dann dringt sein Gebeth zu Gott, dann schmerzt es den Feind so sehr, als hätte ihn ein Pfeil im Herzen

getroffen; die Seele macht nämlich durch die Gnade grö-
ßere Fortschritte, er flieht aber wie Staub vor dem Winde,
und wird von dem Engel Gottes verfolgt. (Psalm 34, 5. 6.)
Sieh, wodurch er ihm so weh thut! weil er mit Verstand
bethet, und mit Kraft seine Gedanken gefangen hält. Bethe
darum, mein Bruder, mit Verstand, und wenn dein Geist
während des Gebethes zerstreut wird, sey es durch die Au-
gen oder irgend einen andern Anlaß, so wisse, dieß ist das
Werk des Widersachers, und beeile dich nicht, mit dem
Gebethe bald fertig zu werden, sondern rechte mit dir selbst
ein wenig, versammle wieder deine Gedanken, und bethe
so mit Einsicht, daß du wissest, um was und aus welcher
Ursache du zu Gott flehest, auf daß du nicht zur Unzeit
ein Langes und Breites daherplapperst! Denn auch dieß ist
Satans Werk, um den Geist in die weite Welt zu treiben,
und den Menschen nicht bei dem, was am dringendsten
Noth thut, festbleiben zu lassen; denn er weiß, harrt der
Mensch im Gebethe aus, so wird sein Schöpfer ihn erhö-
ren, sollte er auch zehntausend Sünden begangen haben.
Deßwegen verleitet ihn Satan, viele leere Worte zu ma-
chen, damit der Geist aus dem Geleise gebracht ins Unge-
wisse hin herumschweife, und wir unsere Blicke und Ge-
danken auf ganz andere Dinge gerichtet haben, und in un-
serm Sinne davon reden, indeß die Hände zum Bethen
ausgestreckt sind. Bethe deßwegen, mein Bruder, um das,
was dringend und jederzeit Noth thut, zu Gott! Sieh auf
die zwei Blinden, die zu Ihm kamen, und riefen: »Er-
barme Dich unser, Sohn Davids!« Was antwortete ihnen
der Herr? »Was wollt ihr, daß Ich euch thun soll?«
Diese aber offenbarten das heiße Verlangen ihres Herzens,
es möchten ihnen die Augen geöffnet werden. Sie bathen
nicht um das nächste Beste, was ihnen auch wahrhaft noth-
wendig war, z. B. um Kleid wegen ihrer Armuth, sondern
sie flehten um das, was ihnen am dringendsten Noth that.

(Matth. 20, 30 — 34.) Betrachte auch das chananäische Weib, die dem Herrn nachschrie: »Erbarme Dich meiner, o Herr! meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.« Sie sprach von nichts Anderem, als von dem Anliegen ihres Herzens. (Matth. 15, 22. u. f. f.) Haben nicht ebenso Alle, die Ihm nahten, das Anliegen ihres Herzens vorgetragen? Hat nicht auch die Blutflüssige um ihres Uebels willen die Zuflucht zu Ihm genommen? Ferner, wenn ein Kranker sich an einen Arzt wendet, zeigt er ihm nicht sein Gebrechen? So trage denn auch du, mein Bruder, Ihm das Anliegen deiner Seele vor! Betracht' Ihn mit den geistigen Augen des Glaubens, nach der Schrift, sitzend auf einem hohen und erhabenen Throne, umgeben von einem Heere der Engel und Erzengel! (Isai. 6, 1. 2.) Wirf dich vor Seiner Güte nieder, und gieße vor Ihm dein Gebeth aus, indem du zuerst deine Sünden bekennst, und hernach vor Ihm deine Bitten aussprichst, oder dein Leiden klagest, auf daß Er nach Seiner Güte Mitleid trage, und über dich Seine Erbarmungen ausgieße, (sprechend): »O Seele! groß ist dein Glaube; es geschehe dir, wie du willst.« (Matth. 15, 28.) Höre, Geliebter! scheint auch keine Hoffnung zu seyn, daß du die Gewährung deiner Bitte erlangest, so laß dennoch vom Schreien nicht ab, werde nicht muthlos, als würdest du nicht erhört! Erinnere dich an die Chananäerin und eifere ihrer Ausdauer nach, als ihr die Bitte ganz abgeschlagen ward, so daß die Jünger ihretwegen zu Ihm traten, und bathen, Er möchte sie doch entlassen, sie schreie ihnen nach. Hat Er sie denn für immer verstoßen? Dauerte die Verweigerung nicht bloß eine kleine Weile, und gewährte Er ihr hernach nicht ihre Bitte, uns zur Belehrung, daß wir, wenn auch zurückgewiesen, im Flehen verharren sollen, und dann wirklich das Erbethene erhalten werden, ob wir gleich Sünder sind, wie die Chananäerin eine Ausländerin war. So hat der Herr selbst

befohlen, indem Er sagt: »Wer von euch hat einen Freund« u. s. w. (Luk. 11, 5—9) Ebenso heißt es in einem Psalme: »Ich habe auf den Herrn geharrt, und Er hat auf mich geachtet und mein Gebeth erhört.« (Psalm 39, 2.) Werde also nicht muthlos, mein Bruder, harre aus, und du erhalteſt, weſſen du bedarfſt! Höre mich, Bruder! ich gebe dir einen guten Rath! Bitteſt du Gott um Etwas, ſo verlang' es nicht unbedingt, ſondern überlaß es Ihm und Seinem Willen. Z. B. es bedrängen dich oft ſchändliche Gedanken, dieß kränkt dich, und du willſt es von Gott erflehen, daß du von den Anfechtungen frei werdeſt. Allein dieß Kreuz iſt dir oft heilſam, mein Bruder! oft, ſage ich, damit du dich nicht überhebeſt, ſondern demüthig bleibeſt. Sieh nur auf jene ſo große Säule der Apoſtel, wie ihm zu ſeinem Nutzen ein Stachel des Fleiſches gegeben ward, ein Engel des Satans, ihn mit Fäuſten zu ſchlagen! Wozu? damit er ſich nicht überheben möchte. Wenn nun ein ſolcher Mann in eine ſolche Schule genommen ward, um nicht in Stolz zu verfallen, um wie viel mehr haben wir Schwache, die ſich dennoch Etwas zu ſeyn dünken, nothwendig geſchlagen zu werden, auf daß wir uns nicht überheben!

Weiter, wenn eine Noth oder Drangſal über dich kommt, ſo bitte nicht unbedingt um Befreiung davon; denn oft gereicht dir, mein Bruder, auch dieß zu deinem Heile. Du verwürfeſt alſo oft im Gebethe geradezu dein eigenes Heil. So ging es auch dem Volke Iſrael, von dem es heißt: »Jakob aß und ward überfüllt, dann ſchlug der Liebling aus. Fett, dick, gemäſtet ward er, und verließ Gott, ſeinen Schöpfer.« (V. Moſ. 32, 15.) Betheſt du ferner, um Etwas zu empfangen, ſo bitte auch nicht unbedingt darum; denn oft wähnſt du als Menſch, es ſey dir Etwas zuträglich, da es doch nicht ſo iſt. Läſſeſt du aber deinen Willen fahren und ergibſt du dich in Gottes Wil-

len, so kannst du ohne alle Furcht seyn; denn Er sieht Alles voraus, noch eh' es ist, und führet uns nach Seiner Freundlichkeit. Wir wissen nicht, ob es uns heilsam sey, um was wir bitten; denn Viele, so ihren Wunsch erreichten, haben es hernach bereut, weil sie oft in große Uebel gerathen sind, indem sie nicht gewissenhaft nachforschten, ob es wohl Gottes Wille sey, sondern es für gut hielten (was sie verlangten) und darauf, vom Teufel durch mancherlei Vorspiegelungen geäfft, in große Gefahr geriethen. Auf dergleichen Dinge folgt oft Reue nach, weil der Mensch nur seiner eigenen Lust nachhing. Höre, wie der Apostel sagt: »Wir wissen nicht, um was wir bitten sollen.« (Röm. 8, 26.) »Alles ist mir erlaubt, aber nicht Alles frommt.« (I. Kor. 6, 12.) »Alles ist mir erlaubt, aber nicht Alles erbaut.« (I. Kor. 10, 23.) Was nun zuträglich ist und Jeden aus uns erbaut, weiß Er. Ueberlaß es also Ihm. Ich will dich dadurch nicht abhalten, Gott deine Bitten vorzutragen, sondern ermuntere dich vielmehr, um Alles, vom Kleinsten bis zum Größten, zu bitten. Nur das will ich sagen, wann du bethest und vor Ihm dein Herz ausschüttest, so sprich zu Ihm: »Dein Wille geschehe, nicht der meinige!« (Matth. 26, 39. 42.) Ist es mir nützlich, so mach' es, wie Du es weißt. Denn also steht geschrieben: »Befiehl dem Herrn deinen Weg, und vertraue auf Ihn! Und Er wird es wohl machen.« (Psalm 36, 5.)

Sehet auf unsern Herrn Jesu Christo, wie Er, der Ordnung gemäß, bethete: »Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch von Mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du.«

Wann du also, Bruder, Gott um Etwas bittest, so verharre dabei, entdeck' Ihm den Wunsch deines Herzens, und sprich: »Herr, wenn es Dein Wille ist, daß dieses geschehe, so thu' es, und laß es gelingen! Ist's aber Dein

Wille nicht, so laß es nicht geschehen, mein Gott! Ueberlaß mich nicht meiner eigenen Begierlichkeit; denn Du kennst meinen Unverstand. Ueberlaß mich also nicht meinem Willen und meiner Thorheit, sondern führe mich, wie Du es weißt, nach Deiner Güte!«

Bittest du um Abwendung irgend einer Drangsal oder der bösen Gedanken, so sprich: »Herr, strafe mich nicht in Deinem Grimme, züchtige mich nicht in Deinem Zorne! Erbarme Dich meiner, o Herr! denn ich bin schwach.« (Psalm 6, 2. 3.) Der Prophet sagt ja: »Schau, o Herr! ich bin Staub und Asche und vermag Nichts auszuhalten.« (I. Mos. 18, 27.) Herr, überlaß mich nicht meinen Sünden, und schweige mir nicht, daß ich jenen ähnlich werde, die in die Grube hinabfahren« (Psalm 27, 1.), sondern verherrliche Deinen Namen, Erbarmender, und gedenke nicht meiner Sünden, und erhöre mich! Ist es möglich, so gehe diese Trübsal von mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie Du! Nur stärke meine Seele und beschütze sie; dann werd' ich aushalten können, auf daß ich vor Dir Gnade finde jetzt und in der Zukunft.«

Wirf auf Ihn deine Sorge, und Er thut, was heilsam ist; denn wisse: Er ist gütig und will Alles für unser Heil Zuträgliche. Deßwegen hat der gute Hirte auch Sein eigenes Leben hingegeben. Ihm sey Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Anstatt des Schwertes zücke die Furcht Gottes; denn sie ist wie ein zweischneidiges Schwert, und zerhaut alle böse Begierlichkeit u. s. w. *).

---

*) Das Folgende ist wörtlich in der siebenten Rede der ersten Abtheilung dieses Bandes enthalten.

9.

Rede über das Leiden des Heilandes *).

S. 244 im III. griechischen Bande.

Furcht ergreift mich, da ich von der schrecklichen Leidensgeschichte des Erlösers zu sprechen anfangen soll; denn es ist in Wahrheit etwas Fürchterliches, davon zu reden. Unser Herr ward heute in die Hände der Sünder übergeben, und warum, Er, der allerheiligste, von jeder Sünde reine Herr? Denn, ohne des mindesten Vergehens schuldig zu seyn, ward Er heute überliefert. Lernen wir doch, warum Christus, unser Heiland, hingegeben ward! Für uns Gottlose ward der Herr überliefert! Wer soll nicht erstaunen? Wer nicht in Lobgesang ausbrechen? Die Knechte hatten gesündigt, und der Herr ward hingegeben, um durch Seinen Tod die Verbrecher zu befreien. Söhne des Verderbens und Kinder der Finsterniß zogen in der Finsterniß aus, um die Sonne zu ergreifen, die alle auf einmal verzehren konnte; allein der Herr, wohl kundig ihrer Verwegenheit und aufgeregten Wuth, gab Sich freiwillig mit aller Sanftmuth den Händen der Gottlosen hin. Darauf banden die Ruchlosen den unbefleckten Herrn, und verspotteten Ihn, Der den Starken mit unauflöslichen Fesseln band, uns hingegen von den Banden der Sünde erlöste. Sie flochten eine Krone von eigenen Dornen, der Frucht des Weinberges der Juden; nannten Ihn, zum Hohne nur, einen König; spien — die Frevler — in das Angesicht des Unbefleckten! Von diesem Anblicke wenden entsetzt sich alle Kräfte des Himmels und die Heere der Engel ab. Mein Herz wird von Schmerz beklemmt, Thränen (ersticken

*) Gehalten am Charfreitage. Es findet sich noch eine Rede unsers heiligen Vaters auf diesen Tag.

meine Stimme), wenn ich betrachte, wie der Herr also Schmach und Beschimpfungen, Geißelstreiche, Verspeiung und Backenstreiche von Knechten erduldet.

Kommt, lernen wir die überschwängliche Erbarmung, Geduld und Milde des süßen Herrn kennen! Er hatte einen guten Knecht im Paradiese der Wonne; dieser sündigte aber und ward wirklich den Peinigern übergeben. Da ihn nun der Gute ganz in Kleinmuth versunken sah, erbarmte Er Sich des Knechtes, hatte Mitleid mit ihm, und gab Sich Selbst statt seiner den Geißelstreichen Preis.

Ich wollte schweigen; denn dieß ist einmal zu entsetzlich; jedoch fürcht' ich wieder, durch mein Schweigen die Gnade des Heilandes zu vereiteln. Darum red' ich zu euch, allein nur mit Furcht; denn es bebt mein ganzes Gebein, wenn ich erwäge, der Schöpfer aller Dinge, unser Herr, ward heute gleich einem Missethäter vor den Kaiphas gestellt, und einer der Diener gab Ihm einen Backenstreich. Mein Herz zittert, bedenk' ich dieß Alles. Der Knecht saß, der Herr stand; der Lastervolle richtete den Unschuldigen. Die Himmel bebten, die Grundfesten (der Erde) schauderten, alle Engel und Erzengel erstarrten vor Schrecken, Gabriel und Michael verhüllten ihr Antlitz mit den Flügeln, die Cherubim am Throne verbargen sich unter den Rädern, die Seraphim schlugen die Flügel an einander, als ein Diener dem Herrn ins Gesicht schlug. Wie vermochten denn, während der Herr mißhandelt ward, die Grundfesten der Erde das Beben und Zittern zu ertragen?

Ich zittere bei der Betrachtung, zugleich erschüttert mich der Anblick der Langmuth des guten Herrn. Seht, meine Nerven beben, da ich es ausspreche, daß der Schöpfer, Der den Menschen aus Gnade vom Staube der Erde bildete, von Seinem Gebilde ins Angesicht geschlagen ward. Hören wir es mit Furcht, Brüder, und nicht so gleichgültig! Dieß Alles litt der Heiland unsertwegen.

Elender Knecht, sprich, warum gabst du dem Herrn einen Backenstreich? Allen Sklaven geschieht dieß, wann sie frei werden, um eine vergängliche Freiheit zu erlangen; du aber, Elender, hast den Befreier Aller ungerechter Weise geschlagen. Was erwartetest du vom Kaiphas als Lohn deiner Frevelthat? Hast du nicht gehört oder erfahren, daß Jesus der himmlische Herr sey? Du hast dem Herrn Aller einen Backenstreich gegeben, wurdest dadurch ein Knecht der Knechte in alle Ewigkeiten, ein Scheusal und Gräuel und Verdammter auf immer im unauslöschlichen Feuer.

Ein großes Wunder bietet uns, Brüder, der Anblick der Sanftmuth des Königs Christus dar. Von einem Knechte ins Angesicht geschlagen, antwortete Er besonnen mit aller Sanftmuth und Bescheidenheit. Der Sklave zürnt, der Herr geduldet; der Sklave ist ergrimmt, der Herr freundlich. Wer hält sonst, zum Zorne gereizt, seine Hitze und Erbitterung zurück? Unser Herr aber ertrug dieß Alles nach Seiner Milde.

Wer vermöchte Deine Langmuth auszusprechen, o Herr?

Kommet, ihr liebenden Freunde Christi, die ihr Zerknirschung und Zärtlichkeit gegen den Heiland heget, lernen wir ferner, was heute in Sion, der Stadt Davids geschah, was der geliebte und auserwählte Same Abrahams heute that! Er gab heute den unbefleckten Herrn dem Tode Preis. Christus, unser Erlöser, ward ungerechter Weise durch die Hände der Gottlosen an das Kreuzesholz gehängt.

Wohlan! baden wir Alle unsere Körper in Thränen, und seufzen wir, weil unser Herr, der König der Glorie, wegen uns Gottlosen dem Tode übergeben ward! Vernimmt Jemand plötzlich den Tod eines inniggeliebten Freundes, oder sieht er den Geliebten auf einmal als Leiche vor seinen Augen liegen, so erbleicht er, die Heiterkeit seines Angesichtes vergeht. Ebenso, als die strahlende Sonne in

der Höhe des Himmels die Schmach des Herrn am Kreuzesholze erblickte, wandelte sich ihr Antlitz, sie zog die hellen Strahlen ein, weil sie die Schmach des Herrn nicht zu schauen vermochte, und kleidete sich in Trauer und Finsterniß. Ferner, als der heilige Geist, Der im Vater ist, den geliebten Sohn am Kreuze sah, zerriß Er den prächtigen Vorhang des Tempels von oben bis unten, und ging sogleich in Taubengestalt heraus. Alle Kreaturen geriethen in Furcht und Zittern, als der Heiland, der himmlische König, litt; allein wir Sünder, wegen welchen der allein Unsterbliche hingegeben ward, achten immer nicht darauf, lachen jeden Tag, wenn wir auch von den Leiden und Mißhandlungen des Erlösers hören, leben täglich in Wohllüsten dahin, und verwenden alle Sorge auf prächtige Kleider. Die Sonne am Himmel wandelte wegen der Schmach des Herrn ihren Glanz in Finsterniß, auf daß wir es sehend ihr nachahmen (und heilige Trauer anziehen) sollen.

Der Herr ward am Kreuze deinetwegen beschimpft, du aber, Elender, prangest allezeit in zierlichen Kleidern! Bebt dir nicht das Herz? Erschaudert nicht dein Geist beim Anhören solcher Dinge? Der allein Sündenlose ward deinetwegen, Gottloser, dem Tode, Schmähungen und Unbilden preisgegeben, du aber hörst dieß alles gleichgültig an! Es geziemt sich für die ganze geistliche Heerde, unablässig ihren Hirten anzusehen, stets nach Ihm zu verlangen und Ihn zu ehren; denn ihretwegen hat der Unbefleckte, Der sonst nimmer leiden konnte, gelitten. Sie soll nie mehr auf die Pracht verweslicher Kleider sinnen, nicht auf Wohllust und Genüsse der Welt denken, sondern durch Strenge des Lebens und durchaus ehrbaren Wandel dem Schöpfer zu gefallen suchen.

Folgen wir doch nicht dem Beispiele der Juden. Die waren ein halsstärriges, ungehorsames Volk, das allezeit die Wohlthaten und Gnaden Gottes vereitelte. Gott, der

Allerhöchste, trug um des Abrahams und Seines Bundes willen vom Anfange an die Widerspenstigkeit des Volkes. Er gab ihnen Manna vom Himmel zu essen, die Unwürdigen aber verlangten nach Knoblauch, einer übelriechenden Speise. Ferner spendete Er ihnen in der Wüste Wasser aus dem Felsen, sie reichten Ihm, nachdem sie Ihn an's Kreuz gehängt, Essig dafür.

Geben wir uns, Brüder, alle Mühe, daß wir nicht Theilnehmer der Juden werden, die den Herrn, ihren Schöpfer, kreuzigten! Seyen wir von Furcht durchdrungen, und haben wir allezeit die Leiden des Heilandes vor Augen! Sie seyen der Gegenstand unserer steten Betrachtung. Unsertwegen litt der Herr, Der sonst nicht leiden konnte; unsertwegen ward der allein Sündenlose gekreuzigt.

Was werden wir Ihm dafür vergelten, Brüder? Haben wir Acht auf uns selbst, und vereiteln wir Seine Leiden nicht!

Kommet Alle, Kinder der Kirche, die ihr erkauft seyd mit dem köstlichen und heiligen Blute des unbefleckten Herrn! Kommet, betrachten wir Seine Leiden mit Thränen und Seufzern, voll heiliger Furcht und Zittern, indem wir zu uns selbst sagen: Christus, unser Erlöser, ward wegen uns Gottlosen dem Tode hingegeben.

Bedenk' es wohl, Bruder, was du hörst! Der von jeder Sünde ganz reine Gott, der Sohn des Allerhöchsten ward deinetwegen hingegeben. Oeffne dein Herz, erwäge aufmerksam Seine Leiden, und sprich zu dir: Gott, Der ohne Sünde ist, ward heute überliefert, ward heute verspottet, ward heute mißhandelt, ward heute mit Backenstreichen geschlagen, ward heute gegeißelt, trug heute eine Krone von Dornen; heute ward das himmlische Lamm gekreuzigt. Dein Herz zittere, deine Seele erschaudere! Weine täglich bei dieser Betrachtung über die Leiden des Herrn. Süß sind solche Thränen; die Seele, so diese Betrachtung

beständig übt, wird erleuchtet. Danke dem Herrn für die Leiden, die Er deinetwegen erduldete, alle Tage mit vielen Thränen bei ihrer Erwägung, auf daß am Tage Seiner Erscheinung diese Thränen dein Ruhm und deine Erhöhung seyen vor dem Richterstuhle. Leide auch gern, während du die Leiden des guten Herrn betrachtest! Halte die Anfechtungen aus, und danke dafür aus voller Seele! Selig der Mensch, welcher den himmlischen Herrn und Seine Leiden vor Augen hat, und sich selbst kreuzigend allen Lüsten und irdischen Dingen entsagt, und ein Nachahmer seines Herrn wird. So denken und handeln die Gott liebenden Knechte, indem sie immer dem Herrn durch gute Werke nachahmen. Du siehst, o Mensch, den unbefleckten Herrn am Kreuze hangen, und wagst es, Unverschämter, die ganze Lebenszeit in Wohllüsten und Gelächter zu verschwenden? Weißt du denn nicht, Elender, daß der gekreuzigte Herr Rechenschaft fordern wird für all' deinen Leichtsinn, womit du trotz dem Anhören Seiner Leiden sorglos dahinlebst, schwelgest und lachest, und unbekümmert den Wohllüsten fröhnest? Kommen wird jener fürchterliche Tag, wo du unaufhörlich weinen und wehklagen wirst im Feuer wegen deiner Qualen, und ganz und gar Niemand wird seyn, der sich deiner Seele erbarmend dir Antwort gäbe.

Gebeth.

Ich falle Dir anbethend zu Füßen, o Herr! ich preise Dich, Guter! ich flehe, o Heiliger! ich werfe mich vor Dir nieder, Menschenfreundlicher! ich verherrliche Dich, Christus, weil Du, der Eingeborne, der Herr aller Dinge, der allein Sündenlose für mich unwürdigen Sünder dem Tode Dich hingegeben, und zwar dem Tode des Kreuzes, um die Seele des Sünders von den Fesseln der Sünde

zu befreien. Was soll ich Dir dafür vergelten, o Herr? Preis Dir, o Menschenfreundlicher! Preis Dir, Barmherziger! Preis Dir, Langmüthiger! Preis Dir, Vergeber aller Sünden! Preis Dir, Der Du kamst, unsere Seelen zu erlösen! Preis Dir, Der Du im Schooße der Jungfrau Fleisch geworden! Preis Dir, Der Du gebunden! Preis Dir, Der Du gegeißelt! Preis Dir, Der Du verspottet! Preis Dir, Der Du gekreuzigt! Preis Dir, Der Du auch begraben wurdest! Preis Dir, Auferstandener! Preis Dir, Verkündeter! Preis Dir, an Den geglaubt ward (und wird)! Preis Dir, Aufgefahrener! Preis Dir, Der mit großer Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzet, und mit der Herrlichkeit des Vaters und der heiligen Engel wiederkommen wird, jede Seele zu richten, die Dein heiliges Leiden vereitelte, in jener schaudervollen und furchtbaren Stunde, wann die Kräfte der Himmel wanken werden, wann mit einander die Engel, Erzengel, Cherubim und Seraphim kommen, mit Furcht und Zittern vor Deiner Herrlichkeit; wann zugleich die Grundfesten der Erde beben, und Alles, was Odem hat, erschaudert vor Deiner großen unvergleichlichen Glorie! In jener Stunde verberge mich Deine Hand unter ihren Flügeln, auf daß meine Seele errettet werde von dem schrecklichen Feuer und Zähneknirschen, und der äußern Finsterniß, und dem ewigen Weinen, damit ich lobsingend rufe: »Preis Jenem, Der den Sünder retten wollte, für *) die vielen Erbarmungen Seiner Milde!«

---

*) Kann auch heißen durch. Die lateinische Uebersetzung hat *secundum*. Auch das syrische bjad heißt durch und wegen.

10.

Klage der seligsten Jungfrau Maria am Kreuze ihres Sohnes *).

Stehend bei dem Kreuz und schauend
Den Erlöser d'ran geheftet,
Schauend Seine grausen Wunden
Und die Nägel, überdenkend
Alle Seine bittern Leiden,
Backenstreich' und Geißelschläge,
Rief die reinste, unbefleckte
Jungfrau so mit lauten Klagen,
Und dem schmerzenvollsten Jammer:
»Ach, mein süßer Sohn, mein Liebling!
Sprich, wie hangest Du am Kreuze?
O mein Sohn und Gott! Wie duldest
Du Verspeiung, Lanz' und Nägel,
Backenstreich' und Hohn und Unbild?
Wie trägst Du die Dornenkrone,
Purpurkleid und Rohr, und kostest
Gall' und Essig aus dem Schwamme?

Sohn, Der Du den Himmel hüllest
In Gewölk, wie hangst Du todt und
Ganz entblößet an dem Holze?

Du, des Alles Schöpfer, Schöpfer
Jedes Meeres und Gewässers,
Sprich, wie konntest Durst Du leiden?

---

*) Nach dem Lateinischen S. 574 im III. griechisch-lateinischen Bande. Den Urtext oder die griechische Uebersetzung finde ich nicht.

Du Unschuldigster! Wie stirbst Du
In der Missethäter Mitte?
Welches war wohl Dein Vergehen?
Hast Du, o mein Sohn, je Böses
Zugefügt dem Judenvolke?
Warum schlugen die Verruchten,
Undankbaren an das Kreuz Dich?
Ihre Lahmen, ihre Kranken
Heiltest alle Du, erwecktest
Todte, o mein Sohn voll Milde!
Gabst das Licht dem Blindgebornen,
Triebst die bösen Geister aus, und
Rettetest den Knecht des Hauptmanns
Von dem Tode. Messen ließe
Sich der Sand am Meer; doch Deine
Wunder sind ganz unermeßlich.

Du, die Auferstehung und das
Leben, süßer Sohn und großer
Gott, wie wirst doch Du getödtet?

Ach, mir bricht das Herz, betracht' ich
An das Kreuz Dich angenagelt,
Theu'rster Sohn, und voll der Wunden!

O ihr gottvergess'nen Juden,
Christus-Mörder, Undankbare
Gegen euren Gott und Schöpfer!
Nährt' Er euch nicht in der Wüste
Einst mit Manna? Führt' Er euch nicht
Durch das Meer ins Land des Segens?
Und du böses Volk vergiltst Ihm
Nur mit Bösem Seine Gnaden,

Gibst Ihm Galle für das Manna,
Essig für die Felsenquelle.

Wo ist Deine Zierd' und Schönheit
Nun, mein Sohn? Wo Deine Anmuth?
Bist so ganz am Kreuz' erblichen!

Wo ist nun dein Gruß, Erzengel?
Wo das Ave voll der Gnade,
Voll der heil'gen Freud' und Wonne?

Wunderbarer Greis! Wohl ist jetzt
Jenes Schwert, das du geweissagt,
Durch die Seele mir gedrungen.
Sieh das Schwert da, sieh die Wunde!
O mein Sohn und Gott! Dein Tod ist
In die Seele mir gedrungen;
Ganz zerrissen ist mein Inn'res,
Meiner Augen Licht erloschen,
Meine Brust vom Schmerzensschwerte
Auf das grausamste durchbohret.

Trage Du, mein Sohn, Erbarmen
Mit der trostlos waisen Mutter!
Trag', o Süßester, Erbarmen
Mit Maria, der Verlassnen!
Sohn voll Milde, tröste mich, und
Schau' auf meine Thränen, achte
Auf mein Seufzen und Gestöhne!
Sieh, ich habe keinen Menschen,
Der mich tröste, und kein Plätzchen,
Um mein Haupt dahinzulegen.
Du bist Vater mir und Sohn und
Bruder, Leben, Schutz und Hoffnung,
Bist mein Herr und Gott und Schöpfer.

Klagt ihr, Seine Jüngerinnen,
Mit mir Alle! Ach, ihr sehet
Meine Schmerzen ja, die tiefen
Wunden meines armen Herzens!

Und nun neige dich, o heilig
Kreuz, daß ich des liebsten Sohnes,
Meines Gottes, Wunden küsse,
Meines Sohnes Leib umfange,
Und den süßen Mund, die Augen,
Antlitz, Händ' und Füße küsse!
Neige dich, ehrwürdig Kreuz! —

Sohn, mein Sohn, mein holder Liebling!
Sieh, ich ehre Deine Leiden,
Deine Milde und Erbarmung!
Ehre Lanz' und Rohr und Nägel,
Schwamm und Gall' und Essig — Alles,
Was Du, Süßester, gelitten.
Deine Schmach ward Aller Ehre,
Und Dein Tod das Leben Aller.

O erstehe aus dem Grabe
Mir recht bald, mein Sohn, daß alle
Welt durch Dich Erlösung finde! —

Ende des sechsten und letzten Bandes.

Schlußstrophen des Uebersetzers,

oder

Zueignung.

Nun magst du mir, o Todesstunde, schlagen,
Beflügelt durch des Höchsten ernsten Schluß;
Ich werde zittern nicht, nicht weinend klagen,
Wenn ich schon jetzt vom Leben scheiden muß:
Denn was ich lang' im Sinn und Herz getragen,
Was meine Sorge war und mein Genuß,
Es ist vollbracht! Was ich mir heiß ersehnet,
Mein schönster Wunsch des Lebens ist gekrönet.

Dir leg' ich, heil'ger Vater, nun zu Füßen
Die Kränz', aus deinem Garten auserseh'n;
O möchte oben flammend sich ergießen
Vor Gottes Thron, Verherrlichter, dein Flehn!
Dann wird auf sie der Segen niederfließen,
Durch den sie einst geblüht so himmlisch schön;
Dann werden, auch in fremde Himmelsstriche
Verpflanzt, sie reichlich streu'n die Wohlgerüche;

Und Seelen, die sich nach dem Höhern sehnen,
Erquicken sich daran mit Lieb' und Lust,
Und strömen werden süßer Wehmuth Thränen,
Und weicher schlägt dann manche harte Brust,
Und Seufzer heil'ger Liebe werden tönen.
Dann bin ich dankend, freudig mir bewußt:
Weht mir auch heut' der letzte Hauch des Lebens,
Ich scheide gern, ich lebte nicht vergebens.

Register

über

alle sechs Bände der Uebersetzung des heil. Ephräms.

Vorbemerkung. Das Hauptaugenmerk bei Verfassung dieses Registers war darauf gerichtet, die Uebersetzung des heil. Ephräms vorzüglich zum Predigen und Katechesiren brauchbar zu machen. Daher wurde mancher für die Popularität interessante Artikel, z. B. von den Beispielen und Gleichnissen, besonders fleißig gearbeitet. Uebrigens wird es, um sich mit dem Inhalte mancher Bände *) bekannter zu machen, sehr dienlich seyn, die besondern Register dazu öfter zu durchsehen. Dieß gilt vom zweiten, dritten und fünften Bande. Der Uebersetzer wünscht und hofft, durch die Beifügung dieses Registers dem Werke eine größere Brauchbarkeit gegeben zu haben **).

*) Z. B. den besondern Gebethen, Selbstbekenntnissen, Ermahnungen.

**) Wenn der Band nicht bemerkt ist, so ist der zunächst vorher angegebene nachzuschlagen.

A.

Aaron und Moses, als Priester VI. 265.
Abel III. 306. Anwendung seiner und Kains Geschichte 362, als Priester VI. 264.
Abend. Wie wohlthätig er für die Menschheit sey II. 212.
Abendmahl, das heilige. Siehe Communion.
Abfall, der, vom gottseligen Sinne III. 143, 155.
Abgötterei, ist dämonischen Ursprungs V. 113 f.
Abortus. Strafe der Bewirkung desselben beim letzten Gerichte II. 285.
Abraham, des heil. Einsiedlers Leben VI. 167 u. f. w.
Abraham. Seine Leiden III. 308. Verachtung des Irdischen 309. Von seinem Zehentgeben 363. Als Priester. VI. 265.
Abschied eines Sterbenden I. 207.
Absicht, von der guten VI. 108.
Abtödtung. Vorzüglich empfohlen III. 305. VI. 102. Beispiel, daß sie der Gesundheit nicht schade VI. 182.
Adams Fall IV. 102, 166. Von dem 2. Adam VI. 121.
Aeltern. Wie sie die Kinder strafen sollen V. 298.
Aengstlichkeit, getadelt VI. 189.
Aergernisse. Vom Betragen dabei III. 162.
Aetius, ein Ketzer IV. 210. V. 110. Anmerkung V. 174.
Allerseelentag. Predigt darauf I. 202 u. f. f.
Almosen. Siehe Barmherzigkeit und Nächstenliebe.
Altar. Er ist ein Baum des Lebens II. 168 f.
Altars-Sakrament. Siehe Leib Jesu, Communion.
Alter, das, ändert den Willen des Sünders nicht II. 264.
Altväter. Lob ihrer Tugenden VI. 4, 7.
Anhauchen. Ceremonie beim Exorcism. V. 264.
Ankunft, die zweite Christi, warum? I. 118. VI. 285. Wie sie geschehe I. 119 f. 131. Von der ersten 130. Zweck von dieser II. 26. IV. 298, 302, 308. V. 217.

Freude der Welt darüber 314. Früchte derselben I. 133. VI. 74, 101.
Anomäer I. 8.
Anschauung, Gottes im Himmel IV. 161 f. Wie hier? VI. 107 f.
Anthropomorphism. Ueber ihn IV. 300—312. V. 352 f.
Antonius, der heil. Einsiedler III. 128.
Apollinaris I. 8. Geschichte von diesem Ketzer I. 22 f.
Apostel, die heil. Ihre Leiden III. 325. Tugenden 332. Schonung gegen die Heidenchristen 374 f. Fortdauer ihrer Lehre und Gewalt in der Kirche V. 309. Von ihrer Umwandlung durch den heil. Geist 364.
Arbeit. Ermahnung dazu III. 105, 133, 139. Wie man sie verrichten soll 373.
Arianer V. 71, 108. Durch sie erregte Unruhen 174 f.
Aristoteles. Sein Lob V. 210.
Armuth im Geiste VI. 272.
Arzneien, die des göttlichen Arztes, sind unschätzbar I. 58. Der Buße II. 17, 32.
Astrologie. Ein Irrthum V. 309. Siehe auch Chaldäer.
Auferstehung der Todten I. 153, 184, 193. II. 210, 284. IV. 38, 44, 54, 94. VI. 21, 121. Vom Unglauben daran I. 191 f. Folgen desselben 197. IV. 289. Sie ist eine Wiedergeburt II. 123. Die der Seele vom Sündentode II. 257 f. VI. 117, 122. Der Gerechten IV. 87. VI. 21. Daß Alle auferstehen IV. 105. V. 218, 221. Ist allen erwünscht 225.
Aufrufe, die drei, Gottes an uns I. 274. An eine sündige Seele II. 67, 214, 217. An einen Sorglosen VI. 18. An die Gerechten bei der Auferstehung 49 f.
Augen. Von ihrer Bezähmung III. 201. V. 200, 339. Gottes Sorge für sie 199. (Sieh auch Blicke.)
Auslegung der Parabel vom Säemanne I. 122. Der Stelle

(I. Timoth. 6, 7.) Band I. 179. Der Parabel von den 2 Schuldnern (Luk. 7.) II. 52. Der Parabel von den Arbeitern im Weinberge 216. Der Stelle von dem Joche Jesu 229. Der Parabel vom Lazarus und dem reichen Prasser III. 215. Der Stelle Psalm 125, 6. Ebendas. S. 293 vom reichen Jünglinge 303. Der Stelle (Luk. 9, 62.) S. 304. Der Stelle (Daniel 7, 9. 13.) Band IV. 301. Der Schöpfungsgeschichte V. 78. Ascetische einiger Stellen des alten Testaments 340. VI. 110 f. Der Stelle vom Nichtwissen des jüngsten Tages 365. Der Worte Jesu von Sich als dem wahren Weinstocke VI. 10. Der Parabel vom guten Samen 11. Vom Psalm 118, 105. S. 93. Der Parabel von den 2 Schuldnern VI. 134. Der Stelle (Matth. 16, 28.)

Aussatz, verglichen mit der Ketzerei III. 84.

Äußere, das, verräth das Innere VI. 12.

B.

Backenstreich. Ueber den Jesu gegebenen VI. 16, 280 f.

Barmherzigkeit Gottes. Siehe unter: Gott. Gegen Arme nützlich im letzten Gerichte I. 215, 217. II. 151. Ermunterung dazu 292. VI. 130. Gegen zurückkehrende Sünder III. 181, 183. Vergleiche auch Nächstenliebe.

Bande, ein Bild böser Gewohnheit V. 276 f. Vergleiche auch Gewohnheit.

Basilius, der Große. Von der Lobrede des heil. Ephräms auf ihn VI. 236.

Baumeister. Welcher Christ hier ein weiser sey. II. 164.

Bedrängnisse, die zwei dieses Lebens III. 103.

Begierden, die weltlichen, sind zu fliehen III. 92, 98, 100, 185. (Vergleiche auch Leidenschaften, Lüste.) Sie sind eine Folge der ersten Sünde 337.

Begierlichkeit. Ihre traurigen Folgen III. 223. VI. 51. (Vergleiche Lust.)
Beicht VI. 99, 103, 128, 139, 226. Sie sey genau 126. Von heuchlerischen Beichten 127. Sie sey aufrichtig 135. Von der Lossprechung dabei 137.
Bekenntnisse, reuige I. 37—43, 52—89. Im 2. Bande häufig; siehe das Register dazu III. 240—243, IV. 39 f. VI. 23, 41, 47, 51, 59 f. VI. 81 f. 151, 194.
Beruf. Von der Standhaftigkeit darin I. 251. III. 68, 134.
Beschämung, die, im letzten Gerichte auszustehende II. 267 f.
Bescheidenheit, für Jünglinge anständig V. 211 f.
Beschreibung der Sterbenden I. 206, 209. II. 98. Des Frühlings I. 182. Des Todtenreichs IV. 48, 51. V. 225 f. Des Todesengels IV. 68. Der Pest IV. 110—121. Des jüngsten Tages VI. 21. (Siehe Gericht.)
Besserung, von der vollkommenen VI. 112 f. 123 f. 126. Vor dem Tode noch möglich 155.
Bestechung V. 267, 269.
Bethen. Siehe Gebeth.
Bether, die fleißigen soll man unterstützen III. 366. Wie es den heuchlerischen gehe 369.
Betrachtung. Stoff dazu I. 84. Bei Leichen 210. IV. 82. Ermunterung zur einsamen II. 79. III. 65. Der ewigen Strafen ist heilsam II. 143. Ueber das Gebeth der Mutter Samuels II. 237. Ueber die Sünde 261 f. Ueber die Gottesfurcht und den jüngsten Tag 275 f. Wie vortrefflich das Betrachten sey III. 380. Des Himmels und der Hölle zugleich IV. 151. Ueber die Geschichte des verlornen Sohns VI. 97 f. Ueber die Parabel vom Pharisäer und Zöllner 139 f.
Betragen. Von dem gegen Gott, und gegen den bösen Geist V. 326 f.
Betrügereien, von verschiedenen V. 268 f.

Beyspiele, die der Frommen sollen uns ermuntern I. 118. Von begnadigten Büßern II. 22, 25. VI. 64, 143. Heiliger Traurigkeit II. 253. Von der Macht der Gottesfürchtigen 276, 279. Des Fastens 288. Der Demuth III. 35—37. Des Gehorsams 73 f. Daß Gott Nichts verborgen bleibe 122. Wie man in Versuchungen siegen könne 145. Von der Kraft des Gebethes 150. V. 85, 197. Von Gottes Sorge für Seine Diener III. 151. Daß man im Bösen nicht gehorchen soll 169. Von der Macht des Weines 287. Wie rühmlich die Keuschheit, und wie schändlich die Unzucht sey 195. Von der Verderblichkeit des Geizes 299. Daß alle Heilige in Leiden lebten 307—326. Der Trauer um Verstorbene IV. 92. Daß man nicht grübeln soll 201 f. V. 36 f. Vom Neide IV. 281. Gestrafter Anmaßung V. 122. Der Demuth und ihrer großen Wirkungen 255 f. Erlaubter und unerlaubter Liebe 271. Bestrafter Fehler im Reden 280, 283. Daß Gott auch scheinbar unbedeutende Fehler strafe 288. Daß Gott die Stolzen strafe und die Demüthigen erhöre VI. 65. Von den Schrecken des jüngsten Tages 77 f. Der Gewissensbisse 97. Vom Werthe der guten Absicht 108 f. Daß man auch unter Bösen gut bleiben könne VI. 129. Vieler Tugenden sieh im Leben des heil. E. Abraham VI. 167 u. f. w. Ernster Buße 191 f. Der Hoffnung 270 f. Um was man bethen soll 274 f.

Bienen, die. Von ihrer Kunst IV. 286 f. Wie man sie nachahmen soll VI. 25.

Bilder des nahen Todes I. 89. Der unsichtbaren Allgegenwart Gottes V. 343. Siehe Gleichniß.

Bileam. Anwendung seiner Geschichte IV. 191.

Bischof. Tugenden eines Bischofes IV. 4, 7. Von ihrer Rechenschaft I. 159.

Blicke. Folgen der vorwitzigen II. 116. III. 202. V. 200. (Siehe auch Augen.)

Blut, das, Jesu Christi, ist im Kelche des heil. Abendmahles I. 146. II. 91. V. 56. (Vergleiche auch Leib und Blut) ist unsere Erlösung II. 87, 98, 106, 110, 190, 217, 259. VI. 101. Ist die Nahrung der Welt 227.

Borborianer, Ketzer I. 103.

Bosheit III. 17. Ihre Bestrafung ist eine Wohlthat Gottes V. 312.

Brevier, das, wie zu bethen VI. 38. Lobpreisungen desselben, oder des Psalmgesangs 70 f.

Brot, das ewigwährende V. 299.

Buße, ist unsere Zuflucht II. 4. Muß hier geschehen 13. VI. 46 f. 144 f. Ist allezeit möglich II. 35. Eine Wiedergeburt und Taufe 48. Rettet allein von der Hölle 67. Ermahnet, zu Jesus zu gehen 88. Eine Wiedererbauung der Seele 258. Ihre tröstlichen Zusprüche an Sünder 271. VI. 94. Ist jenseits zu spät. II. 272. III. 64, 294. Soll schnell geschehen 93. VI. 44, 145 f. Ihre Nothwendigkeit IV. 282. VI. 140 f. Soll man vorzüglich im Unglück wirken V. 262. Reden über sie im VI. Bde.; Ermahnung dazu ebendas. S. 6, 43 f. 47, 60, 64 f. 152. Von ihrem großen Nutzen 91 f. 123. Ihr Wirken gegen den Teufel 93, 96, 98. Ist eine Mutter 98. Sie ist anfangs mild VI. 98, 100. Ein Opfer 102, 104. Ihre Wunder 103, 116. Sie macht die Sünder zu Priestern 104. Wie erfreulich sie sey 109. Wie sie die Sünder umwandelt ebendas. u. f. Von der Vollkommenheit der Büßer 111 f. 126. Sie besteht vorzüglich in der Besserung 111 f. 123 f. 144. Von der Beharrlichkeit darin 114 f. Sie ist Fürsprecherin der Menschen bei Gott 118 f. Kennzeichen der wahren 125. Von der falschen 126 u. f. w. 144. Folgen der falschen Buße 128. Sey mit Almosen verbunden 130. Auch für Sünden in Gedanken oder Worten 134 f. Ist unnütz ohne Versöhnung mit dem Nächsten 135 f. Ohne sie keine Lossprechung 137.

Gegen ihre Läugner 138 f. Ihre Macht über das alte Geschehene ebend. Muß im Werke geschehen 140. Beim Gerichte gibt es keine mehr 144 f.

C.

Canaan. Ueber seine Verfluchung von Noah V. 288.
Chaldäer, Feinde der Freiheit des Willens IV. 284.
Charaktere, Schilderung verschiedener III. 7—31. Schilderung des Demüthigen 57 f.
Charfreitag. Predigt für diesen Tag VI. 279 f.
Christen, warum wir's geworden? I. 274 f. Die vollkommenen wünschen Leiden III. 371. Dürfen nicht Kurzweil treiben VI. 67 u. f. w. Ihre Waffe sey überall das h. Kreuz VI. 209 u. f. w.
Christenthum. Sieg desselben VI. 209.
Christus. Von den falschen Vorstellungen über Ihn V. 137 f. Gesang an Ihn 145. Die Afterchristus 308. Von Seiner Gottheit VI. 143. Von der Bekehrung zu Ihm VI. 147 f. Gott und Mensch VI. 206. (Vergleiche Jesus.) Wo Er die Feste mitfeiere? 208. Seine Herrlichkeit 229 f.
Communion. Folgen der unwürdigen I. 146, 194. Man empfängt dabei den Leib Gottes 195. II. 94. 111. Ward den Gläubigen in die Hand gegeben 219. V. 45. Dabei wird Jesus selbst genossen 46. Unter beiden Gestalten 45. Wurde aufbewahrt ebendas. Wie man sie empfangen soll 300. (Vergleiche Leib und Blut Jesu.)

D.

Dämonen. Siehe Teufel.
Daniel in der Löwengrube II. 119, 278. III. 151, 321. IV. 137.
David II. 11. Seine Buße II. 164, 171. VI. 94, 95, 137 f. 143. Seine Demuth III. 190. VI. 272. Seine Leiden

III. 315 u. f. f. Aufruf an ihn am Palmsonntage IV. 222. Seine Sanftmuth bei Unbilden, zugleich das Vorbild Christi V. 251 f.

Demuth des heil. Ephräms I. 93, 94, 96. II. 125. VI. 23. (Siehe überhaupt seine Selbstbekenntnisse.) Wie nothwendig sie sey I. 254. III. 33, 136. Ein Bild derselben I. 241. Wie sie zu erwerben I. 263 f. Sie ist eine Waffe gegen den Satan II. 201. III. 330. V. 253—260. Soll nicht nur in Worten bestehen, sondern als innerste Gesinnung sich kund thun III. 38. Ein Gleichniß, wie sie zu üben 40. Ermahnung dazu 166. Gegen Vorgesetzte 171. Ohne sie kein Fortschreiten im Guten 214. Wirkungen V. 253—260. VI. 53. Ein Theil der geistlichen Rüstung VI. 271 f.

Dienstfertig soll man seyn I. 241. III. 133.

Doketen, Ketzer V. 100.

Dornbusch, das Feuer darin, Vorbild der Menschwerdung Jesu V. 233 f.

Dreieinigkeit, die allerheiligste I. 92, 105. II. 20, 172, 200. V. 327. VI. 117, 132, 202, 207. Lobpreisung derselben II. 221. Glaube daran V. 60 f. Ueber den Glauben daran V. 168 f. VI. 174, 269. Macht des Glaubens daran II. 21. Nothwendigkeit desselben III. 144, 336. V. 188. Der Glaube kommt von Ihr Selbst ebendas. Wie man Sie bekennen soll 91. Nutzanwendung dieser Glaubenslehre 328. Bilder der allerheiligsten Dreieinigkeit 123 f. 128. Anmerkung 129 f. Sie wird in beiden Testamenten verkündet 155. Ihre Unbegreiflichkeit 328.

Dreißigste, der, für Verstorbene I. 99.

E.

Eheleute, Ermahnungen für sie V. 270 f.

Ehestand, Lasten desselben III. 229, 230.

Ehrabschneidung. Siehe Verleumdung.
Ehrgeiz, soll man meiden III. 174, 343, 374.
Eifer, von dem, im Guten III. 116. Zum Fortschreiten im Guten 354. Des heil. Ephräms Eifer für den Glauben IV. 171.
Eifersucht über die Bösen ist zu meiden III. 120, 131. So auch über die Reichen 137. (Siehe auch Neid.)
Eigenliebe, Charakter eines ihr Ergebenen I. 40. Ist zu meiden 250.
Eigenwille, der, soll verläugnet werden I. 245. III. 142, 147.
Einfalt, sey mit Klugheit verbunden V. 296 f.
Eingehen in sich selbst, wie man es solle V. 203.
Einsamkeit, Vortheil derselben I. 245.
Einsicht ohne Ausübung ist unnütz I. 228, 233.
Einsiedler, Ermahnungen für sie III. 48, 51, 133, 235.
Eitelkeit in der Kleidung ist zu meiden III. 98.
Elias II. 276. III. 151, 317. IV. 139, 203. VI. 237. Worüber er und Moses bei Jesu Verklärung redeten VI. 199.
Elisäus II. 260.
Empfindungen beim Todbette Anderer I. 206, 210.
Engel, die, begreifen Gott nicht V. 25, 34, 79. Sie schufen nicht mit Gott 73. Warum sie nicht Götter genennt werden 142. Sie forschen über Gott nicht 178. Sie sind nicht jene Söhne Gottes, welche mit den Töchtern der Menschen sich vermischten 305. Ihr und der Menschen Forschen 343. Von ihrer Natur 360. Sind unsere Zuschauer VI. 77.
Enthaltsamkeit III. 27, 31, 57, 91. Ist auch bei kaltem Temperamente nöthig 55. Ihre Kraft 318.
Ephräm, der heilige. Seine Liebe gegen Irrende IV. 291. Geboren als Christ 300. Sein Eifer für die Kirche 315. Legenden aus seinem Leben V. 1—15. Er will nur Be-

greifliches lehren 146 f. Seine Gelehrsamkeit 210, 333. Und in der Rede des heil. Gregor von Nyssa auf ihn I. 1 f. Seine Verehrung der seligsten Jungfrau Maria V. 236. Die Fülle der ihm gegebenen Gnade VI. 41 f.

Erdbeben in Syrien VI. 5, 6. Anmerkung.

Erdboden. Wie wunderbar die Erzeugung aus ihm sey V. 319 f.

Erde, die, wird bei der Auferstehung erneut IV. 153. Ist für uns Menschen ein Kerker 299.

Erforschen, wie man sich über seine Verschlimmerung soll III. 227, 228. VI. 24.

Ergötzungen, Warnungen gegen unordentliche I. 198. (Siehe Lustbarkeiten.)

Erinnerungen, die zwei furchtbarsten II. 261 f. Die an die Lüste sind zu entfernen VI. 124.

Erleuchtung, die, über göttliche Dinge ist verschieden V. 41.

Erlösung, Dank für sie II. 166. V. 145. Sie endete des Todes Macht IV. 22. (Siehe Jesus und Christus.)

Ermahnung zur Wachsamkeit I. 62, 63, 66. VI. 36. Zum himmlischen Sinne I. 84, 112. Ekel daran ist eine schwere Seelenkrankheit 257. An gegenseitiger dürfen wir nie ermüden ebendas. Zur Sorge für das Seelenheil 111, 123, 293. III. 71, 219. VI. 9, 23 f. Zur Buße I. 112, 114. VI. 6 f. (Siehe Buße.) Sich für das Gericht zu bereiten 130, 134, 218. VI. 70. Täglich den Tod zu erwarten I. 138. II. 192. Zur Standhaftigkeit im Guten I. 188. II. 16. Zum Dank für die Erschaffung 210. Zum Gebethe 228. Welche man hören müsse III. 130. Ermahnung, das h. Kreuzzeichen oft zu machen VI. 209 f. 272 f. Zur Betrachtung des Leidens Jesu 283 f.

Erschaffung des Menschen wird gepriesen II. 209.

Erscheinung Gottes im A. B. (Siehe Anthropomorphismus.) VI. 107.
Erziehung, die, Lehre von derselben V. 303.
Esau. Von seiner falschen Buße VI. 135, 136.
Esther, ihr Lob V. 270.
Eunomius, ein Ketzer I. 8. Anmerkung IV. 210. V. 110, 174.
Eva war die Ursache des Todes IV. 63, 69, 103. War im Paradiese eine Jungfrau 267. Ihr Fall 273. VI. 133. Verglichen mit der seligsten Jungfrau Maria V. 297.
Evangelium, das heilige, nach ihm werden wir gerichtet werden I. 199 f. Ueber (Matth. 20, 1. f.) II. 216.
Ewigkeit, was wir in dieselbe mitnehmen II. 8. Wie schrecklich sie ist III. 254, 255. Ermahnung, sich darauf vorzubereiten VI. 11, 20, 25. Betrachtungen über sie VI. 131.
Exorcismen, die, bei der Taufe I. 157. Sind auch sonst üblich V. 263 f.

F.

Fasten. Predigt darüber II. 288—294. Regeln von demselben III. 51. Belohnung dafür im Himmel IV. 146 f. Ermahnung dazu V. 213. VI. 55.
Fastnacht. Eine Predigt dafür VI. 67 f.
Fatum, das, wird widerlegt IV. 285.
Fegfeuer, für die Seelen in demselben bethet der heil. Vater II. 155 f. 180.
Fehler, fremde soll man nicht ausforschen I. 146. (Siehe Sünden.)
Feste. Ihr Zweck IV. 245 f. Wie sie zu feiern sind VI. 208 f.
Feuer, das, jener Welt, wie schrecklich es ist II. 267. III. 254. Am jüngsten Tage 283. Der Liebe ebendas. Der Prüfung IV. 70. Ist das Bild des heil. Geistes in den

heil. Sakramenten V. 127. Von dem göttlichen der Gnade VI. 153 f.

Firmung, ein heil. Sakrament V. 77, 201, 346.

Fleisch. Vom Kampf dagegen III. 99.

Fleiß. Empfehlung desselben im Lernen V. 209 f.

Fluchen, das, ist zu meiden I. 231.

Fragen, an eine laue Seele I. 70. Ueber das letzte Gericht 128. An Grübler V. 110, 360, 363. An Ketzer. (Siehe Ketzer.) Warum Jesus, da Er doch allwissend war, fragte 221, 365. Fragen über die zwei Naturen in Jesus VI. 203 f.

Fraß und Völlerei. Folgen derselben I. 244.

Fremde, Trost für sie IV. 94 f. Der Name einer von Marcion ersonnenen Gottheit V. 314 und im 4. Bande öfters.

Freundschaft, besondere, in Klöstern ist oft schädlich III. 129.

Freyheit des Willens II. 18, 60, 61, 115, 122, 124, 128, 257. IV. 284 f. V. 243, 250 f. 290. VI. 14, 16, 111. Die, im Betragen ist zu fliehen III. 118, 229. Ist nothwendig zur Tugend 339. Wir haben Freyheit gegen den Satan V. 274, 276, 291. (Siehe auch Wille.) Aphorismen darüber 333 — 336. Daß man sie ohne Widerspruch nicht läugnen könne ebendas. 334, 335.

Frieden, vom wahren III. 328.

Friedfertigkeit III. 332, 333.

Fromm. An einen verstorbenen Frommen IV. 121. (Siehe Heilig.)

Frömmigkeit, die bloß äußere nützt nichts VI. 12.

Führer, der geistliche, Regeln dafür III. 140, 141, 172. (Siehe auch Seelsorger und Vorgesetzte.)

Fürbitte, die, für Andere, nützlich I. 37, 39, 42, 73. Für Verstorbene wirksam 100. IV. 42. Der Heiligen für uns II. 87, 261. IV. 7, 8, 37, 137. Bitte darum VI. 23.

Furcht, unsere, falsche II. 278. Soll man vor Menschen

nicht haben III. 112. Was die vor dem Tode nützt IV. 24, 25. (Siehe auch Gottesfurcht.)

G.

Gabriel, der Erzengel, erschien der seligsten Jungfrau in Gestalt eines Greises V. 236.

Gebeth, um Erbarmung I. 43, 68, 71, 97. VI. 81 f. 194 f. Im II. Bande an mehreren Orten. Um die göttliche Gnade I. 57, 58. Um die Gabe der Thränen 59. Der Betrachtung 64. Eines Büßers 76. Einer bedrängten Seele 77 f. Um Besserung und Gnade 85—89, 189. VI. 63. Um das ewige Heil I. 135. II. 219, 231. Zu Christus als dem Wege I. 142. Wie es beschaffen seyn soll I. 226. II. 93. III. 138, 290. V. 84 f. VI. 38, 273 f. Um die Gnade, den rechten Weg zu gehen II. 62. V. 112. Kraft des Gebeths II. 29. V. 302, 304. Ist nothwendig für Sünder II. 67, 228. Gegen den bösen Feind 71. Um wahre Tugend 112. Von der Erhörung desselben 108, 228, 240. V. 197, 274. Gebeth eines Greises um Gnade im Gerichte II. 197. VI. 22. Gegen Versuchungen II. 200, 201. Um was es geschehen soll 229, 231. V. 203. VI. 23, 274. Es sey rein II. 236. V. 51, 198, 337. Es ist nützlich ohnerachtet des Vorauswissens Gottes II. 240. Um Frieden 250. Ermunterung zum beständigen Gebeth und Lob desselben III. 280—283, 289, 364. V. 197 f. VI. 84. Wie man sich demselben ergeben soll III. 366, 367. Was für Früchte man daraus ziehen soll 368. Es soll Allem vorgezogen werden 379, 381. Vom Gebethe Jesu V. 223. Gebeth und frohe Bothschaften 336. Ueber jenes der Söhne des Zebedäus ebendaselbst. Die Weiber sollen für ihre Männer und Kinder bethen 270. Das Gebeth ist im Kampfe gegen den Teufel nothwendig 274. Warum oft nicht erhört? V. 198. VI. 276. Gebeth um Errettung von der Sünde und dem

bösen Feinde VI. 28. Um Erbarmung jenseits 42, 61 f. Vor dem Lesen der heil. Schrift 87, 88. Das Gebeth ein Bogen gegen den bösen Feind 273. Soll anhaltend seyn 275 f. Verbunden mit Ergebung in Gottes Willen 276 f. Gebeth in einer Noth 278. Gebeth des Dankes für Jesu Leiden VI. 284 f.

Gebothe Gottes, ihre Verbindung III. 365.

Geburt Jesu, Gesänge darauf IV. 225 — 276. Wie das Fest zuzubringen sey V. 231 f. Lobrede darauf 233 f.

Gedächtniß, wie wunderbar es ist V. 361.

Gedanken, die bösen, wie sehr man sie meiden soll I. 137. V. 290. Sind aufgezeichnet II. 117. Vom Kampfe gegen die bösen III. 59, 287. VI. 39, 82. Wie man sie immer auf Gott richten soll III. 361. Werden sündhaft durch Einwilligung VI. 133 f.

Geduld I. 227, 252. III. 12, 207. Aufmunterung dazu 263—272. VI. 75. Ist nothwendig, um in der Tugend zuzunehmen III. 339. Wie man diese Gnade erlangen könne 372.

Gehorsam I. 266. III. 20, 328. VI. 53. Auch bei strenger Behandlung III. 73, 79. In bösen Dingen ist er unerlaubt 169. Jesus lehrte ihn 327.

Geist, der heilige. Er wohnt im Menschen III. 371, 372. Der Vater erklärte Ihn als den Seinen V. 142. Er ist der Offenbarer 156. Von Ihm ist die Erkenntniß 343. Von Seinen Wirkungen 363 f. Er geht vom Vater und Sohne zugleich aus 364. Des Menschen, ist von seiner Seele unterschieden IV. 158 f. Er verließ beim Tode Jesu den Tempel in Taubengestalt VI. 282.

Geistliches Leben. Sprüche darüber I. 243 f. Von den Versuchungen im Anfange desselben III. 163 f. Und im Laufe desselben 270. Welche Früchte es bringen soll 368. VI. 156. Ermahnung dazu VI. 8.

Gelächter, das, wie schädlich der Hang dazu sey VI. 58.

Gelegenheit, die, zur Sünde muß man fliehen I. 237.
Gelehrsamkeit. Gegen die eitle II. 100, 102, 113. Darf nicht hochmüthig machen III. 70.
Gelübde. Von Ablegung der klösterlichen III. 158. Das der Keuschheit soll gehalten werden 238.
Genügsamkeit im Essen und Trinken III. 184.
Gerechte. Ihre Macht V. 302.
Gerechtigkeit. Klage, daß sie von der Welt vertrieben ist V. 269. Sie klagt vor Gott über Alle 270.
Gericht. Das besondere nach dem Tode I. 211. Das letzte I. 113, 155, 199, 214. II. 81, 124, 149, 154, 251, 281 f. VI. 21, 27, 77, 285. Wer dabei selig und unselig ist I. 115, II. 99, 286. VI. 50. Dabei ist keine Erbarmung mehr I. 120. VI. 46, 120, 144 f. Wie man es beherzigen soll I. 127. Seine Nähe 140. VI. 9, 41, 49. Das Glück der Frommen dabei I. 149. VI. 21, 27, 50, 79. Wie schrecklich es sey I. 153. II, 104, 105. VI. 21, 78. Es ist an einem Sonntage II. 169. Wie schrecklich die Erinnerung daran sey 263. Nur die Vollkommenen sind dabei ohne Reue 122, 266. Wie dabei alles Heimliche offenbar werde 268. VI. 17. Man kann ihm nicht entgehen III. 211. VI. 48.
Gesänge bei Begräbnissen IV. erste Abtheilung. Wie man geistliche verfassen soll V. 88 f.
Geschäftigkeit, eitle III. 30.
Geschichte der Jugend des heil. Ephräm I. 44—52. Aus seiner Kindheit 107.
Geschwätzigkeit ist schädlich II. 236.
Gesellschaft, die böse soll man fliehen I. 232, 245. III. 53, 117, 119, 232. V. 212.
Gewissen VI. 96, 99. Nach vollbrachter Sünde VI. 184.
Gewohnheit, die böse. Ihre Macht I. 53 f. Die der Tugend im vollkommenen Christen III. 370.

Gichtbrüchige, der im Evangelium (Matth. 9, 2 f.) Anwendung dieser Geschichte V. 282.
Glasfärberei VI. 110.
Glaube, der, an Gottes Sohn, wie heilbringend er ist I. 223. (Siehe auch heil. Dreieinigkeit.) Der wahre schützt im Tode IV. 73. Seine Verbreitung nach Aethiopien 184 f. Wie sehr man den wahren schätzen soll 189. Man darf nichts wegnehmen davon 193 f. Verbreitet durch Arme 198. Das Glück des wahren V. 17—25. Soll bekannt werden 62, 70, 85. Opfer desselben 67 f. Führt zu Gott 107, 132, 183, 221. An alles Geoffenbarte 136, 143. An Gottes eigene Aussprüche von seinem Sohne 140 f. Er belehrt besser, als Grübelei 171 f. Seine Nothwendigkeit 188 f. Nur er wird zwischen Gott und den Menschen gefordert 326. Er ist unsere Sicherheit 329. Soll nicht verschwiegen werden 347. An den dreieinigen Gott wird zur Taufe erfordert VI. 174. Verdient Gnadengaben 269. Glaube ohne Werke todt VI. 270.
Gläubigen, der wahren, Unerschrockenheit V. 303.
Gleichgültigkeit, Klage darüber VI. 5. Gegen Jesu Leiden 282.
Gleichniß vom Zustande eines Zweiflers I. 45. Eines Gewohnheitsünders 53, 55. Von Gottes Erbarmungen 58, 75, 78. II. 226. Von Gottes Zärtlichkeit gegen uns I. 59, 60. Von der Seele im Zustande der Gnade 74. Von der Gnade 87. Vom Fliehen der Gotteslästerer 105. Vom Fortschreiten im Guten 141. Wie am jüngsten Tage Alles aufkomme 144. Von der Zerknirschung 151. Wie schrecklich das Gericht sey 153. Wie süß das Andenken Gottes 189. Verschiedene kurze Gleichnisse in den Sprüchen 223 f. Von der Sterblichkeit 254. Von der Buße II. 4, 5. Von der Nothwendigkeit des Bethens 16. Des Kampfes 17. Daß man zur Sünde nicht wiederkehren soll 18. Von der Größe der Barmherzigkeit Gottes 24.

Von der Welt 135. Von Gottes liebvoller Strenge 226. Von der Schöpfung und Erhaltung der Welt 227. Von Gottes zuvorkommender Güte, ebendas. Vom Gebethe 236. Von der Vergänglichkeit der Welt 245. Vom Abnehmen des Lebens 247. Vom Zorn 250. Vom Erwecken todter Seelen 255, 258. Von der Demuth III. 40. Von bösen Rathgebern 53. Von der Hölle 67, 197, 254. VI. 162, 163. Von der Standhaftigkeit im Guten III. 76. Von der Entstellung der heil. Schrift durch Ketzer 86. Von der Sorge für die Seele 90. V. 205 f. Von der Hoffart III. 136. Wie der Teufel Seelen fängt 139. Wie man Andere für die Tugend gewinnen soll 141. Vom traurigen Ende des Sorglosen 149. Von den Versuchungen anfangs der Bekehrung 164. Wie man schon die bösen Gedanken fliehen soll 204. Von williger Uebernahme der Beschwerden der Tugend 233. Wie ohne Liebe Alles nichts nützt 259. Daß Gott nicht über die Kräfte versuchen lasse 266. Vom Nutzen der Versuchungen 267. Von der Betrübniß über die Verführung zur Lust 288. Von der Nothwendigkeit des Leidens 292. Wie man gegen geringscheinende Fehler auf der Huth seyn soll 329. V. 287. Vom Zunehmen des Getauften im Guten III. 338. Von Gottes Erscheinungen im alten Bunde IV. 300, 303, 304. Von Gottes Unbegreiflichkeit V. 32, 48, 116, 187. Vom Bekenntniß des Glaubens 83 f. Von den Gefahren der Grübelei 112, 139, 149, 179 f. Daß man nicht Alles erforschen könne 121. (Siehe auch heil. Dreieinigkeit, Bilder derselben.) Daß es besser sey, nicht zu grübeln 171. Von der Nothwendigkeit des Glaubens 190. Vom Leben des Gerechten 191. Daß die Wahrheit an sich unveränderlich ist 248. Von den Schäden einer nachlässigen Obrigkeit 267. Daß die Tugend bei dem Laster nicht bestehen könne 281. Daß es unerlaubt sey, Verleumdungen anzuhören 284, 286. Vom Verderben

der Lüge 285. Daß Strenge bei der Erziehung nothwendig sey 303. Von der Verirrung durch die heil. Schrift 310. Von der Gleichwesentlichkeit des ewigen Vaters und Sohnes 321. Daß man sich Gott unterwerfen soll 338 f. Vom Schaden des Grübelns 345, 354 f. Von Gott, der Wahrheit und dem schwachen Glauben 347. Von Gottes Unbegreiflichkeit 357, 358. Im VI. Bande: Daß Gott nur in reinen Herzen wohne 8. Daß man die Bekehrung nicht verschieben soll 10. Von der Macht unsers freien Willens 14. Von der plötzlichen Ankunft des letzten Gerichts 20 f. Von der Nothwendigkeit der Mäßigung 29 f. Von der Wachsamkeit 30 f. Von der vollkommenen Tugend 33. Von der Nächstenliebe 37. Von dem Schwatzen beim Gebeth 38. Vom Rückfall in die Sünde 64, 66. Von der Sorge für die Seele 76. Vom Nutzen der heil. Schrift 82. Vom Nutzen der Buße 91 f. Vom Sündenzustande 95. Wie Gott den Sündern gegenwärtig ist 106. Wie man Ihn hier sieht 108. Von der Umwandlung durch die Buße 109 f. Falscher Buße 115. Von vollkommener Bekehrung 124 f. Von Sündennachlassung nach der Taufe 141. Von Verachtung des Irdischen 156. Von der falschen Sicherheit 158, 163. Von der Gnade 213. Von der Trauer über Jesu Tod 281.

Glück, das, wie gefährlich es oft ist VI. 83.

Gnade, die, Gottes. Wie sie den Menschen aufsucht I. 67. Ihre Süßigkeit 74. Was sie für uns ist 142. V. 240. VI. 31, 160. Ist kostbarer als Gold II. 7. Ihre Güte gegen Büßer 94, 273. Sie lehrt uns Gott loben 238. Sie und die Freiheit sind nothwendig zum Guten III. 340. VI. 148. Sie zwingt nicht V. 335. Ihre Nothwendigkeit 351. VI. 31, 148 f. Sie verläßt uns nicht ohne unsere Schuld VI. 30. Hindernisse ihrer Erlangung VI. 149 f. Gnade vom Wachsthume der Geisteserscheinung in

ihr VI. 154—156. Unterricht über sie 159 Anmerkung. Sie verwirft Niemanden, der sich bekehren will 213.
Gott. Seine Allmacht und Güte I. 42. III. 133, 247. V. 172. VI. 161, 163, 230 f. Vorsehung, bewiesen durch eine Geschichte I. 44—52. Liebe 79. VI. 15. Wie Er Alle zu Sich rufe I. 114, 175. II. 7, 20. IV. 290. Er gibt Alles I. 183. II. 238. IV. 313. Vom Halten Seiner Gebothe I. 224. Allwissenheit 248. II. 196, 240. Von Seiner Verherrlichung I. 271. II. 221. V. 242. Barmherzigkeit II. 30, 78, 174, 225, 271. V. 298. VI. 16, 40, 65, 101. Liebe gegen Büßer II. 83. Wie Er Gerechtigkeit und Gnade vereint 95, 229. V. 323 f. Seine Herablassung II. 96. IV. 300—312. V. 100, 143. Seine Weisheit in Bezug auf unsere Bitten II. 108. V. 198. Sein Wesen ist unbegreiflich II. 145. V. 24, 25, 93 f. 133, 155, 179 f. 183, 241, 349, 358. Wie Er Seinen Sohn hingab II. 228, 259. Sein Lob erneue uns Seine Wunder 239. Er verbirgt uns aus Liebe Seine Allwissenheit 240. Zu Ihm soll man das Leben hinleiten 249. Wie Ihn Alles verkünde 252. V. 315. Seine Trauer um eine verlorne Seele II. 255. Er wohnt in den Gottesfürchtigen 277. III. 285. V. 204. (Siehe auch Wohnung.) Wie man zu Seiner Erkenntniß kommt III. 89. V. 131 f. Andenken an Ihn III. 92. Allgegenwart 100, 130. V. 184—187. VI. 106. Wie man Ihn gewinnen kann III. 231. V. 184. Seine Allwissenheit III. 239. V. 241, 352. Wie leicht man Zutritt bei Ihm finde III. 243. VI. 161. Sehnsucht nach Ihm III. 285. Seine Vaterliebe IV. 59. VI. 101. Seine Freundschaft dauert über's Grab IV. 98 f. Daß Er wirklich einen Sohn habe 301. V. 139 f. 151 f. Er ist Sich immer gleich IV. 304, 312. V. 101. Ist unsichtbar IV. 305. V. 93. Hat Alles gethan, uns zu retten IV. 307. Verachtet aus Güte den Tadel der Menschen 307.

311. Wie man Ihm nahen soll V. 30, 181, 183, 189. Des Vaters Unbegreiflichkeit 48 f. 136. Von Seinem Namen 134 f. Warum Er in der heil. Schrift frage 222. Warum Er Sich bisweilen uns verbirgt 246. Weist uns aus Liebe zurecht 272. Nimmt auf die Kräfte des Menschen Rücksicht 279 f. Seine Schöpferweisheit 290. Der Eine Herr über Alles 311, 316. Regent des Alls 313. Herrlichkeit des Vaters 317. Richte Ihn nicht 323. Gott und der Mensch 326. Vom Besitze Gottes 338. Von Ihm als Schöpfer 352. Wie Ihn suchen und finden VI. 53. Das höchste Gut 63. Verwirft die Sünder nicht 101. Woran Er Sein Wohlgefallen habe VI. 105, 109. Glaube an Seine heil. Eigenschaften 174.

Gottesdienst. Man soll sich ihm wegen unwichtiger Geschäfte nicht entziehen III. 184. (Siehe auch Messe.)

Gottesfurcht. Ihr Lob I. 223, 224. II. 275--281. III. 7, 8. VI. 77.

Gotteslästerung, wie frevelhaft sie sey I. 105. III. 247. V. 341.

Grab, was es uns lehre I. 211, 250. IV. 46 f. 81 f. 100 f.

Grübelei. Gegen sie IV. 175 f. 190 f. 204, 286. V. 17—194. Gesänge V. 345. Aus ihr entspringende Streitigkeiten IV. 209. f. V. 164 f. 174 f. 332. Schreibt sich von den Griechen her 210. Und vom Satan 211. V. 164 f. 112 f. Erneut Jesu Leiden IV. 212. Ihre Frechheit V. 23 f. 97, 162, 164, 177 f. 252, 343. Ihre traurigen Folgen im Menschen 65, 88 f. 106, 115, 122, 154, 175. Ihre Quelle ist der Stolz 175, 176. Entstellt die Wahrheit 248. Hat Strafe zu erwarten 282, 341. Durch sie soll man sich nicht Unglück von Gott zuziehen 325. Sie beunruhigt das Gemüth 329. Macht den Himmel zur Hölle 332. Und schließt von demselben aus 333. (Vergl. mit Philosophie.)

H.

Habsucht. Klage über sie II. 101. Sie zerstört die Liebe III. 298. Andere verderbliche Folgen derselben 299. Schläfert die Gesetze ein V. 267. Und erzeugt Ungerechtigkeit 268 f.

Hagar. Anwendung ihrer Geschichte III. 78.

Halbheit, die, bei der Bekehrung verwerflich VI. 113, 126.

Handelschaft, die, ein Bild des christlichen Lebens VI. 10, 24.

Heiden, zum Glauben erweckt V. 193. Durch Buße begnadigt VI. 116.

Heil, zu unserm, leitet Gott Alles V. 246 f. (Der Seele, siehe Sorge.)

Heilige. Ihr strenges Leben I. 126. II. 139. III. 295. Ihr Andenken an's Gericht I. 172 f. Ihretwegen besteht die Welt 181. Pflicht, sie zu ehren VI. 234. Ihr himmlisches Leben in dieser Welt I. 203. IV. 20. Und ihr Glück II. 137. VI. 48, 156. Sind nicht ohne Leiden III. 322, 324. Ermahnung, ihren Tugenden nachzufolgen 333. Lob Gottes für ihre Gnaden IV. 27. Kraft ihrer Fürbitte 137. VI. 257, 260. Wie sehr sie alles Irdische verachten VI. 156. Vom Andenken an sie 227.

Heilsanstalt Gottes, Betrachtung darüber V. 239—246.

Herolde, die, des ewigen, menschgewordenen Sohnes Gottes IV. 252 f.

Herrlichkeit. Nichtigkeit der irdischen I. 183, 215, 246. IV. 47. Die der Heiligen jenseits II. 139.

Herrschsucht, soll man meiden I. 228.

Herz, soll nicht getheilt seyn V. 87. Von der Wachsamkeit darüber 204 f. 296.

Heuchler. Elender Zustand desselben I. 37 f. Hinter ihm treibt der Teufel sein Werk V. 266. In der Buße VI. 111, 115, 127, 135, 144.

Himmel. Wer ihn bewohne I. 121, 177. VI. 158. Beschreibung seiner Seligkeit I. 175 f. 190. IV. 25. VI. 23, 80, 158, 229, 256. Je mehr Leiden, desto größere Herrlichkeit III. 269. Von der Sehnsucht darnach 333. Wer hineinkomme IV. 145. f. VI. 10, 49, 157. (Siehe auch Paradies.)

Hiskias. Von seiner Genesung V. 302.

Hochzeitmahl, Bild des Himmels VI. 49. (Siehe Himmel.)

Hölle. Verschiedenheit ihrer Peinen I. 162. Aufzählung derselben 172. Gebeth um Bewahrung davor II. 206. Ihre Schrecken 253. III. 198. VI. 73, 80 f. Ewigkeit ihrer Strafen VI. 162.

Hoffart. Ist unheilbar I. 233. Wie sie zu bekämpfen 265. Wie vielerlei Versuchungen dazu III. 33. Wie wenig Ursache wir dazu haben 34—37, 39. Die geistliche ist zu meiden 76. VI. 53. Wie über sie zu siegen III. 274. Derselben üble Folgen 360, 370. Unterricht über sie und die Demuth V. 253—260.

Hoffnung, des ewigen Lebens I. 276. Der Vergebung II. 8. Eine geistliche Waffe VI. 270.

J.

Jakob, der Patriarch V. 271 f.

Jannes und Jambres, ägyptische Zauberer zu Moses Zeit VI. 243.

Jeremias, der Prophet III. 151, 318 f.

Jerusalem, des himmlischen Einladung I. 132. Elegie über die Verwerfung des Irdischen IV. 218. Hymne des Neuen auf Jesu Einzug am Palmsonntage 220.

Jesaias III. 320. V. 302. Ward zersägt III. 321.

Jesus. Seine Barmherzigkeit gegen uns I. 68, 70, 81, 133. II. 12, 69, 72, 208. III. 208. IV. 225 f. 272. V. 57, 110. VI. 16 f. 45, 141 f. 280. Seine heilende Kraft

I. 80. Für welche Sünder Er fürspreche 163. Seine Einladung zur Buße 175. Seine Freundlichkeit gegen die Barmherzigen im Gerichte 217. Der beste Arzt II. 10 f. 31, 58, 205. III. 243. IV. 232, 309. VI. 43 f. 215. Seine Freundlichkeit gegen die Sünder in Seinem Leben II. 38. VI. 219. Seine Freude an Büßern II. 49. Seine jungfräuliche Geburt 57. V. 26, 301. VI. 197. Aufmunterung zu Ihm zu kommen II. 59. IV. 268 f. VI. 43, 45, 161, 219. Er ist das Opfer für die Sünden II. 63, 66, 79, 86, 192, 225, 235. IV. 230. V. 262, 341. Abgestiegen zur Hölle II. 184. IV. 52, 93. Unser Versöhner II. 225, 259. Ihn sollen wir vor Allem zu besitzen suchen 232. VI. 10. Seine zuvorkommende Güte II. 233. V. 55 f. VI. 45. Er ist unser II. 234, 268. Wer Ihn lobpreisen dürfe? 235. Wie man Ihn loben soll 236. IV. 232. Seine Trauer II. 254. Wie Sein Leiden an uns verloren gehe 259. Seine Demuth III. 38. Von Seiner Anbethung im heiligsten Altarssakramente 176. Er ist vorangegangen im Leiden 271, 324. Er starb, auch uns den Tod zu erleichtern IV. 106. Seine Auferstehung ebendas. V. 301. VI. 121. Himmelfahrt IV. 139. Folgen Seines Leidens 182, 186, 203, 308. V. 240. VI. 101, 279. Läugnung Seiner Gottheit von den Grüblern IV. 212. Seine Herablassung 221, 308. V. 72, 80, 159, 233, 238 f. 255. Er hat freiwillig gelitten IV. 227. VI. 279. Ist auch wahrer Mensch ebendas. 302, 350. V. 56, 72 f. 81, 100, 223. VI. 197, 222. (Von den zwei Naturen in Ihm. Siehe Natur.) Ist unerforschlich und allwissend IV. 228 f. V. 27, 29, 365; und hin und wieder in den Gesängen. Ist ernst und milde IV. 229. Von Seiner Erkenntniß 241. V. 21. Seine Freundlichkeit IV. 262, 265. Seine Wunder 270, 313. V. 42, 58 f. VI. 287. Er verzeiht den wahren Büßern allzeit VI. 142.

Seine Allwissenheit VI. 221. Seine Herrlichkeit von Ewigkeit VI. 198. Für uns Sein Leiden und Tod 279, und öfter in jener Rede. Jesus, das Licht der Welt IV. 274. Seine Wiederkunft 275. (Siehe Ankunft.) Wahrhafter Sohn Gottes 313. V. 21 f. 72 f. 107 f. 147 f. 159 f. 317, 348. VI. 197. Wunder der Menschwerdung und Seine Erhabenheit als Sohn Gottes V. 25 f. 71 f. 145 f. 158 f. 233 f. 244 f. VI. 198, 201. Allgegenwart V. 28 f. 79. Unerforschlichkeit 35, 40 f. 63 f. 77 f. 116, 241, 243, 356. Besonders im heil. Altarssakramente 42, 44 f. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit 54 f. Alles ist durch Ihn erschaffen 73. Lobgesang auf Seine Erlösung 75 f. 145 f. Liebenswürdigkeit und Furchtbarkeit 160 f. Ist von Ewigkeit 162, 244. Dem Vater gleich 223, 224, 321. Seine Lehre ist rein 244. Seine Sanftmuth und Sein Schweigen 252. VI. 281. Er ist für uns Priester geworden V. 262. Sein Abscheu vor der Lüge 286. Seine Niedrigkeit und Hochheit 307. Anrede an Ihn 346. Er ist unser einziger Lehrer 358. Man muß mit reinem Geiste an Ihn denken 360. Wovon Er uns Ruhe verschafft VI. 89. Wie man Ihn hier sehe 107. Unser Vater 121 f. Ohne Ihn kein Heil 159. Erfüllung der Weissagungen durch Sein Leiden 200. (Vergleiche auch Christus.)

Job II. 254. III. 309.

Johannes, der Evangelist, wegen der Jungfrauschaft von Jesus besonders geliebt III. 201. Schrieb das Evangelium V. 105. Der Tauser, Vorläufer Jesu IV. 293.

Joseph, der ägyptische; seine Standhaftigkeit I. 56, 57. III. 169. IV. 143. Seine Weisheit V. 244. Ein Held VI. 216. Des heil. Nährvaters, Lied zum Jesuskindlein IV. 248.

Josue II. 276. III. 315. V. 302. VI. 217, 249 u. s. w.

Irdisch. Siehe Zeitlich und Welt.

Irrthum, warum man ihn liebe V. 314 f. Mittel dagegen V. 357.
Isaak, Vorbild Jesu III. 309. VI. 265.
Judas Iskarioth, Bild der Juden V. 193. Sein Wachen 230. Verrath 285.
Juden, ihr Unglaube an Christus V. 135. Ihre Undankbarkeit VI. 282 u. f. w. 287.
Jugend, die, sey wachsam I. 242, und keusch II. 86, 87. Ermahnung an sie III. 43. V. 209. Man darf in der Jugend nicht sündigen III. 252. Warnung vor Frechheit rücksichtlich des Glaubens V. 332.
Jungfrauschaft, ist schön II. 86, 87. III. 282. IV. 139. Ist ohne Tugendfrüchte nichts III. 369. Die der Geistlichen IV. 10. Ihr Lohn oben 146. Ihr Privilegium V. 305.
Jüngling. Klage des sterbenden IV. 84. Die drei im Feuerofen II. 278. III. 323. VI. 234, 239.

K.

Kaiser, Verfolgung der arianischen gegen die Katholiken IV. 214.
Kalb, des goldenen, Dienst kam aus Aegypten IV. 209.
Kampf, für das Heil III. 121, 157, 286. VI. 157. Ist nach begangener Sünde schwerer III. 238. Von den Waffen dazu 331. V. 253, 258, 291 f. VI. 82, 90, 269 f. (Siehe auch Teufel.)
Kathari, Ketzer I. 103.
Katholiken, ihre Denkfreiheit V. 346 f.
Kelch, der immer volle V. 299 f.
Ketzer, die, vom heil. Ephräm verdammt I. 103. Ihre Bosheit 104. Ihr Umgang zu meiden 105. III. 83. IV. 314. VI. 113. Wie schwer ihre Bekehrung sey I. 106. Sie sind von der Kirche getrennt IV. 205, 211. Ihre Uneinigkeit 206. Aufruf an sie 312 f. Sie sind von der Kirche

verdammt 315. Ihre Irrlehren von der Menschwerdung des Sohnes Gottes V. 146. Fragen an sie 306. Sie sind Falschmünzer 309. Wirken keine Wunder 313. Sind voll Lüste ebendas. Gegen jene, so die Buße läugnen VI. 138 f.

Keuschheit, von ihrer Bewahrung I. 272, 273. III. 87. Versuchungen dagegen III. 194. Ihr Lob 199. Mittel zu ihrer Bewahrung 201. Ermahnung dazu 253. Durch Wissenschaft geschützt V. 329.

Kirche, die wahre. Ihr Lob I. 104. IV. 138, 315. Gestiftet für die Sünder II. 9, 25. Bittet für ihre Kinder 162, 163. Verglichen mit dem Paradiese 168. IV. 132. Von Jesus gestiftet 208. Gebeth für sie 209. Sie bewahrt den Glauben IV. 207, 315. Hat Jesum in sich 312. V. 331. Ist ein Acker V. 224. Eine glückliche Heerde 301. Ihre Offenheit 307. Auch in ihr gibt es eine Denkfreiheit 346. Ihre Kinder seyen einmüthig 357. Sie ist vom heil. Geist unterstützt 364. Es gibt eine Buße in ihr VI. 139 f. Ihre Herrlichkeit 232.

Klagen, eines reuigen Sünders I. 71. II. 141, 205. VI. 22. Des Sünders beim Gerichte I. 121. VI. 27. Ueber Verschlimmerung I. 139. III. 297. V. 267, 270. VI. 3 f. Der Verdammten I. 166, 201. Und verstorbene Fromme 204. Eines Sterbenden 208. Ueber ein verlornes Leben II. 73, 82, 91. Ueber die Entheiligung des Tempels Gottes im Innern III. 288. Einer verwaisten Kirche III. 85. IV. 5 f. Ueber Mangel an wahrer Bekehrung VI. 149 f. Einer Verführten 184.

Kleider. Geschenke im Orient V. 69.

Kleiderpracht, verdammt. IV. 72. VI. 54.

Kleinmüthige. Ermunterung an solche Seelen VI. 161 f.

Kleinmuth. Warnung davor VI. 227.

Klugheit, die, sey mit der Einfalt im Bunde V. 296.

Königin, die, von Saba. Anwendung ihrer Geschichte IV. 185.

Körper, der, soll weder zu viel noch zu wenig gepflegt werden VI. 29. (Vergleiche auch Fleisch und Lust.)
Kranke. Mitleid gegen sie III. 75.
Krankheit. Verhalten dabei I. 229, 267. III. 104.
Kreuz. Anrede an das heilige II. 64. Für wen es Jesus trug 218. Nach seinem Bilde ist Alles erschaffen V. 74. Alles geschehe nach seiner Form 348. Unser Heil VI. 148 f. Lobpreisung desselben 207, 209 f. Das Kreuz unser Schild VI. 272.
Kreuzigung Seiner selbst II. 236, 237. VI. 284.
Kukiten, Ketzer I. 103.
Kundschafter, die, nach Chanaan. Anwendung ihrer Geschichte III. 251.

L.

Langmuth III. 10, 11. Gottes gegen die Grübler IV. 289, 290.
Laster. Verbindung derselben III. 364. (Siehe auch Warnung.) Wer auch nur Einem ergeben ist, ist nicht tugendhaft V. 276 f. Wie man sich von verschiedenen bessern soll VI. 112.
Lauigkeit, wie verderblich sie ist I. 240, 257. III. 192. VI. 24. Man soll seine Lauigkeit nicht entschuldigen III. 225. Die des Menschen gegen seine Seele V. 295. VI. 20.
Lazarus. Anwendung der Geschichte seiner Schwestern III. 380. Seiner Auferweckung V. 193, 245. Predigt über dieselbe 215—229. Warum vorzüglich er auferweckt wurde 218. Warum so spät 219, 220. Warum Christus um den Ort seiner Begräbniß fragte 221 f. Jesus an seinem Grabe 226 f.
Leben, das, ein Kampf I. 83. Seine Gefahren 137. Man rechne nicht auf ein langes 138. Wie es unmerklich vergehe II. 68. Seine Kürze 122. VI. 18, 164. Ist eine

Pilgerschaft II. 220. VI. 18. Gemessen von Gott und kurz II. 246, 247. Wie es gut zuzubringen 248. Man soll ein geistliches führen III. 89. (Siehe auch geistliches Leben.) Warnung vor einem schlechten 109. Das klösterliche und weltliche 125. Das englische auf dieser Welt 377. Wie lieb es den Menschen sey IV. 23, 299. Gewißheit des ewigen 24, 28, 35. Das ewige, Lohn der Marter VI. 259.

Lebensweise. Von der rechten III. 136—153.

Lehrer, soll durch die That lehren I. 249, 256. II. 102. V. 260. Den rechtgläubigen soll man sich unterwerfen V. 155. Warnung vor falschen 331, 348.

Leib Jesu im heil. Abendmahle II. 26, 157, 162, 169, 231, 287. V. 75—78, 250. Leib und Blut II. 63, 81, 82, 94, 145, 148, 159, 163, 211. V. 42, 44 f. 299 f. Schützt vor der Verdammung II. 118. Von der Ehrfurcht dagegen III. 176. Er stärkte die heil. Märtyrer VI. 247. Leib des Menschen muß mit der Seele büßen II. 168. Ist rein zu bewahren III. 52.

Leichenbegängniß eines Priesters IV. 34 f.

Leiden, Jesu Christi, Rede darüber VI. 279 f. (Vergleiche Jesus.) Was die Betrachtung desselben in uns wirken soll 282 u. f. w. Leiden sind hier nothwendig II. 80, 100. III. 67, 68, 291 f. Warum Gott sie schicke III. 263. IV. 283. Sind nützlich 268. V. 313, 342. VI. 276. Sind oft Strafe der Sünde V. 282. Schaden tugendhaften Seelen nicht VI. 35. Ihr Lohn jenseits VI. 255 u. f. w.

Leidenschaften. Kampf gegen sie III. 60. Warum die Frommen und warum die Lasterhaften sie bekämpfen 61. Warum sie so mächtig 122. Vom Siege über acht Leidenschaften III. 272. Ueber sie im Allgemeinen 345. Wie man sie fälschlich entschuldigt VI. 13.

Lesen. Siehe Studiren und heil. Schrift.

Licht, das, ein Bild der Unbegreiflichkeit Gottes V. 94 f.
Liebe zu Gott. Ihre Wirkungen I. 147. III. 8, 362. Mangel an Liebe III. 10. Die fleischliche soll man meiden I. 239. Wie hoch sie zu schätzen, und wie nothwendig sie ist III. 259. Ihre Wirkungen 261. Ist oft streng IV. 279, 281. Ermahnung dazu III. 298. Sichert gegen den Teufel 330. Ist die Vollkommenheit 349 f. Wie sie zu erwerben 359. Wie nöthig sie in den Klöstern ist 378. Lob der thätigen 380. Soll mit jedem Werke verbunden seyn 381. Sie stellt uns Gott gegenwärtig vor VI. 107. Von der Liebe zum Bösen und Guten 157. Liebe gegen Gott und Nebenmenschen gehört zur Rüstung des Christen VI. 271.
Lob der Güte und Barmherzigkeit Gottes I. 38, 39. II. 274. Der göttlichen Gnade I. 142. Der Liebe zu Gott 147, 148. Das der Bösen zu verachten IV. 311. Lob Gottes V. 242. Lob suchen, die Gott nicht wahrhaft lieben 250 f. Vom heuchlerischen 285.
Lüge III. 20. V. 213. Gegen Andere soll man nicht anhören 284. Ihre Abscheulichkeit V. 286.
Lust. Verderblichkeit der bösen I. 199. II. 218. III. 137, 139, 284 f. VI. 32. Ihre Vergänglichkeit I. 213. Wie sie auszurotten 251. Nicht zu wecken III. 44. Zu verachten 64. Vertreibt Gott aus dem Herzen 285, 288. Die bösen Lüste sind unter die Menschen vertheilt V. 275.
Lustbarkeiten. Ermahnung zu ihrer Vermeidung VI. 57 f. 67 f. (Siehe auch Ergötzungen.)

M.

Maccabäer. Mutter der sieben Söhne IV. 65, 147.
Magdalena. Betrachtung über ihre Geschichte II. 31 f. Rede über sie VI. 213 f.
Magier. Von ihrer Religion V. 302.
Manichäer. Feinde der Buße IV. 282 f.

Marcioniter I. 103. IV. 314, 315. V. 308, 314.
Maria, die Mutter Jesu. Ihre Fürbitte II. 156. Ist wahrhaft Gottesgebärerin 193. VI. 203. Beständig Jungfrau IV. 170. V. 301, 305. VI. 197. Ihr Lied an Jesus IV. 249, 266. Lobrede auf sie V. 235 f. Mit der Eva verglichen 297. Wird vom Engel begrüßt, da sie bethet 336. Ihr Klaglied beim Kreuze VI. 286 f.
Maria, des Lazarus Schwester VI. 89, 152 f.
Maria, Moysis Schwester. Von ihrem Fehler und der Strafe V. 280, 282. VI. 267.
Maria, Nichte des heil. Einsiedlers Abraham VI. 182 u. s. w.
Märtyrer. Ihr Lob II. 145. Wunder bei ihren Reliquien 260. VI. 229. Ihre Leiden III. 326. Wie man innerlich es werde ebendas. Im Himmel IV. 147. Lobrede auf sie VI. 227 u. s. w. Die 40 Märtyrer, Lobrede auf sie VI. 235 u. s. w.
Martern. Verschiedene Arten derselben VI. 228.
Meer, der Tiefe Gottes V. 32, 154, 180, 347. Bild des Todes VI. 11.
Meilenzeiger. Bild der Kennzeichen der wahren Religion IV. 291, 297. V. 167.
Menschen. Wie geneigt sie zum Bösen seyen I. 197. II. 75. V. 276 f. VI. 120. Was sie seyen I. 210. Ihre Würde durch die Erlösung II. 167. Schöpfung und Fall 222. Welche im Gerichte bestraft werden 286. Hinfälligkeit III. 108. IV. 101. V. 214, 241. VI. 73, 79. Ihre Gleichheit hinsichtlich des Sterbens IV. 104 f. Des Menschen Vorzug vor den Naturwesen 132, 134 f. 288, 361. Seine Erhöhung jenseits 159. Wurde als gut erschaffen 288. Seine Liebe zur Welt 299. V. 337. VI. 56. Ist sich selbst ein Räthsel V. 23, 35, 52, 71. In wie ferne er Gottes Sohn heiße 142. Er erforsche nicht Gottes Majestät 63 f. 164. Jeder hat gegen ein gewisses

Laster zu kämpfen 275 f. Sein Verstand in Anordnung zeitlicher Dinge 290, 295. Und sein Leichtsinn im Geschäfte des Heils 295. Wie frech er ist, daß er Gott vergißt 316. An thierischgesinnte Menschen VI. 48 f. Seine Schwäche VI. 118 f.

Menschheit Jesu. Siehe Jesus.

Messe, die heilige, für Verstorbene I. 99. IV. 14. Jesus opfert Sich in derselben II. 235. Man soll vor dem Ende nicht davongehen III. 177. Ist ein Opfer V. 44, 46, 127. VI. 263.

Messias. Beweis seiner Ankunft IV. 293 f.

Mitleid, das wahre III. 69.

Mittelmaß empfohlen VI. 128.

Mönch. Siehe Ordensmann.

Morgenandacht. Ermunterung dazu II. 211.

Moses II. 275, 276. VI. 237. Seine Demuth III. 36. Leiden 312. Liebe 314. Tod IV. 96 f. Verfasser des Pentateuchs 125. Fasten 160. Von seiner Herrlichkeit V. 30. Arm. Vorbild Jesu 234. Strafe 283. Wunder VI. 216. Seine Hoffnung 270 f.

Murren, das, welch ein Fehler III. 22.

Müßiggang, der, ist zu fliehen III. 375.

Mutter, eines der 40 heil. Märtyrer. Ihr Lob VI. 257 f.

Mutterliebe, ein Bild der göttlichen I. 60, 78.

N.

Nächstenliebe I. 250, 253. II. 151. III. 260, 359. VI. 53. Ist zum Gebeth nothwendig II. 93, 94. 291. III. 182. Zum Nutzen des Fastens II. 290. (Siehe auch Barmherzigkeit.) Belohnung ihrer Werke IV. 146. VI. 130. Aus Nächstenliebe darf man freiwillige Abtödtung unterlassen VI. 188 f.

Nachtgebeth II. 146, 177, 188. Die Nacht des Büßers 171. Ermunterung zur nächtlichen Andacht 175. Ueber die Feier der heiligen Nacht V. 229—233.

Namen, von denen, Gottes V. 134 f. Verschiedene der h. Jungfrau Maria 237. Der Name Jesu eine Schutzmauer VI. 178. Kraft des Namens Gottes VI. 244.

Natur, die, ist wegen der Sünde voll des Bösen V. 104. Ihre Schwäche 241. VI. 118 f. 148 f. Kam schön und gut aus Gottes Hand V. 310. Lehrt das Nämliche, was die heil. Schrift lehrt 311. Geheimnisse in ihr 318 f. Ihr Ruf an die Grübler 363.

Naturen, zwei, in Jesu IV. 170, 233, 243, 250 f. 260 f. V. 96 f. 223, 243 f. VI. 202 f. (Siehe auch Jesus.)

Neid, der geistliche, zu fliehen I. 252. Ueber das Freiseyn vom Neide III. 23. Seine Folgen 24. Beschreibung des Neides IV. 279 f. Er hindert die Erkenntniß der Wahrheit V. 71.

Neuerungssucht in Glaubenssachen kommt vom Stolze V. 322.

Niniviter, die büßenden V. 298. VI. 65, 116, 121, 123.

Noe, sein Lob II. 5. VI. 264 f. Seine Leiden III. 307. Von seinen leichtsinnigen Zeitgenossen VI. 9. Vergleichung seiner Geschichte mit jener der 40 heil. Märtyrer 237 f.

Novatianer. Gegen sie I. 103. VI. 138 f.

Novatus I. 8 f.

O.

Obrigkeit. (Siehe Vorgesetzte.) Ihre Schwäche vermehrt die Verbrechen V. 267.

Oel. Salbung mit dem heiligen IV. 181. V. 201, 346.

Offenbarung, des heil. Johannes V. 202. (Siehe auch Religion.)

Ohren, welche hören und welche nicht V. 200. Wie leicht der Tod durch sie eindringe 287. Seyen der Stimme Gottes offen 301.

Ohrenbläsereien, sind nicht zu glauben III. 188. Verwerflich VI. 55.

Opfer, die drei des Christen II. 200. Des Büßers 207. VI. 102 f. Worauf Gott dabei sieht V. 247, 280. Warum es Gott im alten Testamente angeordnet hat? ebendas. Der Mensch sey für Gott und Christus ein Opfer 262. (Siehe auch Messe.) Warum im alten Testamente Manche sie unterließen VI. 102.

Ophiten, Ketzer I. 103.

Orden. Wie man darin leben soll III. 49, 52, 95, 156, 159, 206, 225, 355. Besonders demüthig 167, 376. Frei vom Geize 300. Die Erhabenheit dieses Berufs 353. VI. 30. Welche Tugenden als Grund in der Ordensgenossenschaft aufgestellt werden sollen III. 375, 377.

Ordenskleid. Was es bedeute III. 87.

Ordensmann. Was ihn ausmache I. 255. Der mißvergnügte III. 209, 212. Der nachlässige 226. VI. 90. Fliehe weiblichen Umgang III. 237. Ziehe nicht herum 250. Das Bild des wahren Ordensmannes 256. VI. 48. Wozu Ordensmänner berufen seyen VI. 5. Ordensleute haben doppelte Verantwortung zu fürchten 8. An einen dem Beruf untreuen 17, 26. Soll nicht für's Irdische sorgen 19, 26. Sondern für's ewige Leben 37. Für gottselige kann das Stadtleben auch unschädlich seyn 128. Anrede an Mönche VI. 30. Sie sollen sich gegenseitig unterstützen 37. Sprüche über Tugenden und Fehler der Mönche 38 f.

Ordnung in Geschäften V. 211.

Osterfest, Rede darauf VI. 207 f.

P.

Palmsonntag. Gesänge auf diesen Tag IV. 215—222.

Parabel. Ueber die der weisen und thörichten Jungfrauen II. 101. Eine über die Seelenführung III. 78. Daß

Schwüre zum Bösen nicht verbinden 81. Ueber das Streben nach Frömmigkeit 96. Von der Dankbarkeit über den Beruf zur Vollkommenheit 178. (Ueber Matth. 13, 12.) 186.

Paradies. Gesänge darüber IV. 125—168. Sehnsucht des heil. Ephräms darnach 150.

Paulianisten, die, eine Ketzersekte I. 103.

Paulus, der heilige, Seine Demuth III. 37. Leiden 292. Wie er die Gläubigen zur Vollkommenheit leitete 347 f. Der Kirche Brautführer VI. 232. Seine Bekehrung ebendas. Liebe zu Jesus 233. Seine Liebe VI. 271.

Patriarchen. Von ihrer verständigen Liebe gegen ihre Frauen V. 270 f.

Pelikan. Anwendung der Fabel von ihm II. 255.

Perle, die, belehrt über den Sohn Gottes IV. 172 f. 194 f. Ist ein Bild Seiner ewigen Zeugung 178 f. Seiner Geduld 181. Erniedrigung 186. Der seligsten Jungfrau 188. Des Glaubens, vorzüglich wie er rein zu bewahren 193, 196 f. V. 150, 314.

Perlenschnur, Bild der Poesie IV. 200.

Personen, von den drei göttlichen V. 327.

Petrus, der büßende II. 88 f. VI. 114, 143. Sein Vorzug II. 89. VI. 200, 269. Glaubensmuster V. 322. Entschuldigung seiner Verläugnung Christi VI. 143.

Pflicht, die, Andere zu belehren III. 170.

Phantasiasten. Gegen diese Ketzer V. 100.

Philosophie. Vom Maße darin V. 322, 353 f. Gegen die griechische 20. Von den ausgezeichneten Männern darin 209. Der Philosoph ohne Besserung VI. 156 f. (Siehe auch Grübelei.)

Poetische Schönheit. Bemerkenswerth in dieser Hinsicht scheinen mir nebst einigen Stellen im I. und II. Bande vorzüglich folgende: Im IV. Bd. S. 6, 11, 16—18, 22, 44, 46 f. 50 f. 64, 66 f. 74, 78, 88, 90, 100 f. 110—

121, 125, 134, 141 f. 154 f. 164 f. 210 f. 213, 215 f. 255, 262 f. 266, 273, 280 f. Als Allegorie V. 88 f. Einzelne Stellen im V. Bd. Mehrere 112, 114, 225, 226. Jesus am Grabe des Lazarus 225 f. 314, 363, 364. VI. 20 f. 36, 118—121, 224, 248 f. 280, 286.

Possenreißer, sind zu fliehen I. 251. VI. 67. (Siehe Lustbarkeiten.)

Priester, die, sollen rein an der Seele seyn II. 165. VI. 268. Sind Wächter der Gemeinde IV. 13. Lob priesterlicher Tugenden 31. VI. 268. Im gewissen Sinne sind es alle Christen VI. 103 f. Von ihrer Gewalt über die Sünden 136, 263. Ihrer hohen Würde 261 f. 266. Strafe der unwürdigen 267. Sie seyen unvermählt 268.

Priesterthum. Rede darüber VI. 261 f. Nutzen seiner Einsetzung 262 u. s. w. Unberufen soll man es nicht suchen 268.

Priesterweihe, von der der Ketzer V. 306. Geschieht durch den Bischof VI. 171, 264.

Propheten. Ihre Mäßigkeit III. 232. Sie wurden, wie auch die Apostel, von Gott belehrt V. 349.

Psalmgesang. Siehe Brevier.

Q.

Quelle, die, ein Bild der Barmherzigkeit Gottes I. 75, 79. Die zwei Quellen und ihr Schicksal V. 102. Ein Bild Jesu den Ketzern gegenüber VI. 141.

R.

Rathgeber, die bösen, sind zu fliehen III. 53.

Räuber, der, am Kreuze, gläubig IV. 190. V. 163. VI. 100.

Rebekka VI. 255.

Rechenschaft, die, im letzten Gerichte I. 157. II. 95, 116. 153. Nach den Talenten V. 55.

Reden. Behutsamkeit darin I. 235. V. 169, 283, 341. Von Vermeidung unnützer III. 111. Wie sie beschaffen seyen 135. Vom Reden und Schweigen V. 117 f. 173, 241 f. Reden Jesu, wie sie aufgenommen wurden 161 f. Die sündhaften soll man fliehen 289. Wovon man reden soll 362. Die Reden verrathen das Innere VI. 12, 13. (Die Titel der einzelnen Reden siehe in den besondern Registern der einzelnen Bände.)

Reich, das, Gottes, wie es zu gewinnen II. 229. Suche man in sich selbst 230. V. 203. Was es in uns sey III. 364. V. 202. Von den zwei Reichen und ihren Anführern VI. 157.

Reiche. Gegen ihre Frechheit V. 341.

Reichthum, der, ist hinderlich zum Himmel III. 303. Ist eitel IV. 58.

Reinigkeit, die, vollkommene des Herzens III. 340 f. VI. 7, 8. Wie sie zu erwerben III. 345. Die jungfräuliche. (Siehe Keuschheit.) Die innerliche ist der äußern vorzuziehen VI. 12, 32.

Reise, die, in den Himmel, wie sie anzutreten sey I. 141. II. 230.

Religion, von der wahren IV. 291 f. 297 f. Ihr Alter 293. V. 308. Es ist nur Eine wahre V. 62, 166.

Reliquien. Wunder bei denen der Heiligen IV. 26. (Siehe Märtyrer.)

Reue, die, ist nothwendig II. 37. Wie sie beschaffen seyn soll 271. VI. 135. Uebungen derselben häufig zu finden in den Bekenntnissen des I. und im II. Bande.

Rückfällige in die Sünde, was sie thun sollen II. 35. Ermunterung an solche Büßer VI. 64—67, 125.

Ruhe, von der religiösen VI. 88 f.

Ruhm, der eitle und wahre III. 66. Der eitle ist zu meiden 374. (Siehe Ehrgeiz.)

S.

Sabbatiker, eine Sekte I. 103.
Samson, ein Bild der durch Irdisches gefesselten Tugend VI. 34.
Samuels Leiden III. 315.
Sanftmuth III. 14, 16, 205. VI. 173.
Schamhaftigkeit I. 255. (Vergl. Keuschheit.) Falsche IV. 152. Ist bei guten Werken zu meiden 311. Bei erhaltener Zurechtweisung V. 264.
Schatz der Gnade Gottes II. 239. V. 185. Verborgener der Erkenntniß Gottes V. 349.
Schauspiele. Gegen sie V. 225.
Scheidung, die, im letzten Gerichte I. 161, 165. II. 124.
Schönheit, die wahre I. 240.
Schöpfung, die neue, geistliche des Menschen III. 351. Gottes Weisheit und Güte darin IV. 286 f. Ihr erster Tag dem Geburtstag Jesu verglichen V. 237. Einer Harfe verglichen 314. Ist eine Brücke zu Gott 365.
Schrift, die heilige, soll man nicht verachten I. 113, 233. Wehe über ihre Spötter 200. Wie man sie lesen soll II. 103. III. 160. VI. 54, 85, 87. Ist das Werk des heil. Geistes II. 269. Wie sie die Ketzer mißbrauchen III. 85, 296 f. V. 103 f. 166, 309. Sie lehrt die heiligste Dreieinigkeit V. 168 f. Verbiethet die Lustbarkeiten VI. 67 f. Stärkt gegen die Leidenschaften 82. Vom Lesen der heil. Schrift 83 f. Ermahnung zur Besserung durch sie 86. Von schwierigen Stellen in ihr 87 f. Ihr Lesen ist allzeit nützlich 195 f. Ihre Wahrheit V. 309. Nach ihr soll man die falschen Lehren prüfen 331. Von der Verschiedenheit ihrer Auslegungen 359. Belehrt den Willen VI. 14 f.
Schritte, die, auf dem engen und breiten Wege I. 170 f. Der erste zum Laster führt oft zur Verdammniß V. 278.

Seele. Ermunterung an eine laue II. 214. III. 242, 295. Ist unfruchtbar ohne Gnade II. 220. Oft taub für Gottes Wort 233. Ihr Erwachen jenseits 245. Wie die todte zu beweinen und zu erwecken sey 255 f. VI. 136. (Siehe auch Sorge.) Die in Gott lebende nützt auch Andern II. 260. Wie wichtig die Sorge für eine sey III. 140, 168. Ist unsterblich IV. 4. Die scheidende 109. Verschiedene Meinungen der Philosophen darüber V. 23. Lebt durch den Glauben 188. Wie wenig man für sie sorge 205 f. Soll sich Gott unterwerfen 338. Wie Gott sie liebe 340. Der tugendhaften Kraft und Glück VI. 35. Wird erleuchtet durch die Buße 93. Ankunft der frommen jenseits VI. 36. An eine kleinmüthige 161 f.

Seelensorger, der, soll nicht ein stummer Hund seyn I. 91. Seine Rechenschaft im Gerichte 159. Soll für seine Schafe bethen III. 214.

Segen des heil. Ephräms über seine Schüler I. 101 f.

Seite. Bedeutung der rechten und linken V. 279.

Selbstverläugnung III. 355. VI. 234. Des heil. Paulus ebendas.

Selig, welche Menschen es seyen I. 83, 124, 258—263. II. 137. Wie man es ewig werden könne I. 141. Glück der Seligen im Himmel II. 99, und im Paradiese IV. 125 f. Es zu werden, gibt Gott Jedem Mittel II. 274. Welche dieselben sind III. 136, 144 f. 162, 231.

Seufzen, das der Reue VI. 94, 110.

Sieger, die besiegten V. 166, 175.

Sinne. Von der Wachsamkeit über sie V. 200 f. 203, 287. (Vergl. Augen, Ohren.)

Sittsamkeit I. 270.

Sohn Gottes. (Siehe Jesus.) Sohn, der verlorne. Ueber seine Geschichte VI. 97 f. 162 f.

Sonntag. Heiligkeit desselben II. 169.

Sorge, die, für sein eigenes Heil ist dem Seelensorger nö-

thig I. 44, 66. Jedem nöthig für sein Seelenheil 123, 257, 273, 275. III. 88, 90, 106, 108 (Siehe Ermahnung.) Auch für Andere III. 181. V. 340. VI. 171. Die zu große für's Irdische ist Unglaube III. 296.

Spötterei. Warnung dagegen V. 280 f. 288.

Sprüche. Sehr viele verschiedenen Inhaltes siehe im I. Bd. S. 223—276. III. 136—153, 273—279. V. 209—215. 233—236, 342. VI. 53—56.

Stabat Mater, des heil. Ephräms VI. 286—289.

Standhaftigkeit, die, im Guten II. 16, 18. III. 76, 162, 184. Der Gerechten V. 251. Ermahnung dazu VI. 6 f. 71. In der Bekehrung VI. 114 f.

Sterben. Siehe Tod.

Stiftshütte. Von den Geschenken, welche zu ihrer Errichtung hergegeben wurden V. 279.

Stillschweigen I. 270. III. 276. Das von Gott V. 20, 31, 33, 169. Vom falschen 117 f.

Strafen, die, Gottes hier sind Liebe II. 226, 228. V. 298 f. 312, 339. Bessern II. 229. Wie die Obern sollen III. 357. Die Schrecklichkeit der ewigen VI. 161 f. (Siehe auch Hölle.)

Studiren, wie man soll II. 102. III. 142. V. 212.

Sünde, die, ohne sie ist Niemand I. 174. Wie verderblich sie ist II. 11. VI. 95. Erinnerung an die begangenen ist nützlich II. 44. Sie nehmen oft zu, je länger man lebt 65. Sind der Tod der Seele 255. Wie schändlich die Freude daran ist 256. Wie schrecklich die Erinnerung daran 262. Macht uns Furcht und Angst 279. VI. 184. Wenn sie auch in der Begierde schon vollbracht ist, soll sie wenigstens im Werke nicht erfolgen III. 204. Man muß auch die innerlichen meiden 342 f. 344 VI. 112. Sie folgen uns jenseits IV. 57, 58. Man soll ihre Häßlichkeit zeigen V. 263. Von kleinern sich nicht losmachen, ist schändlich 277. Fremde 284. Auch die kleinern

schaden viel 287 f. Von jeder kann man sich bessern 291. VI. 112 f. Vom Rückfalle in sie VI. 125. (Siehe auch Rückfällige.) Wie man sich ganz davon reinigen soll VI. 124 f. 149. Wie verschiedene mit Gedanken, Worten und Werken begangen werden 134 f. Wem sie nicht vergeben werden VI. 144. Werden nur durch die Priester nachgelassen 263.

Sünder, der, seine Schwäche I. 42. Seine Angst im letzten Gerichte 119 f. II. 196. VI. 80. Nach dem Tode I. 200. Sein Elend II. 141. VI. 95. Soll sich seines Zustandes nicht freuen II. 256. Warum sie sich verbergen 280. Ihre Widersprüche gegen die heil. Schrift III. 217. Ihre Furcht und Gewissensangst VI. 96. Anfangs soll man sie mild behandeln 99. Wie ihnen Gott gegenwärtig sey 106. Wie schwer sie gestraft werden 162.

Susanna III. 169, 195. VI. 217.

Symbole der Gegenwart Gottes im alten Buche VI. 107.

T.

Tadel, der, über Gottes Herablassung, wie ungerecht er ist IV. 306—312. Ist uns heilsam V. 264. (Siehe Zurechtweisung.)

Tag, der jüngste. (Siehe Gericht.) Des Todes IV. 74—78.

Talent, das, zum Unterricht soll man anwenden III. 94, 155.

Tänze. Warnung davor VI. 68, 71, 73.

Taubheit, von der geistlichen II. 233. V. 300.

Taufe. Die Buße ist eine II. 47. Wirkungen des Sakramentes der Taufe 91. III. 338. IV. 282. V. 46. VI. 52. Gleich nach der Geburt II. 121. Von Jesu Taufe V. 47, 147. Von der ungültigen 61. Im Namen der heiligsten Dreieinigkeit 91, 148, 170. VI. 174, 207. Ist

ein Vorbild der Auferstehung VI. 122. Daß es nach ihr noch eine Nachlassung der Sünden gebe 141 f.

Taufgelübde, die, soll man halten I. 117. Wem man dabei absage 157.

Tempel Gottes, wie man ein würdiger seyn könne III. 284—290. V. 204 f. 262.

Testament, das, des heil. Ephräms I. 89—108. II. 173. Das alte war das Vorbild des neuen IV. 203, 208, 292, 298. Trennung beider von den Ketzern 296. Die Kirche erkennt beide an 315.

Teufel, der, Gewalt seiner Versuchungen I. 82. VI. 119. Seine Arglist I. 53, 135. III. 362. V. 276 f. VI. 82 f. 98, 100. Man entschuldige sich nicht mit ihm II. 128. V. 275. Gebeth gegen ihn II. 201, 220. Er ist ohnmächtig gegen Fromme III. 134, 165. V. 274. VI. 179. Seine drei ärgsten Ränke III. 328. Waffen gegen ihn III. 331. V. 253, 258. VI. 76. Seine Versuchungen des heil. Einsiedlers Abraham 177 f. Er versucht Alle IV. 153. Sinnt auf Tücke gegen die Kirche 210 f. Den Teufeln wurde von den Heiden geopfert V. 247, 300. VI. 230. Wie er uns von der Besserung abhalte V. 264 f. 278. Seine verschiedenen Waffen gegen uns 273. Sein Eifer, Seelen zu verderben 274. VI. 44. Warum Jesus und die Apostel sein Zeugniß nicht annahmen V. 285. Er äffte Alles nach, außer der jungfräulichen Geburt 305. Ueber wen er Gewalt habe VI. 179.

Thamar. Anwendung ihrer Geschichte V. 141.

Theilnahme an der Gottheit V. 346.

Theodicee V. 324.

Thiere, die, warum wir sie fürchten II. 278. Von ihnen sollen wir lernen V. 356. VI. 113.

Thränen der Buße. Ihre Kraft I. 59, 150. II. 34, 37. VI. 43, 94, 152 f. Drei Arten I. 242. Ueber Jesu Leiden VI. 283, 284.

Thüren, die, wurden an Festen bekränzt IV. 244, 246. VI. 208. Auch bei vornehmen Besuchen V. 262.

Titel, ehrenvolle, wie oft Bosheit darunter stecke V. 266 f.

Tod. Seine Stunde furchtbar den Sündern, freudenvoll den Gerechten I. 61, 62. IV. 30, 121. Wen sie betrübe I. 63 f. VI. 73. Wie schrecklich sie überhaupt sey I. 136 f. 206. III. 230, 249. IV. 56. VI. 60 f. 73. Er kommt unvermuthet I. 137, 218. VI. 19. Betrachtung über seine Ankunft I. 205 f. II. 105, 149, 150. Seine Herrschaft über die Menschen II. 223. IV. 104. Der Gerechten IV. 3, 15. Ist unvermeidlich 72. Der Kinder ein Glück 78, 89—91, 143. Trost im Tode 93 f. Er ist eine Folge der Sünde 103. Ein Bild der Gerechtigkeit Gottes ebendas. Sein und Satans Streit 107. Sein und Satans Schrecken bei Jesu Menschwerdung 273. Warum er von Gott angeordnet wurde 299.

Todtenerweckungen Jesu V. 218, 220.

Tradition, apostolische V. 308 f. (Vergl. Apostel.)

Trägheit, die geistliche. (Siehe Lauigkeit.)

Träume. Man soll ihnen nicht trauen I. 236. Sind wunderbar V. 361.

Traurigkeit. Ermunterung zu der der Buße II. 253, 255. VI. 58 f. Heilige über Jesu Leiden 281 u. s. w.

Trunkenheit, die, ist zu fliehen I. 269. III. 69, 70, 286. V. 300.

Tugend. Die theologischen sind nothwendig II. 5, 14. Zieren alle übrigen VI. 181. Die Ausübung der Tugenden ist nicht zu schwer II. 229. Welche dem Teufel am furchtbarsten sind III. 329 f. Man soll sie rein üben 346. V. 281. Verbindung der verschiedenen III. 363. VI. 33. Ohne Demuth gibt es keine wahre V. 254 f. Ihr Lohn gewiß VI. 26. Ihre Macht im Menschen VI. 35. Ist unser Tagwerk 75. (Beyspiele von einzelnen Tugenden siehe unter dem Worte Beyspiel.)

U.

Umgang mit Gott, wie nützlich V. 98 f. (Siehe auch Gesellschaft.)
Unbekannt sey man gerne I. 247.
Unbeständig. (Siehe Standhaftigkeit.) VI. 71, 124. 126.
Unbilden, wie man sie ertragen soll III. 189, 205.
Undankbarkeit gegen den Heiland II. 84. Des Gottvergessenen V. 315.
Unempfindlichkeit gegen Glaubenswahrheiten II. 269.
Unenthaltsamkeit III. 29.
Ungeduld III. 13. Im Leiden bestraft 269.
Ungehorsam III. 21. Folgen desselben 74. Ist Sünde gegen Christus 327.
Ungerechtigkeit. Klage darüber V. 268.
Unglauben an Christus, Warnung dagegen V. 136 f.
Ungläubige. Ruf der Liebe an sie IV. 290.
Unmäßigkeit, die, ist zu meiden III. 91, 305.
Unschuld. Klage über ihren Verlust VI. 184.
Untergebene. Siehe Vorgesetzte.
Unterpfand, das, für Christi Gottheit V. 140 f.
Unzucht, die, wie sehr sie zu fliehen I. 100, 101. II. 293. III. 123, 236, 282. Mittel dagegen I. 240. VI. 112. Ist nicht etwas Unbedeutendes III. 196. V. 204 f. Wird leicht zur Gewohnheit III. 195. Versuchungen dazu 235. Bringt Schande 253. Klage darüber V. 270. VI. 184.
Urprinzip, gegen das böse IV. 284 f.
Urtheil, liebloses, ist zu meiden I. 239. III. 160, 297.

V.

Väter, der heiligen Glaubenseinfalt IV. 201. (Siehe auch Altväter.)
Verfolgung, die, der Tugend wegen soll man nicht fürchten III. 102.

Verführer. Derselben Schilderung III. 54, 55. Warnung dagegen 82. Wie man ihnen widerstehen soll 209.
Vergänglichkeit. Siehe Welt und Zeitliche.
Vergeltung, die, nach dem Tode III. 101. VI. 28, 40, 46 f. Ist verschieden IV. 105, 127. V. 240. VI. 21 f.
Vergessen, das, der Sünden, wie schädlich es sey II. 44. Ebenso Gottes III. 329, 360.
Vergnügungen. Die Sucht darnach macht zu Ungerechten V. 269. Gegen Verschwendung für thörichte Vergnügungen 315.
Verklärung Jesu II. 237. Rede darüber VI. 195 f. Sie beweist die zwei Naturen in Christus 202 u. s. w.
Verleumdung, die III. 26, 27, 298. V. 280, 282, 287. Wie man sie widerlegen soll III. 146. Man darf sie nicht mit Wohlgefallen hören V. 284, 286 f.
Verstorbenen, die, wohin sie scheiden I. 202. Was sie uns Lebenden predigen 212.
Versuchungen, die. Betragen vor und in denselben I. 255. III. 124, 163. Im Anfange des frommen Lebens 164, 176. Im geistlichen Leben 192. Ihre Zulassung ist nicht gegen Gottes Güte V. 252. In jeder können wir überwinden 291. Sie führen in den Himmel 342. Stärken die Tugend VI. 155. Dienen zur Demuth 276.
Vertrauen, das, auf die göttliche Vorsehung I. 247. Das vermessene auf Gottes Barmherzigkeit ist verbothen II. 94. VI. 144. Bei Verfolgungen III. 126. Wie man jenes des Nebenmenschen erwiedern soll 127. In Versuchungen 266. Auf Gott allein V. 213.
Vertraulichkeit, die zu große soll man meiden III. 117, 161.
Verzeihung, die, ist nöthig beim Gebethe II. 93, 291. III. 282, und vor der Beicht VI. 135 f. Ist nicht zu verschieben II. 249. (Siehe auch Nächstenliebe.) Beim Fasten 290, 291. Von Verzeihung der Unbilden III. 188.

Verzweiflung, die, verbothen II. 35, 271. VI. 52 f. 100 f.

Vollkommenheit, die. Vom ernsten Streben darnach III. 156, 354. Die Anleitung dazu stufenweise, und mit Rücksicht auf die Kräfte Anderer 172. Anweisung dazu 335 f. VI. 111. Wie gefährlich die Einbildung sey, sie erreicht zu haben 158.

Vorbilder Jesu IV. 259 f.

Vorgesetzte, die. Ihre Eigenschaften I. 249. III. 132, 168, 172, 356. Vom Betragen gegen sie I. 271. III. 166, 173. Von guten und schlechten III. 73. Man soll sie nicht richten 170, 171. Sie sollen gegen zurückkehrende Verirrte barmherzig seyn 183. Sie sind oft nur des Vorrangs wegen vor Zurechtweisungen sicher V. 266 f.

Vorwürfe Jesu an eine sündige Seele I. 70. An uns im letzten Gerichte 81, 145. Der Strafengel an Sünder nach dem Tode 200. In der Hölle III. 216.

W.

Wachen, von dem falschen und unnützen V. 229 f.

Wachsamkeit, vor Wein und Weibern III. 77, 104. Des heil. Ephräm für die Kirche 106. Vor Verführung durchs Zeitliche 118. Ein Büchlein von der christlichen 94—134.

Waffen, haben wir gegen alles Schädliche V. 290 f. Für das Seelenheil. (Siehe Kampf.)

Wagen Gottes bei Ezechiel V. 360.

Wahrhaftigkeit III. 19.

Wahrheit ist unzertrennlich V. 166. Verbindet mit den Himmlischen 188. Tritt offen auf 216. Wird von der Einfalt gefunden 222. Ist nur Eine 248, 314, 349. Ist leicht zu finden 330, 347. Gehört für den Geist 357. Ihre Macht 362.

Wahrsagerei V. 270. VI. 68 f. 112.

Waisen und Wittwen. Sorge dafür IV. 58. Die Wittwe von Sarepta im Himmel 148.
Wandlung bei der heil. Messe V. 44, 78, 127.
Wärme, die, Bild des heil. Geistes V. 363.
Warnung vor verschiedenen Lastern II. 293. III. 229.
Weg, den engen soll man gehen I. 125, 129, 170, 250. III. 233, 303. Des Verderbens I. 170 f. Vom rechten soll man nicht abweichen III. 220, 222, 302. Der Wahrheit IV. 291. V. 167. Des Irrthums IV. 294, 296 f.
Wehe, das, welche Menschen es treffe I. 127, 163. Ueber den Sünder am jüngsten Tage II. 268, 269. Ueber eine sündige Seele III. 278. Die zehn Wehe aus Jesu Munde V. 243.
Weiber, die, wie sie sich die Liebe ihrer Männer erwerben sollen V. 270. Ihr Umgang zu meiden VI. 55.
Weichlichkeit, die, ist zu meiden III. 44. Nützt nichts 240, 307. Ist die Mutter der Unkeuschheit 301.
Weihe, durch Händeauflegung VI. 264, 266. (Siehe Priesterweihe.)
Weise, der christliche V. 248 f. VI. 156. Gegen die falschen. (Siehe Grübelei.) Widersprüche der Afterweisen V. 330.
Weisen, der aus dem Morgenlande Glaube V. 37. Waren Fürsten von Persien 234. Sind ein Muster, wie man Jesum suchen soll und finde 331.
Weisheit, von der wahren V. 243 f. Nichtigkeit der falschen VI. 79, 156. (Siehe auch Grübelei.) Die der Welt zu verachten VI. 133.
Weissagungen über das letzte Gericht I. 168. Sie sind ein Beweis der Allwissenheit Gottes II. 240.
Welt, die, soll man nicht lieben I. 116, 124, 131. II. 232. Am Ende V. 342. VI. 129. Was man in die andere mitnimmt II. 8. VI. 18. Eitelkeit der Welt II. 83, 91, 98, 121, 132, 173. III. 215. Ihre Gefahren II. 133,

136. Ihre Verdorbenheit und Unruhe 135. Entsage ihr 185. III. 96, 278. Rede über ihre Eitelkeit II. 243. IV. 70 f. Ihre Falschheit IV. 84. V. 337. Wie schädlich ihr Geist sey VI. 156.

Weltleute, die, was man davon lernen soll I. 242. Ihr Umgang ist zu fliehen 269. III. 232.

Weltregierung, die, Gottes, ist in vielen Stücken unbegreiflich V. 323.

Werke. Gebeth um Aufnahme der guten II. 213. Gute kann Jeder verrichten III. 373. Warum man sie thun soll 374. VI. 129. Ohne sie ist der Glaube todt V. 192. Die guten lassen uns hier gewisser Maßen Gott schauen VI. 107 f. Sie erhalten ihren Werth durch die gute Absicht 108.

Wieder-Erkennen, das, bei der Auferstehung II. 284.

Wiedergeburt der Menschheit durch Christus VI. 122.

Willen, der, Gottes V. 245, 325. Von der Unbeständigkeit und Bosheit des menschlichen 250 f. Wie der freie die Natur verderbe 310. VI. 14. (Siehe auch Freiheit.)

Wissenschaft, die, soll man nicht verachten II. 103. Sie mit Demuth verbinden III. 70. Ihre wahre Quelle V. 210. Anmerkung. Ermahnung, sich dieselbe zu erwerben 211 f. 322. Ihr Werth und Wohlthätigkeit 329. Durch Lust nach eitler Wissenschaft verführte Satan die ersten Menschen VI. 133. Unnütze Wissenschaft 156 f. (Siehe auch Studiren.)

Wohllust. Siehe Unzucht.

Wohnung Gottes in reinen Herzen, wie wunderbar V. 204 f. In welchen Menschen Gott wohne VI. 8. (Vergleiche Tempel.)

Wort Gottes, das, wie es anzuhören sey I. 219. Ist zu lieben IV. 187. Von dem ewigen, oder dem Sohne V. 152. Wer sich ihm entzieht, stirbt der Seele nach 190.

Wer es nicht mit Nutzen hören könne 215 f. Verkündet die Wahrheit 331.
Wunder der Heiligen IV. 137 f. V. 302, 314. Als Bestätigung ihrer Lehre V. 313. Wunder im alten Bunde VI. 216 f. 247.
Würdensucht, die, ist die Quelle von Grübeleien V. 274.

Z.

Zachäus II. 23.
Zauberei, von den Weibern getrieben V. 270.
Zeichen, das, des Menschensohnes, ist das heil. Kreuz VI. 212. (Siehe auch die Reden über die zweite Ankunft Christi.)
Zeitliche, das, ist uns nur geliehen I. 179. Man soll nicht zu viel dafür sorgen 180. III. 296, 311. VI. 19. Ist nicht zu bewundern I. 246. Seine Vergänglichkeit II. 97, 243 f. III. 66. IV. 47 f. VI. 61. Die Sorge dafür wird dem Seelenheile vorgezogen V. 205—207. Man lasse sich davon nicht fesseln VI. 33 f. 46. Nützt beim letzten Gerichte nichts VI. 78, 131. Vom Nutzen seiner Verachtung VI. 133, 156.
Zerknirschung, die. Lob derselben I. 150. VI. 94, 152 f. Worüber man sie haben soll VI. 51, 56 f.
Zeugung, die, des Sohnes Gottes ist unbegreiflich V. 17, 20, 64 f. 140 f. 146 f. 244. Von ihrer Wahrheit 152, 157.
Ziel und Ende der Frömmigkeit III. 337—352.
Zinsforderungen V. 268.
Zorn, der, wie er zu überwinden I. 239. VI. 273. Warnung dagegen, und gegen sein Behalten II. 249, 292. Folgen desselben III. 15.
Zucht. Klage über ihren Verfall VI. 4 f. 149—151. (Vergleiche auch Klage über Verschlimmerung.)
Zunge, die, ist grausamer als das Schwert V. 175, 283.

Zurechtweisungen, die, soll man gerne annehmen III. 105. Abhandlung über die brüderliche V. 260 f. Sie ist heilsam 261, 264. Geschehe mit Besserung seiner selbst ebendas. Ist nothwendig 263. Widerwillen dagegen kommt vom Satan 264 f. Höherer, wie schwer dieselbe ist 266. Sey mit Liebe verbunden 271 f.

Zustand, der, des Zweiflers I. 45. Der Seele nach begangener Unkeuschheit VI. 184. (Vergleiche Beschreibung.)

Zweifel, die, sind eine Folge des schwachen Glaubens II. 51.

Zwietracht, die. Gottes Mißfallen daran V. 282.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verbesserungen.

Zum II. Bande.

S. 55 Z. 6 von unten, scheinen die Beiwörter »verdorben, befleckt und lasterhaft« auf Welt bezogen werden zu müssen, so daß zu übersetzen ist: »Uebrigens war diese makelvolle Seele das Bild der ganzen Welt; diese war nämlich verdorben u. s. w., aber durch die Ankunft u. s. w.«

— 61 letzte Z. und denkest über Meine Gebothe nach.

— 67 Z. 2 kann auch übersetzt werden »damit du v. d. H. errettet werdest.« Der Sinn ist wenig verschieden.

— 67 vorletzte Z. besser: »Verharret im Gebethe!«

— 71 Z. 5 der Ermahnung 8 anstatt: »Erwecket durch dich,« ist wahrscheinlicher zu übersetzen: Durch Dich, o Wacher, mit Bezug auf Psalm 120.

— 72 Z. 18 u. 19 muß übersetzt werden »durchstochen anstatt der meinigen, die ich« d. v. Fr. ausstreckte.

— 73 Z. 12 u. 13 der 9. Ermahnung gehört anstatt: »ich dachte — abhängt,« zu übersetzen »und ich sorgte nicht einmal für Eine Stunde.«

— 75 vorletzte Z. anstatt unser Körper ist zu lesen »das Fleisch.«

— 76 Z. 1 der 10. Ermahnung ist zu übersetzen: Gott, Der herabkam und Mensch wurde u. s. w.

— 78 Z. 9 heißt es wörtlich: das Reich faßt sich zusammen, was auch den Sinn haben kann: es beginnt bald zu erscheinen, die Zahl der Erwählten ist geschlossen.

— 80 sind die Zeilen 6 — 11 von »Du hast — Himmelreich'« Anmerkung, und aus Versehen in den Text hineingerathen.

— 87 Z. 14 sind nach Reizungen die Worte ausgelassen: Wehe mir! Was habe ich verloren?

— 98 Z. 6 von unten, muß es heißen: Heil dem, den unser Heiland bekennet!

S. 101 Z. 14 anstatt »weil sie u. s. w.« statt über die, so nicht Gutes gethan.
— 106 Z. 4 damit ich darnach lebe.
— 111 Z. 8 u. 9 besser Du hast d. L. u. D. B. mit mir vereinigt.
— 126 Z. 19 lies: Sehr schön sind meine Worte für Andere.
— 148 könnte man für die Meinung jener, die den heiligen Ephräm für einen Priester halten, zur Anmerkung noch beifügen, daß auch der heilige Hieronymus, obwohl anerkannt selbst Priester, im Briefe an Heliodor sage: »Die Priester konsekriren uns den Leib Christi, und daß also auch der heil. Ephräm sich so wie in der letzten Zeile S. 148 ausdrücken konnte, wenn er auch selbst Priester war, weil er als Einsiedler dieß heilige Amt nicht ausübte. Vergleiche die Anmerkung zu S. 266 des VI. Bandes.
— 158 Z. 5 von unten ist uns bekriegt, anstatt mich, zu lesen.
— 207 Z. 12 anstatt du mußt, ist zu lesen »du bist hinabgefahren.«
— 211 Z. 13 gehört Zeiten anstatt Abende.
— 214 Z. 5 der 67. Ermahnung anstatt damit sein Auge recht sehe, wörtlicher: und sieh recht!
— 216 Z. 11 heißt es anstatt die Pf. Deiner Barmherzigkeit, wörtlicher: Deine Pf. voll Barmherzigkeit.
— 226 Z. 13 ist anstatt wenn du hassest, vielleicht zu übersetzen, wenn du rechtest, ἐταζεις.
— 232 Z. 7 anstatt derer, die Dich suchten, besser: Es freue sich ihr Herz, weil sie Dich suchten.
— 232 Z. 27 muß es heißen: wer Dich besitzet, hungert nicht.
— 233 Z. 16 ist hineinzusetzen: »und blinden« Taubstummen.
— 240 vorl. Z. denn es ist auch vom Berge Ephräm, (weil es von mir Ephräm kommt).
— 245 Z. 10 ist zwischen Rang, macht hineinzusetzen: kleidet dich in prächtige Gewande.
— 246 Z. 10 ist anstatt vergessen wir nie besser zu übersetzen: Lassen wir uns nicht irre führen durch die Welt, die vergängliche u. s. w.
— 258 Z. 7 besser: Du hast sie durch d. h. Ungerechtigkeit zu Boden geworfen.

S. 262 Z. 22 besser: Schrecken ergreift meine Glieder.
— 266 Z. 8 u. 9 lies: so bleiben sie im Grabe an mir, anstatt so legen ꝛc.
— 278 Z. 1 besser: die unserm Joch unterworfen sind.
— 279 Z. 4 von unten sind die Worte ausgelassen: und wäre sie nicht ein Gift, so strebte sie nicht, sich zu verstecken.
— 291 Z. 4 von unten ist anstatt wenn du d. Br. u. s. w. zu übersetzen: es wird von dir nicht angenommen, weil du deinem Bruder zürnst und ihn hassest. Nach Durst gehört also Fragezeichen?
— 294 Z. 13 besser die einmal angetreten werden muß.

Zum IV. Bande.

S. 10 Z. 19 lies das anstatt daß.
— 28 Z. 9 lies Den anstatt die; verwesten ist Mittelwort.
— 64 letzter Vers der vorletzten Strophe muß Würde, oder zusammengesetzt Jungfrauenwürde gelesen werden.
— 143 Z. 5 ist anstatt Thoren wahrscheinlicher Geilen, Wohllüstlingen zu übersetzen, da das syrische Wort beide Bedeutungen hat.
— 179 Z. 6 u. 7 können die Verse: Denn einzig bist du als Symbol, auch heißen: Denn der Eingeborne ist dein Typus, d. h. dein Abbild, dir ähnlich. Indeß scheint die erste Uebersetzung dennoch vorzuziehen; nachdem nämlich der heil. Vater gesagt, die Perle sey Bild des Sohnes Gottes, gibt er die Gründe an, a) weil auch sie einzig sey, b) weil sie auch Brüder habe.
— 282 Z. 3 muß anstatt Mannes der Eigenname des Ketzers Manes stehen.
— 302 vorletzte Z. lies: die Frevelhaften, anstatt die Frevelthaten.
— 311 Z. 19 ist wohl, anstatt Hassenswürdige, zu lesen: Ihr hassenswürdiges, Lob nämlich. Da ich weder den Text noch das Manuskript der Uebersetzung zur Hand habe, kann ich nur vermuthen.

Zur Vorrede des IV. Bandes bemerke ich nachträglich, daß ich mit Vergnügen gestehe, durch Aufzählung des Hrn.

Prof. Augusti unter den Gegnern der syrischen Poesie geirrt zu haben. Er machte mich darauf in der Relation über diesen Band in einem Repertorium der Literatur aufmerksam. Ich ward zu dieser irrigen Meinung über ihn durch eine andere Schrift verleitet, an deren Titel ich mich nicht mehr erinnere; von selbst hätte ich es nicht wissen und vermuthen können.

Zum V. Bande.

S. 76 Z. 7. Die Worte »Brot bedecket,« können wegen des ersten Aoristis im Urtexte wohl auch übersetzt werden: »Brot bedeckte,« (d.h. der im Sakramente uns zum Brot gewordene Leib, oder Fleisch bedeckte während Deines Erdenlebens) das inwohnende Feuer, d. h. die Gottheit. Der mit der katholischen Kirche übereinstimmende Glaube unsers heil. Vaters an die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im heil. Altarssakramente ist durch eine Menge anderer Stellen gesichert genug. Ich habe dieß weitläufig in einer der Pletzischen Zeitschrift eingerückten Abhandlung über diesen Gegenstand erwiesen. Allein weil der heil. Ephräm gerade zuvor in der nämlichen Strophe von der Gegenwart der Gottheit unter der Hülle des Leibes während des Lebens Jesu hienieden geredet hat, also eine wiederholte Erwähnung dieser Verkleidung so schnell darauf offenbar überflüssig wäre, ist es dennoch ungleich wahrscheinlicher, den Aorist hier als Bezeichnung des Präsens zu nehmen, so daß unser heil. Vater in dieser Stelle wirklich von der beständigen Gegenwart der Gottheit unter den Brotsgestalten spricht. Von drei Wechselkleidern redet also St. Ephräm in dieser Strophe: von dem Leibe, dem diesen bedeckenden Gewande, und der Brotsgestalt, worunter Jesus als Gott und Mensch im allerheiligsten Sakramente gegenwärtig ist. Gerade zuvor S. 75 nannte er den Leib Jesu auch das Brot des Lebens.

— 169 in der 1. Z. der Anmerkung lies erklärend anstatt erklären.

— 239 in der 2. Strophe finde ich es nun wunderbar, wie ich »Du, der Gebiether,« übersetzen und die Anmerkung dazu schreiben konnte, da sich sehr natürlich nach dem Wortsinne des Textes übersetzen läßt: Du

hieltest beschnitten das Gesetz; d. h. dadurch, daß Du Dich beschneiden ließest. So ist es offenbar richtiger.

S. 366 sind die 4 obern Zeilen nur eine Note, und aus Versehen als Text gedruckt. Sie gehören nach den Worten der Anmerkung: jener Sieger trägt die Krone, als Beschluß des ganzen Bandes.

Zum VI. Bande.

S. 54 Z. 5 lies besitzet anstatt besitzest.
— 108 Z. 14 lies Vertrauens anstatt Betrauens.
— 122 Z. 13 gehören die drei * zum Worte Auferstehung, und das einfache † zur folgenden Stelle aus dem heil. Paulus: In Jesu u. s. w. Die Anmerkung: Die den Menschen anerschaffene u. s. w. Gnade gehört zu S. 123 Z. 10.
— 125 Z. 3 muß wohl einziehen anstatt umziehen gelesen werden.
— 203 Z. 12 lies priesen anstatt preisen.
— 206 Z. 18 lies ward anstatt wird.
— 206 Z. 20 lies nahm anstatt wahm.
— 224 Z. 8 von unten ist vor große hineinzusetzen die.
— 238 letzte Z. Wenn das im Texte ausgelassene nicht wirklich wegzubleiben gehört, so ist der Sinn »durch mich sind jene, die Gott lieben, von den Tyrannen ungerecht bestraft worden.« Es scheint mir aber doch das nicht hier nothwendig zu seyn, weil der Zusammenhang und Parallelismen es so fordert. Züchtigung und Strafe, Feinde Gottes und die Ihn nicht lieben, entsprechen sich.

Anmerkung zu S. 240 Z. 10. Das λαυαρον, welches ich mit Lorber übersetzte, und in der Anmerkung mit allerlei Vermuthungen zu erklären suchte, scheint mir nun am wahrscheinlichsten das Wort labarum, bei Sozomenus laborum, zu seyn, welches Kriegsfahne, Reichsfahne bedeutet. Dieß ist wohl die passendste und natürlichste Erklärung. Bedeutete das Wort auch anfangs nur die vom Constantin dem Großen eingeführte Kreuzesfahne, so kann der Begriff nach und nach doch allgemeiner geworden, und das Wort von jeder Kriegsfahne gebraucht worden seyn. In diese Bedeutung scheint es nun zur Zeit des griechischen Ueber-

setzers dieser Rede übergegangen zu seyn. Man verbessere demnach: Alle hielten zwar die Kriegsfahne des Tyrannen u. s. w.; d. h. sie waren Krieger im Dienste des Licinius.

* * *

Endlich muß ich noch bemerken, daß der von den Syrern hochgefeierte heil. Jakob von Sarug nicht Bischof daselbst, wie ich irrig S. 95 im I. Bande Ephräms, und auch in der Uebersetzung der Märtyrer ꝛc. irgendwo sagte, sondern anderswo, und zwar, wenn ich mich noch recht erinnere, zu Batnae in Mesopotamien war. Der Irrthum ist doch erträglicher, als wenn der heil. Ephräm im III. Hefte des katholischen Museums v. Hoeningshaus, S. 118, Bischof von Edessa genannt wird, da er als Diaconus so bekannt ist.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Reden über die Buße und Zerknirschung.

Seite

1. Eine lange Bußpredigt 3
2. Von der Buße 43
3. Ergießung einer zerknirschten Seele, und von den Mitteln, Gott zu finden 51
4. Aufmunterung zur Vermeidung der Lustbarkeiten und zur Uebung der Buße 57
5. Eine Ermunterung an rückfällige Büßer 64
6. Eine Warnung vor Lustbarkeiten 67
7. Von der Geduld, dem Ende der Welt, der zweiten Ankunft Jesu, dem Betrachten der heiligen Schrift u. s. w. . . 75
8. Von der Buße 91
9. Von der Bekehrung zu Christus 147
10. An eine kleinmüthige Seele 161

Zweite Abtheilung.

Reden verschiedenen Inhaltes.

1. Von dem Leben des heiligen Einsiedlers Abraham und seiner Nichte Maria 167
2. Rede auf die Verklärung Christi 195

Seite

3. Lobpreisung des heiligen Kreuzes 207
4. Rede auf die Sünderin, die Jesum salbte 213
5. Lobrede auf alle heiligen Märtyrer 227
6. Lobrede auf die vierzig heiligen Märtyrer von Sebaste . 235
7. Rede vom Priesterthume 261
8. Die Rüstung des Christen 269
9. Rede über das Leiden des Heilandes 279
Gebeth 284
10. Klage der seligsten Jungfrau Maria am Kreuze ihres Sohnes 286
Schlußstrophen des Uebersetzers, oder Zueignung 290
Register über alle sechs Bände 291

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ephraem

Ausgewählte Schriften des heiligen Kirchenvaters Ephraem

Bd.: 6

Innsbruck 1837
P.gr. 148 h-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606526-6